

Dimensionen der Geschichte.

Zur Streitgeschichte des Begriffs der Historisierung der NS-Zeit.

Zur Erlangung des akademischen Grades einer

DOKTORIN DER PHILOSOPHIE (Dr. phil.)

von der KIT-Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften des

Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)

angenommene

DISSERTATION

von

Catharina Helene Maria Munz

KIT-Dekan: Prof. Dr. Michael Mäs

1. Gutachter Prof. Dr. Rolf-Ulrich Kunze

2. Gutachter Prof. Dr. Marcus Popplow

Tag der mündlichen Prüfung: 20.06.2023

Inhalt

1. Dimensionen und Perspektiven der NS-Geschichte	1
1.1. Kann gestern besser werden – oder vielleicht auch schlechter?.....	4
1.1.1. Spezialfall Holocausterzählung.....	7
1.1.2. Phasen der Aufarbeitung und Auseinandersetzung.....	13
2. Der Historikerstreit	18
2.1. Der Streit von außen.....	18
2.1.1. Die inhaltlichen Fronten.....	26
2.1.1.1. Ernst Nolte.....	27
2.1.1.2. Jürgen Habermas.....	34
2.1.1.3. Schlussworte.....	41
2.2. Götz Aly – Thesen & Kommentare.....	48
2.2.1. Zur Person.....	48
2.2.2. Kommentare zum Historikerstreit.....	48
2.2.3. Werke und Thesen.....	50
3. Martin Broszat	58
3.1. Zur Person.....	60
3.2. Werke, Methoden und Thesen.....	61
3.2.1. Das Dritte Reich, Herrschaftsstrukturen und Geschichte.....	61
3.2.2. Die Machtergreifung.....	65
3.2.3. Nach Hitler, der schwierige Umgang mit unserer Geschichte.....	67
3.3. Der Staat Hitlers.....	71
3.4. Historisierung.....	82
3.4.1. Stimmen zu Broszats Historisierung.....	85
3.4.2. Der Briefwechsel: Broszat/Friedländer.....	88
3.4.2.1. Fazit zum Briefwechsel.....	93
3.4.3. „Wo sich die Geister scheiden“ Broszats Antwort auf den Historikerstreit.	94
4. Dan Diner	97
4.1. Zur Person.....	99
4.2. Werke, Methoden und Thesen.....	99
4.2.1. Zivilisationsbruch: Denken nach Auschwitz.....	100
4.2.2. Kreisläufe, Nationalsozialismus und Gedächtnis.....	101
4.2.3. Das Jahrhundert verstehen, Eine universalhistorische Deutung.....	105
4.2.4. Gegenläufige Gedächtnisse, Über Geltung und Wirkung des Holocaust.....	108

4.3.	Ist Nationalsozialismus auch Geschichte?.....	111
4.3.1.	Die besondere Historik des Nationalsozialismus	118
5.	Wolfgang Benz	121
5.1.	Zur Person.....	124
5.2.	Werke, Methoden und Thesen	124
5.2.1.	Der Nationalsozialismus, Studien zur Ideologie und Herrschaft	125
5.2.2.	Der Holocaust.....	127
5.2.3.	Geschichte des Dritten Reiches	130
5.2.4.	Das Jahrhundert der Völkermorde	140
5.2.5.	Vom Vorurteil zur Gewalt.....	144
5.3.	Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat	151
6.	Der Blick zurück – Dimensionen und Perspektiven der NS-Geschichte	167
6.1.	Synthese.....	168
6.2.	Konklusion.....	169
6.3.	Historikerstreit reloaded – Der Katechismus der Deutschen.....	171
6.3.1.	Ein Verbrechen ohne Namen: Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust	177
6.3.2.	Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte	181
6.3.3.	Resümee	185
6.4.	Schlussworte	186
7.	Literaturverzeichnis	191

1. Dimensionen und Perspektiven der NS-Geschichte

Diese Arbeit möchte im Folgenden ein ausgesuchtes Panorama zur Thematik der streitbaren nationalsozialistischen Vergangenheit und ihrer Einbettung in die Geschichte aufzeigen. Thematisch geht es um die vielen verschiedenen Perspektiven und Blickwinkel, die sich im Betrachten und Untersuchen der Vergangenheit ergeben können und mitunter zu ganz unterschiedlichen und anderen Erkenntnissen, Zusammenhängen oder Schlussfolgerungen kommen können.

Worauf will diese Arbeit hinaus? Was ist die Intention, das Konzept und die Vorgehensweise? Ziel der Arbeit ist es, ein breites und offenes Verständnis für die Rekonstruktion der Vergangenheit zu schaffen. Dies soll durch die für diese Arbeit ausgewählten Autoren und deren unterschiedlichen Blickwinkel und Fragestellungen an die Vergangenheit verdeutlicht werden. Deren Übersetzungsleistungen für die Gegenwart, verschiedene Sichtweisen und Ergebnisse präsentieren.

Das Konzept der folgenden Arbeit stützt sich im Kern auf die streitbare Auseinandersetzung mit der Vergangenheit Ende der 80er-Jahre im Historikerstreit. Darauffolgend werden die hervorgebrachten Thesen und Streitpunkte erörtert und die Vielschichtigkeit der Aufarbeitung der Vergangenheit aufgezeigt. Es werden neben Ernst Noltes und Jürgen Habermas Thesen und Streitpunkte weitere Historiker zu Wort kommen, wie Martin Broszat, Wolfgang Benz und Dan Diner. Ziel ist es, ein vielschichtiges Panorama der nationalsozialistischen Zeitgeschichte entstehen zu lassen.

Der Titel der Arbeit lautet „Dimensionen der Geschichte“. Die Dimension wird laut Duden im bildungssprachlichen Gebrauch definiert als Ausmaß im Hinblick auf seine räumliche, zeitliche, begriffliche Erfassbarkeit.

In dieser Arbeit soll der Begriff Dimension auf die Unterschiedlichkeit hinweisen, die im Erzählen über die Vergangenheit entstehen kann und auch entstehen sollte. Dimension wird hier in Bezug auf die facettenreiche Darstellung der Geschichte und die zahlreichen Perspektiven verstanden, die aus der Gegenwart auf die vergangenen Ereignisse zurückblicken und sie übersetzen. Es werden die zeitlich bedingten Einschätzungen und daraus entstehenden unterschiedlichen Dimensionen der Vergangenheit deutlich. Die begriffliche Dimension, die im Sinne der vielen Nomenklaturen, die zur NS-Zeit und dem Erzählen über den Holocaust dazugehören, wie beispielsweise der Ausdruck

Zivilisationsbruch, Singularität in Bezug auf den Holocaust sowie auch die Terminologie der Historisierung werden beleuchtet. Die räumliche Dimension wird in dieser Arbeit verstanden als die vielen unterschiedlichen Ebenen, die sich als Panorama der Vergangenheit und der Zeitgeschichte vielschichtig zusammensetzen und ein mit Höhen- und Tiefenmetern versetztes Bild entstehen lassen.

Im ersten Teil der Arbeit geht es zunächst um die verschiedenen Ansätze zur Vergangenheitsbewältigung, Erinnerung und deren Erzählung. Jörn Rüsen wird mit seiner Geschichtstheorie angeschnitten und auch der spezielle Fall der Bewältigung der NS-Vergangenheit wird thematisiert.

Nach der Einführung folgt das Kapitel zum Historikerstreit aus den Jahren 1986/87. Hier geht es um die Historisierung und Einbettung der NS-Vergangenheit und dem Holocaust in den Fluss der Geschichte. Entbrannt an den Thesen von Ernst Nolte, der den Holocaust in Zusammenhang als eine asiatische Tat nach bolschewistischem Vorbild sah, wurde heftig um die Deutung und Stellung des Holocaust und der NS-Zeit, der Singularität und Vergleichbarkeit diskutiert. Der Streit wird beleuchtet und die Thesen der Kontrahenten dargestellt und ausgearbeitet. Als Zusatz wird der Historiker Götz Aly angerissen und seine besonderen Fragestellungen und Perspektiven der Vergangenheit gegenüber angeschnitten.

Weiter folgen die Kapitel zu den einzelnen ausgewählten Autoren. Beginnend mit dem Kapitel zu Martin Broszat, seinen Werken und Sichtweisen und dem von ihm geprägten Begriff der Historisierung. Anschließend folgt das Kapitel zu Dan Diner, der seinerseits den Begriff des Zivilisationsbruchs prägte und der Singularität Auschwitz einen Namen gab. Der letzte Autor ist Wolfgang Benz, der mit seinem Forschungsgebiet der Völkermorde und den langen Entwicklungslinien von Ressentiments und Ausgrenzung bis hin zur Gewalt und Genozid einen weiten Bogen von der Vergangenheit bis zur Gegenwart spannt.

Im letzten Kapitel wird auf die aktuelle Debatte, angestoßen von A. Dirk Moses, rund um die Verbrechen der Kolonialzeit im Zusammenhang mit dem Holocaust eingegangen.

Vor den einzelnen Kapiteln und den Buchbesprechungen der Autoren werden jeweils die Hauptthesen formuliert und für den Rezipienten klar dargestellt. Das Zusammenspiel von Immanenz und Kontextualität soll stets als Spannungsfeld herausgearbeitet werden. Die besonderen Charakteristika und Herangehensweisen der Autoren, wie Fragen gestellt werden, was sie erzählen wollen, wo die Unterschiede in ihrer Geschichtsschreibung und der angesprochenen Kontextualität liegen, soll deutlich herausgearbeitet werden. Die Thesen der

Autoren kritisch aufzuarbeiten und Unterschiede aufzuzeigen, ist die Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Der rote Faden ist stets die Frage, wie Aufarbeitung und Erzählung der NS-Vergangenheit stattfindet, artikuliert und beschrieben wird. Das Spannungsfeld der Geschichte des Dritten Reiches und wie wir die Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus besser verstehen können auch im Hinblick darauf, dass der zeitgeschichtliche und generationelle Abstand als de-facto-Historisierung immer weiter voranschreitet und in der Geschichtswissenschaft ein permanentes spannendes Forschungsfeld darstellt, ist die Aufgabe dieser Arbeit.

Die Arbeit bleibt in ihren Ausführungen nah an den originalen Texten und die Autoren werden durch charakteristische Zitate und Schlussfolgerungen zu Wort kommen.

Die verschiedenen Perspektiven, ihre Veränderbarkeit und zeitliche Abhängigkeit machen genau dieses scheinbar sich nicht auflösende Spannungsfeld der Geschichtserzählung über das Dritte Reich und den Holocaust aus und werden in dieser Arbeit mit dem aktuellen Bezug der Kolonialismus Debatte verdeutlicht.

Der Themenkomplex dieser Arbeit strebt einen reflexiven Charakter an. In der Betrachtung der einzelnen Autoren, ihren individuellen Denkmustern, Sichtweisen und biografischen Erfahrungen entsteht ein geschichtliches und gesellschaftliches Panorama mit unterschiedlichen Höhenmetern und Gipfeln der Geschichtserzählung und Betrachtung der deutschen nationalsozialistischen Vergangenheit.

Im Fokus der Betrachtungen stehen die Unterschiede in den individuellen Fragestellungen und Perspektiven der Autoren, was für Themenschwerpunkte gesetzt werden und welche Ausschnitte der Geschichte genauer betrachtet werden und welche aber auch nicht.

Die Ansichten und Fragestellungen der Autoren öffnen uns, dem Leser und Rezipienten Miniaturansichten der Zeit, welche dem großen Porträt der Gegenwartsgesellschaft gegenüberstehen. All dies zusammen ergibt die verschiedenen Dimensionen der Geschichte des Nationalsozialismus.

Am Ende der Arbeit wird die aktuelle Debatte in Bezug auf den Kolonialismus angeschnitten und das immerwährende Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart nochmals deutlich gemacht. Als Ergebnis soll ein Einblick gewonnen worden sein, der die Frage nach der Relevanz des Themas beantwortet und wie sich die biografischen und gesellschaftlichen Begebenheiten und Betroffenheiten im Laufe der Zeit auf die Betrachtung der Vergangenheit auswirken und welche Generationen aufeinandertreffen und diskutieren.

Wie haben sich die Hauptträger der Wissensvermittlung verändert? Wie sieht das Geschichtsbild im Laufe der Zeit aus und besteht aktuell die Gefahr, die Geschichte zu eindimensional werden zu lassen?

Im Gesamten entsteht ein Flickenteppich aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Faktor der vergehenden Zeit spielt eine wichtige Rolle, da jede Zeit ihr eigenes Narrativ hat und jede Gegenwart ihr Momentum, ihre Themen, Ziele, Wünsche und Erlebnisse. All das steht in Zusammenhang und übersetzt die Geschichte der Vergangenheit und hat die Aufgabe der gegenwärtigen Gesellschaft, Orientierung und Halt zu geben.

1.1. Kann gestern besser werden – oder vielleicht auch schlechter?

Jörn Rüsen, Historiker und Kulturwissenschaftler, widmet sich in seinen Werken der Geschichtstheorie und dem historischen Denken. In diesem Kapitel wird einführend sein Werk besprochen „Kann gestern besser werden?“ aus dem Jahr 2002.

Die Vergangenheit beeinflusst alltäglich unser gegenwärtiges Leben. Jörn Rüsen begibt sich in diesem Werk auf den Weg, die Frage nach dem Endzweck der Geschichte zu klären. Jörn Rüsen beschreibt, wie die Vergangenheit zum Strom des Lebens wird, der uns in die Gegenwart hineinträgt und weiter in die Zukunft führt.¹ Aus der Vergangenheit und der Geschichtskultur wird die Gegenwart erklärbar, und umgekehrt wird die Vergangenheit aus der Gegenwart immer neu gedeutet, repräsentiert und erinnert. Die gegenseitige Bedingtheit der Vergangenheit und der Gegenwart ist das immerwährende Spannungsfeld, das es zu entschlüsseln und zu übersetzen gilt. Jörn Rüsen bezeichnet es als ewigen Kreislauf, in dem wir selbst als Konstrukteure der Geschichte auch zugleich immer schon von ihr, der Vergangenheit, konstruiert worden sind.² Er hält fest, dass Vergangenheit nicht immer gleich Vergangenheit ist. „Es ist merkwürdig mit der Vergangenheit. Sie ist vergangen und doch gegenwärtig. [...] Immer wieder neu wird sie vergegenwärtigt, gedeutet, umgedeutet, angeeignet, abgestoßen, entfernt, in die Nähe gerückt, vergöttert, verteufelt, verdinglicht, verflüssigt.“³ Geschichte ist für Rüsen immer doppelt zu deuten und zu bedenken. Die Zukunftserwartungen und Orientierungsbedürfnisse der Gegenwart spielen in der Betrachtung der Vergangenheit eine wichtige Rolle. Rüsen beschreibt die gegenseitige Bedingtheit von

¹ Vgl.: Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. Einband.

² Vgl.: Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. Einband.

³ Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.17.

Gegenwart und Vergangenheit wie folgt: „Und in der Tat sind es ja unsere eigenen geistigen Anstrengungen, die die Vergangenheit zu einem Bilde und einer Geschichte formen, mit denen wir etwas anfangen können. [...] Wenn wir genauer hinschauen, müssen wir feststellen, dass es unsere Zukunftserwartungen und Orientierungsbedürfnisse sind, die aus unseren Lebensumständen erwachsen. [...] In unserer eigenen Bedingtheit und in unserem Bestimmtsein durch die Vergangenheit, der wir uns deutend zuwenden, wenn wir wissen wollen, wo es langgeht in die Zukunft, liegt ein Beweggrund dieser Zuwendung.“⁴ Er stellt sich mit seinen Aussagen und Analysen bewusst entgegen der traditionellen Art des historischen Denkens und dem Verständnis von Vergangenheit, welches stets von den Anfängen und den Ursprüngen her argumentiert wird.⁵ Rösen konstatiert, dass Geschichte immer bedenklich ist. Sie irritiert und verunsichert uns aber fordert zugleich zum Nachdenken auf. Er beschreibt wie in der wissenschaftlichen Weise historisch zu Denken die Lebensdienlichkeit entgegen der Objektivität steht. Welcher Sinn steckt also in der Geschichte? Wenn der Sinn darin besteht, menschliches Leben in der Zeit zu orientieren, dann sind nach Rösen wissenschaftlich verfasste Geschichten sinnlos.⁶ „Es ist das (Selbst-) Verständnis der Gegenwart, das über die Bedeutung des Sachverhalts der vergangenen Geschehnisse entscheidet [...]“⁷, so sein Resümee. Es braucht also eine Synthese von Erfahrung und Deutung, um dem Anspruch der Geschichte gerecht zu werden. Jörn Rösen möchte zeigen, dass die Geschichte sich aus der Zukunft erschließt und nicht, wie die traditionelle Art des historischen Denkens vermittelt, von den Anfängen und Ursprüngen her argumentiert und erklärt wird.⁸ Er geht in seinem Ansatz von der Orientierungsfunktion des historischen Wissens aus, in welchem Geschichtswissenschaft und kulturelles Gedächtnis konvergieren.⁹ Erst im Rückblick gewinnt die Vergangenheit an Bedeutung für die Gegenwart, durch ihre Deutung wird sie fähig, menschliches Handeln und Leiden im jeweils aktuellen Wandel der Lebensverhältnisse zu orientieren, so Rösen. „Historische Zeit soll als Ort des Ortlosen expliziert und die historische Erfahrung als Überschreitung von Erfahrung im Vollzug der menschlichen Lebenspraxis charakterisiert werden.“¹⁰

Jörn Rösen benennt in seinem Werk drei Verantwortungen, die der Historiker trägt und für die er zuständig ist. Der Historiker ist dafür verantwortlich, das kollektive Gedächtnis zu ordnen,

⁴ Jörn Rösen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.11.

⁵ Vgl.: Jörn Rösen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.20.

⁶ Vgl.: Jörn Rösen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.19.

⁷ Jörn Rösen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.19.

⁸ Vgl.: Jörn Rösen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.19.

⁹ Vgl.: Jörn Rösen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.26.

¹⁰ Jörn Rösen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.20.

auszurichten und die Vergangenheit orientierbar zumachen. Zudem geht die Vergegenwärtigung der Vergangenheit Hand in Hand mit einer Ausrichtung für die Zukunft, die ebenso dem Historiker obliegt. Und drittens, nach Rüsen ist der Historiker für die Erbschaft der Vergangenheit verantwortlich.¹¹ „Ohne Geschichtsbewusstsein gibt es keine kompetente Mitgliedschaft im sozialen und politischen Leben [...]“¹², schreibt Rüsen in seinem Werk.

Geschichte beschreibt zum einen ein zeitlich geordnetes Geschehen in der Vergangenheit und gleichzeitig den Bericht über eben jenes vergangene Geschehen.¹³ Doch nicht alles vergangene ist nach Rüsen auch gleich Geschichte, es ist nur dann Geschichte, wenn das Geschehene auch noch eine Bedeutung für die Gegenwart hat.

„Auf der Ebene dieser anthropologischen Universalien der menschlichen Kultur lässt sich Geschichte verstehen als Inbegriff der Formen, Inhalte und Funktionen derjenigen kulturellen Praktiken, durch die die Menschen ihre Vergangenheit deuten, um ihre Gegenwart verstehen und Zukunft erwarten zu können. Auf eine Formel gebracht, lässt sich sagen: Geschichte ist Sinnbildung über Zeiterfahrung.“¹⁴ Nur durch die Geschichte können wir unsere Gegenwart erfahren und einordnen. Er beschreibt weiter, was es denn benötigt, um aus der Vergangenheit eben jene Geschichte zu machen. Es braucht die Wahrnehmung, die Deutung, die Orientierung und die Handlungsmotivation, um durch das Erzählen der Geschichte die Vergangenheit bedeutsam und als gelebte Geschichte greifbar zu machen.¹⁵ Das Geschichtsbewusstsein einer Gesellschaft entwickelt sich auf drei Stufen und ergibt zusammen die Geschichtskultur, so Rüsen. Es gehören dazu die politische Dimension, die ästhetische Dimension und die kognitive Dimension, die zusammen die Geschichtskultur ergeben.¹⁶ Die politische Dimension ist für die Lebensordnung und die Machtverhältnisse zuständig und bildet die politische Identität einer Gesellschaft. Die ästhetische Dimension beschreibt die psychische Wirksamkeit historischer Deutungen, Beispiele sind Museen, Denkmäler und Ausstellungen, die die Vergangenheit in die Gegenwart projizieren. Die kognitive Dimension betrifft die Wahrnehmung der Bedeutung der Vergangenheit für die Gegenwart und auch die Zukunft.¹⁷ All das zeichnet unsere Erfahrungswelt aus, was wir sehen, wie wir sie einordnen und wie wir handeln. Geschichte und Gegenwart - zwei

¹¹ Vgl.: Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.51,52.

¹² Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.53.

¹³ Vgl.: Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.113.

¹⁴ Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.110.

¹⁵ Vgl.: Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.115.

¹⁶ Vgl.: Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.122.

¹⁷ Vgl.: Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.123.

Gegenpole, die ohne einander nicht existieren können. „Historischer Sinn ist selber ein wirkendes Element der historischen Faktizität. Die soziale Realität ist selber schon narrativ, bevor wir uns ihrer in ihrer zeitlichen Erstreckung erzählend vergewissern [...]“¹⁸. Geschichte ist in uns als Interpreten und Rekonstrukteure des Gewesenen, können wir ihr nicht als Außenstehende gegenüberreten oder gar ohne sie existieren. „Die Vergangenheit ist lebendig in ihrer historischen Bedeutung für die Zukunftsentwürfe der Gegenwart; und die Gegenwart ist lebendig im erkennenden Rückgriff auf die Vergangenheit, der eine historische Deutung ihres Gewordenseins erbringt.“¹⁹

Kann gestern also besser werden, um zu Jörn Rüsen einleitende Frage zurückzukommen? Nach Rüsen liegt die Antwort in der Gegenwart. Es kommt auf die Gegenwart, die erlebte Realität und das Vergangene an das gemeinsame Spannungsverhältnis und die gegenseitige Bedingtheit und individuelle Erfahrung.

„Für das moderne geschichtswissenschaftliche historische Denken gilt, dass es keine deutungsfreie historische Erfahrung gibt, und umgekehrt kann die post-moderne Auffassung der Deutungsleistung der Erinnerung nicht davon absehen, dass Erinnerung grundsätzlich erfahrungsbezogen ist.“²⁰

1.1.1. Spezialfall Holocausterzählung

Den Holocaust zu erzählen bringt viele thematische, moralische und ethische Besonderheiten mit sich. Um weiter auf den Historikerstreit vorzubereiten, wird in diesem Kapitel ausschnitthaft das Buch „Den Holocaust erzählen“ behandelt. In diesem Kapitel soll deutlich werden, dass es viele unterschiedliche Herangehensweisen und Perspektiven der Vergangenheit gibt. Besonderes Augenmerk liegt an dieser Stelle auf dem Spannungsfeld zwischen Geschichtswissenschaft und Literaturwissenschaft in Bezug auf den Holocaust.

Den Zivilisationsbruch als Vergangenheit erklärbar zu machen oder wiederzugeben ist, wie bereits erwähnt, ein spannendes und weites Feld. Das Buch „Den Holocaust erzählen“, herausgegeben von Norbert Frei und Wulf Kansteiner, lässt viele Autoren zu diesem Thema zu Wort kommen und miteinander diskutieren. Im Folgenden werden die Beiträge von Wulf

¹⁸ Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.38.

¹⁹ Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.25.

²⁰ Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.20.

Kansteiner, Dan Diner, Norbert Frei, Bernd Weisbrod, Wolf Schmidt, Daniel Fulda und Jörn Rösen angerissen.

Wulf Kansteiners Beitrag trägt die Überschrift „Gefühlte Wahrheit und ästhetischer Relativismus. Über die Annäherung von Holocaust-Geschichtsschreibung und Geschichtstheorie“. Geschichtsschreibung ist Erzählung „Erzählungen sind erfundene sprachliche Kunstprodukte, auch wenn sie sich auf reale Personen und reale Ereignisse beziehen. Deshalb ist Geschichtsschreibung Erfindung [...]“²¹, schreibt Kansteiner einleitend. In Bezug auf Hayden Whites geschichtstheoretischem Klassiker „Metahistory“ aus dem Jahr 1973 hält Kansteiner fest, dass auch viele Jahrzehnte später die Frage, wie zeitgenössische historische Erzählung funktioniert und wie das Verhältnis zwischen geschichtswissenschaftlicher Empirie und Ästhetik beschaffen ist, nicht geklärt ist.²² Wulf Kansteiner macht am Beispiel von Saul Friedländers Werk „Das Dritte Reich und die Juden“ das narrative Dilemma deutlich. Er verweist hier auf Friedländers Bedenken, dass eine Gesamtgeschichte des Holocaust ein schwieriger Balanceakt ist, der auf der einen Seite faktenreiche und verlässliche Erzählung der Ereignisse sein muss, aber auf der anderen Seite über eine reine Erzählung des Zivilisationsbruchs hinaus gehen muss und mehr leisten muss. Kansteiner fasst Friedländers Bedenken zusammen und schreibt, dass in Bezug auf den Holocaust die Erzählung erklärend und verstörend zugleich sein muss, um einer intellektuellen Domestizierung zu entgehen.²³ Mit intellektueller Domestizierung meint Saul Friedländer die Angst oder die Bedenken einer Historisierung des Holocaust gegenüber. Später in dieser Arbeit wird der Briefwechsel zwischen Saul Friedländer und Martin Broszat näher betrachtet werden, in dem es zu eben dieser Thematik der Historisierung des Holocaust geht. Es zeigt sich einmal mehr das Dilemma und das Spannungsverhältnis der Vergangenheitserzählung in Bezug auf den Holocaust und der Frage nach einer Historisierung oder, wie Friedländer es sieht, der Angst vor einem intellektuellen Domestizieren des Zivilisationsbruchs.

Bernd Weisbrod und sein Beitrag mit der Überschrift „Multiple Wahrheiten“ widmet sich der Tatsache, dass die Vergangenheit auf verschiedene Arten und Weisen rekonstruiert und erzählt werden kann. „Multiple Erzählungen, multiple Wahrheiten sind in der modernen

²¹ Wulf Kansteiner, Gefühlte Wahrheit und ästhetischer Relativismus, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.12.

²² Vgl.: Wulf Kansteiner, Gefühlte Wahrheit und ästhetischer Relativismus, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.13.

²³ Vgl.: Wulf Kansteiner, Gefühlte Wahrheit und ästhetischer Relativismus, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.13.

Geschichtswissenschaft nicht nur möglich, sondern geradezu zwingend.“²⁴ Der Holocaust, als Zivilisationsbruch verstanden, stellt ganz besondere Anforderungen an die Zunft und definiert die Sagbarkeitsregeln neu, so der Autor. Als neuen Aspekt bringt Weisbrod auch das Schweigen zum Ausdruck. Das Schweigen gehört zur Erzählung der Vergangenheit dazu, worüber gesprochen wird und worüber (noch) nicht gesprochen werden kann, zeichnet gleichsam ein Bild der Vergangenheit. „Es könnte sein, dass die Problematik der Holocaust-Repräsentation nicht nur mit dem narratologischen Dilemma zu tun hat, sondern tatsächlich mit der Frage, wie Menschen über Gewalterfahrungen überhaupt reden können.“²⁵ Bernd Weisbrod hält fest, dass es verschiedene Formen historischer Wahrheit benötigt und weist auf Reinhart Koselleck hin der betonte, „[...]“, dass das, was wir sagen können, im Grunde nicht ausreicht, um zu sagen, was der Fall ist.“²⁶ Dennoch resümiert er, dass die Schwierigkeit der Erzählung über den Holocaust nicht nur mit der Narratologie zu tun hat, sondern, wie es auch Dan Diner hervorhebt, die Repräsentation eines Zivilisationsbruchs an die Grenzen der menschlichen Vorstellungskraft und Tradierbarkeit kommt.

Dan Diner gibt seinem Beitrag den Titel „Über die Poetik der Fassungslosigkeit“. Er widmet sich hier der Beschreibung der menschlichen Fassungslosigkeit gegenüber dem Zivilisationsbruch und den Verbrechen des Holocaust und zieht auch Saul Friedländers Werk „Das Dritte Reich und die Juden“ als Beispiel hinzu. Ein Buch über Fassungslosigkeit im Angesicht des Zivilisationsbruchs, wie Diner es beschreibt. Dan Diner spezifiziert seine Aussagen bezüglich der Fassungslosigkeit in Bezug auf den Anblick des Todes und wie Menschen im Rückblick reagieren und darüber sprechen oder schweigen. „Es gibt tatsächlich unterschiedliche Formen des Todes. Keine Hierarchie der Opfer, wie manche zu erkennen glauben, sondern eine unterschiedliche Hierarchie des Todes.“²⁷

Der Vernichtungstod im Holocaust wurde kollektiv über eine Gruppe und ihre Zugehörigkeit definiert. Der Tod folgte allein aus dem Grund der Existenz, so Dan Diner. Daher ist die einzige Perspektive, aus der der Holocaust erzählt werden kann, nach Diner, die der Opfer. „So wird die mit dieser Sicht verbundene Fassungslosigkeit der Opfer zur universellen Perspektive

²⁴ Bernd Weisbrod, Multiple Wahrheiten, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.96.

²⁵ Bernd Weisbrod, Multiple Wahrheiten, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.98.

²⁶ Bernd Weisbrod, Multiple Wahrheiten, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.99.

²⁷ Dan Diner, Über die Poetik der Fassungslosigkeit, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.102.

auf das Geschehen.“²⁸ Auf die Frage nach dem Warum zeigt sich ebenso Dan Diners These der Fassungslosigkeit da auf die Frage des ‚Warum‘ nur ‚Hier gibt es kein Warum‘ steht, wie Primo Levi einen KZ-Schergen zitierte.²⁹ „In dieser Annullierung des Warum schlägt sich die Substanz dieses besonderen Todes nieder, wie er für den Holocaust signifikant gewesen ist.“³⁰ Dan Diner beschreibt in seinem Beitrag die Problematik der Holocausterzählung anhand der Tatsache, dass der Mord an den Juden über die Grenzen des menschlichen Verstehens hinaus geht und somit das Problem im Beschreiben der Fassungslosigkeit besteht. Es existieren für den Zivilisationsbruch somit keine adäquaten Begriffe, um diesen zu beschreiben. „Wenn das Erzählen auf Hindernisse stößt, die ihm offenbar inhärent sind, so ist dies kein Erzählproblem, sondern ein Problem des Verstehens.“³¹

Dan Diner macht darauf aufmerksam, dass in der historischen Rekonstruktion des Holocaust die Verstehensfrage der Darstellungsfrage vorausgeht. Die Darstellung ist somit das Ergebnis des Verstehens, so der Autor und hält fest, dass auch in der Geschichtsschreibung Entscheidungen getroffen werden müssen, die mit Urteil und Moral in Verbindung stehen.³²

Wolf Schmid steuert das Kapitel mit der Überschrift „Dichotomie von Geschehen und Geschichte“ bei. Er widmet sich in seinem Kapitel ebenfalls der Erzählbarkeit und Narratologie des Holocaust und fragt, wie es gelingen kann, eine derart schreckliche Wirklichkeit aus der Vergangenheit zu erzählen, ohne sie zu domestizieren und zu entschärfen. Er holt sich Hilfe in einem Zitat von Georg Simmel und schreibt: „Für die Narratologie ist Georg Simmels Dichotomie von Geschehen und Geschichte wegweisend [...] Nach Simmel muss der Historiograf eine ideelle Linie durch die unendlich zerkleinerbaren Elemente eines Ausschnitts aus dem Weltgeschehen hindurchlegen, um zu einer historiografischen Einheit [...] zu gelangen. Dem Hindurchlegen der ideellen Linie geht ein abstraktes Konzept der jeweiligen Einheit voraus, das darüber entscheidet, welche Geschehensatome zu ihr gehören und welche nicht.“³³ Was zum Holocaust gehört und was nicht, liegt in den Händen des Erzählers, Schmid bezieht sich an dieser Stelle auf Saul Friedländers Werk „Das Dritte Reich und die Juden“ und beschreibt anhand dessen die

²⁸ Dan Diner, Über die Poetik der Fassungslosigkeit, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.103.

²⁹ Vgl.: Dan Diner, Über die Poetik der Fassungslosigkeit, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.104.

³⁰ Dan Diner, Über die Poetik der Fassungslosigkeit, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.104.

³¹ Dan Diner, Plenum, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.121.

³² Vgl.: Dan Diner, Plenum, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.123.

³³ Wolf Schmid, Dichotomie von Geschehen und Geschichte, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.107.

Eigenschaften, die der Erzählung über den Holocaust inhärent sind, nämlich die Orientierungslosigkeit, die Ungewissheit und die Unfassbarkeit.³⁴ Er hält fest: „Der Holocaust bedarf ständig neuer verfremdeter Darstellungen, um der Automatisierung, das heißt auch der Domestizierung und Verharmlosung zu entgehen.“³⁵

Daniel Fulda betitelt seinen Beitrag „Ein unmögliches Buch? Christopher Brownings Remembering Survival und die Aporie von Auschwitz“. Die Problematik der Ausdrucksmöglichkeit ist in diesem Beitrag Daniel Fuldas Thema. Er geht in seinem Kapitel auf die Unmöglichkeit der Erzählbarkeit des Holocaust ein und zitiert Sarah Kofman mit ihrem Satz: „Über Auschwitz und nach Auschwitz ist keine Erzählung möglich, wenn man unter Erzählung versteht: eine Geschichte von Ereignissen zu erzählen, die Sinn ergeben.“³⁶ In dieser Aussage treffen sich zwei Auffassungen von Geschichtsschreibung. Im Anblick des Zivilisationsbruchs ist ein Verstehen nicht möglich. Auch Dan Diner, wie später in der Arbeit erörtert wird, plädiert für die Nicht-Erzählbarkeit des Holocaust. Für Diner beinhaltet die Erzählung der Vergangenheit ein Verstehen des Geschehenen und dies ist im Angesicht des Holocaust weder nach Kofman noch nach Diner möglich. Beide sprechen dem Holocaust seine Erzählbarkeit aus Mangel an Verstehen ab und kommen daher zum Ergebnis der Unmöglichkeit der Repräsentation des Holocaust. Dennoch muss die Vergangenheit erzählt und rekonstruiert werden. Durch viele verschiedene Perspektiven und Ansätze kann aus den vielen Teilen ein großes Ganzes entstehen. Wie zahlreiche Autoren auch in dieser Arbeit bestätigen. Daniel Fulda setzt der Nichtrepräsentierbarkeitsthese entgegen, dass „sowenig sie als empirische oder theoretische Aussage überzeugt, so bedeutsam ist sie als Markierung eines Problems sowie eines Bedürfnisses.“³⁷ Er hält fest, dass die Frage nach der Erzählbarkeit des Holocaust auf gewisse Weise schon in der Anerkennung jener These erreicht ist, „ohne dass die Historiografie deswegen verstummen müsste.“³⁸

Norbert Frei, Jörn Rüsen, Birgit Neumann, Birthe Kundrus, Harald Welzer, Wulf Kansteiner diskutieren gemeinsam im Kapitel „Der Beruf der Geschichtstheorie und die Zukunft der Zeitgeschichte“. Norbert Frei hält hier einen wichtigen und interessanten Punkt fest. Er

³⁴ Vgl.: Wolf Schmid, Dichotomie von Geschehen und Geschichte, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.109.

³⁵ Wolf Schmid, Dichotomie von Geschehen und Geschichte, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.110.

³⁶ Daniel Fulda, Ein unmögliches Buch? In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.126.

³⁷ Daniel Fulda, Ein unmögliches Buch? In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.143.

³⁸ Daniel Fulda, Ein unmögliches Buch? In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.148.

erklärt, dass es erst mit der Begriffsbildung „Holocaust“ oder „Shoah“ die Auseinandersetzung und Verarbeitung anfang.

Zuvor wurde die Vergangenheit anhand der Begriffe der Täter erzählt wie beispielsweise Endlösung, Vernichtung oder Ausrottung. Die Fragen, die gestellt wurden, lauteten: Wie war das möglich? Wie konnte das geschehen?³⁹ Die Perspektive der Opferseite kam erst durch die Begriffsbildung des Holocaust und ließ eine neue Rekonstruktion der NS-Vergangenheit entstehen. Was es der Zeitgeschichte bis in die Gegenwart so schwer macht, den Holocaust zu erzählen, ist das Thema der Gewalt, so Norbert Frei. „Führt man sich den Gang der Holocaust-Forschung vor Augen – vom strukturalistischen Zugriff über die Fokussierung auf die sogenannten Entschlussbildung bis hin zur Tätergeschichte und der Frage nach der räumlichen Verortung des Tatgeschehens - dann ist es das Element dieser unerhörten psychischen und physischen Gewalt, mit der sich die Historiografie bis heute am schwersten tut.“⁴⁰ Norbert Frei hält fest, dass durch den Zusatz von Moral, Ethik und Gefühlen der Holocaust für die Vertreter der Nichterzählbarkeitsthese zu etwas Unsagbarem wird, da für den Zivilisationsbruch in diesem Sinne die Sprache fehlt und somit das Verstehen unmöglich wird. Ganz im Sinne Wittgensteins, als er festhielt, dass die Grenzen unserer Sprache die Grenzen unserer Welt bedeuten. Da die Geschichtsschreibung allerdings unentbehrlich für die Gegenwart ist, müssen adäquate Wege gefunden werden. Norbert Frei plädiert für eine natürliche Genese der Historisierung der Holocaust Geschichtsschreibung und eine offene und angemessene Erzählbarkeit der Vergangenheit. Er fordert einen professionell-historischen Zugang zum Nationalsozialismus, der sich in Subtilität, Methodik und Quellenkritik nicht von dem Zugang zu anderen Epochen unterscheidet und mit diesen Methoden aber auch das Singuläre und Entsetzliche herausstellt und nicht domestiziert oder nivelliert.⁴¹

Jörn Rüsen richtet den Blick auf die Komplexität der historischen Sinnbildung der Vergangenheit und beschreibt die verschiedenen Ebenen der historischen Sinnbildung. Durch Konstruktion von Sinn für die Gegenwart, durch Strategien des historischen Erzählens und die Ebene, in der wir die Produkte der Entwicklung der Vergangenheit sind.⁴² Er macht deutlich, dass „der Holocaust [...] die radikalste historische Erfahrung im Sinne der Wirksamkeit der Vergangenheit in der Gegenwart [ist], weil es eine traumatische Erfahrung ist, weil sie als

³⁹ Vgl.: Norbert Frei, Der Beruf der Geschichtstheorie und die Zukunft der Zeitgeschichte, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.199.

⁴⁰ Norbert Frei, Der Beruf der Geschichtstheorie und die Zukunft der Zeitgeschichte, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.201.

⁴¹ Vgl.: Norbert Frei, Plenum, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.190.

⁴² Vgl.: Jörn Rüsen, Der Beruf der Geschichtstheorie und die Zukunft der Zeitgeschichte, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.203.

historische Erfahrung Sinn zerstört.“⁴³ Den Holocaust erzählen zu können ist eine wichtige Aufgabe, die nicht vor den Thesen der Nichterzählbarkeit zurückschrecken darf. Wie schwierig aber das Terrain ist, auf dem die Auseinandersetzung und Erzählung stattfindet, darüber sind sich die Autoren einig. Dennoch kann nicht von einer Unerzählbarkeit ausgegangen werden. Der Holocaust sowie das Dritte Reich gehören zur Vergangenheit und müssen erzählt werden, aus jeder Perspektive und auch aus jeder Fragestellung heraus.

Die Vergangenheit wird benötigt, um die Gegenwart zu verstehen, wie Rösen weiter oben bereits festgehalten hat. „Geschichte muss nicht nur neu, sondern sie muss anders geschrieben werden [...] Man kann nach dem Holocaust die Geschichte Frankreichs auch nicht mehr so schreiben, wie man sie vorher geschrieben hat, wenn man aus der historischen Erfahrung des Holocaust die anthropologische Konsequenz zieht.“⁴⁴

Die Geschichte und besonders die Zeitgeschichte mit offenen Augen zu betrachten und auch immer wieder zu prüfen und zu überarbeiten, ist unerlässlich. Die verschiedensten Ressourcen gehören hier dazu und machen das Bild des Vergangenen erst vielschichtig und verständlich. Wie viele Dimensionen die Geschichtsschreibung tatsächlich hat, muss stets bedacht werden. Zu den verschiedenen Ebenen und Puzzleteilen gehören auch Bilderzählungen, Biografien oder auch zeitgenössische Literatur, sie alle sind wichtige Zeitzeugen der Geschichte und eine wichtige Ressource, um den Mentalitätsraum der Zeitgeschichte in Gänze zu erfassen. Historische Identifikation und Identitätsbildung als Motivationsquelle zu nutzen ist eine Kunst, um das Bild der Vergangenheit und besonders auch der NS-Vergangenheit als facettenreiches Panorama für die Gegenwart darzustellen und zu erschließen.

1.1.2. Phasen der Aufarbeitung und Auseinandersetzung

Ging es im vorangegangenen Kapitel um die geschichtstheoretische Auffassung der Holocaust-Geschichte und den Thesen zur Nichterzählbarkeit, widmet sich dieses Kapitel den historisch konkreten Auseinandersetzungen, Aufarbeitungsphasen und Forschungsbereichen des Nationalsozialismus in den Jahrzehnten nach dem Ende des 2. Weltkrieg. Hierfür wird ausschnitthaft das Werk von Magnus Brechtken „Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein

⁴³ Jörn Rösen, Der Beruf der Geschichtstheorie und die Zukunft der Zeitgeschichte, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.205.

⁴⁴ Jörn Rösen, Der Beruf der Geschichtstheorie und die Zukunft der Zeitgeschichte, In: Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.205.

Kompendium.“ hinzugezogen. Auf eine andere Art und Weise wie das vorangegangene Kapitel soll aber auch dieses Kapitel dem Leser einen sensiblen Eindruck rund um das große Themenfeld der Geschichtserzählung und Aufarbeitung des Dritten Reichs und des Holocaust verschaffen. In diesem Kapitel geht es nicht konkret um die Frage nach der generellen Erzählbarkeit des Holocaust, sondern um die sich verändernden Aufarbeitungsphasen und den verschiedenen Schwerpunkten der Forschung über den Nationalsozialismus im Laufe der Zeit.

Das Kompendium erschien 2021 und beinhaltet zahlreiche namhafte Autoren, die in 10 Kapiteln die Aufarbeitung des Nationalsozialismus auf den verschiedensten Forschungsfeldern darlegen. Zu den Autoren zählen unter anderem Arnd Bauerkämper, Frank Bajohr, Christopher Browning und Wulf Kansteiner, der auch schon im vorigen Kapitel zum Thema „Den Holocaust erzählen“ zu Wort kam. Aufgeteilt ist das Werk in „Einführende Perspektiven“, „Verfolgung und Holocaust“, „Juristische Dimensionen“, „Historische Orte und Erinnerungspolitik“, „Funktionäre und politische Akteure“, „Behörden und Auftragsforschung“, „Medien-Perspektiven“, „Raubkunst und Restitution“ sowie „Kontroversen vor der Gegenwart“. Das 10. Kapitel beinhaltet zwei Interviews zu den Themen Kleinkunst und Literatur.

„Die Auseinandersetzung mit dem Erbe des Nationalsozialismus hat die Geschichte der Bundesrepublik intensiv beeinflusst.“⁴⁵ So beginnt der Klappentext zu diesem Werk. Weiter wird das Kompendium beschrieben: „Die Versuche juristischer Aufarbeitung, die Frage nach den Tätern, der Blick auf persönliche Verantwortung, politische Diskussionen und gesellschaftliches Beschweigen, zugleich die Memoirenliteratur und das öffentliche Erinnern in Gedenkstätten und Museen: All dies hat über mehr als sieben Jahrzehnte ein Panorama der Vergangenheitsaufarbeitung geformt.“⁴⁶

Das vorliegende Kompendium hat den Auftrag, über all diese angesprochenen Themen eine zusammenfassende Analyse zu geben und aus den verschiedensten Perspektiven ein vielfältiges Bild der Vergangenheit darzustellen.

Magnus Brechtken beschreibt in seiner Einführung das Thema wie folgt: „Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ist so alt wie dieser selbst. [...] Nach 1945 wiederum lassen sich zahlreiche Phasen der Auseinandersetzung mit dem Erbe der nationalsozialistischen Herrschaft identifizieren, die sich auf unterschiedlichen

⁴⁵ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, Einband.

⁴⁶ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, Einband.

Diskussionsfeldern entwickelten.“⁴⁷ Brechtken sieht nach 1945 drei Phasen der Aufarbeitung, die je von verschiedenen Interessensträngen dominiert waren. Die Phase der Ursachenforschung und Beginn der Aufarbeitung der NS-Zeit, die darauffolgende Phase um die Beziehung von empirischer NS-Geschichte und dem Umgang damit seit 1945 und die Phase rund um Fragen der Kontinuität und Diskontinuität.⁴⁸ In der Nachkriegszeit beschreibt er die von den Siegermächten aufoktroierte Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit als mehr oder weniger ergebnislos. Zu subjektiv und zeitlich zu kurz vergangen, um wissenschaftlich wertvoll Historie zu betreiben. Danach folgten die Phasen der Funktionalisten und Strukturalisten seit den 60er und 70er-Jahren. In den 80ern ging es um das Erbe des NS und den adäquaten Umgang mit der NS-Geschichte und dem Holocaust mit seinem Gipfel im moralisch-politischen Historikerstreit. Ab den 90ern wandelte sich die Blickrichtung von einer politischen in eine mehr gesellschaftliche und kulturgeschichtlichen Annäherung. Seit den 2000ern sieht Magnus Brechtken eine Entwicklung hin zur Kontinuitäts- und Diskontinuitätsgeschichte. „Es ist aber absehbar, dass die Zukunft dieser Projekte weniger in grundlegenden neuen Erkenntnissen liegt als in der Differenzierung und Vertiefung unseres Wissens.“⁴⁹

Beim Thema Aufarbeitung und Nichtbewältigen der nationalsozialistischen Vergangenheit hat Brechtken eine klare Meinung: „Das menschlich allzu bekannte Bedürfnis nach rückwirkender Harmonisierung des eigenen Lebenswegs überwog bei weitem die Reflexion der möglichen Schuldhafteit eigenen vergangenen Handelns.“ Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bietet nach Brechtken kein einheitliches Bild. Er benennt hingegen verschiedene Analysestränge, die sich entlang spezifischer gesellschaftlicher und politischer Themen entwickeln. „Dazu zählen etwa die Gründe für das Scheitern der Weimarer Demokratie, die Machtfreigabe an die Nationalsozialisten, die Bedeutung der NSDAP, die Untersuchung des NS-Herrschaftsapparats, die Rolle Hitlers, der Einfluss nationaler Traditionen, die Kontinuitäten vom Kaiserreich zum Dritten Reich, das Wirken der Funktionseliten sowie die Bedeutung von Institutionen vom Militär bis zu den Kirchen.“⁵⁰ Besonders zentral waren nach Brechtken die Fragen von Gewalt, Verfolgung und Vernichtung, also dem Holocaust, der aber erst seit den 1970er-Jahren zu einem etablierten Forschungsthema wurde.⁵¹ Aufarbeitung und Diskussion, hält der Herausgeber fest, sind als

⁴⁷ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.9.

⁴⁸ Vgl.: Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.12.

⁴⁹ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.16.

⁵⁰ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.10.

⁵¹ Vgl.: Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.10.

kumulativer Prozess fortgesetzter Wissenserweiterung erkennbar, verlaufen aber weder linear noch nach einem identifizierbaren Schema. Meist werden die wissenschaftlichen Schwerpunkte durch Situationen und Geschehnisse der Gegenwart inspiriert und erst interessant. Der Autor nennt hier mediale, politische und gesellschaftliche Ereignisse, die den Strom der Aufmerksamkeit und Interessenschwerpunkte über die Vergangenheit leiten. Auch hier finden wir wieder den Anknüpfungspunkt zu Rüsens, der die Vergangenheit stets in Verbindung zur Gegenwart sieht und diese aus ihr übersetzt wird. Somit verbinden sich Brechtkens historisch wissenschaftlich gesehenen Ausführungen in Rüsens geschichtstheoretischen Thesen. In diesem Kontext übersetzt durch Brechtkens Phasen der Aufarbeitung, die sich an den gesellschaftlichen Bedürfnissen durch die Jahrzehnte hindurch orientierten und immer neue Fragen oder Schwerpunkte der Forschung hervorbrachten.

Brechtkens Urteil über geschichtswissenschaftliche Diskussionen wie den in dieser Arbeit zu diskutierenden Historikerstreit aus den 1980er-Jahren oder auch die aktuelle Debatte zum Kolonialismus und seiner Verbindungen zum Holocaust, welche am Ende dieser Arbeit kurz angeschnitten wird, fällt eindeutig aus: „Wie Metadiskussionen – etwa der sogenannte Historikerstreit oder die jüngste Debatte um die Verbindungen zwischen Kolonialgeschichte und Holocaust – aufgrund einer mangelhaften Rückbindung an die Quellen und die Forschungsliteratur irreführend simplifizieren und das verfügbare Wissen mehr verwischen als erhellen.“⁵² Brechtken nennt in diesem Zug die Geschichtsdebatten der 1980er-Jahre und hält fest, dass alle unmittelbar gesellschaftspolitische Reaktionen im Umgang mit dem Erbe des Nationalsozialismus waren. Er zählt hierzu auf die Auseinandersetzung mit dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, den Disput um das Deutsche Historische Museum und eben den hier im Folgenden zu thematisierenden Historikerstreit. Die Thematik des geschichtlich wissenschaftlichen Vergleichens spielte in der Auseinandersetzung eine wichtige Rolle. Brechtken hält fest, dass Vergleiche nicht nur erlaubt sind, sondern auch notwendig, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede historischer Phänomene herauszuarbeiten.⁵³ Ohne den Vergleich kann nichts eingeordnet werden, alles existiert nur im Zusammenspiel und ist auch erst dadurch erkennbar. Dass der Holocaust als etwas singuläres gilt, ist das Ergebnis historischer Vergleiche.⁵⁴ Der Holocaust kann nur in der Perspektive früherer Gewaltgeschichten und Völkermorden als das angesehen werden, was er letztendlich war, der nach Dan Diner benannte Zivilisationsbruch. Aus dieser Perspektive des

⁵² Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.10.

⁵³ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.14.

⁵⁴ Vgl.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.17.

gewalttätigen 20. Jahrhunderts werden wir später in dieser Arbeit Wolfgang Benz besprechen, der ebenso die langen Entwicklungslinien von Ausgrenzung und Gewalt kumulierend in Genozid und Völkermord aufarbeitet und im Holocaust die endgültige Entfesselung dieser Entwicklungen sieht.

Magnus Brechtken hält fest, dass es letztendlich die Aufgabe der Historikerinnen und Historiker ist, aus einer rationalen Position historische Ereignisse zu analysieren. Es ist dahingegen nicht die Aufgabe, den argumentativen Versuch zu unternehmen, unsere Großeltern oder deren Vorfahren zu retten.⁵⁵

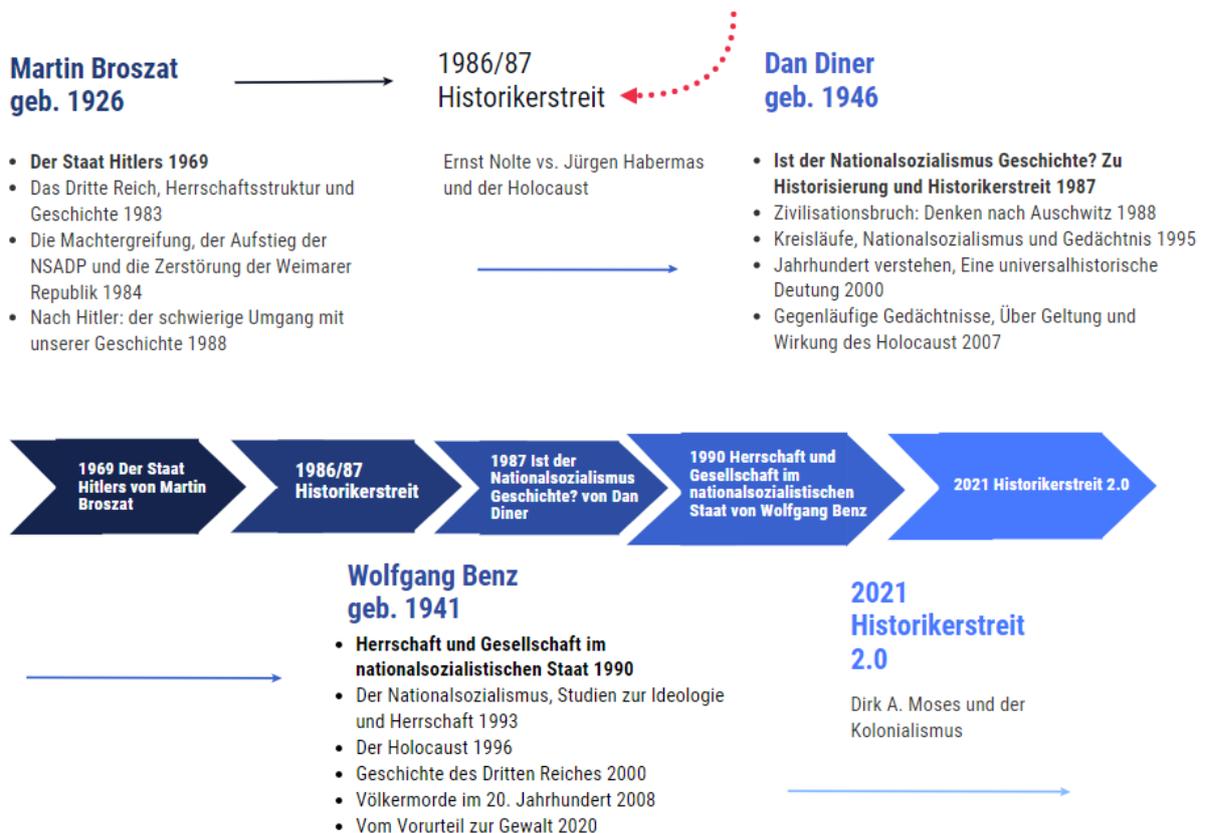
Die Aufarbeitung und Auseinandersetzung in Zusammenhang mit der Vergangenheit des Dritten Reiches ist ein großes Forschungsfeld mit vielen verschiedenen Ebenen und Perspektiven, die in Korrelation mit der jeweiligen Gegenwart stehen. Wie unstetig das Terrain ist, hat Brechtken auf vielerlei Ebenen dargestellt und in die historischen Aufarbeitungsphasen des Nationalsozialismus unterteilt.

Im vorangegangenen Kapitel dieser Arbeit „Der Spezialfall der Holocaust Erzählung“ wurde auf das Feld der Geschichtswissenschaft in Bezug auf die Nichtrepräsentierbarkeitsthese des Holocaust eingegangen und durch die verschiedenen Autoren erörtert. Das Ergebnis war, dass der Holocaust aus den verschiedenen Perspektiven Opfern wie Tätern erörtert und erzählt werden muss. Die Anerkennung des Zivilisationsbruchs im Angesicht der Fassungslosigkeit und seine Erzählbarkeit kann durch die verschiedenen Perspektiv- und Ansichtswechsel geschehen. Im einführenden Kapitel wurden Jörn Rüsen's Thesen zur Geschichtstheorie angeschnitten mit dem Ergebnis, dass die jeweilige Gegenwart den Blick auf die Vergangenheit immerwährend beeinflusst.

Auf der Grundlage des Wissens um die Problematiken der Bewältigung der Vergangenheit, ihrer Bedeutung und der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Bereichen wird nun im nächsten Kapitel mit dem Historikerstreit ein konkretes Beispiel dargestellt und veranschaulicht.

⁵⁵ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.18.

2. Der Historikerstreit



2.1. Der Streit von außen

Der Historikerstreit stellte 1986/87 eine neue Form der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit dar. Es war die erste öffentlich geführte mediale Debatte, die nicht nur hinter dem Vorhang der Wissenschaft stattfand, sondern dem eine breite öffentliche gesellschaftliche Aufmerksamkeit und Mitsprache zukam. Anstoß fand der Streit in Noltes Thesen bezüglich der Ursprünge des Holocaust und des Dritten Reichs und die kritikreiche öffentliche Reaktion von Jürgen Habermas.

Im Verlauf des Streits gerieten die Fronten immer stärker und unwissenschaftlicher aneinander. Es entstand zudem ein gewisser Druck, sich als namhafter Historiker zu der öffentlichen Diskussion äußern zu müssen. „Vom Historikerstreit zum Historikerschweigen“⁵⁶ kam es dann jedoch plötzlich. Mit dem Mauerfall hatte zu diesem Zeitpunkt niemand

⁵⁶ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.115.

gerechnet und ließ den Streit mit einem unausgesprochenen Ende zurück. Aufgeheizt durch eine moralisch-politische Anspannung Ende der 80er-Jahre wurde die Gesellschaft durch die Wiedervereinigung in Bezug auf die NS-Vergangenheit besänftigt. Klaus Große Kracht beschreibt in seinem Werk „Die zankende Zunft“, dass es der eben noch mächtigen und kritischen Historikerschule im wahrsten Sinne des Wortes die Sprache verschlug.⁵⁷ Zur gesellschaftlichen Identitätsstiftung trugen letztendlich beide Ereignisse bei.

Der Historikerstreit 1986/1987 war die bis dato letzte bedeutende große zeitgeschichtliche Auseinandersetzung der historischen Zunft in der Bundesrepublik Deutschland. Der Historikerstreit fügte sich in eine Reihe von wissenschaftlichen Auseinandersetzungen rund um die Zeitgeschichte ein. Die Fischer Kontroverse, der Historikerstreit, die Goldhagen Debatte oder auch die Wehrmachtsdebatte waren alles Schauplätze wissenschaftlich sowie medial und öffentlich geführter Diskussionen bezüglich der NS-Vergangenheit, ihrer Gewichtung und mit deren Umgang.

Um einen ersten äußeren Einblick in die Kontroverse zu erhalten, werden im Folgenden zwei Werke besprochen. Die Bücher, die herangezogen werden, sind zum einen „Streitgeschichte als Zeitgeschichte“ aus dem Jahr 2003, herausgegeben von Martin Sabrow, Ralph Jessen und Klaus Große Kracht und zum anderen „Die zankende Zunft“ von Klaus Große Kracht aus dem Jahr 2005. Es folgt eine allgemeine Einführung zu den Umständen und äußeren Wirkungen der Debatte. Im darauffolgenden Kapitel werden die Thesen und Inhalte besprochen und daraufhin auf Ernst Noltes und Jürgen Habermas Argumente und Kritiken näher eingegangen.

Klaus Große Kracht vermittelt in seinem Werk „Die zankende Zunft“ einen ersten Eindruck, in welcher gesellschaftlichen und politischen Umgebung die Kontroverse entstand. Er beschreibt in seinem Buch den Historikerstreit als einen Streit um die Repräsentationsfunktion der Geschichtswissenschaft. Es ging zum einen um die historiografische Deutungshoheit, die repräsentative Macht über die jüngere deutsche Geschichte und das öffentliche Geschichtsbewusstsein der späten Bonner Republik. Zugleich war der Historikerstreit, so Große Kracht, ein Streit um die legitimen Grenzen der Repräsentation und darüber, wie weit das Bemühen um historisches Verstehen gehen darf und gehen kann.⁵⁸ „Mit anderen Worten:

⁵⁷ Vgl.: Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.115.

⁵⁸ Vgl.: Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.114.

Er war ein Streit zwischen Geschichte und öffentlicher Erinnerung, deren Grenzen nicht mehr klar gezogen werden konnten.“⁵⁹

In dem Werk „Zeitgeschichte als Streitgeschichte“, herausgegeben von Martin Sabrow, Ralph Jessen und Klaus Große Kracht, widmet sich der Historiker Ulrich Herbert in seinem Beitrag „Der Historikerstreit. Politische, wissenschaftliche biografische Aspekte“ der Kontroverse. Er unterteilt den Historikerstreit in drei unterschiedliche Kontexte: den politischen, den wissenschaftlichen und den biografischen. Er beschreibt auf verschiedenen Ebenen die entstandene öffentliche Aufmerksamkeit und die bis dahin ungekannte Härte dieser historischen Debatte.

Die jüngste Vergangenheit trägt eine wichtige und vor allem nicht zu unterschätzende Dimension kollektiver Identitätskonstruktionen mit sich, und eben dies wurde Ende der 80er auch mit dem immer größer werdenden Trend zur Alltagsgeschichte und der Erinnerungsforschung deutlich.⁶⁰ Nach Ulrich Herbert vereinen sich im Historikerstreit mehrere Entwicklungen. „[...] der Debatte um die Aktualisierung der NS-Zeit im Kontext der historischen Symbolpolitik der Regierung Kohl; der wissenschaftlichen Vernachlässigung der Geschichte des Judenmords in der deutschen NS-Forschung; der Kluft zwischen öffentlicher und privater Erinnerung an die NS-Zeit; der Generationen bestimmten politischen Konfrontation innerhalb der Generation der damals Fünfzig- bis Sechzigjährigen und der Funktionalisierung der Debatte im Kontext von Medienmarkt und -konkurrenz.“⁶¹

Das politische Milieu rund um den Historikerstreit wurde durch die Kohl Regierung definiert. Hier kamen mehrere Ereignisse zusammen, die den politischen Nährboden für den Historikerstreit vorbereiteten. Ganz im Dunstkreis der Friedensbewegung und dem NATO-Doppelbeschluss wurde auch der Umgang mit der deutschen NS-Vergangenheit politisch und gesellschaftlich immer wichtiger. Kohl begann diesen Weg 1984 bei einem Besuch in Israel, bei dem er den Ausdruck „Gnade der späten Geburt“ prägte, darauf folgten die Vorbereitungen auf den 40. Jahrestag des Kriegsendes und Diskussionen rund um die Frage, ob Deutschland nun besiegt oder befreit worden war.⁶² Hinzu kamen symbolische politische Gesten der Aussöhnung, wie 1984 auf dem Friedhof von Verdun zwischen Kohl und

⁵⁹ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.114.

⁶⁰ Vgl.: Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.107.

⁶¹ Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.109.

⁶² Vgl.: Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.97.

Miterrand. Zu Diskussionen führte danach der Versuch der symbolischen Versöhnung mit den USA. Die Ortswahl fiel auf den Soldatenfriedhof in Bitburg, auf dem auch Angehörige der Waffen-SS lagen und zuerst in den USA für Aufruhr sorgten, dann aber auch in Deutschland für viele Diskussionen verantwortlich war. Kohls Bemühungen, die NS-Zeit durch Versöhnungssymbolik zu deaktualisieren, verlief in die entgegengesetzte Richtung und befeuerte die Fronten zwischen den Aufklärern und Verdrängern, so Ulrich Herbert. Auf diesem Nährboden rund um die NS-Vergangenheit, symbolischen Orten, politischen Gesten und aufflammenden Diskussionen der Anerkennung, Bewältigung und Schlichtung der Vergangenheit entbrannte durch Noltes Thesen und Habermas Einwänden „Schadensabwicklung der Vergangenheit“ der Historikerstreit und brachte es zu einem bis damals nie dagewesenen öffentlichen und medialen Ausmaßes an Aufmerksamkeit. Kohls Versuche der Überwindung der geistig-moralischen Krise der Bundesrepublik schürte das Misstrauen auf der linksliberalen Seite gegenüber der Vergangenheitsbewältigung.⁶³ Die Sorge um ein Vergessen oder Verharmlosen der Geschichte des Dritten Reichs und dem Holocaust spitzte sich immer mehr zu. Die vergangenheitspolitischen Debatten fanden in Kohls Plänen der Errichtung zweier Museen, dem Haus der Geschichte in Bonn und dem Deutschen Historischen Museum in Berlin ihren Höhepunkt. Der Vorwurf einer künstlichen Identitätsstiftung von oben und dadurch einen neuen historischen Konsens zu kreieren, wurde laut.⁶⁴

Neben diesem politischen Schauplatz und den politischen Facetten des Historikerstreits kam der wissenschaftliche Kontext hinzu. Nach Herbert hat die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Holocaust und der Ermordung der Juden unter Hitler erst sehr spät eingesetzt.⁶⁵ Im vorhergehenden Kapitel hat dies bereits Magnus Brechtken angesprochen und durch die verschiedenen Phasen der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit definiert. Auch er bestätigt, dass eine reale Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und im Besonderen mit dem Holocaust erst zeitverzögert geschah. Hauptaugenmerk lag viele Jahre auf der Machtergreifung und weniger auf dem Krieg oder dem Genozid, so auch das Urteil von Ulrich Herbert. Mit immer größer werdendem Abstand verlagerten sich jedoch die Forschungsschwerpunkte. Der wissenschaftliche Grundstock bezüglich des Holocaust, auf dem sich der Historikerstreit entfachte, war nach Herbert ernüchternd. „Eine fundierte

⁶³ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.96.

⁶⁴ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.99.

⁶⁵ Vgl.: Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.98.

Gesamtdarstellung des Judenmords von einem deutschen Historiker existierte 1986 nicht.“⁶⁶ Der Historikerstreit legte diesbezüglich den Weg frei. „Nicht mehr die Machtergreifung stand im Mittelpunkt des zu Erklärenden, auch nicht der Beginn des Krieges, sondern die Ingangsetzung und Durchführung des Holocaust [...]. Wissenschaftlich besteht die Bedeutung des Historikerstreits daher in der sich durchsetzenden Zentralstellung des Judenmords für die gesamte Zeit der NS-Diktatur und des Zweiten Weltkrieges.“⁶⁷

Der Historikerstreit war in seinem Ausmaß die erste hitzig geführte wissenschaftliche Diskussion, die in der Öffentlichkeit ausgetragen wurde und nicht ausschließlich in den fachspezifischen Medien.⁶⁸ „Die nun hier öffentlich verhandelten Fragen – die Einzigartigkeit, die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Judenmord und Gulag, die Rolle der jüdischen Organisationen – bezogen ihre Brisanz daraus, dass sie von den Zeithistorikern bis dahin hinter einem Schutzwall von Interpretationsansätzen eher verdeckt und weder explizit noch streitig diskutiert worden waren.“⁶⁹ Nach Ulrich Herbert übernahm der Historikerstreit die Funktion eines Stellvertreterkrieges zwischen den politischen Lagern der Bundesrepublik mit der verbleibenden Frage, ob die NS-Vergangenheit im Laufe der Zeit wohl an Bedeutung verlieren wird oder überhaupt darf oder ob daraus etwas wie eine negative Staatsräson für die Bundesrepublik Deutschland werden würde.

Auffallend war ebenso, dass die Kontrahenten des Historikerstreits fast gänzlich Angehörige der zwanziger Jahrgänge waren. „Hier wurde nun öffentlich sichtbar, was zeitgleich von der Erinnerungsforschung ebenfalls herausgearbeitet wurde, dass in Deutschland hinter der historisch-politischen Beschäftigung mit dem NS-Regime die individuellen Zuordnungen, Erfahrungen, Traumatisierungen und Verletzungen ganz im Raum des Privaten verblieben und nicht öffentlich bearbeitbar gemacht worden waren.“⁷⁰ Ulrich Herbert schließt hieraus noch einen weiteren Grund für die ausufernden Beschuldigungen und der Härte des Historikerstreits. Der persönliche Aspekt der eigenen Vergangenheit spielte hier eine nicht minder wichtige Rolle. Auch Klaus Große Kracht macht auf den biografischen Punkt und besonders auch auf die Wichtigkeit von Zeitzeugen aufmerksam.

⁶⁶ Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.101.

⁶⁷ Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.105.

⁶⁸ Vgl.: Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.105.

⁶⁹ Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.105.

⁷⁰ Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.107.

Das Besondere der Zeitgeschichte in Bezug auf die NS-Vergangenheit und den Holocaust macht Kracht an der zeitgleichen Erforschung der Vergangenheit und der Anwesenheit von Zeitzeugen aus, die eben diese Vergangenheit selbst erlebt haben und denjenigen, die darüber forschen, in gewisser Weise durch ihre individuellen Erfahrungen entgegenstehen.⁷¹ „Für die Zeitgeschichte gilt dies in besonderem Maße, da der Forscher hier selbst Teil des zu erforschenden Gegenstandes ist, der irgendwo zwischen äußerer Vergangenheit und eigener Lebensgeschichte angesiedelt ist.“⁷² In naher Zukunft jedoch wird der Moment eintreten, in dem die Forschung rund um das Dritte Reich und den Holocaust aus dieser Sphäre heraustreten wird. Die Zeitzeugen werden weniger, eine reale Grenze wird schwinden und die NS-Geschichte wird sich einen weiteren Schritt entfernen und dadurch wird sich wiederum die Erzählweise und Repräsentierbarkeit anpassen.

Ulrich Herbert erkennt außerdem einen weiteren charakteristischen Zug der Debatte, nämlich den des Mitmachzwangs. Dem Historikerstreit wohnte ein bis dato in Deutschland unbekanntes Phänomen in der Historikerkunft inne. Wer einen Namen hatte, musste sich zu den Aussagen und Anschuldigungen äußern und Position beziehen. Wer sich einen Namen machen wollte, hatte sich ebenso zu äußern und vor allem die richtige Seite zu wählen. Der öffentlichen Aufmerksamkeit und dem öffentlichen Austragungsort waren es geschuldet, dass der Diskussion eine intensive Färbung und Vermischung aus politischen, persönlichen und sachlichen brisanten Zuspitzungen zu Teil wurde.⁷³ Die Art und Weise, wie hier über die deutsche NS-Vergangenheit debattiert und geurteilt wurde, war neu.

Klaus Große Kracht widmet dem besonderen Thema der Medien und Öffentlichkeit und deren Bedeutung im Streit einen eigenen Abschnitt. Die modernen Massenmedien spielen schon eine Weile eine wichtige und besondere Rolle in der Wissenschaft und ihrem Zusammenspiel mit der Öffentlichkeit. Die Medien fungieren nicht mehr nur als Verteiler von Informationen, sondern selektieren und haben eine lenkende und leitende Funktion, was Inhalte und Bedeutsamkeit angeht. „Als *Gatekeeper* der öffentlichen Meinung bestimmen sie dennoch ganz wesentlich die Inhalte, über die allgemein gesprochen wird und die man kennen muss, um „mitreden“ zu können.“⁷⁴ Dieser wichtige Aspekt kommt besonders im Historikerstreit zur Geltung, so Kracht. Eine Debatte, die sich in ihrem Verlauf gewissermaßen verselbstständigte und den Akteuren ein gewisses Maß an Mitmachzwang auferlegte. Die

⁷¹ Vgl.: Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.9.

⁷² Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.7.

⁷³ Vgl.: Ulrich Herbert, Der Historikerstreit, In: Hrsg.: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Grosse Kontroversen seit 1945, S.108.

⁷⁴ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.11.

moderne Wissensgesellschaft ist deshalb nur um den Preis einer ebenso modernen Mediengesellschaft zu haben, so Kracht. „In dieser kommt den traditionellen Wissensbeschaffern jedoch eine neue Rolle zu, da sie nicht mehr länger distanziert von der gesellschaftlichen Beobachtung forschen und arbeiten können, sondern immer mehr in den Sog einer Public Science geraten, die über Vorabmeldungen und Presseberichte die Veröffentlichungs- und Rezeptionswege abkürzt und traditionelle Verfahren des wissenschaftlichen Prüfungsprozesses durch die Einschaltung der Massenmedien unterläuft.“⁷⁵ Was mediale Aufmerksamkeit bekommt und was nicht, hängt nicht mehr von der historischen Bedeutung ab, sondern vielmehr vom Nachrichtenwert, Vermarktungsmöglichkeiten und öffentlichen Resonanzboden. Kracht erörtert drei Faktoren, die für den Nachrichtenwert wichtig sind. Zuerst muss die Nachricht, der Bericht, das Buch etc. welches die Vergangenheit thematisiert stets einen Aktualitätsbezug haben. Sei es durch ein aktuelles gesellschaftliches oder politisches Ereignis, Jahrestage oder ähnliche Events, mit denen ein aktueller Bezug hergestellt werden kann und die Aufmerksamkeit und auch Interesse der Öffentlichkeit damit auf sich zieht.⁷⁶ Weiter beschreibt Kracht als zweiten Aspekt, der eine Nachricht beinhalten muss, um interessant zu sein die kommunikative Anschlussfähigkeit. Das Interesse muss über den engen Kreis der Historiker, der Wissenschaft darüber hinaus gehen und auch öffentliches Interesse wecken und ein darüber reden bewirken.⁷⁷ Als letzten wichtigen Punkt führt er an, dass eine Nachricht von den modernen Massenmedien dann aufgegriffen wird, wenn sie besonders moralisierungsfähig ist. „Moral ist somit ein äußerst effizientes Selektionskriterium in der Nachrichtenauswahl, um im Überfluss der Informationsgesellschaft die Orientierung nicht zu verlieren.“⁷⁸ Der Akt der Bewertung, Moralisation, Skandalisierung oder des Sympathisierens spielt eine sehr wichtige Rolle. Wenn eine Nachricht nur zur Kenntnis genommen werden kann, wird sie nicht die Aufmerksamkeit erhalten, wie wenn sie den Rezipienten dazu auffordert, zu beurteilen und zu bewerten, sich in einer Gegenposition oder als Fürsprecher zu finden. „Als Stichwortgeber für die „geistige Situation der Zeit“ spielen fachwissenschaftlich versierte Journalisten gerade für die Lancierung des öffentlichen Streits eine zentrale Rolle.“⁷⁹ Klaus Große Krachts Buch erschien 2005, seitdem ist sicherlich viel passiert in der Medienlandschaft. Social-Media-Kanäle wie Instagram, YouTube, Facebook und Co. haben eine tragende Rolle in der Nachrichtenvermittlung und als Diskussionsplattformen eingenommen. Influencer

⁷⁵ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.12.

⁷⁶ Vgl.: Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.13.

⁷⁷ Vgl.: Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.14.

⁷⁸ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.14.

⁷⁹ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.15.

entscheiden, was en vogue ist und Äußerungen jeglicher Art haben kaum mehr Grenzen, in denen sie eingefangen werden können. Es scheinen vielerorts vernünftige Leitplanken zu fehlen, eine Art kollektive Enthemmung ist zu beobachten. Thematisch in jedem Bereich angesiedelt, ob es Geschichtsschreibung über das Dritte Reich ist oder politische Entwicklungen, wie die AFD sie aufzeigen, Diskussionen über Flüchtlingskrisen, Corona-Debatten und Verschwörungstheorien, der gesunde, vernünftige Mittelweg scheint in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens in weite Ferne gerückt zu sein.

Die Erforschung der Zeitgeschichte geschieht nach Kracht nicht in einem luftleeren Raum. Sie befindet sich in einem Überschneidungsfeld von Expertendiskurs und massenmedialen Rezipienten.⁸⁰ „Im Rückblick auf die letzten vierzig Jahre lässt sich vielmehr beobachten, wie die Massenmedien immer wieder an zentralen Momenten in die wissenschaftliche Debatte eingegriffen und – indem sie innerfachliche Kontroversen auf die große Bühne der Massenkommunikation gehoben haben – zu einer Neujustierung des innerwissenschaftlichen Betriebes beigetragen haben.“⁸¹ In der publizistischen Debatte rund um den Historikerstreit ging es im Verlauf weniger um tatsächliche, konkret neuerworbene Forschungsergebnisse und Erkenntnisse, sondern vielmehr um die öffentliche Interpretationshoheit über die NS-Vergangenheit, so Kracht. „Die Zeithistoriker sind in diesem Kommunikationsgeflecht nur mehr eine Akteursgruppe neben anderen. Auf dem Markt der Aufmerksamkeit müssen sie mit der Konkurrenz von Journalisten, Film-Produzenten und freien Autoren rechnen, die die Sprache der Massenkommunikation meist besser zu sprechen verstehen als sie selbst.“⁸²

Was bleibt, ist die allgemeine Erkenntnis, dass ein Umgang mit historischen Debatten stetig mit einer Neudefinierung ringt. Eine Versteifung oder ein Rückzug in Gewohntes wird für den Historiker selbst auch den Stillstand in seiner Forschung bedeuten.

Was nun in der historischen Kontroverse der 80er-Jahre wichtig war und worüber im Detail gesprochen und diskutiert wurde, muss stets im Zusammenhang mit der damaligen Gegenwart und den identitätsstiftenden und zukunftsweisenden Erwartungen und Wünschen der Gesellschaft in Verbindung gebracht werden. Was für Themen beschäftigte die Gesellschaft, wo gab es Probleme, was wurde mit der Vergangenheit in Bezug gesetzt, wo wollte man sich lossagen, was stiftete Sinn und Orientierung und was nicht, was waren die Erwartungen an die Zukunft. Im nächsten Kapitel geht es nun um die eigentlichen Inhalte, Thesen und Vorwürfe des Historikerstreits.

⁸⁰ Vgl.: Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.16.

⁸¹ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.16.

⁸² Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.19.

2.1.1. Die inhaltlichen Fronten

Die genaue Betrachtung der Thesen und Kritiken werden im Folgenden erörtert. Grundlage ist das Buch „‘Historiker-Streit‘, die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung“, erschienen 1987 in der Serie Pieper. Insgesamt wurden 42 Texte zusammengetragen, aus denen der Historikerstreit bestand. Unter anderem beteiligten sich neben den Hauptakteuren Ernst Nolte und Jürgen Habermas namhafte Autoren wie Rudolf Augstein, Karl Dietrich Bracher, Martin Broszat, Joachim Fest, Imanuel Geiss, Klaus Hildebrand, Andreas Hillgruber, Eberhard Jäckel, Jürgen Kocka, Hans Mommsen, Thomas Nipperdey, Michael Stürmer, Heinrich August Winkler, Hagen Schulze und Kurt Sontheimer.

Wie wir schon bei Magnus Brechtken gelesen haben, fand die Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit des Dritten Reichs zeitversetzt und in bestimmten Phasen statt. Eine Gesamtdarstellung über die NS-Geschichte war bis 1986 bis zum Historikerstreit noch nicht erschienen und noch keinem Autor gelungen. Erst Mitte/Ende der 1960er-Jahre begann eine Art von Auseinandersetzung und Abklopfen der Ereignisse.⁸³ Ab den 1979er-Jahren wurden die Herangehensweisen an die NS-Vergangenheit bereits differenzierter. Zwei Lager spalteten sich in die ältere Generation von Historikern wie Hillgruber und Hildebrand, die im Historikerstreit mehr auf der Seite Ernst Noltes zu finden waren, die sich traditionell auf Themen und Blickrichtungen konzentrierten, was die NS-Führungspolitiker und ihre Vorstellungen und Aktionen betraf. Die andere Seite, repräsentiert von der jüngeren Generation an Historikern wie Hans Mommsen oder Hans-Ulrich Wehler, die im Historikerstreit auf der Seite von Jürgen Habermas ihren Platz einnahmen, näherten sich dem Thema rund um den Nationalsozialismus vonseiten der Gesellschaftsstrukturen und sozialwissenschaftlichen Aspekten. Es trafen in der Debatte also verschiedene Ebenen an Erzählstrukturen, Perspektiven und Ansprüchen aufeinander. Moral und Wissenschaft schienen sich zu kreuzen und eine Vorankommen auf einer sachlichen Ebene schwierig zu machen.

Zur Orientierung, welche Thesen und Konstruktionen der Vergangenheit im Detail aufeinandertrafen und diskutiert wurden, werden im folgenden Kapitel dargestellt und die

⁸³ Vgl.: Ulrich Herbert: Der Historikerstreit. Politische, wissenschaftliche, biographische Aspekte. In: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht (Hrsg.): Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945. C.H. Beck, München 2003, S. 101.

ausschlaggebenden Aussagen erst von Ernst Nolte und dann von Jürgen Habermas veranschaulicht und zusammengefasst.

2.1.1.1. Ernst Nolte

Der von Ernst Nolte ausgelöste Historikerstreit hätte, wenn es nach ihm gegangen wäre, den für ihn sachgerechteren Titel getragen: „Die Dokumentation der Kontroverse um die Voraussetzungen und den Charakter der Endlösung der Judenfrage.“⁸⁴

Nolte war Ausgangspunkt der zeithistorischen Debatte um die NS-Vergangenheit und seinen Aussagen und Einschätzungen über die Einordnung in den Fluss der Geschichte und seiner Ansicht nach adäquater Geschichtsschreibung über das Dritte Reich und die Judenvernichtung. Ernst Noltens fundamentale Frage lautete: „Bedarf auch die Geschichte des Dritten Reiches heute, 35 Jahre nach dem Ende des Krieges, einer Revision, und worin könnte eine solche Revision gegebenenfalls bestehen?“⁸⁵

Nolte wollte ein wissenschaftlich anerkanntes Bild der Vergangenheit zur Veränderung bewegen. Er war der Überzeugung, dass dies für die Geschichte über das Dritte Reich und den Nationalsozialismus stattfinden müsste. Die vergangenen Ereignisse müssten in andere Zusammenhänge und breiter aufgefasst werden und aus der Opfersicht herausgenommen werden, um ein realistischeres Bild der Vergangenheit zu erarbeiten und damit auch eine tiefgreifende Verarbeitung stattfinden zu lassen.

Ernst Nolte, geboren 1923 „hatte [...] das Glück, vom Wehrdienst in Hitlers Armee aufgrund einer leichten Behinderung verschont zu bleiben.“⁸⁶, schreibt Bernhard Schulz in seinem ZEIT Artikel „Ihm ging es um das Warum der Geschichte“ erschienen 2016. Ernst Nolte studierte Philosophie, Deutsch und Griechisch und wurde nach Kriegsende Lehrer für 20 Jahre. Er promovierte in Freiburg über Karl Marx und erlangte letztendlich mit seiner Habilitationsschrift „Der Faschismus in seiner Epoche“ internationale Bekanntheit. Daraufhin wurde Nolte 1965 nach Marburg berufen und acht Jahre später folgte er dann einem Ruf an

⁸⁴ Ernst Nolte: Abschließende Anmerkung, 15. April 1987. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 387

⁸⁵ Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 18.

⁸⁶ Bernhard Schulz: Ihm ging es um das Warum der Geschichte, in Die ZEIT, 18. August 2016
<https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2016-08/ernst-nolte-geschichte-nachruf/komplettansicht>

das Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, an der er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1991 lehrte.

Das Dritte Reich ist die Vergangenheit, die nicht vergehen will, so Ernst Noltes These. „Das Dritte Reich ist noch lebendig, 35 Jahre nach seinem Untergang [...]“⁸⁷ schreibt er zu Beginn seines Artikels „Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? Das Dritte Reich im Blickwinkel des Jahres 1980“. Die damals gegenwärtige Lebendigkeit des Dritten Reiches führt Nolte auf den, wie er ihn nennt, ersten, stärksten und allgemeinsten Grund zurück und zwar den, dass das Dritte Reich den unbestrittenen, größten und opferreichsten Krieg in der Geschichte der Menschheit begonnen und verschuldet hat und dass das katastrophale Ende für die Deutschen aus der Erinnerung unauslöschlich geworden ist.⁸⁸ Zusätzlich, so erklärt Nolte, kommt die moralische Verurteilung der Überlebenden des Dritten Reiches hinzu, die im Nachgang das negative Urteil in und über Deutschland wie eine immer währende Lebensnotwendigkeit darstellt. Neben Noltes erstem und schwerwiegendsten Grund, warum das Dritte Reich in seiner Lebendigkeit eine durch und durch negative Lebendigkeit darstellt, auch Jahrzehnte danach, kommen weitere Aspekte hinzu. Er führt weitere drei Aspekte an. Zum einen die altertümliche und reaktionäre Art und Weise des Dritten Reiches mit Mottos wie Blut und Boden, der untergeordneten Rolle der Frau, Verherrlichung von Hierarchien und Disziplin und vieles weitere, was Nolte als eine geradezu groteske, antimoderne Haltung beschreibt. Ein weiterer Aspekt in seinen Augen ist selbstverständlich die singulären Gewalttaten des Dritten Reiches. Nolte schreibt: „Die Gewalttaten des Dritten Reiches sind singulär. Zwar gibt es mancherlei Präzedenzen und Parallelen zu den Konzentrationslagern und sogar zu der Zerschlagung der Arbeiterbewegung, aber die Vernichtung von mehreren Millionen europäischen Juden – und auch vieler Slawen, Geisteskranken und Zigeuner – ist nach Motivation und Ausführung ohne Beispiel, und sie erregte insbesondere durch die kalte, unmenschliche technische Präzision der quasi-industriellen Maschinerie der Gaskammern ein Entsetzen ohnegleichen. Zwar wurde sie lange Zeit von vielen Deutschen verdrängt oder nicht zur Kenntnis genommen, aber in der veröffentlichten Meinung trat sie doch immer ausschließlich hervor, sodass im Nachhinein bloß die Stimme der Opfer vernehmbar war; eine Rechtfertigung wurde nicht einmal im Ansatz versucht, und die Abschwächungen setzten

⁸⁷ Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 13.

⁸⁸ Vgl.: Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 14.

allenfalls eine unfassbare hohe Zahl an die Stelle einer ebenso unfassbaren höheren Zahl. ⁸⁹ In diesem ausführlichen Zitat werden sozusagen zwei Seiten Noltes Anschauung deutlich. Zum einen hatte er keine Schmälerung des Holocaust im Sinn. Die Singularität streitet er nicht ab. Dennoch zeigt sich hier schon sein Ansatz im Suchen und Finden von historischen Tendenzen, die letztendlich zum Holocaust führten. Der letzte Aspekt für Nolte, was die negative Lebendigkeit des Dritten Reiches bis heute unterstützt, ist, dass das Dritte Reich sich hervorragend durch seine Porträtgalerie an grotesken Charakteren als Karikatur eignet und in dieser immanenten Lächerlichkeit stets Selbstmord begeht mit Figuren wie „[...] der hetzerische Pornograf Streicher, der stiernackige Bormann [...] der bebrillte Reichsheini Himmler [...]“⁹⁰. Nolte erklärt, dass die Literatur, die sich thematisch mit allen Facetten und Ebenen des Dritten Reiches beschäftigt, nur aus „Katastrophen- und Anklageliteratur“⁹¹ besteht und dies zeitgleich Symptom und Mitursache dieses Umstandes ist. Die Anklagen richteten sich vor allem gegen bestimmte Traditionslinien, nämlich gegen das Preußentum und die Kapitalisten, hält Nolte fest. Weiter besteht er darauf, dass eine permanente negative wie auch positive Literatur über einen Sachverhalt oder Ereignis den Charakter eines Mythos einnimmt, es zu einer potenzierten Form von Legende zu drohen wird, so Nolte in seinem Artikel.⁹² Wie eingangs beschrieben fragt Nolte, ob die Geschichte des Dritten Reiches einer Revision bedarf und wenn ja – worin diese bestehen könnte.

Ernst Nolte hält hierzu fest: „Der innerste Kern des negativen Bildes des Dritten Reiches ist weder revisionsbedürftig noch revisionsfähig. Aber es könnte sein, dass zeitgenössische Ereignisse es nahelegen, das Dritte Reich gleichwohl im Ganzen in eine neuartige Perspektive hineinzustellen und jene Negativität auf eine andersartige Weise auszuweiten [...]“⁹³ Nolte fordert hier im Grunde noch nichts Abwegiges von der Historie des Dritten Reiches und des Holocaust ein. Im Sinne einer sich stets verändernden Perspektive auf die Vergangenheit und entgegen einem starren Gebilde an verstaubter Historik denkt Nolte noch im Ansatz an nichts anderes als zu Beginn der Arbeit schon eruiert wurde, nämlich der sich immer wieder neu interpretierender und bedeutender Vergangenheit für die Gegenwart.

⁸⁹ Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 15.

⁹⁰ Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 15.

⁹¹ Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 15.

⁹² Vgl.: Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 17.

⁹³ Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 18.

Inhaltlich leitet Ernst Nolte weiter den antisemitistischen Kern des Dritten Reiches als eine Reaktion her, die aus der Angst geboren wurde, die gegenüber den Vernichtungsvorgängen der Russischen Revolution herrührten.⁹⁴ Er führt aus, dass zwar die Art und Weise der Menschenvernichtung auf ihre industrielle Weise und auch die Ideologie, die rein auf Irrglaube basierte, den Holocaust als singular einstuft, aber dennoch nichts daran ändert, dass die Judenvernichtung des Dritten Reiches eine „Reaktion oder verzerrte Kopie und nicht ein erster Akt oder das Original war.“⁹⁵ In dieser Aussage und These liegt nun der Grundstein des Historikerstreits begraben. Auch wenn im Streit Noltés Aussagen stellenweise verfälscht wurden und er nicht die Singularität des Holocaust anzweifelte, sondern seinen Ursprüngen eine Nachahmungsfunktion zukommen ließ, sind seine Ausarbeitungen und Darstellungen dennoch zu Recht zu hinterfragen und inhaltlich falsch.

Nolte fasst im Folgenden weitere drei Standpunkte zusammen, im Hinblick auf den Umgang und dem Erzählen über den Holocaust und die Einordnung des Dritten Reichs. Er fordert, das Dritte Reich aus seiner isolierten Betrachtung herauszunehmen und in Zusammenhang mit den Umbrüchen, Krisen und Ängsten der Zeit durch die industrielle Revolution ausgelöst zu bringen. Geschichtlich-genetisch soll geforscht werden, um nicht nur im Strukturvergleich wesentliche Aspekte zu übersehen.⁹⁶ Weiter schreibt Nolte, dass der Instrumentalisierung des Dritten Reiches ein Ende bereitet werden muss, sowie dessen Dämonisierung. Das Dritte Reich kann und muss ein Gegenstand der Wissenschaft sein, so Nolte.⁹⁷ Seine Forderungen sind nicht per se schlecht oder falsch, die Wissenschaft lebt aus der Vielfalt der Zugänge, der Blickrichtungen, der jeweiligen Gegenwart und den Ansprüchen und Erkenntnissen der Zeit. Sich festzufahren und keiner Veränderung mehr Raum zu geben, ist nicht der Kern der Geschichtswissenschaft und ihr auch nicht zuträglich. Geschichte und das menschliche Handeln zu verstehen und zu rekonstruieren ist ein weites Feld, der Fluss der Erkenntnis sollte nicht enden oder festgeschrieben werden. Nolte führt die These an: „Weder Geschichtslegende noch Revisionismus, wohl aber Revision im Ausgang von der veränderten geschichtlichen Lage – das sollte, wie mir scheint, im Hinblick auf das Dritte Reich aus der Perspektive des Jahres 1980 das Postulat einer Wissenschaft sein, die sich von zeitbedingten Begrenzungen frei zu machen sucht und die insofern mehr sein muss als bloße Einzel- und

⁹⁴ Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 32.

⁹⁵ Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 33.

⁹⁶ Vgl.: Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 33.

⁹⁷ Vgl.: Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 34.

Spezialwissenschaft.“⁹⁸ Keine Gleichsetzung oder Nivellierung hatte Nolte im Sinn mit seinen Ausführungen, sondern stets die Herausstellung von Unterschieden. Er stellt sich die Frage, warum sich die Geschichtsschreibung über das Dritte Reich anscheinend allen Regeln entbehrt, die für die Geschichtsschreibung der restlichen Vergangenheit gelten. Der normale Prozess im Rückblick auf die Vergangenheit beschreibt er als einen Vorgang, der Schritt für Schritt die Komplexität der Vergangenheit sichtbarer macht, „[...]“, dass die Schwarz-Weiß-Bilder der kämpfenden Zeitgenossen korrigiert werden, dass frühere Darstellungen einer Revision unterzogen werden.“⁹⁹ Dies gilt allerdings nicht für die nationalsozialistische Vergangenheit, so sein Urteil. Die Betrachtung der deutschen Vergangenheit der Jahre 1933 bis 1945 scheint unter einem Schleier und Blockade der Angst zu liegen, schreibt Nolte. Angst vor einer möglichen Rechtfertigung Hitlers Angst vor einer Exkulpation der Deutschen, Angst vor einer aufkommenden Identifizierung der gegenwärtigen Gesellschaft mit der damaligen Gesellschaft, Angst davor, „[...] die Lektion nicht [zu] lernen, die ihnen von der Geschichte aufgetragen worden ist?“¹⁰⁰

Ernst Noltés Thesen, die die weitreichende Empörung und den Historikerstreit auslösten und gleichzeitig seinen Untergang als anerkannten Wissenschaftler zur Folge hatten, waren die folgenden:

„Vollbrachten die Nationalsozialisten, vollbrachte Hitler eine ‚asiatische‘ Tat vielleicht nur deshalb, weil sie sich und ihresgleichen als potenzielle oder wirkliche Opfer einer ‚asiatischen‘ Tat betrachteten? War nicht der ‚Archipel Gulag‘ ursprünglicher als Auschwitz? War nicht der ‚Klassenmord‘ der Bolschewiki das logische und faktische Prius des ‚Rassenmords‘ der Nationalsozialisten? Sind Hitlers geheimste Handlungen nicht gerade auch dadurch zu erklären, dass er den ‚Rattenkäfig‘ nicht vergessen hatte? Rührte Auschwitz vielleicht in seinen Ursprüngen aus einer Vergangenheit her, die nicht vergehen wollte?“¹⁰¹

Nolte selbst sagt hierzu, dass er sich lang gescheut hatte, diese Thesen auszusprechen, da sie als antikommunistische Kampfthesen oder Produkte des Kalten Krieges gelten. Dennoch

⁹⁸ Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 35.

⁹⁹ Ernst Nolte: Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 42

¹⁰⁰ Ernst Nolte: Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 42.

¹⁰¹ Ernst Nolte: Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 45.

beruhen sie für Nolte auf Wahrheiten.¹⁰² Diese Wahrheiten sind nach Nolte in einen größeren Zusammenhang zu stellen, in dem die Brüche in der europäischen Geschichte durch die industrielle Revolution ausgelöst wurden und dadurch verhängnisvolle Entwicklungen auslösten. Erst mit dieser Kausalität kann deutlich herausgearbeitet werden, dass „[...] die biologischen Vernichtungsaktionen des Nationalsozialismus qualitativ von der sozialen Vernichtung unterschieden [werden müssen], die der Bolschewismus vornahm. Aber so wenig wie ein Mord und gar ein Massenmord durch einen anderen Mord ‚gerechtfertigt‘ werden kann, so gründlich führt doch eine Einstellung in die Irre, die nur auf den einen Mord und den einen Massenmord hinblickt und den anderen nicht zur Kenntnis nehmen will, obwohl ein kausaler Nexus wahrscheinlich ist.“¹⁰³ Noltens Aufforderung, die in seinen Augen fälschlich entrückte Stellung der Geschichtsschreibung über das Dritte Reich endlich aus seiner Isolation zu befreien und ein ‚Vergehen‘ dieser Vergangenheit möglich zu machen und das Verstehen und Verarbeiten hierdurch denkbar und erreichbar zu machen, wurde nach seinen vorgebrachten Thesen schier noch undenkbarer.

Noltens Wunsch nach einer adäquaten Einordnung des Nationalsozialismus und den Holocaust in den Fluss der Geschichte hatte durch seine Herangehensweise ein gewisses Sträuben erwirkt und ihn in eine Ecke gedrängt, aus der er zeitlebens nicht mehr rauskam. Bernhard Schulz schreibt in seinem Artikel „Ihm ging es um das Warum der Geschichte“ zu Noltens Tod im Jahr 2016: „Vergleichen – das ist der eine Schlüsselbegriff zum Verständnis von Noltens Geschichtsschreibung. Der andere lautet "deuten". Nolte verglich immerzu, er scheute sich auch nicht, hypothetische Vergleiche anzustellen, dachte er Geschichte doch nicht allein von ihren Fakten, sondern auch von ihren Möglichkeiten her. Das leitet über zur Deutung. Nolte hat sich nicht damit begnügt, allein das Rankesche Postulat des "Wie es eigentlich gewesen" zu erfüllen, sondern fragte nach dem Sinn der Geschichte, dem Telos.“¹⁰⁴ Dennoch sind Noltens Bezüge zum Bolschewismus und die These der asiatischen Reaktion nicht haltbar.

Nolte spricht sich gegen das Herausnehmen der Geschichte des Dritten Reiches aus dem Fluss der Geschichte aus und gegen die Betrachtung als separaten Zivilisationsbruch, wie es Dan Diner nennt. Das Dritte Reich und den Holocaust als Teil der Geschichte anzusehen spricht

¹⁰² Vgl.: Ernst Nolte: Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 45.

¹⁰³ Ernst Nolte: Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 46.

¹⁰⁴ Bernhard Schulz: Ihm ging es um das Warum der Geschichte, in Die ZEIT, 18. August 2016 <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2016-08/ernst-nolte-geschichte-nachruf/komplettansicht>

ihm nicht die Singularität ab oder will es verharmlosen, so Ernst Nolte. Imanuel Geiss gibt in seinem Kommentar zum Historikerstreit Noltes Aussagen zwar chronologisch Recht, dass der Faschismus und der deutsche Nationalsozialismus eine sozusagen welthistorische Reaktion auf die kommunistische Revolution in Russland war, aber aus dieser chronologischen und historischen Abfolge beider Systeme folge nicht automatisch, wie Nolte es erklärt, eine analoge Zuordnung der jeweiligen Gräueltaten.¹⁰⁵ Geiss meint hierzu deutlich: „Seine Verortung ist wissenschaftlich unhaltbar und moralisch strikt zu verwerfen: Ob von Nolte gewollt oder nicht, läuft sie tatsächlich auf eine Verrechnung der beiderseitigen System-Verbrechen hinaus und mündet so in eine deutsche Nationalapologie.“¹⁰⁶ Dennoch verschweigt Nolte keineswegs die Verbrechen des Nationalsozialismus oder möchte sie schmälern, was wiederum Habermas ihm vorhält, so Geiss. Vor allem aber setzt sich Geiss für den Umstand ein, über den Nationalsozialismus sprechen zu können, wissenschaftlich wie politisch, ohne sofort mit Moral und Ethik den Riegel davor geschoben zu bekommen. Geschichte bleibt Geschichte, auch wenn sie uns nicht gefällt. Mit dem Moral-Hammer oder dem Banner des Schweigens die herausfordernden Kapitel der Vergangenheit zu behandeln, ist nicht die Lösung.

Bernhard Schulz charakterisiert Nolte und seine Geschichtsschreibung als umfassend und aufmerksam. Schulz sagt: „[...] Es ist diese Gleichzeitigkeit des Gegensätzlichen, die Noltes Denken bestimmt. [...] Es ging ihm um den Ursprung des Nationalsozialismus aus der Moderne. "Das Dritte Reich", schrieb er Jahre vor dem Historikerstreit, "muss vor allem in den Zusammenhang der durch die industrielle Revolution ausgelösten Umbrüche, Krisen, Ängste, Diagnosen und Therapien hineingestellt (...) werden; es muss insbesondere auf die Russische Revolution als seine wichtigste Vorbedingung bezogen werden.“¹⁰⁷ Eben diese Weitsicht oder anders ausgedrückt den Willen um die breit aufgestellte Betrachtung des Dritten Reichs, seinen Ursprüngen und Ausgängen, stellten Nolte letztendlich quer zur geltenden Geschichtswissenschaft und ließ ihn gefährlich nah an den rechten Rand für alle Beobachter und Diskussionsteilnehmer rücken. Gegen Habermas' Kritiken, die im nächsten Kapitel dargestellt werden, versucht Nolte sich zu Wehr zu setzen, indem er Habermas' eine kritische Distanz abspricht, die der Wissenschaft unabdinglich ist und infolgedessen er einen

¹⁰⁵ Vgl.: Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S. 374.

¹⁰⁶ ¹⁰⁶ Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S.375.

¹⁰⁷ Bernhard Schulz: Ihm ging es um das Warum der Geschichte, in Die ZEIT, 18. August 2016 <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2016-08/ernst-nolte-geschichte-nachruf/komplettansicht>

einseitigen Blick auf den Sachverhalt an den Tag legen würde.¹⁰⁸ Nolte wird aber nicht mehr gehört, seine Aussagen kann er nicht mehr in anderes Licht rücken. Abschließend resümiert Schulz in seinem Nachruf auf Nolte: „Ernst Nolte hat beides erlebt, die "große öffentliche Aufmerksamkeit" und das Vergessenwerden am Schluss seines langen Lebens. Nicht, weil sich die Fragen erledigt hätten, die er aufgeworfen hatte, und nicht einmal, weil der große Streit darum in Vergessenheit geraten wäre, sondern weil der Autor einer *damnatio memoriae* anheimfiel, die in der Geschichte der deutschen Wissenschaft ihresgleichen sucht.“¹⁰⁹

2.1.1.2. Jürgen Habermas

Jürgen Habermas, geboren 1929, ist deutscher Philosoph und Soziologe. Als nicht Historiker schaffte er es dennoch, die ganze Zunft in Aufruhr zu versetzen und mit seinen Kritiken an Ernst Noltes Thesen die Debatte rund um die Singularität des Holocaust und dessen identitätsstiftendes Momentum für die deutsche Gesellschaft. Imanuel Geiss warf sogar in die damalige Diskussion mit ein, dass es sich nicht um einen Historikerstreit handle, sondern eher um eine Habermas-Kontroverse. Als Philosoph und Soziologe fasste er die Aussagen Ernst Noltes mit einem anderen Blick auf, als sie vielleicht von den Historikern der damaligen Zeit sonst aufgenommen worden wären. Seine Empörung und emotionale Argumentation ließen es jedoch nicht zu, unter den anerkannten Historikern der Zunft sich zu der zeitgeschichtlichen Debatte nicht zu äußern. Habermas Aussagen waren zudem so moralisch formuliert, dass es kaum eine Möglichkeit gab, etwas dem entgegenzusetzen, ohne in eine falsche Ecke abzurücken. Nolte vermochte es nicht mehr, den gegen ihn vorgebrachten Kritiken etwas nachhaltig zu kontern. Ein wissenschaftliches Ergebnis brachte die Debatte im Grunde nicht, aber wie oben schon beschrieben, das mehr oder weniger wissenschaftlich historisch anerkannte Ende von Ernst Nolte. Was genau steckte hinter Habermas Kritiken und Aussagen? An wen richtete er seine Thesen und was wollte er verhindern oder worauf aufmerksam machen?

Hagen Schulze, geboren 1943 und gestorben 2014, war Professor für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin und charakterisierte Habermas und seinen Argumentationsstil in seinem Artikel „Fragen, die wir stellen müssen“ in der ZEIT von 1986 wie folgt: „Wieder

¹⁰⁸ Vgl.: Ernst Nolte: Leserbrief an DIE ZEIT, 1. August 1986. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 93.

¹⁰⁹ Bernhard Schulz: Ihm ging es um das Warum der Geschichte, in Die ZEIT, 18. August 2016 <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2016-08/ernst-nolte-geschichte-nachruf/komplettansicht>

einmal erweist sich Habermas als virtuoser Vereinfacher [...]. Aber die Klarheit verwischt sich bei näherem Zusehen, die Beweisführung changiert auf irritierende Weise. Habermas geht es im Kern um Politik, ja eigentlich um Moral, der Angriff zielt auf wissenschaftspraktische und wissenschaftstheoretische Positionen. Nun kann sich aber eine Frage auf einer dieser Ebenen anders darstellen als auf einer anderen; denn Wissenschaft hat mit der Welt des Seins, Moral und Politik mit der des Sollens zu tun. Man kann moralische Urteile nicht wissenschaftlich, wissenschaftliche Sätze nicht politisch begründen.“¹¹⁰

Nun zu Habermas konkreten Kritik Punkten an Nolte aus seinem Artikel „Eine Art Schadensabwicklung. Die apologetischen Tendenzen in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung“. Habermas befasst sich im Besonderen mit den Aussagen über die Vorgeschichte des Dritten Reiches, seinen möglichen Ursprüngen und Vergleichbarkeiten und der Stellung des Holocaust.

Habermas zeichnet Noltés Aussagen zum großen Teil unscharf oder gar falsch nach, indem er beispielsweise schreibt, dass Nolte behauptete: „[...] eine Linie des Aufstandes gegen die kulturelle und gesellschaftliche Modernisierung, getrieben von illusionärer Sehnsucht nach der Wiederherstellung einer überschaubaren, autarken Welt. In diesem Kontext des Schreckens erscheint dann die Judenvernichtung *nur* als das *bedauerliche* Ereignis einer immerhin *verständlichen* Reaktion auf das, was Hitler als Vernichtungsdrohung empfangen musste [...]“.¹¹¹

Noltés Aussagen im Text zur Judenvernichtung lauteten hingegen: „Die Gewalttaten des Dritten Reiches sind *singulär*. Zwar gibt es mancherlei Präzedenzen und Parallelen zu den Konzentrationslagern und sogar zu der ‚Zerschlagung der Arbeiterbewegung‘, aber die Vernichtung von mehreren Millionen europäischer Juden – und auch vieler Slawen, Geisteskranken und Zigeuner – ist nach Motivation und Ausführung *ohne Beispiel*, und sie erregte insbesondere durch die kalte, unmenschliche technische Präzision der quasi-industriellen Maschinerie der Gaskammern ein *Entsetzen ohnegleichen*.“¹¹² An diesem konkreten Beispiel erkennt man Habermas Argumentation deutlich. Er begibt sich durch die Verwendung von Adjektiven, die eine gewisse Stimmung aufbauen auf eine nicht wissenschaftliche Ebene. Er argumentiert nicht faktisch, sondern auf der Gefühlsebene.

¹¹⁰ Hagen Schulze: Fragen, die wir stellen müssen, in Die ZEIT, Ausgabe Nr.40, 1986
<https://www.zeit.de/1986/40/fragen-die-wir-stellen-muessen>

¹¹¹ Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 69.

¹¹² Ernst Nolte: Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 15

Habermas übersetzt Noltes Aussagen, die chronologisch betrachtet ihre Richtigkeit haben, in ein Milieu, in dem sie nicht geschrieben waren. Als Beispiel folgende Aussage von Jürgen Habermas: „In seinem Beitrag "Zwischen Mythos und Revisionismus" begründet er [Nolte] heute die Notwendigkeit einer Revision damit, dass die Geschichte des "Dritten Reiches" weitgehend von den Siegern geschrieben und zu einem "negativen Mythos" gemacht worden sei. Um das zu illustrieren, lädt Nolte zu dem *geschmackvollen* Gedankenexperiment ein, sich doch einmal das Israelbild einer siegreichen PLO nach der vollständigen Vernichtung Israels auszumalen. [...] Nolte ist nicht der betulich-konservative Erzähler, der sich mit dem Identifikationsproblem herumschlägt. Er löst Stürmers Dilemma zwischen Sinnstiftung und Wissenschaft durch forsche Dezision und wählt als Bezugspunkt seiner Darstellung den Terror des Pol-Pot-Regimes in Kambodscha. Von hier aus rekonstruiert er eine Vorgeschichte, die über den "Gulag", die Vertreibung der Kulaken durch Stalin und die bolschewistische Revolution zurückreicht bis zu Babeuf, den Frühsozialisten und den englischen Agrarreformen des frühen 19. Jahrhunderts [...]“¹¹³ Habermas generiert eine Stimmung, der man nichts entgegensetzen kann. Wenn man die Aussage Habermas liest, ist die natürliche Reaktion Entsetzen und Unverständnis.

Weiter schreibt Habermas über Noltes Thesen, dass diese im Sinne einer Wiederbelebung des Nationalbewusstseins „zwei Fliegen mit einer Klappe“¹¹⁴ schlagen: „Die Nazi-Verbrechen verlieren ihre Singularität dadurch, dass sie als Antwort auf bolschewistische Vernichtungsandrohungen mindestens verständlich gemacht werden. Auschwitz *schrumpft* auf das Format einer technischen Innovation und erklärt sich aus der ‚asiatischen‘ Bedrohung durch einen Feind, der immer noch vor unseren Toren steht.“¹¹⁵ Auch hier bestückt Habermas Noltes Aussagen mit gekonnten sprachlichen Veränderungen und setzt Noltes Aussagen in ein ganz anderes Licht. Auf Habermas Art und Weise sind natürlich Noltes Aussagen moralisch, ethisch und allen anderen Ebenen nicht vertretbar. Habermas verrückt die Inhalte und Aussagen Noltes in eine Ecke, in der weder eine Diskussion sein darf und aus der auch kein Entkommen mehr ist. Er setzte Nolte damit KO und generiert aber gleichermaßen ein Bild der Vergangenheit, das auf seine Weise festgeschrieben ist und auch nur auf diese eine Art und Weise interpretiert und besprochen werden darf.

¹¹³ Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 69.

¹¹⁴ Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 71.

¹¹⁵ Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 71.

Einer Historisierung der Vergangenheit steht Habermas aber nicht grundsätzlich entgegen. Für Martin Broszats Definition für Historisierung und ihre Notwendigkeit sieht er einen gewissen Nutzen. Jürgen Habermas sagt zu Martin Broszat's Begriff der Historisierung: „Es gibt auch gute Gründe für eine historisierende Distanzierung von einer Vergangenheit, die nicht vergehen will. Martin Broszat hat sie überzeugend vorgetragen. Jene komplexen Zusammenhänge zwischen Kriminalität und doppelbödigter Normalität des NS-Alltags, zwischen Zerstörung und vitaler Leistungskraft, zwischen verheerender Systemperspektive und unauffällig-ambivalenter Politik vor Ort könnten eine heilsam objektivierende Vergegenwärtigung vertragen. Die kurzatmig pädagogisierende Vereinnahmung einer kurzschlüssig moralisierten Vergangenheit von Vätern und Großvätern könnte dann dem distanzierenden Verstehen weichen. Die behutsame Differenzierung zwischen dem Verstehen und dem Verurteilen einer schockierenden Vergangenheit könnte auch die hypnotische Lähmung lösen helfen. Allein diese Art von Historisierung würde sich eben nicht wie der von Hildebrand und Stürmer empfohlene Revisionismus eines Hillgruber oder Nolte von dem Impuls leiten lassen, die Hypotheken einer glücklich entmoralisierten Vergangenheit abzuschütteln“¹¹⁶ Habermas betont in diesem Abschnitt, dass er niemandem böse Absichten unterstellen möchte, es aber ein einfaches Kriterium gebe, an dem sich die wissenschaftlichen Geister seiner Meinung nach scheiden. „Die einen gehen davon aus, dass die Arbeit des distanzierenden Verstehens die Kraft einer reflexiven Erinnerung freisetzt und damit den Spielraum für einen autonomen Umgang mit ambivalenten Überlieferungen erweitert; die anderen möchten eine revisionistische Historie in Dienst nehmen für die nationalgeschichtliche Aufmöbelung einer konventionellen Identität.“¹¹⁷ Habermas macht einen deutlichen Schnitt zwischen Historisierung der Geschichte und Revision der Geschichte. Revision im engen Sinne meint zwar ein Revidieren eines bestimmten Sachverhaltes, kann aber auch mit einer gewissen Durchsuchung oder Kontrolle der Begebenheiten übersetzt werden. Habermas wirft Nolte im engen Sinne des Begriffs der Revision vor, er wolle ein Revidieren der Erzählung über die NS-Vergangenheit anzetteln. Er hätte aber auch Noltens Ansinnen auf eine legitime neue Durchsuchung oder Kontrolle der festgeschriebenen Meinungen und Thesen rund um die NS-Geschichte im Sinne einer Art Historisierung und einer natürlich voranschreitenden Prüfung der Erkenntnisse und Ergebnisse ansehen können.

¹¹⁶ Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 72.

¹¹⁷ Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 73.

Habermas plädiert in seinem Schluss, dass ein geschärftes methodisches Geschichtsbewusstsein gleichzeitig auch das Ende jenes geschlossenen Geschichtsbildes bedeutet, gegen welches die Zunft ankämpfen sollte. Aber sind Habermas Äußerungen und Anschuldigungen Nolte gegenüber nicht so formuliert, dass es darauf hinausläuft, nur noch eine einzige Art und Weise der Geschichtsschreibung der NS-Geschichte zuzulassen? Nämlich die aus der Sicht der Opfer und der Perspektive des Holocaust? Eine offene Gesellschaft ist seiner Sicht nach auch einer offenen und pluralistischen Lesart gegenüber aufgeschlossen. Erst diese Eigenschaft macht es möglich, so Habermas, die überlieferten Identitätsbilder in ihrer Ambivalenz erkenntlich zu machen und somit gegen jene revisionistische Geschichtsschreibung, wie Nolte sie aus seiner Sicht praktiziert, sich zu wenden und zu erkennen. Die Chance, die aus der moralischen Katastrophe des Nationalsozialismus entstehen kann, beschreibt Habermas als diejenige, sich nach der universalistischen Werteorientierung eine eigene Identität zu schaffen und nicht durch eine Rückbindung der nationalen Identität an vergangene Zeiten diese Brücke zur westlichen politischen Kultur und den universalistischen Verfassungsprinzipien zu kappen. „Der einzige Patriotismus, der uns dem Westen nicht entfremdet, ist ein Verfassungspatriotismus. Eine in Überzeugungen verankerte Bindung an universalistische Verfassungsprinzipien hat sich leider in der Kulturnation der Deutschen erst nach – und durch – Auschwitz bilden können. Wer uns mit einer Floskel wie "Schuldbesessenheit" die Schamröte über dieses Faktum austreiben will, wer die Deutschen zu einer konventionellen Form ihrer nationalen Identität zurückrufen will, zerstört die einzige verlässliche Basis unserer Bindung an den Westen.“¹¹⁸ Nach Habermas darf es also keine deutsche nationale Identität oder natürlichen Patriotismus in Deutschland mehr geben, da der Schatten von Auschwitz und des Zivilisationsbruchs, verursacht durch die Nationalsozialisten und Deutschland, stets den Faktor der Schuld mit sich trägt und der nicht entfernt werden kann. Ob nun dies ein Bild der Vergangenheit ist, das stets für die Gegenwart Orientierung und Sinnhaftigkeit mit sich bringt, bleibt zu diskutieren.

Habermas fürchtet im Allgemeinen vor allem eine Verharmlosung oder in Vergessenheit geratene Vergangenheit. Eben jene Schuldbesessenheit und Austreibung der Schamesröte sind seine größten Bedenken im Voranschreiten der Zeit. Es darf unter keinen Umständen vergessen werden, was im NS-Reich geschehen ist. Allerdings ist das von keinem Teilnehmer der Debatte gefordert worden oder wird je gefordert werden. Die nationalsozialistische Vergangenheit und der Zivilisationsbruch Auschwitz können nicht vergessen werden. Eine

¹¹⁸ Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 76.

stetige Neubetrachtung und Gewichtung der Geschehnisse durch neue Perspektiven und Fragestellungen ist aber der Geschichtsschreibung inhärent und wie oben bereits beschrieben wurde, hat jedes Jahrzehnt und werden auch die kommenden Jahrzehnte immer wieder neue Fragen an die Vergangenheit stellen. Aus der tiefsitzenden Sorge entsteht Habermas harte und moralische Herangehensweise an die Thesen von Ernst Nolte. Der immer größer werdende zeitliche Abstand macht Habermas Sorge. Er fürchtet eine Einordnung in den Fluss der Geschichte und sieht in diesem Zuge die Gefahr, dass die Singularität des Holocaust und der Verbrechen des Dritten Reiches an Wichtigkeit und Bedeutung für die Gegenwart verlieren werden. Das politische Milieu Ende der 80er-Jahre missfällt ihm, hier fürchtet er eben jenen Revisionismus in der Zeitgeschichtsschreibung durch eine Normalisierung der Geschehnisse und in seinen Augen ein künstliches Herunterspielen der NS-Verbrechen an der Menschheit.

Nicht nur gegen Nolte erhebt Habermas seine Anschuldigungen einer Verharmlosung oder gar einer Schadensabwicklung der Vergangenheit. Besonders die Historiker Michael Stürmer und Andreas Hillgruber stehen neben Ernst Nolte im Fokus Habermas Sorge um die Geschichtserzählung über die NS-Zeit und den Holocaust. Habermas bezeichnet Michael Stürmer und auch Andreas Hillgruber Geschichtsschreibung als eine „Art Schadensabwicklung“ der Vergangenheit.¹¹⁹ Im Sinne einer funktionalen Bedeutung der Geschichtsschreibung vertreten beide Historiker die Auffassung, nach Habermas, dass die Modernisierungsprozesse der Geschichtsschreibung hin zu einer Einbettung des Geschehenen und einem nationalen sinnstiftendem Konsens kommen müssen.¹²⁰ Habermas fürchtet die Marginalisierung der NS-Geschichte, die durch den immer größer werdenden zeitlichen Abstand anderen wichtigen zeitgeschichtlichen Themen auf eine gewisse Art und Weise auch Platz machen muss. Die Zeit geht weiter und bleibt nicht stehen. Habermas versucht dieses Momentum aber krampfhaft festhalten zu wollen. Habermas schreibt: „Kurzum, dass eine zivilisierte Bevölkerung das Ungeheuerliche geschehen ließ, ist ein Phänomen, das Hillgruber aus der Fachkompetenz des *überforderten* Historikers entlässt – und unverbindlich in die Dimension des Allgemeinmenschlichen *abschiebt*.“¹²¹ Auch hier argumentiert Habermas wieder moralisch und sprachlich überspitzt, indem er auf der einen Seite überforderte Historiker im Anblick des Zivilisationsbruchs attestiert und auf der anderen Seite ein

¹¹⁹ Vgl.: Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 62.

¹²⁰ Vgl.: Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 63.

¹²¹ Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung. In Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 68.

Abschieben des Zivilisationsbruchs sieht, für ihn im Sinne eines erneuten Versuches der Verharmlosung der NS-Verbrechen.

Wissenschaftliche Diskussion und Auseinandersetzung lebt durch verschiedene Perspektiven und Fragestellungen. Manche stellen sich als falsch, manche als Neuerungen heraus. Ein Nivellieren der NS-Geschichte hat mit diesem Prozess wenig zu tun. Habermas gelingt es in der Debatte nicht, durch sachliche Argumentationen und wissenschaftlichen Erkenntnisse zu glänzen. Wie Geiss schon angemerkt hat, sind Noltes Thesen und Herleitungen nicht tragbar, dennoch sind Habermas Anschuldigungen nicht adäquat. Differenzierte Sichtweisen und Überlegungen in verschiedene Richtungen müssen nicht nur erlaubt sein, um auf einem fruchtbaren wissenschaftlichen Boden voranzukommen, sie sind unabdingbar. Hagen Schulze betont ebenfalls in seinem Artikel in der Zeit „Fragen, die wir stellen müssen“, dass Habermas zwar die Thesen seiner ausgewählten Feinde moralisch angeprangerte und für gänzlich verwerflich abstempelte, aber im Gegenzug keine adäquate Richtigstellung oder Korrektur der Aussagen vorlegte. „Singularität und Vergleichbarkeit historischer Erscheinungen sind also für die Geschichtswissenschaft keine sich gegenseitig ausschließenden Alternativen, sondern Komplementärbegriffe, und die Behauptung, ein Historiker wie Ernst Nolte oder Andreas Hillgruber leugne das Besondere an Auschwitz, weil er nach Vergleichbarkeiten sucht, geht von falschen Voraussetzungen aus. Natürlich sind Nolte oder Hillgruber widerlegbar, wenn nämlich ihr Vergleich auf empirisch oder logisch falschen Grundlagen beruht; aber diesen Beweis hat Habermas nirgendwo angetreten.“¹²²

Letztendlich sind Habermas Anschuldigungen Nolte, Hillgruber und Stürmer gegenüber getrieben von seiner Sorge um ein Schmälern der Verbrechen des Dritten Reiches. Noltes Thesen fasst Habermas auf, als dass er den Nazi Verbrechen ihre Singularität nimmt, indem er diese geschichtlich einordnet in eine Reihe bolschewistischer Vernichtungsdrohungen und daraus resultierend Auschwitz lediglich als eine technische Innovation und tödliche, effiziente Reaktion charakterisiert, welche aus der asiatischen Bedrohung heraus zu erklären und zu rechtfertigen ist.¹²³ Diese Ansicht ist sicher überspitzt dargestellt, auch wenn Noltes Ausführungen zu Recht zu kritisieren sind. Dennoch ist es der Gewinn einer modernen Geschichtswissenschaft, ein gesundes Diskussionsklima zu schaffen, welches im Historikerstreit nicht gegeben war.

¹²² Hagen Schulze: Fragen, die wir stellen müssen, in Die ZEIT, Ausgabe Nr.40, 1986

<https://www.zeit.de/1986/40/fragen-die-wir-stellen-muessen>

¹²³ Vgl.: Jürgen Habermas: Eine Art Schadensabwicklung, in Serie Pieper: Historiker-Streit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, S. 71.

2.1.1.3. Schlussworte

Hagen Schulze schreibt 1996 in seinem Artikel „Fragen, die wir stellen müssen“, wie wichtig das Vergleichen in der Geschichtswissenschaft ist. Ohne den Vergleich werden weder Unterschiede noch Gemeinsamkeiten sichtbar, noch ist eine Abgrenzung und Gewichtung möglich. Er beschreibt es in seinem Artikel wie folgt: „Sind die nationalsozialistischen Verbrechen singulär? Auf der Ebene der Geschichtswissenschaft beantwortet sich die Frage von selbst – jede geschichtliche Erscheinung ist singulär oder muss uns jedenfalls so vorkommen. Denn jeder einzelne historische Fall steht im Kreuzungspunkt von unbestimmbar vielen Ursachenketten, die ihrerseits aus einer ungewissen Zahl anderer miteinander verknüpfter Fälle bestehen und in ihrer Gesamtheit weder beschreibbar noch analysierbar sind. Das heißt aber nicht, dass ein beliebiger historischer Fall nicht vergleichbar wäre. Dabei geht es dem Historiker keineswegs darum, die Gleichheit zweier historischer Erscheinungen zu behaupten, sondern um ein rein formales Verfahren, bei dem zwei oder mehr Einzelfälle auf einen übergeordneten Gesichtspunkt bezogen werden, der aus gemeinsamen Aspekten konstruiert ist. Auf diese Weise werden sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede sichtbar.“¹²⁴ Imanuel Geiss, als Grenzgänger der Geschichtswissenschaft beschrieb Habermas Vorwürfe gegenüber Nolte gar als eine „öffentlich-moralischen Hinrichtung“¹²⁵ und dies aber auch in letzter Konsequenz gleichzeitig ein Angriff auf die Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland darstellt, da durch die Art und Weise der angebrachten Thesen und Kritiken eine moralische historische Polarisierung erzeugt wird und eine freie Diskussion so beschnitten wird.¹²⁶ Geiss hält ebenso wie Hagen Schulze fest, dass es nicht um ein Gleichsetzen von historischen Ereignissen oder einer Minderung an Bedeutung von einzelnen Situationen oder Tatsachen geht, sondern um ein generelles Vergleichen, um überhaupt eine Einordnung in die Geschichte stattfinden lassen zu können, um Unterschiede herauszufiltern, um Geschichte erkennen zu können. „Die öffentlich-moralische Hinrichtung der ‚Revisionisten‘ durch Habermas und Augstein brandmarkt zumindest indirekt alle, die so denken wie Hillgruber, oder es wagen, moralischen Exekutoren unserer Republik zu

¹²⁴ Hagen Schulze: Fragen, die wir stellen müssen, in Die ZEIT, Ausgabe Nr.40, 1986
<https://www.zeit.de/1986/40/fragen-die-wir-stellen-muessen>

¹²⁵ Vgl.: Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S. 378.

¹²⁶ Vgl.: Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S. 378.

widersprechen – guilt by association.“¹²⁷, so Geiss. Er hält fest, dass Habermas mit gnadenloser Härte und teilweise verzerrender Wiedergabe des Gesagten seiner auserwählten Feinde angeht und kaum eine Diskussion zulässt. „Ein Freund-Feind-Denken à la Habermas und Augstein wirft somit über unsere Gesellschaft ein weites Netz ideologischer Sippenhaft nach rechts und links. Was bliebe dann noch von unserer freiheitlichen, demokratischen und liberalen Bundesrepublik?“¹²⁸ Ein adäquates historisches Einordnen auch des an sich Unfassbaren wie dem Holocaust und die nationalsozialistische Vergangenheit ist ohne ein historisches Vergleichen ein in Zusammenhang oder Gegensatz zu einander oder gar für sich stehend und damit auch ohne eine gewisse Relativierung nicht möglich, führt Geiss aus.¹²⁹ Historisch rational über Macht und Machtpolitik nachzudenken und laut auszusprechen, muss in der deutschen Gesellschaft nach so vielen vergangenen Jahrzehnten möglich sein und ist vor allem auch nötig.¹³⁰ Imanuel Geiss fasst zusammen, dass sich jede Diskussion und historische Einordnung des Dritten Reiches und dem Holocaust auf einem unvermeidlich schmalen Grat bewegt, „zwischen Apologie und Verzerrung auf beiden Seiten. Umso wichtiger wird eine offene und rationale Diskussion der schwierigen Problematik ohne Denkverbote, gar mit pauschalierenden und diffamierenden Unterstellungen.“¹³¹

Letzten Endes hat zum Historikerstreit Imanuel Geiss ein passendes Resümee:

„Durch die Art ihrer Attacken erwecken Habermas und Augstein den fatalen Eindruck, als beanspruchten sie für sich und ihre Anhänger das Monopol auf Interpretation der deutschen Zeitgeschichte mit ihren moralischen Belastungen. Damit zerstören sie den für unser System lebensnotwendigen Pluralismus.“¹³²

In dem Buch „Die Gegenwart der Vergangenheit“, herausgegeben von Steffen Kailitz, schreibt der Herausgeber zum Thema Wissenschaftlichkeit, dass es beiden Hauptprotagonisten an wissenschaftlicher Qualität ihrer Argumentationen mangelt. Er schreibt: „Beide hätten sich in der Auseinandersetzung wissenschaftlich zweifelhafter Methoden bedient. Diese reichten von der Manipulation von Zitaten der Kritisierten im Falle

¹²⁷ Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S. 378.

¹²⁸ Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S.378.

¹²⁹ Vgl.: Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S.378.

¹³⁰ Vgl.: Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S.379.

¹³¹ Vgl.: Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S.380.

¹³² Imanuel Geiss: Zum Historikerstreit. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. S.380.

von Habermas bis zur Behauptung historischer Zusammenhänge ohne Beleg im Falle von Ernst Nolte. Beide Seiten seien also den Anforderungen an eine wissenschaftliche Diskussion nicht gerecht geworden. Daher habe der „Historikerstreit“ auch keine wissenschaftlichen Früchte getragen und die Nationalsozialismusforschung nicht vorangetrieben.“¹³³ Auch wenn der Historikerstreit bereits aus einer ganz anderen Zeit zu sein scheint, in der der „Eiserne Vorhang“ noch geschlossen war und die Berliner Mauer noch stand sowie die Zwillingsstürme des World Trade Center in New York, ist er dennoch bis in die gegenwärtigen historischen Auseinandersetzungen um die NS-Vergangenheit noch spürbar. Ob es nun um die Einzigartigkeit nationalsozialistischer Verbrechen geht oder Verfassungspatriotismus, sind es Themen, die die Argumentationen in den deutschen Debatten bis in die Gegenwart prägen.¹³⁴ Steffen Kailitz charakterisiert den Historikerstreit außerdem auch als eine mehr politische Debatte als eine geschichtswissenschaftliche. Beteiligt waren nicht nur Historiker, sondern auch Intellektuelle anderer Wissenschaften, so Kailitz.

Auch Volker Ullrich sieht den schwerwiegenden politischen Aspekt in der Debatte und schreibt in seinem Artikel in der ZEIT im Jahr 2005: „Der Historikerstreit Mitte der Achtzigerjahre antwortete auf die konservative Tendenzwende, die dem Ende der sozialliberalen Koalition und dem Beginn der Kanzlerschaft Helmut Kohls folgte. [...] Nur vordergründig ging es um das Problem der Singularität des Holocaust, in Wirklichkeit aber um eine Grundfrage des politischen Selbstverständnisses: darum nämlich, welchen Platz das Menschheitsverbrechen künftig in der Erinnerungskultur der Bundesrepublik einnehmen sollte.“¹³⁵

Ein weiteres Augenmerk legt Steffen Kailitz auch auf die Kontrahenten, deren eigenen Biografien und den daraus resultierenden Perspektiven. „Auch für die Streitteilnehmer war die Kontroverse [...] eine politisch-kulturelle Auseinandersetzung um das Geschichtsbild wie um die nationale Identität.“¹³⁶ Die politische Frontstellung zeigte sich in den hauptsächlich beteiligten Historikern und wer wem zur Seite ging. Kailitz zählt zur Seite von Jürgen Habermas u. a. Eberhard Jäckel, Jürgen Kocka, Hans-Ulrich Wehler und Heinrich-August Winkler. Auf der gegnerischen Seite, die Ernst Nolte zur Hilfe kamen, sammelten sich Klaus

¹³³ Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.10.

¹³⁴ Vgl.: Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.9.

¹³⁵ Volker Ullrich: Götz Alys Provokation, in Die ZEIT, Ausgabe Nr. 19, 2005

https://www.zeit.de/2005/19/Goetz_Alys_Provokation

¹³⁶ Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.8.

Hildebrand, Andreas Hillgruber und Michael Stürmer und wurden verteidigt von Joachim Fest, Horst Möller, Thomas Nipperdey und Hagen Schulze. Kailitz beschreibt weiter, dass die sogenannte Hauptkonfliktlinie zwischen sozial- und christdemokratischen Intellektuellen verlief. Überspitzt gesagt war es seiner Meinung nach eine Kontroverse, in der sich im Kern ältere Männer stritten, zu deren biografischen Erfahrungen überwiegend das Erleben der NS-Zeit aus der Perspektive des Hitlerjungen und am Ende des Krieges als Flakhelfer waren.¹³⁷

Zum biografischen Aspekt fügt Klaus Große Kracht einen weiteren Punkt hinzu, den Punkt der medialen Aufmerksamkeit. Er resümiert, dass der „Historikerstreit im Grunde weniger ein Streit unter Historikern, in dem es um Klärung sachlicher Fragen ging, als vielmehr ein Kampf um die publizistische Deutungshoheit über die jüngste Vergangenheit: Politische Fragen und persönliche Vorlieben, Ängste vor einer neokonservativen Tendenzwende und der eigenen Marginalisierung, aber auch persönliche Eitelkeiten und Überempfindlichkeiten spielten eine weit größere Rolle als fachlicher Sachverstand. [...] Die wissenschaftliche Lagerbildung, die durch die Auseinandersetzung zwischen den Vertretern einer linksliberal ausgerichteten historischen Sozialwissenschaft und ihren fachlichen und hochschulpolitischen, konservativ orientierten Gegenspielern seit den frühen Siebzigerjahren vorgezeichnet war, wurde so noch einmal befestigt.“¹³⁸

Auch Magnus Brechtken beschäftigt sich in seinem Kompendium „Aufarbeitung des Nationalsozialismus“ mit der Kontroverse. Er kommt zu dem Ergebnis, dass der Historikerstreit den eigentlichen Kern der Auseinandersetzung mehr verwischte, als ihn letztendlich zu klären. Die berechtigte Zurückweisung der apologetischen Konstruktionen Ernst Noltes wurden in der darauffolgenden Debatte vermischt, mit damals aktuellen geschichtspolitischen Fragen, so Brechtken. Die sich schnell bildenden harten Fronten sortierten sich mehr nach überkommenen Loyalitäten anstatt an Noltes quellenfernen Behauptungen und Interesselosigkeit gegen nachweisliche wissenschaftliche Befunde.¹³⁹ Brechtken schreibt weiter: „Bis in die jüngere Gegenwart ist zu lesen, es sei um einen Vergleich von Bolschewismus und Nationalsozialismus gegangen. [...] Aber Nolte insinuierte etwas anderes. Er wollte den nationalsozialistischen Judenmord als eine Reaktion gelesen wissen, als gleichsam aufgrund der Umstände und des Verhaltens von Bolschewisten und den Juden nachvollziehbare Gegenwehr gegen eine vermeintliche Bedrohung.“¹⁴⁰ Aber, so

¹³⁷ Vgl.: Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.8.

¹³⁸ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.109.

¹³⁹ Vgl.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.14.

¹⁴⁰ Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.14.

Brechtken, verfolgte die NS-Politik eine ausdrücklich eigenständige ideologische Überzeugung, nach der die Juden an sich generisch zu vernichten waren. Der Judenmord war der imaginierte Auftrag und Sinn eines vermeintlich historischen Prozesses und die Vernichtung galt als die eigentliche Aufgabe der eigenen Existenz und Herrschaft.¹⁴¹

Ist der Historikerstreit auch heute noch von Bedeutung und wenn ja warum? Der deutsch-britische Historiker Kiran Klaus Patel, Jahrgang 1971, Professor für Europäische Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München, verfasste 2016, 30 Jahre nach Ernst Noltes Thesen und den damit ausgelösten Historikerstreit in der ZEIT einen Artikel zu genau dieser Frage, seine Antwort fällt deutlich aus: „Dreißig Jahre ist der Streit, den Nolte damit auslöste, jetzt her – die deutsche Mauer längst gefallen, die Sowjetunion zersplittert und die Aufarbeitung der NS-Geschichte irgendwie angestaubter Pflichtschulstoff. Müssen wir diesen Aufreger aus den Achtzigern anlässlich des Todes Noltes wirklich noch mal durchkauen? Ja, unbedingt!“¹⁴² Patel führt vier wichtige Gründe an, warum der Historikerstreit auch 30 Jahre danach noch immer von großer Bedeutung für unser Verständnis von der Geschichte der NS-Zeit ist. Er schreibt: „Geschichtsbild und Selbstverständnis der heutigen Bundesrepublik beziehen sich stark auf die Debatte der späten Achtziger. Denn im Streit um Noltes Thesen setzten sich in der öffentlichen Diskussion letztlich die Kritiker des Berliner Historikers durch. Radikaler Antisemitismus und Rassismus stehen seither im Kern der nationalsozialistischen Gewaltgeschichte.“¹⁴³ Die Vergangenheit bleibt stets Teil der Gegenwart und kann nicht abgehakt werden, so Patel. Zudem braucht es in jeder Generation einen reflektierten und differenzierten Umgang mit der eigenen Geschichte, auch zum Schutz gegen missbräuchliche rechtspopulistische Anwandlungen. Außerdem ist nach Patel ebenso wichtig die Bewahrung einer gesunden Streitkultur, welche immer den Austausch fördert, den Horizont erweitert und heutzutage an so manchen Stellen verlernt worden zu sein scheint, vielleicht gar zu demokratisiert, zu oberflächlich und zu schnelllebig, als das bedeutende Ergebnisse erwirkt werden könnten. Patels vierter Grund, warum der Historikerstreit immer noch von Bedeutung ist, ist das erinnerungspolitische Deutungen nicht vergehen und die historische Kontroverse immer aktuell bleibt. Keine Gegenwart ohne Vergangenheit.

¹⁴¹ Vgl.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.17.

¹⁴² DIE ZEIT, Kiran Klaus Patel: Schlussstrich unter die NS-Zeit? 20. August 2016
<https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2016-08/ernst-nolte-adolf-hitler-holocaust-nationalsozialismus-historiker/komplettansicht>

¹⁴³ DIE ZEIT, Kiran Klaus Patel: Schlussstrich unter die NS-Zeit? 20. August 2016
<https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2016-08/ernst-nolte-adolf-hitler-holocaust-nationalsozialismus-historiker/komplettansicht>

Zusammenfassend drehte sich der Historikerstreit im Kern um das noch immer aktuelle Thema der Singularität und Einzigartigkeit des Holocaust, seine gesellschaftliche und politische Bedeutung, seinen Umgang und Einordnung in den Fluss der Geschichtserzählung und das daraus entstehende identitätsstiftende Geschichtsbild der Deutschen für die Gegenwart. Die Vergleichbarkeit oder auch nicht Vergleichbarkeit des Zivilisationsbruchs stand zur Debatte. Der Streit nahm seinen Anfang in den hervorgebrachten Thesen von Ernst Nolte bezüglich der Vergleichbarkeit des Nationalsozialismus und einer möglichen Nachahmerfunktion, denen sich Jürgen Habermas mit aller Vehemenz und Entrüstung entgensetzte und die Diskussion rund um die Einordnung und Erzählbarkeit des Holocaust und des Dritten Reichs entfachte. Ende der 80er kam gesellschaftlich eine neue bis dahin nicht vorhandene Welle der Vergangenheitsbewältigung auf. Die Kontrahenten waren, um es überspitzt zu sagen, auf der einen Seite wohl zu tiefenentspannt und kreativ, was die Vergangenheit anbelangte und auf der anderen Seite in zu großer Sorge um Ihre Wertung und Bedeutung. Die streitbaren Zauberworte waren in der Debatte Noltés Thesen, die Aussagen über den Holocaust als eine asiatische Tat, die ihre Vorgänger im Bolschewismus hatte und in diesem Zusammenhang mit der Forderung einer Revision der NS-Geschichte. Jürgen Habermas Aussagen siedelten sich rund um seine These der Schadensabwicklung der Vergangenheit an und dass in Deutschland sich nur ein Verfassungspatriotismus im Anblick des Zivilisationsbruchs bilden und entwickeln darf.

Wie bereits erwähnt, stellt die Geschichtsschreibung kein starres Konstrukt dar. Im Wandel der Zeit, im Wandel der Gesellschaft und der Gegenwart, den Erwartungen und Erfahrungen bleibt die Vergangenheit die wichtige Basis, die aus dem Blick der Gegenwart stets demselben Wandel unterliegt. Seit dem Historikerstreit scheint allerdings eine gewisse natürliche Streitkultur vergangen zu sein. Keiner wagt mehr in eine andere Richtung zu denken oder zu konstruieren, die ihm sogleich moralisch und ethisch um die Ohren fliegen könnte und so, wie bei Nolte ein Karriereende bedeuten würde. Es darf und muss laut gedacht werden, ansonsten steht diese Art von Geschichtsschreibung der Diktatur, die sie am meisten zu kritisieren möchte, in wenig nach.

Klaus Große Kracht gibt allerdings zu bedenken, wie schmal der Grat sein kann: „Eine echte historische Frage wird die persönliche Meinung so lange nicht beeinflussen, solange sie unbeantwortet bleibt. Eine unechte Frage verfolgt hingegen einen Zweck, Meinungen einfach dadurch zu beeinflussen, dass sie überhaupt gestellt wird. Ihr geht es nicht um die Wahrheit einer Behauptung, sondern darum, ob eine als wahr unterstellte Behauptung geäußert werden

darf. Sie gibt vor, die Tragfähigkeit einer Hypothese zu erproben, erprobt jedoch in Wirklichkeit die Grenzen eines akzeptablen Diskurses und erreicht ihre Wirkung, weil liberale Gesellschaften ablehnen, die Redefreiheit einzuschränken.“¹⁴⁴

Zusammenfassend trägt Steffen Kailitz in seinem Buch „Die Gegenwart der Vergangenheit“ Noltes Thesen treffend zusammen, in dem er sagt, dass Noltes Wünsche letztendlich daraus bestanden, das Dritte Reich aus der isolierten Betrachtung in den Fluss der Geschichte einzubetten und die Linien weiter zu zeichnen, einer Instrumentalisierung entgegenzuwirken und die Dämonisierung zu beenden. Kailitz schreibt: „So setzte er [Jürgen Habermas] sich etwa nicht mit den drei Postulaten Noltes für die Geschichtsschreibung über den Nationalsozialismus auseinander: Der Historiker wandte sich gegen eine isolierte Betrachtung und plädierte für dessen historische Einbettung in die Entwicklung nach der Industriellen Revolution. Darüber hinaus kritisierte er die Instrumentalisierung des Dritten Reiches zur Diffamierung des politischen und wirtschaftlichen Systems der Bundesrepublik, die man innerhalb der politischen Linken der damaligen Zeit teilweise ausmachen könne. Und schließlich sprach sich Nolte auch gegen die Dämonisierung des Dritten Reiches aus, die einer Analyse als Gegenstand der Wissenschaft im Wege stehe“¹⁴⁵ Habermas Forderung war letztendlich die, nur eine bestimmte Sichtweise dem Dritten Reich und dem Holocaust gegenüber zu erlauben und an dieser festzuhalten und durch nichts aus dem Fokus geraten zu lassen. Aber so funktioniert Geschichtsschreibung nicht.

Festzuhalten in diesem Kapitel um die streitbare Vergangenheit und historischen Streithähne bleibt, wie wichtig die gegenwärtige Situation, aus der die Vergangenheit erzählt, empfunden und eingeordnet wird, letztendlich ist. Aus der Gegenwart entwickeln sich die Blickrichtungen und auch das Panorama der Vergangenheit mit speziellen Höhen- und Tiefenmetern. Eine starre Geschichtsschreibung ist nicht das Ziel und ein gesunder Diskurs kann viele neue Ergebnisse und Erkenntnisse generieren.

¹⁴⁴ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.112.

¹⁴⁵ Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.97.

2.2. Götz Aly – Thesen & Kommentare

Auch Götz Aly hat sich zum Historikerstreit geäußert und wird hier als „Bonus“ Historiker neben den im Folgenden ausführlich zu besprechenden Akteuren Martin Broszat, Dan Diner und Wolfgang Benz zu Wort kommen und kurz und prägnant besprochen werden. Götz Aly arbeitet stets abseits des historischen Mainstreams und zeichnet sich durch seine besonderen Sichtweisen und perspektivischem Ansporn der Erforschung der NS-Vergangenheit aus. Er nimmt einmal die Perspektive der jungen Eliten ein und erforscht ihre Vorteile im NS-Reich, geht dem Raub in ganz Europa auf die Spur und den Nutznießern unter Hitler und charakterisiert die Diktatur Hitlers als eine Gefälligkeitsdiktatur, die zwar nur auf eine kurzfristige Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse ausgelegt war und nur durch verbrecherische Art und Weise gewährleistet werden konnten, aber dennoch ihr Potenzial und Zweck in Gänze zu entfalten vermochte. Für Aly gilt, dass nur durch verschiedene Perspektivenwechsel und Offenheit der Materie gegenüber kann sich eine reale Vielfalt des Geschehenen offenbaren.

2.2.1. Zur Person

Götz Aly, geboren 1947, studierte politische Wissenschaft und Geschichte in Berlin. Seine Themen und Ausführungen zeichnen sich stets durch eine detaillierte und umfassende Archivarbeit aus und dem Ziel, so manches aufzudecken, was den deutschen Historikern vielleicht entgangen sein könnte. Als Stachel in der Zeitgeschichte formuliert Aly seine Thesen provokativ und kann zu dem einen und anderen Themenkomplex durchaus einen wichtigen Mehrwert und neue Sichtweise hinzufügen.

2.2.2. Kommentare zum Historikerstreit

2006 schrieb Götz Aly einen Artikel in der ZEIT mit dem Titel „Logik des Grauens“. Hier versucht er Noltes Geschichtsschreibung zu würdigen und seine Ansätze und Intentionen herauszustellen. Aly schreibt: „Vor allem aber bleibt *der Faschismus in seiner Epoche* wegen des Ansatzes lesenswert. Nolte vergleicht darin die Action Française, den italienischen Faschismus und den Nationalsozialismus, er bezieht verschiedene Kulturräume mit ein, die bolschewistische Revolution und die Massenerfahrungen des Ersten Weltkriegs. Darin liegt

seine Stärke – und die Schwäche seiner Kritiker, die es bis heute versäumten, solche geschichtlichen Kontexte zu beschreiben. Die Herausforderung besteht darin nicht mehr darin, den 84-Jährigen zur Unperson zu erklären, sondern die von ihm aufgeworfenen Fragen anders zu beantworten.¹⁴⁶ In der deutschen Geschichtsschreibung war das Dritte Reich lange Zeit Anfang und Ende der Geschichtsbetrachtung. Alles davor und danach verblasste im Schrecken dieser Epoche. Trotzdem muss die Geschichtsschreibung Muster erkennen, um den Holocaust und die Verbrechen des Dritten Reiches historisch einordnen und lokalisieren zu können. Aly schreibt in seinem Artikel: „Dennoch muss eine Geschichtsschreibung, die sich ernst nimmt, die Muster erkennen und auch Fäden der Gewalt- und Fortschrittsgeschichte Europas im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts aufnehmen, um Auschwitz historisch zu lokalisieren.“¹⁴⁷ Geschichte bleibt eine beständige Herausforderung, sich zu ihr zu verhalten und zu deuten in der jeweiligen Gegenwart bleibt ein diffiziler Prozess. Auch Götz Aly ist wie Nolte zu seiner Zeit der Meinung, dass die Geschichte des Dritten Reiches sehr wohl mit jeder Gegenwart aus anderen Blickwinkeln zu sehen ist und auch muss und die Geschichtsschreibung kein starres Konstrukt sein darf. „20 Jahre nach dem Historikerstreit, mehr als 16 Jahre nach dem Fall der Mauer ist die Zeit reif, die Epoche des gewalttätigen Nationalismus, der ethnischen Segregations-, Enteignungs- und Vernichtungspolitik im 20. Jahrhundert neu und übergreifend zu fassen. Solche Versuche sollten aber, anders als es Noltens Obsession war, gerade nicht mit der russischen Oktoberrevolution beginnen, weil das nur zu der geschichtsoptimistischen Illusion führt, die widerwärtigen Seiten des 20. Jahrhunderts ließen sich auf die totalitären Großdiktaturen reduzieren und seien von all dem, was wir heute als Fortschritt und Erfolg ansehen, konsequent zu trennen.“¹⁴⁸

Noltens Thesen und Fragen balancierten auch für Götz Aly und eben auch für viele andere am Rande des geschichtswissenschaftlichen Abgrundes. Letztendlich versuchte Ernst Nolte seine Thesen im Sinne einer notwendigen Historisierung zu rechtfertigen, welche aber im Sinne Broszats mit seinen Fragestellungen und Behauptungen wenig zu tun hatte. Auf der anderen Seite sind Habermas Anschuldigungen trotz der gerechtfertigten Kritisierbarkeit nicht adäquat und hatten ihre Wurzeln in Habermas Sorge um die immer weiter voranschreitende Zeit und Entfernung zum Holocaust und einer damit drohenden Vergesslichkeit oder Marginalisierung des Zivilisationsbruchs.

¹⁴⁶ Götz Aly: Logik des Grauens, in Die ZEIT, Ausgabe Nr.23, 2006 https://www.zeit.de/2006/23/Holocaust-Forschung_xml/komplettansicht

¹⁴⁷ Götz Aly: Logik des Grauens, in Die ZEIT, Ausgabe Nr.23, 2006 https://www.zeit.de/2006/23/Holocaust-Forschung_xml/komplettansicht

¹⁴⁸ Götz Aly: Logik des Grauens, in Die ZEIT, Ausgabe Nr.23, 2006 https://www.zeit.de/2006/23/Holocaust-Forschung_xml/komplettansicht

Aly konstatiert abschließend zum Streit der Historiker Ende der 80er-Jahre: „Rückblickend erscheint der sogenannte Historikerstreit von 1985/86 als sonderbarer Anachronismus. Eigentlich war nicht viel geschehen: Der Ostpreuße Andreas Hillgruber hatte sich im Alter und kurz vor seinem Tod zu jener Art von Betroffenheitsgeschichtsschreibung hinreißen lassen, die andere in Mode gebracht hatten. [...] Der andere Bösewicht [...] war Ernst Nolte. Mitten hinein in die bald zerronnene Politik der Annäherung hatte er ein Buch publiziert, das die Naziverbrechen an den stalinistischen Verbrechen maß und relativierte, die Gulags zur Voraussetzung der KZs machte. So schräg, falsch und – hier trifft der Vorwurf zu – revisionistisch die mit recht angegriffenen Passagen sind, so klar ist auch, dass die Grundthesen des „Europäischen Bürgerkriegs“ (1987) heute anders gelesen und diskutiert werden müssen.“¹⁴⁹

2.2.3. Werke und Thesen

Im Folgenden werden im Detail ausgesuchte Werke von Götz Aly kurz und prägnant besprochen, seine Thesen herausgearbeitet und Botschaften deutlich gemacht.

Es folgen die Werke *Macht, Geist, Wahn. Kontinuitäten deutschen Denkens* aus dem Jahr 1997, *Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus*, erschienen im Jahr 2006 und als Herausgeber *Volkes Stimme. Skepsis und Führervertrauen im Nationalsozialismus* ebenfalls aus dem Jahr 2006. In chronologischer Reihenfolge werden seine Werke besprochen und seine Hauptaussagen herausgearbeitet.

Macht, Geist, Wahn. Kontinuitäten deutschen Denkens 1997

Götz Aly widmet sich in diesem Werk besonders den hintergründigen Denkstrukturen und Verhaltensmuster, die dem in den 12 Jahren erfolgreichen Mechanismus der NS-Zeit zugrunde liegen. „Die Dynamik des nationalsozialistischen Deutschlands erklärt sich aus dem Zusammenwirken von moralischer Entfesselung, moderner Technokratie und rassistisch-expansiver zugleich aber – so weit es um die achtzig Millionen Volksgenossen ging – sozialer Mobilisierung.“¹⁵⁰ Für den Autor bildete die Grundlage des NS-Regimes eine gebildete Elite, die auf Rationalität, Modernität und Fortschritt setzte und hier ihre Chance erhielt, effizient

¹⁴⁹ Götz Aly, *Macht Geist Wahn*, S. 194.

¹⁵⁰ Götz Aly, *Macht Geist Wahn*, S. 153.

die Nazi-Ideologie in Gutachten, Vorlagen und Richtlinien zu übersetzen, ohne selbst ideologisiert sein zu müssen.¹⁵¹ Aly formuliert spitz in seiner Einleitung: „Im Mittelpunkt des Buches stehen die zwölf Jahre des Nationalsozialismus, die, kaum dass ihr Zauber erloschen war, von den verführten Volksgenossen als „Betriebsunfall“ deklariert wurde.“¹⁵²

Aly widmet sich in seinem Werk beispielhaften Sonderfällen, an denen er das deutsche Dilemma zwischen Schuld und Neubeginn sowie Diktatur und Freiheit darstellt, aufgearbeitet und aufgedeckt durch seine umfangreiche Archivarbeit. Hierzu gehört das Einführungskapitel über den Prozess von Erich Mielke oder auch den Fall des emeritierten Professors Heinrich Berning und vielen weiteren Personen, die unter dem NS-Regime in ihrem Bereich schalten und walten konnten ganz nach Räson mit der vermeintlich schützenden und rechtfertigenden Hand der Nationalsozialisten. Aly sucht Ehrlichkeit und Gerechtigkeit in einem Dschungel, der Jahrzehnte nach den Taten im Dritten Reich kaum mehr zu durchforsten ist. Dennoch gelingt es ihm so manche Lichtung freizulegen. Besonders seine These über den besonders für Wissenschaft und Forschung breiten Nährboden unter dem NS-Regime, der losgelöst von Moral und Ethik mit freiem Blick auf Forschung, Fortschritt und Effektivität wirken können. Hierfür musste man kein Nazi sein, sondern „nur“ ein Nutznießer dieser 12 Jahre unter Hitler. „1939 bis 1945 konnten sich die Forscher – wenn auch nur für einen kurzen, später atypisch und unverständlich erscheinenden Moment ihrer Gelehrtenvita – ungehindert entfalten. Sie erlebten die Diktatur nicht als Unterdrückung, sondern als Möglichkeit. Den Bruch mit religiösen und ethischen Traditionen empfanden die Forscher Julius Hallervorden oder Hugo Spatz als Befreiung aus überkommenen moralischen Fesseln, als Chance zur Verwirklichung ihrer spezifischen Forschungsziele. Sie waren deshalb weder Ideologen noch in der Wolle gefärbte Nazis.“¹⁵³ Götz Aly Interessenschwerpunkte liegen in den Prozessen der politischen Willensbildung, den gesellschaftlichen Begebenheiten, den staatlichen und parteilichen Planungszentren und den Organisatoren der Verbrechen des NS-Regimes. In seinem Werk „Macht Geist Wahn“ sammelt Aly Texte und Artikel, die er aus journalistischen Zwecken oder Anfragen recherchierte und verfasste oder als Vorträge gehalten wurden. Das Buch liest sich wie ein Plausch aus dem verbotenen Nähkästchen des nationalsozialistischen Deutschlands und seiner Bevölkerung, besonders auch seinen Eliten, die auch nach dem Ende des Dritten Reiches nicht verschwanden, sondern nur chamäleonhaft sich wieder an die neuen Gegebenheiten anpassten.

¹⁵¹ Vgl.: Götz Aly, Macht Geist Wahn, S. 8.

¹⁵² Götz Aly, Macht Geist Wahn, S. 8.

¹⁵³ Götz Aly, Macht Geist Wahn, S. 91.

Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus 2006

Götz Aly nähert sich dem Volksstaat Hitlers von einer ganz bestimmten Blickrichtung aus. Um ein Verständnis für die damalige Gesellschaft zu bekommen, erarbeitet sich Aly einen sehr zugänglichen Ansatz. Seine These lautet: „Die materielle Stimulierung einer gehobenen deutschen Massenlaune auf Kosten anderer bildete das wesentliche – stets kurzfristig verstandene – Ziel des Regierens. So betrachtet, verwandelte die NS-Führung die Deutschen mehrheitlich weder in Fanatiker noch in überzeugte Herrenmenschen. Vielmehr gelang es ihr, sie zu Nutznießern und Nutznießerchen zu machen.“¹⁵⁴

Götz Aly teilt sein Werk in vier große Teile auf. Im ersten Teil widmet er sich dem Thema „Stimmungspolitiker in Aktion“ und teilt hier zwei Bereiche ein, die einmal den Titel tragen: „Der Traum vom Volksreich und Die Gefälligkeitsdiktatur“. In Teil zwei geht es um die verschiedenen Ebenen und Gesichter der Unterwerfung und dem Ausnutzen. Hier spricht Aly Themenbereiche an wie beispielsweise die Zweckmäßigkeit, Kriegsgewinne für das Volk, Hauptstütze West und den Ergänzungsraum Ost. Weiter geht es im dritten Teil um die Enteignung der Juden und die verschiedenen Aspekte von Staatsraub und Geldwäsche. Im letzten Teil mit der Überschrift: „Verbrechen zum Wohle des Volkes“ geht es unter anderem um spekulative Politik und nationaler Sozialismus.

Mit dem Kapitel „Der Traum vom Volksreich“ steigt Götz Aly in seinen „Volksstaat Hitler“ ein. Aly zeichnet stets die Originalität seiner Forschungsansätze aus, seine Fragestellungen und tiefgründige Arbeit mit Archiven und Dokumenten aller Art, die vieles ans Tageslicht bringen und neue Blickwinkel eröffnen. Er widmet sich in diesem Werk über Hitlers Volksstaat vor allem auch dem Aspekt der hemmungslosen Ausplünderung Europas zum Vorteil von Millionen einfacher Deutscher.¹⁵⁵ Er geht den Voraussetzungen, die für die Verbrechen in der NS-Zeit die Grundlage bildeten, nach und beschreibt die Symbiose, in der sich völkischer Staat und nationalsozialistische Verbrechen vermischten und einander bedingten. „Im Zentrum steht die Absicht, die Verbrechen historisch angemessen in die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts einzuordnen.“¹⁵⁶ Mit dieser Aussage ist Alys Ansatz dem Ansatz von Martin Broszat und der Historisierung sehr nahe. Auch Götz Aly sieht die Notwendigkeit darin, das Dritte Reich in die Vergangenheit und die Gegenwart adäquat einzuordnen und einzubetten. Wie auch schon in seinem Werk „Macht Geist Wahn“ verweist Aly auch in „Hitlers Volksstaat“ auf bestimmte entfesselnde oder vermeintlich

¹⁵⁴ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 360.

¹⁵⁵ Vgl.: Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S.2.

¹⁵⁶ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 11.

„positive“ Aspekte, die durch die Diktatur mit einhergingen, wie beispielsweise gewisse „Freiheiten“ oder Grenzenlosigkeit in Ethik und Moral, die wiederum in Forschung und Wissenschaft Fortschritt auf die eine oder andere Art bedeuteten, aber eben auch eine verbrecherische Kehrseite unterstützten. „Für die Mehrzahl der jungen Deutschen bedeutete der Nationalsozialismus nicht Diktatur, Redeverbot und Unterdrückung, sondern Freiheit und Abenteuer.“¹⁵⁷ Auch biografisch macht er deutlich, wie jung die Regierung um Hitler zum Zeitpunkt der Machtübernahme war. Von Goebbels über Eichmann zu Himmler war das Durchschnittsalter der führenden Persönlichkeiten bei Machtübernahme 1933 gerade mal 34 Jahre. Aly hält hierzu fest: „Die tonangebenden 20- bis 30-Jährigen erhoben sich 1935 verächtlich über die Kleingeister. Sie sahen sich als moderne, antiindividualistische Tatmenschen.“¹⁵⁸ Der Nationalsozialismus kann nach Aly aus vielerlei Gründen als eine Art Jugenddiktatur definiert werden. Im überspitzten Sinn hält er fest, dass der Nationalsozialismus in seinen 12 Jahren zu dem im zerstörerischen Sinn erfolgreichsten Generationenprojekt des 20. Jahrhunderts zählt.¹⁵⁹ Aly beschreibt die kurze Zeitspanne der Nationalsozialisten als einen immerwährenden Ausnahmezustand. Zwischen Euphorie und Gemeinschaftsgefühl und einem Karussell an Ereignissen verloren die Deutschen ihr Maß an Gleichgewicht, Augenmaß und Normalität.¹⁶⁰ Der Wunsch nach Verbesserung der Lebenssituation und Bildung einer nationalen Identität überlagerte alles und rechtfertigte vieles. Götz Aly beschreibt die immense Energie und Aktionsbereitschaft des Dritten Reiches als besondere Symbiose, die sich zwischen nationaler Wiedergeburt, einer arbeitsteiligen Vernichtungsgewalt mit dem Ziel, Deutschland wieder groß, gesund und kräftig zu machen ausbildete. „Die deutsche Gesellschaft gewann ihre extremen Energien aus der von der Führung gehaltenen Einheit des Grundsätzlichen: von rationalen und emotionalen politischen Bedürfnissen, von alten und neuen Eliten, von Volk, Partei und Bürokratie.“¹⁶¹ Zudem waren die Prioritäten von Partei und Staat immer im Sinne des Volkes zu sehen und der damit einhergehenden Gewinnung von Zustimmung für die NS-Führung. Aly zählt hierzu einige wichtige Punkte auf: „Die NS-Regierung vermittelte einen ersten Vorgesmack auf die Volksmotorisierung, sie führte den bis dahin fast unbekanntem Begriff Urlaub ein, verdoppelte die Zahl der freien Tage und begann, den heute vertrauten Massentourismus zu entwickeln.“¹⁶² Durch Hitlers eigenwillige, impulsive, rigorose und stets auf Fortschritt und

¹⁵⁷ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 12.

¹⁵⁸ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 12.

¹⁵⁹ Vgl.: Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 14.

¹⁶⁰ Vgl.: Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 357.

¹⁶¹ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 16.

¹⁶² Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 19.

Machtgewinnung ausgerichtete Handlungsweise und Denkweise legte sich ein euphorisierender Schleier über die deutsche Volksgemeinschaft. Das Stärken des Gemeinschaftsgefühls, des Selbstbewusstseins und das Gefühl von einem schützenden Staatsapparat, der das Volk trug, waren wichtige Bestandteile in den 12 Jahren unter Hitler. Aly macht auch darauf aufmerksam, wie entgegen der Trägheit und Unzufriedenheit der Weimarer Republik im Nationalsozialismus ein Aufblühen und aktiv werden als Umschwung durch die ganze Gesellschaft zu spüren war. Er hält hierzu fest: „Die Institutionen des Geistes und selbst des Staates bewahrten sich im Nationalsozialismus ein beachtliches Maß an innerer Pluralität. Vielen Intellektuellen, Beamten oder Ingenieuren schien es so, als würden institutionelle Selbstblockaden gebrochen, als nahe endlich die Stunde des großen Rucks des weder von Parteien noch von sozialem Statusdenken beengten Sachverständes.“¹⁶³ Durch das Aufbrechen vieler alter Muster und Regelungen und dem Gefühl von energischem Voranschreiten für das deutsche Volk bewirkte Hitlers Führungsstil eine grundlegende Veränderung, die zwar nicht nachhaltig funktionieren konnte, aber kurzfristig gesehen enorm mobilisierend war und begeisterungsfähig. „In den bestehenden, erst recht in den neu geschaffenen Institutionen setzte er Initiative frei. Er löste die Starre herkömmlicher Hierarchien. Wo vorher Dienst nach Vorschrift geschoben wurde, erwachte Arbeitsfreude, nicht selten vorausseilendes Mitdenken.“¹⁶⁴ Aly betrachtet die NS-Diktatur in diesem Werk bewusst aus dem Blickwinkel einer Gefälligkeitsdiktatur und macht auf diese Weise vieles von der gegenwärtigen Sicht auf die Vergangenheit verständlicher und nachvollziehbarer. Wichtige Punkte waren auch die Lebensmittelverteilung, eine äußerlich stabile Reichsmark und die Familien der Soldaten ausreichend zu versorgen. „Auf der Basis von Geben und Nehmen errichteten sie eine jederzeit mehrheitsfähige Zustimmungsdiktatur.“¹⁶⁵ Dieser wichtige Punkt des zufriedengestellten Volkes auf Kosten von anderen Völkern ist der Schlüssel zu Alys These der Nutznießer des NS-Staates und öffnet die Augen für die Mechanismen, die in der Gesellschaft wirkten. Hitlers Sozialpolitik bewirkte in der Gesellschaft ein Bild von Gleichheit und Zusammenhalt und Fürsorge. Entgegen der gleichzeitigen Ausgrenzung und Abwertung anderer bestärkte es die eigene Gemeinschaft. Wolfgang Benz hat diesen Faktor ebenfalls beschrieben, als er sagt, dass das Ausgrenzen anderer immer zugleich die eigene Ethnie, Gesellschaft oder Gruppe stärkt. Ein gewisser Zusammenhalt wird generiert im Zuge der Verkörperung eines ausgewählt Bösen oder Schlechten im Außen. Aly sagt hierzu: „Bei aller Unduldsamkeit gegenüber Sozialisten,

¹⁶³ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 22.

¹⁶⁴ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 22.

¹⁶⁵ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 36.

Juden und Abweichlern empfanden die Deutschen Hitler nicht – wie sich im Rückblick leicht vermuten ließe – als unerbittlicher Ausgrenzer, sondern als großen Integrator.“¹⁶⁶ Die NS-Ideologie schaffte es, die Unterschiede nach außen zu betonen und nivellierte sie gleichzeitig nach innen, so Götz Aly.¹⁶⁷ Er beschreibt ausführlich die Auswirkungen der Plünderungen und Verschuldungen des NS-Staates, die aber jenseits des öffentlichen Auges stattfanden. Das Wichtigste war, die Öffentlichkeit zufriedenzustellen oder wenigstens den Anschein zu erwirken. Auf welche Art und Weise der finanzielle und materielle Aufschwung geschah, war gesellschaftlich gesehen zweitrangig. „Auf der Basis eines umfassenden Raub- und Rassekrieges sorgte der nationale Sozialismus für ein in Deutschland bis dahin nicht gekanntes Maß an Gleichheit und sozialer Aufwärtsmobilisierung. Das machte ihn populär und verbrecherisch. Das materiell üppige Sein, der indirekte, nicht persönlich verantwortete, doch gerne genommene Vorteil aus den Großverbrechen bestimmte das Bewusstsein der meisten Deutschen von der Fürsorglichkeit ihres Regimes.“¹⁶⁸

Aly steht zu seiner Herangehensweise an die NS-Zeit, die unorthodoxe Fragen stellt, provokative, aber nicht minder wahre und wichtige Thesen stellt und an so manchen Stellen neue überraschende Wege beschreitet und aufzeigt. Er hält fest, dass man sich erst durch viele verschiedene Perspektivenwechsel und Offenheit der Materie gegenüber der realen Vielfalt des Geschehenen überhaupt annähern kann. Für sein Werk und darin enthaltenen Thesen und Erkenntnisse erhielt er viele Kritiken, unter anderem kamen diese von Hans-Ulrich Wehler, Frank Bajohr, Hans Mommsen und Micha Brumlik. Aly hält in seiner Antwort auf die Kritiken fest, dass er weder eine Gesamterklärung der NS-Zeit mit diesem Werk abliefern wollte, noch darauf aus ist, andere Interpretationen zu widerlegen. Auch ist nicht Thema des Buches Antisemitismus oder der Holocaust, sondern die Aufarbeitung der erfolgreichen sozialtaktischen Geistesgegenwart der NS-Führer und die daraus resultierenden gesellschaftlichen Prozesse und Reaktionen.¹⁶⁹ Götz Aly schließt „Hitlers Volksstaat“ mit folgendem Satz ab: „Für die Stabilität ihrer Herrschaft bedurften die Machthaber nicht vieler Zehnmillionen begeisterter Heil-Schreier. Ihnen reichte ein Volk, das in seiner Mehrheit einigermaßen zufrieden mit sich selbst beschäftigt blieb und folglich Ruhe gab.“¹⁷⁰ Originell und nur zu gut nachvollziehbar lassen sich die Thesen von Götz Aly gegenwärtig lesen. Durch eine wichtige und interessante Sichtweise auf die NS-Zeit und ihren sozialen und

¹⁶⁶ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 25.

¹⁶⁷ Vgl.: Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 28.

¹⁶⁸ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 38.

¹⁶⁹ Vgl.: Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 367.

¹⁷⁰ Götz Aly, Hitlers Volksstaat, S. 397.

gesellschaftlichen Mechanismen, die nur auf den verborgenen Schultern der Ausgegrenzten, Besiegten und Ausgeraubten existieren konnte, gelingt es Götz Aly Hitlers Volksstaat anschaulich und überraschend darzustellen und zu erklären.

Volkes Stimme. Skepsis und Führervertrauen im Nationalsozialismus 2006

Götz Aly und seine Mitautoren machen sich in diesem Werk auf den Weg, die politische Stimmungslage der Deutschen unter dem NS-Regime fundiert darzustellen. Anhand ausgewählter Indikatoren historischer Demoskopie wird versucht, Hitlers Politbarometer zu rekonstruieren.¹⁷¹ Aly, bekannt für seine unorthodoxen Forschungsansätze und Fragen, die bis dahin niemand gestellt hat, zu stellen und an Orten zu suchen, wo vorher noch niemand gesucht hat, macht auch in diesem Themenfeld seine Besonderheit aus. Die politische Stimmungslage der NS-Zeit und die Facetten der innenpolitischen Betriebstemperatur aufzudecken ist Alys Ansatz und Wunsch in diesem Buch. Er geht auf die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft und ihrer Öffentlichkeit unter der NS-Herrschaft ein und sucht mit ausgesuchten Parametern nach der Stimme des Volkes, die unter dem Schleier der Diktatur sehr wohl existierte. Der NS-Führung gelang es, so Aly, nie, die gesamte deutsche Gesellschaft zu durchdringen. „Die Diktatur atomisierte die Gesellschaft.“¹⁷² In welchem Ausmaß die Gesellschaft den Nationalsozialisten tatsächlich folgte, ob kriegsbegeistert und hitlertreu oder skeptisch und eingeschüchtert, gleichgültig, widerständig oder müde gilt es für den Autor und seine Co Autoren aufzudecken.¹⁷³ Eine weitere Forschungsfrage lautet: „Wie führungskonform und ideologisiert verhielt sich die deutsche Gesellschaft in den Jahren 1941/1942, als die Vernichtungslager geplant und gebaut wurden?“¹⁷⁴ Als Indikatoren für die Erhebung ihrer Aussagen und Stimmungslagen wurden folgende Kategorien ausgewählt: nationalsozialistische Vornamen, Kirchenaustritte, Sparverhalten, staatliche Gewalt gegen Deutsche und Gefallenenanzeigen. Anhand Statistiken, Diagrammen und Stimmungskurven arbeiten sich die Autoren an den verschiedenen Themenfeldern heran und erzeugen ein anschauliches Bild von Begeisterung und Identifikation und auf der anderen Seite Uneinigkeit und Rückzug in der deutschen Gesellschaft in den zwölf Jahren unter Hitler.

Ein wichtiges Feld bestand für Aly in den Kirchen. Die Kirchen blieben in der Diktatur einigermaßen intakte Orte. Gottesdienste, Andachten und derartige Veranstaltungen blieben

¹⁷¹ Vgl.: Hrsg.: Götz Aly, *Volkes Stimme*, S.2.

¹⁷² Götz Aly, *Historische Demoskopie* In: Hrsg.: Götz Aly, *Volkes Stimme*, S.10.

¹⁷³ Vgl.: Götz Aly, *Historische Demoskopie* In: Hrsg.: Götz Aly, *Volkes Stimme*, S.13.

¹⁷⁴ Götz Aly, *Historische Demoskopie* In: Hrsg.: Götz Aly, *Volkes Stimme*, S.14.

die letzten Orte gesellschaftlicher Öffentlichkeit. Götz Aly hält fest, dass die Kirchen ihre Chance verpassten, ihre mehr oder mindere Unberührtheit und damit einhergehende theoretische Macht im NS-Regime zu nutzen. „Die Geistlichkeit verkannte ihre Chance. In der übergroßen Mehrheit blieb sie unfähig, den Trumpf gegen die Herrschaft des Bösen auszuspielen, über den bald hauptsächlich sie verfügte: nämlich einfach öffentlich zu machen, was gesellschaftlich beschwiegen und individuell verdrängt werden sollte.“¹⁷⁵

Aly hält fest, dass am Ende der nationalsozialistischen Herrschaft ein deutsches Volk zurückblieb, das sich sang und klanglos in die Niederlage einfügte. Kein Aufbäumen, keine Rache, keine merklichen Regungen gingen von der Bevölkerung aus. „Im Selbstmitleid gelang das Verdrängen des Geschehenen leicht.“¹⁷⁶ Er charakterisiert die wichtigen Wesenszüge der damaligen Gesellschaft als kollektiv Realitätsscheu gepaart mit einem Nichtverhalten zu den realen Tatsachen.¹⁷⁷

Das Ergebnis der erhobenen Zahlen und Fakten anhand der ausgesuchten Indikatoren zeigt letztendlich: „Nach dem ersten Jahr der NS-Herrschaft folgte eine Phase der Ernüchterung, die dann infolge der expansiven Politik (Anschluss usw.) zu einem Stimmungshoch führte, das kaum über den Kriegsbeginn hinaus anhielt. Seit 1941 jedenfalls scheint die Stimmung ganz rapide zu sinken.“¹⁷⁸ Alys „Volkes Stimme“ eröffnet neue spezifische Einblicke und interessante Ansätze, um der gesellschaftlichen Lage im Dritten Reich näher zu kommen. Die Anfangsfragen werden zwar nicht im Detail beantwortet, aber dennoch zeigt er wichtige Tendenzen auf. Auf diesen Ergebnissen kann weiter aufgebaut werden und nach ähnlichem Muster noch an vielen anderen Bereichen ausprobiert werden, um dem großen Puzzle der nationalsozialistischen Demoskopie auf den Grund zu kommen.

Götz Aly schaut hinter so manchen historischen Felsbrocken, hinter den vor ihm noch niemand schaute, gewollt oder ungewollt. Er eröffnet viele interessante Perspektiven und Sichtweisen auf die NS-Vergangenheit und fügt dem vielschichtigen Panorama der Vergangenheit wichtige und auch versteckte Höhen- und Tiefenmeter zu.

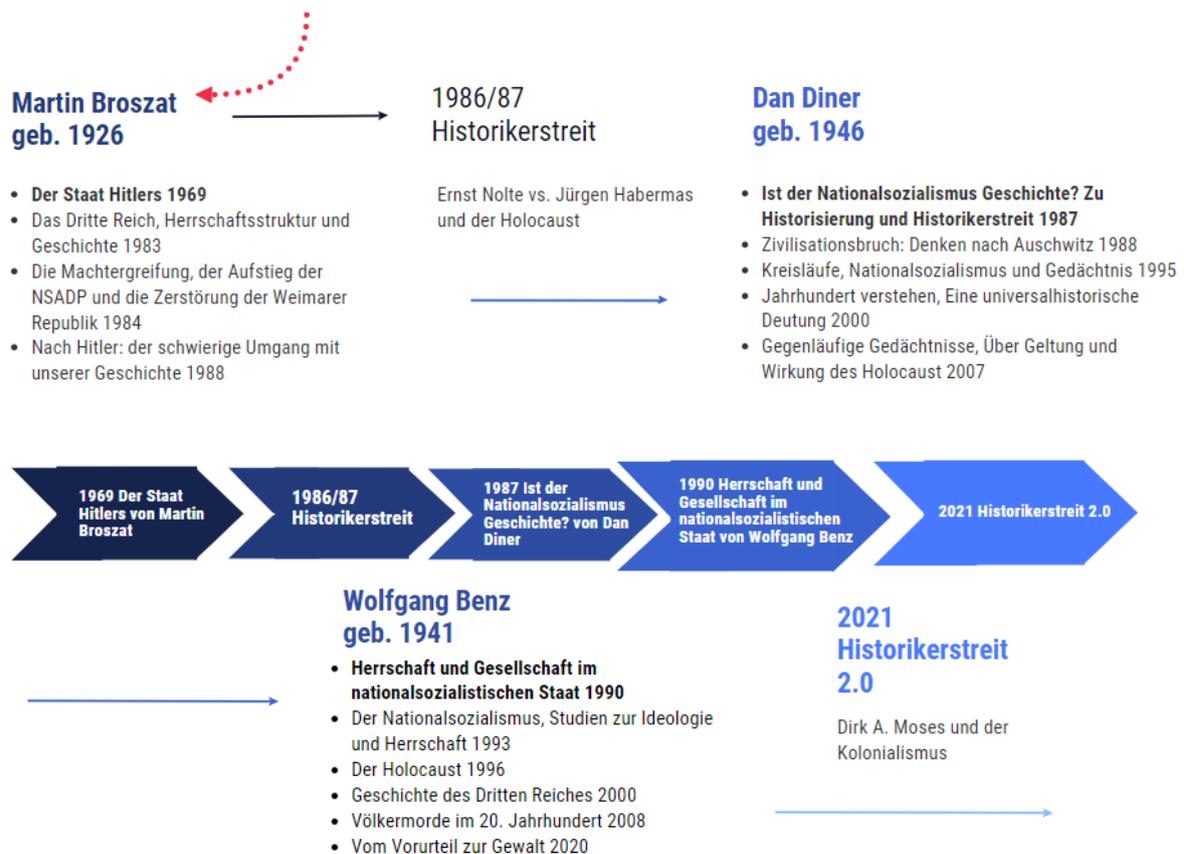
¹⁷⁵ Götz Aly, Historische Demoskopie In: Hrsg.: Götz Aly, Volkes Stimme, S.10.

¹⁷⁶ Götz Aly, Ideologie, Skepsis und Angst In: Hrsg.: Götz Aly, Volkes Stimme, S.130.

¹⁷⁷ Vgl.: Götz Aly, Ideologie, Skepsis und Angst In: Hrsg.: Götz Aly, Volkes Stimme, S.131.

¹⁷⁸ Albert Müller, Gesamtstatistik – ein Experiment In: Hrsg.: Götz Aly, Volkes Stimme, S.123.

3. Martin Broszat



Beginnen möchte ich das Kapitel zum Historiker Martin Broszat und seine ausgesuchten Werke und Thesen mit einer Zusammenfassung und Orientierung zu seinem Arbeitsfeld, den von Broszat geprägten Begriff der Historisierung und seinem Forschungsgebiet, den Strukturen, Bedingungen und Voraussetzungen des Dritten Reiches.

Martin Broszat war mit seinem Begriff der Historisierung seiner Zeit voraus. Broszat sagte ungewollt vorher, wo wir auch heute in der Geschichtsbetrachtung und Erkenntnis angekommen sind. Eine Historisierung der NS-Zeit ist heute nicht mehr zu bestreiten. Wie wir bereits in dieser Arbeit festgehalten haben, ändern sich fundamental die Charaktereigenschaften des Blicks zurück auf die NS-Zeit. Martin Broszat beschreibt in seinem „Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus“ von 1985 die verschiedenen Problemfelder, die sich um ihn herum gebildet haben und ihn scheinbar hermetisch abschotten, gegenüber einer angebrachten geschichtlichen Einordnung. Er hält unter anderem fest, dass zum Beispiel beim Wiederaufbau Deutschlands viele Funktionselemente

aus der NS-Zeit selbstverständlich involviert waren und es dazu gehörte, Vergangenes zu verschweigen und mit grundsätzlicher Ablehnung über die offene oder geheime eigene Vergangenheit zu agieren, auch wenn die 12 Jahre unter Hitler im individuellen gesellschaftlichen Empfinden nicht mit ihren Verbrechen gleichzusetzen waren. Dies scheint auch charakteristisch für die Geschichtsschreibung zu sein. Er ist der Meinung, dass nicht alles, was sich während des Nationalsozialismus und unter Hitler ereignete, ausschließlich diktatorischen und inhumanen Herrschaftszielen zuschreiben lässt, sondern dass in gewissem Maße auch nur angesprochen und mobilisiert werden konnte, was bereits gesellschaftlich verankert oder gewünscht war, nach den Weimarer Jahren und dem verlorenen Ersten Weltkrieg. Martin Broszat spricht außerdem genau den Kern des Historikerstreits an. Er beschreibt in seinem Plädoyer das, wenn man sich traut, am Zivilisationsbruch Auschwitz und dem Dritten Reich historisch zu rütteln und weitere Fragen stellt, man sogleich bezichtigt wird, das ungeschriebene Gesetz der Unantastbarkeit des Grauens der Nationalsozialisten zu gefährden. Diese hermetische Abriegelung des Holocaust und der NS-Zeit kann der Geschichte der Deutschen nicht dienlich sein. Martin Broszat spricht sich für eine historische Befreiung aus und unterstreicht dieses Vorhaben mit seinem Begriff der Historisierung und fordert eine periodenübergreifende Betrachtung.

In seinen folgenden Werken widmet sich Martin Broszat detailliert den inneren Strukturen und Organisation von Partei und Staat und ihrem Zusammenspiel mit der Gesellschaft. Er macht sich auf die Suche nach dem speziellen gesellschaftlichen Gefüge und den sozialen Bewegungskräften, die unter Hitler ihren extremen Aufschwung erlebten. Er beschreibt die Ambivalenz des Dritten Reiches, die Gegenläufigkeit von Selbstdarstellung und Wirklichkeit und die Wechselwirkung von politischer Herrschaft und gesellschaftlichem Kräftefeld. Ebenso wie Götz Aly macht Broszat auf das integrierende Element der NS-Herrschaft aufmerksam und seine gesellschaftlich mobilisierende Wirkung. Das wichtigste war eine an der Oberfläche zufriedengestellte Bevölkerung, die sich aufgehoben und geeint fühlte. Es brauchte die gesellschaftliche Überzeugung, dass die neue Führung zur Bekämpfung der sozialen und wirtschaftlichen Not alle Kraft einsetzte. Durch diese positive Verknüpfung und Identifikation konnte Hitler überhaupt erst im weiteren Verlauf agieren und mit einer hohen Toleranzgrenze in der Bevölkerung rechnen, beschreibt Broszat die gesellschaftlichen Mechanismen. Martin Broszat erschafft ein vielschichtiges Bild der Zeit, in dem er die Machtdurchsetzung und Machterhaltung durch feine soziale, wirtschaftliche und politische Linien miteinander verbindet und in einen großen Zusammenhang stellt. Das charakteristische am Staat Hitlers war für Broszat, seine Abhängigkeit und Ausrichtung auf immerwährende

Bewegung und Kampf. In diesen zwei Aspekten sieht er die Hauptvoraussetzungen, sowohl für die unerhörte gesellschaftliche Energie-Entfesselung sowie der selbstzerstörerischen Radikalisierungsprozesse im Dritten Reich. Er charakterisiert die NS-Ideologie als ein Sammelsurium aus nationalistischen, alldrutschen, völkisch-antisemitischen, antimarxistischen und antiliberalen Vorstellungen, die aber im Endeffekt eine enorme Vitalisierung der Nation und die Steigerung des nationalen Selbstbewusstseins hervorrufen konnte und durch eine Rassentheorie, die alle sozialen Unzufriedenheiten einem Volksfeind zuschrieb, einen klaren Feind im außen und einen enormen Zusammenhalt im inneren bewirkte. An diesem Punkt geht er konform mit Wolfgang Benz. Auch Benz sieht die Stärkung durch einen klar definierten Feind im außen als einen der wichtigsten Aspekte an, die eine derartige verbrecherische Mobilität verursachen konnten. Wolfgang Benz schreibt aber auch, dass dies damals wie heute ein vielversprechendes und gefährliches politisches und gesellschaftliches Muster darstellt. Martin Broszat definiert das Wesen des Hitler-Staates als Zusammenschluss von Staatszentrismus und Partikularherrschaft. Er beschreibt die Grenzen zwischen Staat, Gesellschaft und Partei als ein mächtiges totalitäres Verbundsystem. In Folge der charakteristischen Eigenschaft des Hitler-Staates, nämlich dem immerwährenden, schnelllebigen, mobilen und kämpferischen Ethos, war für Broszat das Ende in gewisser Weise logisch, aber nicht geplant. Jede grenzenlose Radikalisierung kann nur im Exodus enden, so auch in Bezug auf die Judenfrage, ist Brokats Meinung. Die anhaltende und sich immer mehr zuspitzende Diskriminierung konnte nicht unendlich fortgeführt werden, die physische Vernichtung war durch die vorausgegangenen, schrittweise vorangetriebenen gesetzlichen und gesellschaftlichen Diskriminierungen für Broszat nicht von Anfang an geplant, aber im fortlaufenden Prozess nicht mehr abwendbar. Die NS-Zeit lies eine abrupt orientierungslos gewordene Gesellschaft zurück, deren gestörtes nationales und politisches Selbstbewusstsein bis heute spürbar ist, hält Martin Broszat seinerseits fest und liegt bis heute noch richtig.

3.1. Zur Person

Martin Broszat, geboren 1926 in Leipzig, arbeitete seit 1956 am Institut für Zeitgeschichte in München und war seit 1972 dessen Direktor. 1989 starb er in München. Er studierte Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Leipzig und später in Köln. Seine Forschungsschwerpunkte lagen in der systematischen Erforschung der Sozialgeschichte des

Dritten Reiches und des Antisemitismus in Deutschland. Broszat legte viel Wert auf eine differenzierte wissenschaftliche Herangehensweise an das diffizile Thema des Nationalsozialismus. Beteiligt an so manchen historischen Kontroversen war Broszats Herangehensweise nicht bei allen beliebt, dennoch unabdingbar für die Aufarbeitung einer differenzierteren Betrachtung der deutschen Geschichte und ihres schwierigen Weges.

3.2. Werke, Methoden und Thesen

Im Folgenden werden im Detail ausgesuchte Werke von Martin Broszat besprochen, seine Thesen herausgearbeitet und Botschaften deutlich gemacht.

Es folgen die Werke „Das Dritte Reich, Herrschaftsstruktur und Geschichte“ aus dem Jahr 1983, welches Martin Broszat gemeinsam mit Horst Möller herausgab, darauffolgend aus dem Jahr 1984 „Die Machtergreifung, der Aufstieg der NSDAP und die Zerstörung der Weimarer Republik“, des Weiteren das Werk „Nach Hitler: Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte“ aus dem Jahr 1988 und dem hier zu besprechenden Hauptwerk von Martin Broszat aus dem Jahr 1969 „Der Staat Hitlers“.

In chronologischer Reihenfolge bis auf das zuletzt kommende Werk „Der Staat Hitlers“ werden seine Werke im Folgenden besprochen, in Kontext gesetzt und seine Hauptaussagen herausgearbeitet.

3.2.1. Das Dritte Reich, Herrschaftsstrukturen und Geschichte

Das 1983 von Martin Broszat und Horst Möller herausgegebene Werk über Herrschaftsstrukturen und Geschichte des Dritten Reiches kennzeichnet den damaligen Stand der Wissenschaft, gerichtet an ein zeitgeschichtliches interessiertes Publikum. Beiträge sind unter anderem von Möller und Broszat, wie auch von Wolfgang Benz, der im Folgenden noch besprochen wird, Hermann Graml, Norbert Frei und Werner Röder.

Martin Broszats Beitrag trägt den Titel „Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches“. Broszat fragt sich zu Beginn, ob das Dritte Reich wohl revolutionierend

oder einfach nur Energien von großer Kraft mobilisiert und zur Entladung gebracht hat.¹⁷⁹ Er fragt in seinem Text nach dem gesellschaftlichen Gefüge und den sozialen Bewegungskräften, die die nationalsozialistische Herrschaft geprägt haben. Zwischen Affinität von politischem Machtwillen und gesellschaftlichen Kräften versucht Broszat das gesellschaftliche Profil herauszuarbeiten. Ob nun der Nationalsozialismus als gewalttätig und diktatorisch als nachgeholte deutsche bürgerliche Revolution mit modernem Charakter erklärt wird oder eher als restaurativ und antimodern charakterisiert wird, gilt es für Broszat hier herauszufinden und für jede Seite lassen sich Beispiele finden. Er schreibt: „Reichlich Anlass für solche unterschiedlichen Deutungen geben das verwirrende Nebeneinander von technischer Modernität und Zweckrationalität des Nationalsozialismus bei gleichzeitig fanatischer Fixierung auf irrationale weltanschauliche Endziele, der Widerspruch von sozial-konservativen Elementen der Programmatik des Nationalsozialismus und revolutionären oder pseudorevolutionären Methoden und Erscheinungsformen seiner Kampfbewegung, der krasse Unterschied zwischen tatsächlichen gesellschaftlichen Wirkungen und ihrer propagandistischen Stilisierung.“¹⁸⁰ Auch Broszat macht auf die starke Ambivalenz des Dritten Reiches aufmerksam. Die Gegenläufigkeit von Selbstdarstellung und Wirklichkeit und die Wechselwirkung von politischer Herrschaft und gesellschaftlichem Kräftefeld ist das Spannungsfeld, das es zu verstehen gilt. Broszat wählt hierfür zwei unterschiedliche Ansätze, zum einen unter dem Gesichtspunkt von wirtschaftlichen und sozialen Interessen und zum anderen von politischen und sozialen Aspekten. Broszats These ist, dass die nationalsozialistische Form des Totalitarismus durch dynamisch soziale Bewegungskräfte stetig Unterstützung erhielt. Die Mobilisation erfolgte über die politische, zielgerichtete und euphorisierende Stimmung, die permanent aufrechterhalten wurde, aber zeitgleich fast alle gesellschaftlichen Instanzen und Normen untergraben hat. Hier stimmt er mit Götz Aly und seiner These überein, dass die Gefälligkeitsdiktatur Hitlers stets auf das Wohlwollen der Gesellschaft baute und somit eine enorme Antriebskraft und Mobilisation schuf. Martin Broszat schreibt: „Unter der Decke einer anscheinend massiven neuen – ideologischen und emotionalen – Bindung wurde die überkommene deutsche bürgerliche Gesellschaft zunehmend verwandelt in eine sozial-moralisch entfesselte nationale Massengesellschaft.“¹⁸¹

¹⁷⁹ Vgl.: Martin Broszat, Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches, In: Hrsg.: Martin Broszat, Horst Möller, Das Dritte Reich, S. 38.

¹⁸⁰ Martin Broszat, Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches, In: Hrsg.: Martin Broszat, Horst Möller, Das Dritte Reich, S. 40.

¹⁸¹ Martin Broszat, Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches, In: Hrsg.: Martin Broszat, Horst Möller, Das Dritte Reich, S. 40.

Martin Broszat erörtern an zwei unterschiedlichen Aspekten, wie die Gesellschaft unter den Nationalsozialisten beschaffen war. Zum einen am Verhältnis von politischer Herrschaft und gesellschaftlichem Kräftegleichgewicht und zum anderen an der politischen und sozialen Mobilisation.

Broszat wählt zum Einstieg in seine Charakterisierung der Gesellschaft im Dritten Reich den Begriff der Gleichschaltung und seine nationalsozialistische Definition, um das gesellschaftliche veränderte Kräftegewicht zu veranschaulichen. Die Gleichschaltung verdeutlicht das Verhältnis von politischer Herrschaft und gesellschaftlicher Machtverteilung sehr gut und lässt erkennen, dass keine autonomen öffentlichen und gesellschaftlichen Institutionen sich ihr entziehen konnten. Alles wurde reichseinheitlich zusammengefasst, hierarchisiert und eine Art Führerprinzip eingeführt, so Broszat.¹⁸² Eine durchgängige Auslöschung jeglicher Autonomie bei gleichzeitiger Integration in das NS-Regime fand statt. Martin Broszat unterscheidet im Prozess der Gleichschaltung den totalitären Aspekt auf der einen Seite, aber einen ungleich verlaufenden Charakter auf der anderen Seite. Beispielhaft hierfür beschreibt er den absoluten Vorrang der industriellen Produktion, wohingegen weder eine Reagrarisierung noch eine mittelständische Privatisierung stattfand. Auch die industriellen Arbeitgeber- und Interessenverbände spürten nur eine weiche Gleichschaltung. Lediglich organisatorische und nominelle Aspekte hatten sie zu verändern, im Kern aber wurden sie im Gegensatz zu allen anderen Bereichen kaum gestört. „Die gesellschaftliche Kräftezerlegung zugunsten der industriellen Unternehmer äußerte sich deutlich in dem schwachen Lohnanteil der Arbeitnehmer am industriellen Wachstum.“¹⁸³ Besonders das industrielle Management wurde durch das verstärkte Verbundsystem von Staat und Wirtschaft gefördert. Hitlers Vorliebe für Durchsetzungsfähigkeit und der Prämisse, dass der Stärkere gewinnt, prämierte er auf diese Weise eben jenes Emporkommen von industriellen Managern mit rücksichtslosem Verhalten. „In diesem Sinne kann also durchaus von einer Umverteilung des Volkseinkommens und auch des Interesseneinfluss zugunsten der Großindustrie während des Dritten Reiches gesprochen werden.“¹⁸⁴ Als zweiten Aspekt seiner gesellschaftlichen Charakterisierung geht Broszat nun auf die gesellschaftliche Mobilisation und ihre Folgen ein. Er hält fest, dass die Bindekraft des Nationalsozialismus wesentlich nicht rational, sondern vor allem emotional war und dass sie aber auch mehr in die Breite ging als in die Tiefe. Soll

¹⁸² Vgl.: Martin Broszat, Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches, In: Hrsg.: Martin Broszat, Horst Möller, Das Dritte Reich, S. 41.

¹⁸³ Martin Broszat, Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches, In: Hrsg.: Martin Broszat, Horst Möller, Das Dritte Reich, S. 47.

¹⁸⁴ Martin Broszat, Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches, In: Hrsg.: Martin Broszat, Horst Möller, Das Dritte Reich, S. 49.

aussagen, dass eine kurzfristige Begeisterung auch schnell wieder verging und den alltäglichen Problemen wich. Dennoch schaffte es der Nationalsozialismus, stimuliert von anfänglichen zahlreichen kleinbürgerlichen Ängsten und Ressentiments, ein breites Modernitäts- und Mobilitätsappeal aufzubauen. Von Vorteil waren unter anderem auch die hoch entwickelte Technik der Betriebspsychologie oder der Massenfreizeitgestaltungen, so Broszat. Dennoch mussten die großen Ziele des Regimes stets ohne große Belastungen der deutschen Bevölkerung zu haben sein.¹⁸⁵ Die Sicherung von einigermaßen zufriedenstellenden Lebensbedingungen war neben den Eckpfeilern von Indoktrination und Terror immer zu gewährleisten. Wichtig war insbesondere die kulturelle Ablenkung der Bevölkerung. „Die politisch-weltanschauliche Mobilisierung einer Gesellschaft mit hohem materiellem, sozialem und zivilisatorischem Besitzstand erfordert solche breiten Kompromisse.“¹⁸⁶ Bezüglich der nationalsozialistischen Verbrechen attestiert Broszat der deutschen Gesellschaft einen gewissen Resonanzboden, auch wenn man die schlimmsten Formen der Verbrechen versuchte methodisch zu verbergen. „Die Vorstellung von einer total politisierten und indoktrinierten deutschen Gesellschaft in der NS-Zeit ist ebenso falsch wie die mit dem Begriff des Hitlerismus suggerierte Vorstellung, als sei die deutsche Gesellschaft durch das NS-Regime vollständig diktatorisch in Schach gehalten und überfremdet worden. Die Wahrheit ist peinlicher, sie liegt dazwischen.“¹⁸⁷

Martin Broszat resümiert, dass seit Stalingrad in der deutschen bürgerlichen Gesellschaft ein Rückzug stattfand. Dennoch auch bis zuletzt wurde weder großer Widerstand oder Sabotage geübt. Er erklärt diese Haltung aus dem stillen Bewusstsein in der Gesellschaft an der Teilhabe an den nationalsozialistischen Verbrechen gehabt zu haben und mitverantwortlich für die Exzesse zu sein. Ein unbewusstes Eingeständnis des Zusammenhangs von gesellschaftlicher und moralischer Entfesselung der NS-Zeit attestiert Broszat am Ende seines Beitrags.

¹⁸⁵ Martin Broszat, Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches, In: Hrsg.: Martin Broszat, Horst Möller, Das Dritte Reich, S. 59.

¹⁸⁶ Martin Broszat, Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches, In: Hrsg.: Martin Broszat, Horst Möller, Das Dritte Reich, S. 60.

¹⁸⁷ Martin Broszat, Grundzüge der gesellschaftlichen Verfassung des Dritten Reiches, In: Hrsg.: Martin Broszat, Horst Möller, Das Dritte Reich, S. 62.

3.2.2. Die Machtergreifung

In „Die Machtergreifung. Der Aufstieg der NSDAP und die Zerstörung der Republik“ legt Broszat viel Wert darauf, ein detailliertes Bild der Machtdurchsetzung des Nationalismus und des Scheiterns der Weimarer Republik zu zeichnen. Er skizziert das Dilemma des selbst gewählten Handelns und Nichthandelns Einzelner sowie der Bevölkerung und erschafft ein komplexes, vielschichtiges und vielfältiges Bild der Gesellschaft, der Politik und des Führers Adolf Hitler. Zwei große Kapitel wählt Broszat um sich dem Thema methodisch detailliert zu nähern. Er beginnt mit dem Kapitel über die Stationen des Aufstiegs und Scheiterns Hitlers und der NSDAP und bespricht im Anschluss den Nationalsozialismus und die Weimarer Republik. Broszat startet seine Forschungsreise im Jahr 1923 mit dem Hitler Putsch in München und zeichnet den Weg Hitlers und seines Umfeldes bis nach Berlin 1930. Er vermag es gekonnt große politische und wirtschaftliche Linien mit kleinen feinen sozialen Zusammenhängen zu verbinden und ein vielschichtiges Bild der Zeit zu zeichnen. Im zweiten Teil widmet er sich den historischen Voraussetzungen des Nationalsozialismus, der Rolle Hitlers und der NSDAP während der Stabilisierung der Republik, danach der NS-Massenbewegung in der Staats- und Wirtschaftskrise, dem Prozess der nationalsozialistischen Machtdurchsetzung und der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler. Broszat versteht es, zwischen den großen Konflikten und Vorkommnissen und den nicht minder wichtigen Nebenschauplätzen Brücken zu bauen und die vielen Facetten der Jahre 1930 bis 1933 zu würdigen.

Stationen des Scheiterns und Aufstiegs. Der Hitler-Putsch 1923. In diesem Kapitel geht Martin Broszat detailliert auf den Weg, der zum Hitler Putsch geführt hat, ein. Er widmet Gustav von Kahr und Adolf Hitler jeweils ein eigens charakterisierendes Kapitel. Broszat beschreibt Kahr und Hitler als Paradebeispiele des Gegensätzlichen, das Alte und Konservative steht dem Jungen, Dynamischen und Aggressiven gegenüber. Er schildert Schritt für Schritt den Putsch-Versuch Hitlers bis zu seiner Verhaftung und Inhaftierung. *Berlin im Herbst 1930* ist Broszats nächste Etappe auf dem Weg zur Machtergreifung. Von der Wirtschaftskrise und politischen Radikalisierung geprägten Stimmung in der Gesellschaft können die Nationalsozialisten in den Reichstagswahlen vom September 1930 ihre Stimmen verzehnfachen. Die Hoffnungen der Presse, dass der Nationalsozialismus späteren Historikern nicht als neue Phase, sondern als eine neue Phrase der Geschichte erscheinen wird, erfüllte

sich nicht.¹⁸⁸ Der zweite große Teil in seinem Werk, die Machtergreifung, widmet sich im ganzen dem Nationalsozialismus und der Weimarer Republik. *Historische Voraussetzungen des Nationalsozialismus*. Martin Broszat geht hier auf die Entstehungsphase des Nationalsozialismus nach dem Ersten Weltkrieg ein. „Fast überall regten sich Empörung und eine Grundstimmung des Widerstandes, der Wille, die „Schmach von Versailles“ nicht hinzunehmen, sondern mit welchen Mitteln auch immer zu revidieren.“¹⁸⁹ Die Weimarer Republik lies es selbst zu, sich strukturell und organisatorisch ins Illegale lenken zu lassen und wie Broszat attestiert, auch auf dem rechten Auge blind wurde. *Hitler und die NSDAP während der Stabilisierung der Republik*. Die 1923 noch unorganisierten und untereinander uneinigen Nationalsozialisten fügten sich nun langsam unter Hitler zusammen und konnten auf einen großen, unzufriedenen, nach rechts gerücktem gesellschaftlichem Resonanzboden zählen. *Die NS-Massenbewegung in der Staat- und Wirtschaftskrise*. In diesem Kapitel arbeitet Broszat die gesellschaftliche Unzufriedenheit und den nationalsozialistischen Aufwind detailliert heraus. „Auf spektakuläre Weise erfolgreich war die NSDAP ab Herbst 1929 aber als Sammlungsbewegung des nationalen und sozialen Protests gegen die bestehenden Verhältnisse.“¹⁹⁰ Innerhalb kurzer Zeit schaffte es die NSDAP von der kleinen radikalen Randpartei zur Massenbewegung emporzusteigen, die das politische Gefüge in Deutschland veränderte. Martin Broszat analysiert in diesem Kapitel sehr genau die Wahlen und Zahlenverhältnisse, um das Bild der damaligen Zeit noch mehr zu schärfen. In dieser Phase bedeuten jedoch die Zuwendung zu den Nationalsozialisten noch nicht eine bewusste Bejahung einer extremen ideologischen Partei, sondern eine Hinwendung zu einer vielversprechenden, modernen und jungen Partei, die die missliche Lage in Weimar verbessern soll. Martin Broszat schreibt: „Ohne diese auch auf soziale Innovation und Modernisierung drängenden Schubkräfte, so widersprüchlich verknüpft sie auch waren mit dem Rückgriff auf Leitbilder der Vergangenheit, kann der Massenerfolg der NS-Bewegung und ihre dynamische Energie schwerlich erklärt werden.“¹⁹¹ *Der Prozess der nationalsozialistischen Machtdurchsetzung* ist Broszats nächstes Kapitel betitelt und schildert den Prozess der nationalsozialistischen Machtdurchsetzung in der Endphase der Weimarer Republik und macht deutlich, dass dieser keineswegs reibungslos vonstattenging. „Aber die Spielräume derjenigen Kräfte, die ihn hätten verhindern können, schrumpften mehr und mehr

¹⁸⁸ Vgl.: Martin Broszat, Die Machtergreifung, S. 43.

¹⁸⁹ Martin Broszat, Die Machtergreifung, S. 74.

¹⁹⁰ Martin Broszat, Die Machtergreifung, S. 109.

¹⁹¹ Martin Broszat, Die Machtergreifung, S. 121.

zusammen.“¹⁹² Brüning, Papen und Hindenburg ließen sich mehr und mehr manipulieren, wurden in ihren Handlungsweisen behindert und gegeneinander ausgespielt. Der Boden war bereitet für den Antritt Hitlers. *Hitler wird Reichskanzler* ist Broszats letztes Kapitel und beschreibt die Machtergreifung Hitlers. „Die Intrigen, die den Weg zu Hitlers Kanzlerschaft pflasterten, erwecken auf den ersten Blick den Eindruck, als sei dieses Ende der Republik vor allem das Werk persönlicher Eitelkeiten, Ambitionen und Interessen innerhalb der konservativ-deutschnationalen Machteliten in der Umgebung Hindenburgs gewesen. Tatsächlich aber war hinter diesen „Zufälligkeiten“ doch seit dem Sturz Brünings eine bestimmte „Logik“ der Entwicklung immer unausweichlicher geworden.“¹⁹³ Broszat versucht in seinen Ausführungen hinter den Schleier der populären Meinung über die Nationalsozialistische Ära zu schauen und wahrhaft stattgefundene Bewegungen, Richtungen und Verbindungen aufzuzeigen. Sein Anliegen zielt auf die historisch wissenschaftliche Entzauberung der allgemeinen Aura des Dritten Reiches und die Aufklärung der sozialgeschichtlichen und politischen Ebenen und Verknüpfungen. Er zeigt strukturiert und deutlich Hintergründe und Ereignisse und zeichnet die Linie der Machtergreifung und Hitlers Aufstieg als eine langjährige Entwicklungsphase, die er 1923 beginnen lässt. Martin Broszat weist auf viele vielleicht weniger beachteten, aber nicht minder wichtigen Aspekte und Vorkommnisse hin, die dennoch alle gemeinsam zum Themenkomplex Hitler und dem Dritten Reich zugehörig sind. „Der Nationalsozialismus, der die politisch-soziale Emanzipationsbedürftigkeit breiter Volksschichten auf seine Weise – nicht politisch verantwortlich und rational, sondern hochgradig emotional, aggressiv und utopisch – ansprach, zog damit einen radikalen Schlussstrich unter die evolutionäre Demokratisierung, die sich schon in der Spätphase der wilhelminischen Zeit angebahnt und in der Weimarer Zeit fortgesetzt hatte.“¹⁹⁴

3.2.3. Nach Hitler, der schwierige Umgang mit unserer Geschichte

Das Buch sammelt ausgewählte Aufsätze, Artikel und Kommentare von Martin Broszat rund um die nationalsozialistische Vergangenheit. Unter anderem mit Beiträgen zur sozialen Motivation und Führerbindung, dem Holocaust und die Geschichtswissenschaft, Probleme der Hitler-Forschung, Grenzen und Wertneutralität in der Zeitgeschichtsforschung, Tendenzen

¹⁹² Martin Broszat, *Die Machtergreifung*, S. 121.

¹⁹³ Martin Broszat, *Die Machtergreifung*, S. 174.

¹⁹⁴ Martin Broszat, *Die Machtergreifung*, S. 176.

der Vergangenheitsbewältigung oder auch das Dritte Reich als Gegenstand historischen Fragens. Im Folgenden werden nicht alle Beiträge erschöpfend dargestellt, sondern nur thematisch Relevante herausgenommen und besprochen. Broszats Antrieb ist stets der Fortgang historischer Klärung und Deutung durch einen dialektischen und kreativen Prozess.

Holocaust und die Geschichtswissenschaft. Martin Broszat fragt sich in diesem Abschnitt, ob eine breite Aufklärung in der Bevölkerung, in Fragen um die Vergangenheit des Dritten Reiches nur durch Medien und Filme wie die Holocaust-Serie aus dem Jahr 1979 erwirkt werden kann und was das über die Qualität des übermittelten Bildes der Vergangenheit in Bezug auf die Aufnahme und Resonanz aussagt.¹⁹⁵ In Anbetracht der durch die Serie zu Tage kommenden teilweise sehr niedrigen Erkenntnisstand in der deutschen Gesellschaft macht Broszat darauf aufmerksam, dass die Aufarbeitung der Vergangenheit viele Jahre eine Aufarbeitung mehr auf jüdischer Seite war. Er zählt wichtige jüdische Archive und auch eine Menge an entstandener Trivalliteratur auf, die von großem Wert waren, aber durch die meist in Jiddisch erschienenen Werke die Sprachbarriere Grund für ein Nichtbeachten bzw. Nicht wahrnehmen, der Fülle an Literatur über die deutsch-jüdische Vergangenheit zur Folge hatte. „Diese Überlieferungsgeschichte der Holocaust-Erinnerung blieb schon aus sprachlichen Gründen nichtjüdischen, auch deutschen Historikern weitgehend verschlossen.“¹⁹⁶

Probleme der Hitler-Forschung. Broszat widmet sich hier thematisch der Forschung und den verschiedenen Ansätzen rund um Hitler und sein Führer-Ethos. „Nichts prädestinierte den dreißigjährigen Adolf Hitler, der nach dem Ersten Weltkrieg aus gänzlicher Anonymität und Bedeutungslosigkeit plötzlich hervortrat, zu späteren geschichtlichen Führerrolle.“¹⁹⁷ Dennoch merkt Broszat Ende der 80er-Jahre an, dass sich die Hitler-Forschung in seinen Augen zu sehr auf das Biografische konzentrieren würde. Wichtiger sei die wirkungsgeschichtliche Transmission und sozial- und volkpsychologischen Voraussetzungen.¹⁹⁸ Er zählt hier Autoren wie Sebastian Haffner und Ian Kershaw auf und deren verschiedenartigen Herangehensweisen an das Phänomen Hitler. Vor allem interessant ist für ihn der Zugang Hitler als eine Art Struktur zu sehen und nicht als nur ein Individuum. Augenmerk verlangt vor allem, dass den Führer umgebende sozialpsychologische, propagandistische und institutionelle Gefüge, so Broszat.¹⁹⁹

¹⁹⁵ Vgl.: Martin Broszat, Nach Hitler, S. 103.

¹⁹⁶ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 108.

¹⁹⁷ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 120.

¹⁹⁸ Vgl.: Martin Broszat, Nach Hitler, S. 121.

¹⁹⁹ Vgl.: Martin Broszat, Nach Hitler, S. 129.

Grenzen der Wertneutralität in der Zeitgeschichtsforschung: Der Historiker und der Nationalsozialismus. Martin Broszat definiert die deutsche Zeitgeschichte beginnend mit der Zeit nach den zwölf Jahren Hitlers Herrschaft. Die Probleme, die sich daraus ergeben, sind für ihn eindeutig. Diese Zeitspanne war im Stande, begrifflich alles umzukehren, was vorher klar definiert und mit Bedeutung hinterlegt war. „Bei der Erforschung der Zeitgeschichte geht es um die erlebte Geschichte der Zeitgenossen. Das bedeutet, sie hat es nicht nur mit einem akademischen oder schöngeistigen Liebhaberinteresse für einen bestimmten geschichtlichen Stoff zu tun, sondern mit leibhaftigen, vielfältig in individueller Lebens- und Leidensgeschichte eingravierten Wirkungen einer Geschichtsepoche und auch mit der Fülle der ganzen nachträglichen Legitimationen, Färbungen, Verdrängungen, die psychologisch einem bestimmten Zeiterlebnis gegenüber eintreten.“²⁰⁰ Aber die deutsche Zeitgeschichte entstand eben aus einem umstürzenden, auch die gewohnten Begriffe historischen Denkens infrage stellenden epochalen Ereignis, nämlich der Erfahrung des Nationalsozialismus, so Martin Broszat über die Schwierigkeit der Zeitgeschichte in Deutschland.²⁰¹ Besondere Betrachtung benötigt hier das Problem der Neutralität und der Nichtneutralität, so der Autor. Er hebt Ernst Fraenkel mit seiner Doppelstaattheorie hervor, sowie Hannah Arendt und ihrer Darstellung über die Ursprünge des Totalitarismus. Diese ersten bedeutungsvollen Versuche, Gesellschaftsaufbau und Machtgefüge im Dritten Reich herauszuarbeiten, erhielten ihre Rezeption erst Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen in Deutschland. Broszat hält fest, dass erst als die Zeit reif und der Abstand zum Erlebten des bis dato Udenkbaren groß genug war, konnte in Deutschland mit der zeitgeschichtlichen Arbeit begonnen werden.

Das Dritte Reich als Gegenstand historischen Fragens. Verschiedene Fragenkomplexe, die Hitler als Person das Machtgefüge im Dritten Reich und die Möglichkeiten der Entfaltung der Nationalsozialisten betreffen, führt Martin Broszat in diesem Kapitel an und zeigt den damaligen Stand der Wissenschaft und Forschung auf. Er benennt zu den verschiedenen Gebieten die führenden Historiker und Wissenschaftler und die Richtung der Forschungsgegenstände. Zu wichtigen Themen- und Fragenkomplexe der zwölf Jahre der Nationalsozialisten gehören unter anderem die Gewichtung der nationalgeschichtlichen und epochalen Ursachen, dann Erörterungen zu den Ursachen der nationalsozialistischen Machtübernahme sowie die dazugehörige Endphase der Weimarer Republik. Ein weiterer Komplex besteht aus der strukturellen und individualisierenden Betrachtung der unmittelbaren Vorgeschichte zur Ernennung Hitlers zum Reichskanzler und auch die

²⁰⁰ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 162.

²⁰¹ Vgl.: Martin Broszat, Nach Hitler, S. 162.

verschiedenen Entwicklungsphasen und Antriebskräfte im sich entwickelnden Machtsystem des Dritten Reiches, so Broszat.²⁰² Letztendlich muss die Zeit des Nationalsozialismus in all seinen Facetten und Ausrichtungen betrachtet werden, als Gegenstand des Jahrhunderts, in dem er geschehen konnte, der Epoche der zwei Weltkriege.

Zur Erklärung des nationalsozialistischen Massenmordes an den Juden. Martin Broszat hält fest, dass der nationalsozialistische Massenmord und das Dritte Reich als metahistorisches Ereignis kaum zu fassen ist. Zu fassen im Sinne kaum begreifbar und vor diesem Dilemma stehen die Historiker im Rückblick auf die Vergangenheit. Wie kann etwas erzählt und rekonstruiert werden, was kaum begreiflich ist. „Wir können zwar mit der dürren Sprache des Historikers Genesisprobleme erörtern und einzelne Dokumente vorweisen, haben aber keine adäquate Form der Darstellung, um das Geschehen von Auschwitz angemessen zur Sprache zu bringen.“²⁰³ Bereits in diesem 1988 erschienenen Werk beschreibt Martin Broszat die Problematik der Erzählbarkeit von Auschwitz. In unserem anfangs besprochenen Werk „Den Holocaust erzählen“ aus dem Jahr 2013 widmen sich die Autoren genau dieser Frage, die Broszat fast 30 Jahre zuvor bereits stellte. Martin Broszat findet jedoch hier schon die passende Antwort. Er plädiert in diesem Beitrag für eine Sichtweise, die alle Instanzen und Ebenen, die sich selbst ständig radikalisierten und den mörderischen Automatismus des Judenmords vorantrieben, betrachtet und analysiert. Er spricht sich gegen das zu einfach wirkende Bild aus, in dem Hitler als Alleinherrscher und Agitator im Mittelpunkt aller Erklärungen und Rechtfertigungen steht. Hitler als charismatischer Führer, der eine orientierungslos gewordene Gesellschaft vermochte zu mobilisieren war Führer eines erfolgreichen und zugleich verbrecherischen Systems. Strukturell und organisatorisch war es eine Gemengelage an verschiedenen Auslösern und Entscheidungen. „Die institutionellen und strukturellen Folgen waren aber gerade nicht hierarchische Ordnung und straffe bürokratische Lenkung, sondern miteinander konkurrierende, außernormative Führer-unmittelbare Gewalten, die sich jeweils unabhängig voneinander auf tatsächliche oder angebliche Führerbefehle beriefen, bei ihrem Handeln nicht gesetzlich gebunden waren, sondern nur personalistisch nach dem Treue-Grundsatz des nationalsozialistischen Führerprinzips.“²⁰⁴ Entgegen einem Bild der nationalsozialistischen Verbrechen, die sich alle nur um Hitler und seine Führungsgewalt sammeln, ist Broszat für eine differenzierte Betrachtung der

²⁰² Vgl.: Martin Broszat, Nach Hitler, S. 230.

²⁰³ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 245.

²⁰⁴ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 254.

Geschehnisse, bei denen Hitler als Führer und Identifikationsfigur ebenso wichtig und notwendig war wie auch das um ihn herum gebildete System des NS-Staates.

3.3. Der Staat Hitlers

Martin Broszats Buch „Der Staat Hitlers“ von 1969 war eine erste Gesamtdarstellung der Innen- und Außenpolitik des Dritten Reiches, jedoch begrenzt auf die Phase vom Machtantritt 1933 bis zum Kriegsbeginn 1939. Daran schloss sich die methodische Grundsatzdebatte an, deren Beteiligte zunehmend in die Kategorien Intentionalisten oder Programmologen und Strukturalisten oder Funktionalisten eingeordnet wurden, zwischen denen die Debatte sich polarisierte.

Martin Broszat fängt in diesem Werk die sich stets gegenseitig aufladenden und teilweise auch duellierenden Ausrichtungen und Prozesse im nationalsozialistischen Machtgefüge ein. Die innere Verfassung und dazugehörige Herrschaft des Dritten Reiches ist Brokats Ansatz. Es fand für ihn zu keinem Zeitpunkt weder eine klare Bestimmung noch weitreichende Stabilisation im Gefüge von Partei und Staat, Reichsregierung und Führerabsolutismus, autoritärer Rechtsordnung und Gestapo-Willkür, Regierungszentralismus und Partei-Partikularismus statt.²⁰⁵ „Sie blieb stets auf Bewegung und Kampf angewiesen und ausgerichtet. Darin sieht der Autor die Hauptvoraussetzungen sowohl der unerhörten Energie-Entfesselung wie des selbstzerstörerischen Radikalisierungsprozesses im Dritten Reich.“²⁰⁶

In zehn Kapitel teilt Martin Broszat seine Annäherung an den Staat Hitlers auf. Er beginnt mit dem Kapitel „Machtpolitische und verfassungsmäßige Voraussetzungen des Dritten Reiches“ weiter im nächsten Kapitel setzt er sich mit dem Themenkomplex „Wirkungsweise und Struktur der Hitler-Bewegung vor 1933“ auseinander. Es folgt „Die Monopolisierung der politischen Macht“ und Kapitel vier „Die Gleichschaltung der Länder und das neue Problem des Zentralismus und Partikularismus“. Als nächstes wendet er sich „Grundlegung und Veränderung der gesellschaftlichen Verfassung“ zu und darauffolgend „Partei und Staat in den Anfängen des Dritten Reiches“. Kapitel sieben trägt die Überschrift „Beamtentum und Verwaltung“ gefolgt von „Reichsregierung und Führergewalt in den ersten Jahren nach

²⁰⁵ Vgl.: Martin Broszat, Der Staat Hitlers, S.1.

²⁰⁶ Martin Broszat, Der Staat Hitlers, S.1.

1933“. Die letzten beiden Kapitel handeln über „Polykratie der Ressorts und Formen des Führerabsolutismus seit 1938“ und „Recht und Justiz“.

Der Autor widmet sich in seinen Kapiteln gezielt der inneren Geschichte des Nationalsozialismus, außenpolitische und militärische Aspekte werden nur angeschnitten. Sein Ansatz ist es, die Grundstruktur des Dritten Reiches theoretisch zu erfassen und in den Vordergrund die Frage nach dem „Wie“ zu stellen. Mithilfe vielerlei Quellen, wie unter anderem die Akten der Reichskanzlei, schafft es Broszat im Detail die Verfassungs- und Strukturgeschichte des nationalsozialistischen Regimes herauszuarbeiten und Aspekte wie den Einfluss und den Führungsstil Hitlers, die Wirkung regionaler, parteipolitischer und außerstaatlicher Kräfte und auch Konflikte zwischen den verschiedenen Bereichen und Ressorts realitätsnah widerzuspiegeln.²⁰⁷

Machtpolitische und verfassungsmäßige Voraussetzungen des Dritten Reiches

Martin Broszat schildert in diesem Kapitel die drei Phasen, die zum Aufstieg der NSDAP führten – aus den anfänglichen vielversprechenden Jahren, die mit der Schubkraft der Enttäuschung aus Weimar bis zum Hitler Putsch 1923 anhielten. Danach folgten gänzlich erfolglose Jahre durch Hitlers Verurteilung und Partei- und Redeverbote in den einzelnen Ländern. Der Umschwung kam zur Wirtschafts- und Staatskrise 1929/1930, die die erfolgreiche Machtübernahme der Nationalsozialisten einläutete. Martin Broszat charakterisiert das Zusammenspiel von Weimar und der NSDAP wie folgt: „Die Erfolgsgeschichte der NSDAP war das Spiegelbild der Leidensgeschichte der Republik und umgekehrt.“²⁰⁸ Möglich wurde dies aber nur durch auf der einen Seite Duldung konservativer Kräfte und auf der anderen Seite der Mobilisierung breiter Massen an bisherigen Nichtwählern oder unzufriedenen Wählern der Mittelschicht. Den Aufschwung, den die NSDAP erfuhr, basierte auf dem „in Krisenzeiten leicht mobilisierbaren Verlangen nach entschlossener Aktion dem Ruf nach einer wirksameren, notfalls mit Zwangsmitteln herzustellenden Sanierung der Verhältnisse“²⁰⁹, so Martin Broszat. Die NSDAP wurde zum „Auffangbecken der Unzufriedenen“²¹⁰ und zudem unbeabsichtigt durch die labile Weimarer Verfassung und immer schwächer werdenden und wirkenden demokratischen Ordnung auf ihrem Weg zur Macht unterstützt.

²⁰⁷ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 10.

²⁰⁸ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 14.

²⁰⁹ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 14.

²¹⁰ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 16.

Wirkungsweise und Struktur der Hitler-Bewegung vor 1933

Weltanschauung, Propaganda und charismatisches Führertum sind Broszats Schlagworte zur inneren und äußeren Struktur und Wirkungsweise der NS-Bewegung. Im Kern bestand die nationalsozialistische Ideologie aus nationalistischen, alldeutschen, völkisch-antisemitischen, antimarxistischen und antiliberalen Vorstellungen.²¹¹ „Regeneration des Deutschtums als Voraussetzung künftiger nationaler Wiedergeburt und Größe, das war die allgemeine utopische Formel der Völkischen.“²¹² Wunsch und Wille war, so Broszat, die umfassende Vitalisierung der Nation und die Steigerung des nationalen Selbstbewusstseins durch eine Rassentheorie, die alle sozialen Unzufriedenheiten einem Volksfeind zuschreiben konnte.²¹³ Die nationalsozialistische Weltanschauung beschreibt Broszat als rückwärtsgerichtet, romantisierend und kriegerisch-heroisch. Die enorme Anziehungskraft, die von Hitler als Redner und Führer ausging, entbehrt sich einer logischen biografischen Erklärung. Martin Broszat hält hierzu fest, dass ein „[...] solches Führertum sich nur im Fluidum einer bestimmten Krisenatmosphäre und Kollektiv-Psychologie entfalten konnte. [...] Erst die Krise machte aus dem Exzentriker und Sonderling den treffsicheren Demagogen.“²¹⁴ Genauer definiert er Hitler wie folgt: „Hitler war nicht nur der Sprecher einer Idee, die auch ohne ihn ähnliche Bedeutung und Bestand gehabt hätte, sondern die abstrakte, utopische und vage NS-Weltanschauung erhielt überhaupt erst Realität und Bestimmtheit durch das Medium Hitler.“²¹⁵ Weiter geht er in diesem Kapitel noch auf die soziologische, organisatorische und personelle Verfassung der NSDAP ein und der speziellen Führungsstruktur, Personen und Ämter der Reichsleitung.

Die Monopolisierung der politischen Macht.

In diesem Kapitel geht Martin Broszat den Weg von den Entwicklungen im Februar 1933 weiter zum Beginn der Gewaltmaßnahmen gegen Kommunisten und Sozialdemokraten und auch der Bedeutung der Reichstagsbrand-Verordnung ein. Die Parteirevolution von unten und das Ermächtigungsgesetz bis zum Ende der Parteien und der erste plebiszitäre Reichstag sind die letzten beiden Stufen auf dem Weg zur NS-Diktatur. Martin Broszat hält hierzu fest: „Ohne die schon in der Weimarer Zeit seit längerem angebahnte, 1932 unter Papen in Preußen auch mit Staatsstreichmitteln herbeigeführte Verlagerung der Macht auf die konservativen

²¹¹ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 33.

²¹² Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 33.

²¹³ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 34.

²¹⁴ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 42.

²¹⁵ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 49.

und reaktionären Gruppen der politischen Rechten und die gleichzeitige faktische Entwertung des Parlamentarismus und der politischen Parteien wäre es Hitler schwerlich möglich gewesen, binnen eines halben Jahres einen gewaltsamen Schlussstrich unter den Parteienstaat zu ziehen und die nationalsozialistische Massenbewegung zur einzigen politischen Kraft Deutschlands zu machen.“²¹⁶

Die Gleichschaltung der Länder und das neue Problem des Zentralismus und Partikularismus

Martin Broszat charakterisiert in diesem Kapitel die vorherrschende Mischung aus auf der einen Seite gewaltsamer und revolutionärer „Ergreifung“ der Macht durch die Nationalsozialisten und auf der anderen Seite die zum großen Teil sang- und klanglose Abdankung der bis dato herrschenden Regierungen im Land.²¹⁷ Er geht thematisch von der Machtübernahme in den außerpreußischen Ländern im März 1933 über die neuen Oberpräsidenten in Preußen und die Institution der Reichsstatthalter. Danach widmet er sich der abgestoppten Reichsreform und schließlich dem Ende einer einheitlichen Verwaltung im „Großdeutschen Reich“ und die neuen Partikulargewalten in den annektierten Gebieten. Der entscheidende Anfang der nach und nach verfolgten und errichteten Gleichschaltung in den Ländern war stets „der Griff nach der Polizei“²¹⁸. Detailliert geht Broszat die einzelnen Länder durch, beschreibt die ambivalente Position der Gauleiter und wer wie eingesetzt wurde und wie Schritt für Schritt die Nationalsozialisten ihr Netz über Deutschland spannten und an allen wichtigen Dreh- und Angelpunkten positioniert waren. Neben verschiedenen untereinander rivalisierenden und störenden Elementen innerhalb von Partei- und Staatsorganisation wurde jedoch immer sichergestellt, dass Hitlers Willkür und Spontanität so wenig wie möglich im Wege standen. Broszat hält fest, dass genau dieses nebeneinander existieren von Staatszentralismus und Partikularherrschaft das Wesen des Hitler-Staates ausmachte.²¹⁹

Grundlegung und Veränderung der gesellschaftlichen Verfassung

Über den politischen und wirtschaftlichen Hintergrund der Neuordnung durch die Nationalsozialisten beschreibt Martin Broszat in diesem Kapitel zudem die Stellung der Arbeitnehmer und Gründung der Deutschen Arbeitsfront, die Gleichschaltung von Handel und Handwerk, die nationalsozialistische Mittelstandspolitik und die Stellung der Industrie in

²¹⁶ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 82.

²¹⁷ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 136.

²¹⁸ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 134.

²¹⁹ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 171.

den ersten Jahren des NS-Regimes. Martin Broszat hält zu Beginn des Kapitels über die grundlegenden Veränderungen der Gesellschaft durch das NS-Regime fest: „Der Kampf um die beherrschende Macht im Inneren hatte für die nationalsozialistische Führung bis zum Sommer 1933 den klaren Vorrang vor politischen Sachentscheidungen. Alle ihre Energie war in diesen Monaten darauf gerichtet gewesen, Zug um Zug diejenigen Verfassungsschranken und politischen Gegenkräfte auszuschalten, die der Erlangung umfassender Regierungsvollmachten und der Inbesitznahme der Exekutive in Reich, Ländern und Kommunen im Wege standen. Bei der Verfolgung dieser negativen Zielsetzung, der Beseitigung wesentlicher Elemente der schon vor 1933 vielfach brüchig gewordenen Verfassungsordnung der Weimarer Republik, bewies die nationalsozialistische Bewegung äußerste Zielstrebigkeit und Folgerichtigkeit.“²²⁰ Aus der engen Verbindung von diktatorischer Staatsmacht und plebiszitärer weltanschaulicher Massenbewegung ergab sich letztendlich die totalitäre Expansion der nationalsozialistischen Machtentfaltung. Besonderes Augenmerk legte Hitler zu Beginn auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, erklärt Martin Broszat. Eine merkliche Besserung der materiellen Lage in der Gesellschaft garantierte ihm auch zugleich das wichtige persönliche Prestige. Diese in den Anfangsjahren Aktivität und propagandistische Offensive des NS-Regimes gegen Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftskrise generierte ein verstärktes Bewusstsein volksgemeinschaftlicher Solidarität „und die Überzeugung, dass die neue Führung zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Not alle Kraft einsetzte.“²²¹ Auf der Basis dieser positiven Verknüpfung und Identifikation konnte Hitler überhaupt erst im weiteren Verlauf agieren und mit einer hohen Toleranzgrenze in der Bevölkerung rechnen. „Die existenzielle Sicherheit kompensierte bei den meisten auch den Verlust der gesellschaftspolitischen Freiheit und Autonomie.“²²² Was die Gleichschaltung der großen wirtschaftlichen Interessengruppen angeht, resümiert Broszat treffend, dass die nationalsozialistischen Machthaber durchweg uneinheitlich und opportunistisch handelten und entschieden. Im Vordergrund stand immer die ökonomische Zweckmäßigkeit und gleichzeitig die Ausschaltung aller personellen und politisch-weltanschaulichen Einflüsse, die dem NS-Regime im Weg standen.²²³ „Dieser Gleichschaltung fehlte dagegen jeglicher konstruktive Gehalt im Sinne einer umfassenden gesellschaftspolitischen Reform.“ Resultat war nur, dass die allgemeine Abhängigkeit aller Interessengruppen von Staat und Partei noch intensiver wurde, hält Martin Broszat fest. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die dadurch geförderte

²²⁰ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 173.

²²¹ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 179.

²²² Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 207.

²²³ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 241.

Vervielfältigung von Institutionen, Kompetenzen, Führungsansprüchen und Machtpositionen.²²⁴ Zugleich merkt Broszat an dieser Stelle an, dass eben dieses entstandene Milieu an innerstaatlicher und innerparteilicher permanenten Kampfdynamik und dem pluralistischen Gefüge eben auch gleichzeitig seine Grenzen bedeuteten. Die NS-Diktatur war auf dem wirtschaftlichen Gebiet deutlich handlungsbeschränkt. „Als eine Bewegung, die selbst aus der Panik und den Ressentiments der bürgerlichen Gesellschaft hervorgegangen war, musste der Nationalsozialismus vor solchen Zwangsmaßnahmen halt machen, die die Grundlage der privatwirtschaftlichen bürgerlich-nationalen Gesellschaft nicht nur tangiert, sondern revolutionär verändert hätten.“²²⁵

Partei und Staat in den Anfängen des Dritten Reiches

Martin Broszat schaut in diesem Kapitel über Partei und Staat im NS-Regime besonders auf die Erfolge und Grenzen der Parteirevolution im Frühjahr 1933, die Entwicklung der Parteimitgliedschaft und Hitlers rasche Distanzierung von SA- und Parteiführung. Ziel war es stets Machtansammlungen zu verhindern, auf personelle, bedingungslose und blinde Loyalität dem Führer gegenüber zu pochen und den ungebundenen Führerwillen nicht zu behindern. Thematisch widmet Broszat sich weiter der Beendigung der Revolution von unten, der Entmachtung der SA und geht in zwei Exkursen, um den Ausleseprozess der NS-Bewegung und ihr willkürliches Ausloten an Möglichkeiten zu verdeutlichen, näher auf die Misserfolge der revolutionären Außenpolitik ein und die Auseinandersetzung mit der evangelischen Kirche. Als Grundfigur des NS-Regimes beschreibt Martin Broszat das Dreigestirn zwischen Partei, Staat und Führerabsolutismus.²²⁶ Der Führerwille und Loyalität seiner Untergebenen in Staat und Partei musste gewährleistet sein und bildete den Kleber zwischen allen Instanzen. Die Folge einer uneinheitlichen und inhomogenen Struktur des NS-Regimes hatte seine Vor- und Nachteile. Martin Broszat charakterisiert das Dilemma zwischen Partei und Staat wie folgt: „Die Frage, wie nach der Monopolisierung der politischen Macht das Verhältnis von Staat und Partei zu bestimmen sei, ob letztere, wie dies in anderen europäischen Diktaturen der Zwischenkriegszeit geschehen war, auf die Rolle einer Staatspartei und subsidiären Hilfsorganisation herabzustufen, sei mit der Aufgabe, die autoritäre Staatsdiktatur propagandistisch und organisatorisch zu ergänzen, oder ob sie, wie in der Sowjetunion die Stellung einer klar über der Regierung stehenden Vormacht einzunehmen habe, bildete von

²²⁴ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 242.

²²⁵ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 242.

²²⁶ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 246.

Anfang an ein Grundproblem des Hitler-Staates. Tatsächlich würde diese Frage nie gelöst, sondern stets in der Schwebe gehalten.“²²⁷

Die letzten Kapitel in Martin Broszats „Der Staat Hitlers“ widmen sich unter anderem dem Beamtentum und der Verwaltung der Reichsregierung und Führergewalt in den ersten Jahren nach 1933 und der Polykratie der Ressorts sowie Formen des Führerabsolutismus seit 1938. Das letzte Kapitel dreht sich um Recht und Justiz. Broszat hält im Besonderen immer wieder fest, aus welchen drei Dreh- und Angelpunkten das NS-Regime bestand. Das waren einmal die Einparteienherrschaft, die zentralistische Regierungsdiktatur und der Führerabsolutismus. Er nennt sie die „Gravitationszentren der Macht“.²²⁸ Das Beamtentum und die bürokratische Körperschaft der Staatsverwaltung konnten zwar auch durch die NS-Herrschaft nicht auf ein blindes Führergefolschaft umgemodelt werden, aber verloren dennoch ihr Mitspracherecht und Macht, zumeist durch die Einsetzung von Hitlers Sonderbevollmächtigten, die das System unterhöhlten und aushebelten. Durch die Vielzahl an neuen Stellen und Organen wurde dies untermauert. Broszat urteilt: „Der Form nach blieben dabei die alten Regierungsressorts und die ihnen nachgeordneten Verwaltungen unangetastet. Aber die eigentlichen Entscheidungen fielen ohne sie; die alte Ministerialbürokratie wurde mehr und mehr umgangen und politisch lahmgelegt.“²²⁹ Martin Broszat nennt an dieser Stelle auch die personellen Sonderbevollmächtigten mit ihren Sonderrechten, diese waren unter anderem Fritz Todt als Straßenbauexperte, Konstantin Hierl als Führer des Reichsarbeitsdienstes, der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach sowie der besondere Machtbereich Hermann Görings. „Die Institutionen der Führergewalt mit ihren spezifischen, dem inneren Gefüge der NS-Bewegung entstammenden Führer-Gefolgschafts-Strukturen tendierten dazu, gleichsam in einem Prozess permanenter Zellteilung selbst immer neue unmittelbare Führerverhältnisse und entsprechende Sonderbestrebungen ihrer Einzelglieder hervorzubringen“²³⁰, urteilt Martin Broszat. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges begann eine neue Phase der NS-Politik. Der Krieg bedeutete eine Zäsur der Politik und Verfassungsstruktur des Regimes, so Martin Broszat. „Mit Kriegsbeginn hörte Hitler im Grunde auf, Reichskanzler, d. h. Persönlich leitender Chef der Reichsregierung zu sein.“²³¹ Die sogenannten Geheimbefehle zur Liquidierung von ausgesuchten Personengruppen widmet Martin Broszat hier nur einen kleinen Ausschnitt. Er benennt den „Euthanasiebefehl“, den „Kommissarbefehl“ und den

²²⁷ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 245.

²²⁸ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 326.

²²⁹ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 324.

²³⁰ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 345.

²³¹ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 382.

„Befehl zur Endlösung der Judenfrage“.²³² Kritik, die Broszat entgegenkam bezüglich einer zu wenigen Beachtung des eigentlichen Zivilisationsbruchs ist für dieses Buch allerdings nicht adäquat. Thematisch geht es, wie der Titel schon sagt, um den „Staat Hitlers“ in all seinen Ausführungen, Strukturen und Organisationen, besonders in den Anfangsjahren und diesen nimmt sich Broszat sehr genau an. In seinem Unterkapitel „Euthanasie-Befehl und „Endlösung der Judenfrage“ Rechtsformale und organisatorische Voraussetzungen“ beschreibt er kurz und knapp, wie klein die tatsächlich eingeweihten Gruppen an Menschen waren, die für die verbrecherischen und tödlichen Aktionen verantwortlich waren. Am Beispiel der Euthanasie-Aktion schreibt Broszat: „Nur ein kleiner Kreis von ca. 50 Personen (Ärzte und Techniker) waren über die Tragweite und den Umfang dieser Aktion, in deren Verlauf insgesamt rund 70 000 Personen (keineswegs nur unheilbare Kranke) getötet wurden, voll im Bilde.“²³³ Charakteristisch für die Vernichtung der Juden waren ebenso die Einweihung eines nur kleinen Kreises, der zu besonderen Geheimhaltung verpflichtet war, hält der Autor fest. Für die Verlegung der Massenverbrechen an den Juden zu Schauplätzen, die außerhalb der Öffentlichkeit und im besten Fall außerhalb Deutschlands waren, führt Martin Broszat an, dass beispielsweise die Euthanasie-Aktion 1941 abgebrochen werden musste, „weil sich die Beschwerden aus der Öffentlichkeit, Justiz und Verwaltung häuften und einzelne Minister Hitler gegenüber auf gesetzlicher Regelung bestanden, so kann dies auch als Kriterium dafür gewertet werden, dass die führerstaatliche Verfassungsentwicklung im Altreichsgebiet noch nicht weit genug gediehen war, als dass solche Aktionen „reibungslos“ hätten abgewickelt werden können.“²³⁴

Martin Broszat geht in seinem Werk auf das komplexe Gebilde des NS-Staats und seine kurze, aber dennoch umwälzende Wirksamkeit ein. Das Dritte Reich hat in der Gesellschaft nachhaltige soziale und sozialpsychologische Deformationsprozesse in Gang gesetzt, die nach dem Ende der NS-Zeit orientierungslos zurückblieben, so Broszats Erkenntnis. Die demagogische Natur der Herrschaft Hitlers und seiner Ideologie vermochten es auch im entstandenen organisatorischen Dschungel, den undurchsichtigen Machtstrom stets aufrechtzuerhalten. Die Widersprüchlichkeit der NS-Herrschaft und Hitlers Politik fasst der Autor zusammen als ein Vakuum, welches zwischen Formlosigkeit und Chaos und auf der anderen Seite außerordentlichen Mobilisierung und Machtentfaltung der Herrschaft existierte und sich selbst nährte. Die voranschreitende Radikalisierung, so Broszat, konnte aber nur in

²³² Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 398.

²³³ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 399.

²³⁴ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 401.

der Selbstzerstörung enden. In seinen Ausführungen geht es ihm um die Wirksamkeit und die damit einhergehende Entwicklung der nationalsozialistischen Politik im Zusammenhang mit den strukturellen Merkmalen des Regimes und entstehenden Wechselwirkungen. Die Etablierung der nationalsozialistischen Herrschaft und ihre tiefgreifende Wirkung waren nach Broszat, nur dadurch möglich, dass konservative Gegner der Demokratie und die nationalsozialistische Massenbewegung Hand in Hand gingen. Das Ziel ungewiss, aber einig im Gedanken einer zwingenden Veränderung der Umstände. Die Machtexpansion und Radikalisierung waren nur durch autoritäre, ordnungsstaatliche Stabilisierungsfaktoren und die dazugehörigen totalitären nationalsozialistischen Bewegungskräften machbar, so Broszat. Besonders charakteristisch für das Machtgefüge im Dritten Reich waren die unterschiedlichen Konstruktionen der Verhältnisse von Partei und Staat, die einerseits die Kontrolle und Unterhöhlung, andererseits subsidiäre Ergänzung und Potenzierung der Staatsautorität und -macht bedeuten konnten.²³⁵ Hitlers Taktik und Eigenart nivellierte sich zwischen gewähren lassen und experimentieren lassen, so Broszat. Der Einfluss des Regimes durch vielerlei Erlasse, Propaganda und anderen Maßnahmen reichte weit in den Bereich der Öffentlichkeit und der Gesellschaft hinein. Die Grenzen zwischen Staat, Gesellschaft und Partei waren flüssig und erzeugten ein mächtiges totalitäres Verbundsystem.²³⁶ Broszat hält fest: „Terroristische Einschüchterung einerseits, um den politischen Führungsanspruch der neuen Machthaber unmissverständlich zu dokumentieren, und Stopp der Revolution andererseits, um die Entschlossenheit zu wirksamer praktischer Regierungstätigkeit auch auf Kosten „alter Kämpfer“ zu demonstrieren, das waren die beiden sich gegenseitig bedingenden Pendelschläge der Machtergreifung, mithilfe derer das Hitler-Regime sich durchsetzte.“²³⁷ Die große Bereitschaft zur Identifikation und Aufopferung gelang durch eine intensive volksgemeinschaftliche Selbstdarstellung und Propaganda, die jeden Bürger tangieren sollte und durch zielgerichtete psychologische Maßnahmen, die die Gefühlslage in der nationalsozialistischen deutschen Gesellschaft lenken und leiten sollten. Weiter führt Martin Broszat aus, dass neben Propaganda und Gleichschaltung ein wichtiges Element der Herrschaft auch die Übertragung des Hitlerschen Führerabsolutismus von der Partei auf Regierung, Staat und Nation war.²³⁸ Genauer beschreibt er, dass das von außen und auch von innen unkoordinierte Neben- und Gegeneinander der Instanzen zwar auf der einen Seite die Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit der Machtausübung verhinderte, aber auf der anderen

²³⁵ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 425.

²³⁶ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 426.

²³⁷ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S.427.

²³⁸ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S.428.

Seite auch die rivalisierenden Organe in Schach hielt und Kompromisse und Annäherungen förderte, was wiederum das Herrschaftssystem und den Führerabsolutismus im Ganzen zu stabilisieren vermochte. Martin Broszat sagt hierzu: „Gerade weil Hitler Fragen der Staatsverfassung in extremer Weise fast nur unter dem Gesichtspunkt der jeweiligen Nützlichkeit betrachtete, wurden Herrschaft und Staat des Dritten Reiches gleichsam unter der Hand immer neu auf die jeweils vorrangigen Zwecke hin umorganisiert.“²³⁹ Dieser Aspekt generierte Mobilität und Spontanität, aber auch sich selbst generierende Radikalisierung. Auf der Grundlage der breiten gesellschaftlichen Zustimmung, dem Willen nach Veränderung und vordergründigen Erfolgen und Identifikation mit dem Führer konnte Hitler ab 1937/1938 zu einer expansiven Außen- und Kriegspolitik übergehen. Zu diesem Zeitpunkt endete, so Martin Broszat, auch der Grundstock von Kompromissen zwischen traditionell nationalen und nationalsozialistischen Zielen und Methoden.²⁴⁰ Ein radikaler, aggressiver Prozess begann, der eine Umschichtung innerer Macht- und Kompetenzverhältnisse verursachte. Nach der Reichskristallnacht und der vorangegangenen Stabilisierung und Ausweitung des Machtgefüges war nun aber der Weg frei für den nach Broszat, zweiten Abschnitt der nationalsozialistischen Revolution. Der Wendepunkt in der NS-Herrschaft wurde eingeleitet und der Prozess der vielen gegenläufigen und sich gegenseitig bedingenden entfesselnden Prozesse begann. Nun wurden auch mehr und mehr die realitätsfernen Neuordnungsvorstellungen der Strukturen von Verfassung und Staat und Gesellschaft so langsam sichtbar. Die Stärke des Regimes war die Jahre hindurch immer nur die Taktik, die bestehenden Zustände infrage zu stellen, den Wunsch nach Veränderung zu nähren und positiv zu bestärken. Eine tatsächliche Neuordnung und Veränderung fanden im proklamierten Sinn nicht statt. Broszat beschreibt es wie folgt: „Es gehörte schon immer zum Kennzeichen der NS-Ideologie, dass nur ihre Negationen konkret und klar fixiert, die Neuordnungsvorstellungen aber reichlich unbestimmt und widersprüchlich waren.“²⁴¹ Die NS-Führung war nun immer mehr außerstande, die Konsequenzen ihrer Dynamik zu reflektieren oder vorherzusehen.²⁴² Der Prozess der vielschichtigen und unterschiedlichen Entscheidungen und Instanzen bedingte sich gegenseitig und über die eigenen Grenzen hinaus und das institutionelle Gestrüpp, wie Broszat es nennt, wuchs stetig an. Die Vielzahl an sich gegenüber und im Widerspruch stehenden Kräfte konnte immer weniger im Zaum gehalten werden, institutionelle und rechtliche Folgen der Führerbefehle waren nicht mehr einschätzbar

²³⁹ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 431.

²⁴⁰ Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S.432.

²⁴¹ Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 434.

²⁴² Vgl.: Martin Broszat, *Der Staat Hitlers*, S.437.

und der Führerwille konnte nur noch von Fall zu Fall unzusammenhängende Entscheidungen treffen ohne Kenntnis der Konsequenzen.²⁴³ In Bezug auf die Judenfrage hält Broszat Folgendes fest: „In der Diskriminierung konnte es jedoch keinen unendlichen Progressus geben. Infolgedessen musste hier die „Bewegung“ schließlich in der physischen Vernichtung enden. Die Massentötung der Juden war ebenso wenig von vornherein geplant wie die vorausgegangene und schrittweise vorantriebene gesetzliche Diskriminierung der Juden.“²⁴⁴ Hitler zerstörte auf diesem Weg nun den traditionellen Widerstand gegen Modernität und Liberalität, ebenso wie das Gefüge des Rechtsstaates und der Demokratie. Die enormen strukturellen und organisatorischen Kräfte, die hier am Werk waren und sich radikal entfalteten, hielten sich in letzter Instanz aber immer fest an des Führers Willen, Illusionen und Vorstellungen. „Das besessene Zurückkommen Hitlers auf bestimmte weltanschauliche und politische Grundvorstellungen erwies sich gewiss als entscheidende Schubkraft der nationalsozialistischen Politik. Aber über das Ob, Wann und Wie bestimmter Maßnahmen konnte der Führer keineswegs souverän entscheiden“²⁴⁵ Letztendlich kommt Martin Broszat zu dem Schluss und Resümee über den Staat Hitlers, dass sein Ende seinem Anfang glich, einer unkoordinierten, radikalen, illusorischen Kampfbewegung, die eine Gesellschaft in ihren Grundmauern erschütterte und mit leeren Händen zurückließ. Martin Broszat beendet sein Werk „Der Staat Hitlers“ mit folgenden Worten: „Die durch den Nationalsozialismus bewirkte soziale Revolution wurde jedoch blind in die Zukunft entlassen. Die alten autoritären Resistenzkräfte waren empfindlich geschwächt, aber auch keine neuen politischen und sozialen Formen entwickelt worden, an die sich die freigesetzten gesellschaftlichen Kräfte nach dem Ende des Hitler-Staates hätten halten können. Dies Kontinuitäts- und Orientierungslosigkeit, die nur den Rückgriff auf die Weimarer Zeit oder auf die Vorbilder des Auslands zuließ, gehört zu der lastenden Hypothek, die der Nationalsozialismus hinterließ. In den zahlreichen Äußerungsformen gestörten nationalen und politischen Selbstbewusstseins ist sie noch täglich in unserer Gegenwart spürbar.“²⁴⁶

²⁴³ Vgl.: Martin Broszat, Der Staat Hitlers, S.439.

²⁴⁴ Martin Broszat, Der Staat Hitlers, S. 437.

²⁴⁵ Martin Broszat, Der Staat Hitlers, S. 440.

²⁴⁶ Martin Broszat, Der Staat Hitlers, S. 442.

3.4. Historisierung

Martin Broszat prägte den Begriff der Historisierung vor allem in Bezug auf die NS-Zeit. In seinem Plädoyer aus dem Jahr 1985, also vor dem eben behandeltem Historikerstreit, geht er auf den Begriff ein und stellt die Fragen der Geschichtswissenschaft der 80er: „Wie historisch ist der Nationalsozialismus vierzig Jahre nach der Kapitulation des Dritten Reiches? Blockiert Hitler noch immer den Zugang zur deutschen Geschichte? Was heißt das: vergangene Geschichte?“²⁴⁷ Diese und viele weitere Fragen sind nicht nur historisch gesehen wichtig und für die Wissenschaft relevant, sondern auch gesellschaftlich, kulturell und politisch unverzichtbar für eine adäquate Vergangenheitsbewältigung und Einordnung in den Fluss der Geschichte. Im folgenden Kapitel wird nun Broszats Begriff erörtert und sein Artikel „Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus“ vom Mai 1985 zusammengefasst und seine Thesen herausgearbeitet.

Martin Broszat hält in seinem Artikel fest, dass es gar so scheint, dass, wenn man am Zivilisationsbruch Auschwitz und dem Dritten Reich anfängt, historisch zu rütteln und weiter Fragen stellt, man das ungeschriebene Gesetz der Unantastbarkeit des Grauens der Nationalsozialisten zu gefährden sucht. Bereits vor dem Historikerstreit beschreibt Broszat hier die Gratwanderung rund um die Thematik des Holocaust und der Geschichtsschreibung des Dritten Reichs und des Nationalsozialismus. Er hält in seinem Artikel fest: „Und diese Fragen nur zu stellen, hat fast etwas politisch Verdächtiges, denn der Nationalsozialismus als Negativ-Maßstab der politischen Erziehung, als Gegenmodell von Recht, Freiheit und Friedensordnung scheint unverzichtbar für die Orientierung und Begriffswelt der Gegenwart.“²⁴⁸ Als Dreh- und Angelpunkt ist aber das Dritte Reich ebenso vergänglich wie jeder Augenblick der Gegenwart. Die Zeit schreitet voran und ein krampfhaftes Festhalten an einem Diktum sperrt sich gegen ein Vorankommen in Bewältigung und Erinnerung. „Das zur Stereotypie verflachte Diktum der »nationalsozialistischen Gewaltherrschaft« kann wohl nur durch stärker differenzierende historische Einsicht auch moralisch neu erschlossen werden. Deshalb erscheint das schon gewandelte und sich wahrscheinlich weiter verändernde Verhältnis von Moralität und historischem Verstehen auch als der eigentliche Sinn und Angelpunkt der Frage, wie vergangen, wie geschichtlich der Nationalsozialismus inzwischen

²⁴⁷ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 266.

²⁴⁸ Martin Broszat: Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus, Merkur Zeitschrift, Heft 435, 1985 <https://www.merkur-zeitschrift.de/1985/05/01/plaedoyer-fuer-eine-historisierung-des-nationalsozialismus/>

geworden ist.²⁴⁹ Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, so Broszat, verkümmert mehr und mehr zu einer Pflichtlektion und büßt somit viel an Präsenz und Wichtigkeit ein.²⁵⁰ Broszat sieht die Herausforderung der Historisierung im Nebeneinander existieren von Zusammengehen und gleichzeitig Auseinanderhalten von Vergangenheit und Gegenwart. Die Schwierigkeit, den Nationalsozialismus in die deutsche Geschichte einzuordnen, birgt viele Problemfelder, so Broszat. Besonders beim Wiederaufbau waren viele Funktionselemente aus der NS-Zeit wieder involviert. Es galt nun aber Vergangenes zu verschweigen und zudem mit grundsätzlicher Ablehnung über die offene oder geheime eigene Vergangenheit zu agieren.²⁵¹ Erst nach und nach gelang es Neuzeithistorikern, der Vergangenheit in all ihren Ausprägungen nachzugehen. „Alles in allem bewirkte die Verselbstständigung der Forschung im Laufe der Zeit auch eine zunehmende Historisierung der Fragestellung.“²⁵² Macht das geschichtliche Verstehen vor dem Nationalsozialismus etwa halt, fragt sich Broszat in seinem Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus. Wie Sebastian Haffner bereits 1978 in seinen „Anmerkungen zu Hitler“ festhielt, die Gratwanderung von vermeintlich Positivem und Negativem, von Erfolgen und Misserfolgen im Zusammenhang mit Hitler und der NS-Zeit birgt bei jedem Schritt einen gefährlichen geschichtswissenschaftlichen und moralisch ethischen Abgrund. Nicht alles in derselben Farbe zu sehen und „[...] das Nebeneinander und die Interdependenz von Erfolgsfähigkeit und krimineller Energie, von Leistungsmobilisation und Destruktion, von Partizipation und Diktatur anzuerkennen [...]“²⁵³ ist und bleibt ein schwieriges Unterfangen, meint auch Martin Broszat. Aus der Geschichte der nationalsozialistischen Diktatur ist nach Martin Broszat zum Zeitpunkt seines Plädoyers für eine Historisierung noch keine Geschichte der nationalsozialistischen Zeit geworden. „Hier liegt auch im besonderen Maße die Kluft zwischen den Befunden der historischen Einzelforschung und dem geschichtlichen Gesamtbild der NS-Zeit.“²⁵⁴

Broszat verfolgt die Auffassung, dass sich nicht alles, was sich während des Nationalsozialismus und unter Hitler ereignete, ausschließlich diktatorischen und inhumanen

²⁴⁹ Martin Broszat: Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus, Merkur Zeitschrift, Heft 435, 1985 <https://www.merkur-zeitschrift.de/1985/05/01/plaedoyer-fuer-eine-historisierung-des-nationalsozialismus/>

²⁵⁰ Vgl.: Martin Broszat: Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus, Merkur Zeitschrift, Heft 435, 1985 <https://www.merkur-zeitschrift.de/1985/05/01/plaedoyer-fuer-eine-historisierung-des-nationalsozialismus/>

²⁵¹ Vgl.: Martin Broszat, Nach Hitler, S. 269.

²⁵² Martin Broszat, Nach Hitler, S. 271.

²⁵³ Martin Broszat: Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus, Merkur Zeitschrift, Heft 435, 1985 <https://www.merkur-zeitschrift.de/1985/05/01/plaedoyer-fuer-eine-historisierung-des-nationalsozialismus/>

²⁵⁴ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 275.

Herrschaftszielen zuschreiben lässt.²⁵⁵ Die Nationalsozialisten konnten nur ansprechen und mobilisieren, was bereits gesellschaftlich verankert oder gewünscht war. „Die vage populistische Attraktivität des Nationalsozialismus ist viel höher einzuschätzen als die ideologische Indoktrination seiner sozialen Massenbasis.“²⁵⁶ Er versucht der Tendenz in der Geschichtswissenschaft alles unter dem Gesichtspunkt der Stabilisierung der Herrschaft zu interpretieren, entgegenzuwirken und einen offeneren Blick zu fördern, da eine solche Herangehensweise „sozusagen noch nachträglich auch die vor- und außernationalsozialistischen Bestände deutscher Geschichte unter das Diktat der Nazi-Herrschaft [zwingt] und [auf diese Weise] die zwölf Jahre nach vorn und hinten hermetisch ab abschottet.“²⁵⁷ Martin Broszat spricht sich für eine historische Befreiung aus und unterstreicht dieses Vorhaben mit seinem Begriff der Historisierung und fordert eine periodenübergreifende Betrachtung. Ein Freimachen von pauschalen und eingefahrenen Denk- und Deutungsmustern und verstaubten Begrifflichkeiten in Bezug auf den Nationalsozialismus und neuen ereignis- und personengeschichtlicher Perspektiven den Weg bereiten. „Die Schändlichkeit, die im Großen die Bilanz dieser Epoche ausmacht, kann nicht bedeuten, dass den vielen sozialen, wirtschaftlichen, zivilisatorischen Wirkungskräften, den zahlreichen Modernisierungsbestrebungen ihre geschichtliche Bedeutung allein durch die Verknüpfung mit dem Nationalsozialismus genommen wird.“²⁵⁸ Einen Mehrwert aus der Vergangenheit ziehen, anstatt ein dunkles Loch voller Scham, Verurteilung und Abgrenzung zu kreieren ist in Broszats Sinn. Er ist bestrebt einen deutschen Geschichtsraum zu schaffen, in dem die ganze deutsche Geschichte betrachtet und analysiert wird. Wenn der Blick sich öffnet, so „werden schon lange vorher angelegte problematische Modernisierungstendenzen und Sozialpathologien sichtbar werden, die im Nationalsozialismus legitimiert und zusammengerafft in äußerste Gewaltamkeit umschlugen. Mit solchem Blick wird es aber auch möglich sein, manche der bislang tabuisierten historischen Nachwirkungen der NS-Zeit in der gesellschaftlichen oder rechtlichen Verfassung der Bundesrepublik kritisch, aber ohne pauschale Denunziation in den Blick zu nehmen.“²⁵⁹ Broszat sieht den Nationalsozialismus eingebettet in die deutsche Geschichte als den richtigen Weg der Geschichtsschreibung und -erzählung an, und dies meint der Autor mit seinem Begriff der Historisierung. Broszat hält am

²⁵⁵ Vgl.: Martin Broszat: Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus, Merkur Zeitschrift, Heft 435, 1985 <https://www.merkur-zeitschrift.de/1985/05/01/plaedoyer-fuer-eine-historisierung-des-nationalsozialismus/>

²⁵⁶ Martin Broszat: Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus, Merkur Zeitschrift, Heft 435, 1985 <https://www.merkur-zeitschrift.de/1985/05/01/plaedoyer-fuer-eine-historisierung-des-nationalsozialismus/>

²⁵⁷ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 280.

²⁵⁸ Martin Broszat: Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus, Merkur Zeitschrift, Heft 435, 1985 <https://www.merkur-zeitschrift.de/1985/05/01/plaedoyer-fuer-eine-historisierung-des-nationalsozialismus/>

²⁵⁹ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 280.

Ende seines Plädoyers fest: „Man kann nicht gleichzeitig die Blockade des deutschen Geschichtsbewusstseins durch den Nationalsozialismus bedauern und an seiner Abriegelung gegenüber geschichtlichem Verstehen festhalten. Die »Normalisierung« unseres Geschichtsbewusstseins kann auf die Dauer die NS-Zeit nicht aussparen, kann nicht nur um sie herum erfolgen. Auch die Pauschal дистанzierung von der NS-Vergangenheit ist noch eine Form der Verdrängung und Tabuisierung. Sie kann je länger, desto mehr gar den Eindruck eines kompensatorischen Alibis für den restaurierten Historismus auf den wieder »heilen« Gebieten machen, die vor oder hinter der nationalsozialistischen Vergangenheit liegen. Auflösung dieser Blockade zugunsten einer moralischen Sensibilisierung der Historie überhaupt, gerade aufgrund der Erfahrung des Nationalsozialismus – das ist der Sinn dieses Plädoyers für seine Historisierung.“²⁶⁰

Martin Broszat fasst bereits 1985 zusammen, was bis heute noch gilt. Eine sensibilisierte Betrachtung der deutschen Vergangenheit, die aus verschiedenen Perspektiven die Zeit der Nationalsozialisten nicht tabuisiert, moralisiert oder politisiert, sondern durch lange Entwicklungslinien und Deutungsmuster in die Geschichte Deutschlands adäquat einordnet.

3.4.1. Stimmen zu Broszats Historisierung.

Martin Broszats Begriff der Historisierung im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus hat seitdem zu viel Gespräch- und Diskussionsstoff gesorgt. Im Folgenden werden einige Stimmen zur Thematik dargestellt und im Anschluss der Briefwechsel zwischen Martin Broszat und Saul Friedländer zum Historisierungsbegriff zusammengefasst und besprochen.

Norbert Frei fasst im Plenum seines mit Wulf Kansteiner herausgegebenen Werkes „Den Holocaust erzählen“, was bereits zu Beginn dieser Arbeit besprochen wurde, Martin Broszats Begriff zusammen und sagt, dass er im Grunde mit seinem Begriff der Historisierung einen professionellen offenen historischen Zugang zum Nationalsozialismus, „[...] der sich in seiner Subtilität, Methodik und Quellenkritik nicht von dem Zugang zu anderen Epochen unterscheidet [...]“²⁶¹ und gegen eine Trivialisierung und Komplexitätsreduktion arbeitet, ausspricht.

²⁶⁰ Martin Broszat, Nach Hitler, S. 280.

²⁶¹ Norbert Frei, Plenum In: Norbert Frei, Wulf Kansteiner (Hrsg.), Den Holocaust erzählen, S.190.

Enrico Syring befasst sich in dem Buch „Die Gegenwart der Vergangenheit“, herausgegeben von Steffen Kailitz, was ebenfalls in dieser Arbeit im Kapitel zum Historikerstreit bereits hinzugezogen worden ist, auch mit dem Thema rund um Martin Broszats Begriff zur Vergangenheitsbewältigung des Dritten Reiches und der Verortung des historischen Ortes des Nationalsozialismus. Sein Kapitel trägt die Überschrift „Der „Historikerstreit“ und die Frage der Historisierung des Nationalsozialismus“. Er stellt fest, dass von Broszat vor allem auch moniert wurde, dass die Hitler-Zeit besonders lange Zeit durch eine emotionale und moralische Vermittlung stattgefunden hat.²⁶² Syring definiert einen grundlegenden Aspekt der Historisierung wie folgt: „Die Geschichtswerdung eines Zeitabschnitts ist dann erfolgt, wenn es keine Zeitzeugen mehr gibt, die aus persönlichem Erleben über ihn Auskunft erteilen könnten. Deren Subjektivität, die unmittelbare Betroffenheit ihres Erlebens, zwingt sie, Rücksichten zu nehmen und sich zu rechtfertigen. Sie sehen sich Anklagen und kritischen Fragen ausgesetzt oder erheben diese selbst. Sie werden von Gegnerschaften, Parteiungen, Hoffnungen und Ängsten beeinflusst. Eine Auseinandersetzung mit ihrem Leben und dessen Zeithintergrund sine ira et studio ist ihnen nahezu unmöglich. Gleichwohl ist das Aussterben der Zeitzeugengeneration unvermeidlich. Von daher bedarf es im Grunde keines Historisierungspostulats: Die Geschichtswerdung eines Zeitabschnitts vollzieht sich in einem natürlichen Prozess von selbst. Das meinten Hermann Rudolph, Joachim Fest und andere, wenn sie während des Historikerstreits formulierten, die Historisierung des Nationalsozialismus sei unumgänglich.“²⁶³ Wie Syring und andere bereits angemerkt haben, ist der Prozess der Historisierung ein unaufhaltbarer Prozess der voranschreitenden Zeit. Ein weiteres Merkmal der Historisierung ist das von Broszat geforderte adäquate Einordnen in den Fluss der Vergangenheit, das epochale Einbinden in die Geschichte. „Diese Kontextualisierung dieses In-Beziehung-Setzen, dieses Aufzeigen von übergreifenden Zusammenhängen kann als weiteres konstitutives Merkmal einer Historisierung verstanden werden. Die Frage, welcher Platz dem Dritten Reich der deutschen Geschichte zuzuweisen ist [...]“²⁶⁴ Die Warnungen von einer Relativierung, so Syring, scheinen aber nicht zu verstummen, auch wenn das nicht die Forderung der Historisierung ist.

²⁶² Vgl.: Enrico Syring, Der „Historikerstreit“ und die Frage der Historisierung des Nationalsozialismus In: Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.120.

²⁶³ Enrico Syring, Der „Historikerstreit“ und die Frage der Historisierung des Nationalsozialismus In: Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.126.

²⁶⁴ Enrico Syring, Der „Historikerstreit“ und die Frage der Historisierung des Nationalsozialismus In: Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.127.

Auch Klaus Große Kracht geht auf Martin Broszats These ein in seinem Werk „Die zankende Zunft“ ein. Er hält befürwortend fest, dass das, was Broszat forderte, eine wissenschaftlich historische Professionalisierung gegenüber dem Holocaust und dem Dritten Reich war. „Was Broszat forderte, war eine wissenschaftliche Professionalisierung im Umgang mit dem Nationalsozialismus, die Anwendung von sozial- und strukturgeschichtlichen Methoden, eine Einbettung in epochenübergreifende Fragestellungen und eine differenzierende Sicht auf seine Entwicklungsgeschichte, die nicht allein von ihrem katastrophalen Ende her gedeutet werden könne.“²⁶⁵

Uwe Backes, Eckhard Jesse und Rainer Zitelmann untersuchen in ihrem herausgegebenen Werk „Die Schatten der Vergangenheit“ ebenfalls Broszats Begriff der Historisierung. Sie halten fest, dass der Begriff der Historisierung darauf zielt, die subjektive Befangenheit in Gegenwartsanalysen zu kritisieren. „Historisierung meint also zunächst die Herstellung größerer subjektiver Distanz zum Objekt der Analyse – vergleichbar etwa mit der Erforschung jahrhundertlang zurückliegender Epochen. Historisierung in diesem Sinne schließt persönliche Anteilnahme an menschlichen Schicksalen keineswegs aus, ist auch mit dem Anlegen ethischer Maßstäbe vereinbar. Die Forderung wendet sich jedoch gegen eine von moralisierenden Gesinnungsstatements und manichäischen Schwarz-Weiß-Bildern bestimmte Geschichtsbetrachtung.“²⁶⁶ Ziel einer jeden Analyse muss es nach Backes, Jesse und Zitelmann sein, eine möglichst facettenreiche Darstellung der Vergangenheit zu erarbeiten, die außerdem keine Tabuzonen kennt. Die Herausgeber erklären weiter, dass der Prozess der Historisierung automatisch mit dem Vergehen der Zeit voranschreitet und unabwendbar ist. Besonders auch im Hinblick auf den Wechsel der Historikergenerationen.²⁶⁷ „Mit wachsendem zeitlichen Abstand vom Objekt der Untersuchung klingt auch das subjektive Gefühl biografisch begründeter Verstrickung, und/oder Verantwortlichkeit ab, dass einer differenzierten Betrachtung der NS-Epoche so lange im Wege stand.“²⁶⁸ Die Zeitzeugen schwinden, die wahre Betroffenheit wird weniger und auch der Wunsch nach einer normalisierten Nationalität und Identität wächst mit jeder neuen Generation.

²⁶⁵ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.113.

²⁶⁶ Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann, Was heißt: Historisierung des Nationalsozialismus? In: Hrsg.: Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann: Die Schatten der Vergangenheit, Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, S.27.

²⁶⁷ Vgl.: Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann, Was heißt: Historisierung des Nationalsozialismus? In: Hrsg.: Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann: Die Schatten der Vergangenheit, Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, S.39.

²⁶⁸ Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann, Was heißt: Historisierung des Nationalsozialismus? In: Hrsg.: Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann: Die Schatten der Vergangenheit, Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, S.39.

Dan Diner hingegen mit seiner Theorie des Zivilisationsbruchs, der in dieser Arbeit auch noch bearbeitet werden wird, steht dem Historisierungsgedanken entgegen. Er fürchtet, wie Jürgen Habermas eine Relativierung der NS-Zeit und des Holocaust. Er begreift Auschwitz und den Nationalsozialismus als schwarzer Kasten des Erklärens und Niemandlands des Verstehens. Dan Diner hat sich auch im bereits behandelten Buch „Den Holocaust erzählen“ zur Nichterzählbarkeitsthese geäußert und dem Fehlen an Worten für das Beschreiben des unfassbaren Schrecklichen des Zivilisationsbruchs Auschwitz. Er sieht Auschwitz als nicht historisierbar, da es als Zivilisationsbruch abseits der Geschichte steht und als absolutes Maß von Geschichte nicht verstanden werden kann.²⁶⁹ Zudem wirft Diner folgende Fragen in Bezug auf Noltes Thesen im Historikerstreit und in Verbindung zum Begriff der Historisierung auf: „Führt das Projekt der Historisierung des Nationalsozialismus notwendig zu solchen Positionen, für die der Name Ernst Nolte heute steht? Oder sind Historisierungen des Nationalsozialismus denkbar, die im Bewusstsein des besonderen Charakters des Nationalsozialismus seine Vergeschichtlichung zu betreiben vermögen, ohne notwendig in den Sog der Nolteschen Vorgaben zu geraten?“²⁷⁰ Dan Diner vermischt Noltes Thesen nach einer Revision des Geschichtsbildes und Brokats Wunsch nach einer adäquaten Einordnung in die Geschichte. Würde man Ernst Nolte heute fragen können, würde er vielleicht auch seinen Begriff der Revision überdenken, da, wie im vorherigen Kapitel bereits erörtert wurde, auch Nolte einerseits im Grunde genau diese Befreiung der NS-Vergangenheit aus den festgeschriebenen moralisch und politisch aufgeladenen Erzählmustern forderte. Festzuhalten bleibt, dass Martin Broszats Begriff der Historisierung, sich zu damaligen Zeiten gegen eine enorme Kritikerfront, die aus Angst, den Holocaust zu relativieren und ihm den Zivilisationsbruch absprechen zu wollen, behaupten musste. Heute wird ihm die Wichtigkeit und Bedeutung zu Teil, die auch damals schon zutreffend gewesen wäre.

3.4.2. Der Briefwechsel: Broszat/Friedländer

In einem Briefwechsel zwischen Martin Broszat und Saul Friedländer 1987 ging Broszat nach seinem Artikel zur Historisierung auf die entstehende Kritik und vor allem auch im Rahmen des Historikerstreits noch einmal näher auf seine Definition und Absicht seiner Begrifflichkeit ein.

²⁶⁹ Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann, Was heißt: Historisierung des Nationalsozialismus? In: Hrsg.: Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann: Die Schatten der Vergangenheit, Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, S.37,38.

²⁷⁰ Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S. 9.

Martin Broszat versucht, in dem Briefwechsel mit Saul Friedländer, gegen den missbräuchlichen Gebrauch seines Begriffs in Bezug auf die Geschichtserzählung des Dritten Reichs und dem Holocaust vorzugehen. Er ist bemüht, den Spagat zwischen seiner Ansicht nach durchaus Singularität von Auschwitz und dennoch einer Einbettung der NS-Zeit in den historischen Kontext zu verteidigen. „Die Bewusstmachung des ja faktisch schon lange im Gange befindlichen Prozesses der Historisierung beziehungsweise das Plädoyer für mehr Historisierung der NS-Zeit zielt vielmehr ab auf eine sinnvolle Weiterführung auf eine neue Stufe der "Verarbeitung" der NS-Vergangenheit (in der Geschichtswissenschaft wie in der öffentlichen Diskussion) auf der Basis dieser fest etablierten Bewertung ihres Grundcharakters.“²⁷¹ Und dies nicht im Rahmen von Ernst Noltes fraglichen Absichten oder auch Saul Friedländers Befürchtungen der Verharmlosung. „Der Stellenwert von Auschwitz im ursprünglichen geschichtlichen Handlungskontext ist ein extrem anderer als seine Bedeutung in der nachträglichen historischen Sicht. Auch der deutsche Historiker wird akzeptieren, dass Auschwitz wegen seines singulären Bedeutungsgehaltes nachträglich als Zentralereignis der Hitler-Zeit figuriert. Er kann aber als Wissenschaftler nicht so ohne weiteres akzeptieren, dass es nachträglich auch zum Angelpunkt des gesamten faktischen historischen Geschehens der NS-Zeit gemacht, dass diese ganze Geschichte in den Schatten von Auschwitz gestellt, ja Auschwitz sogar zu dem alleinigen Maßstab der geschichtlichen Perzeption dieser Zeit gemacht wird.“²⁷² Die NS-Zeit nur aus dem Blickwinkel des Holocaust zu sehen, ist nach Martin Broszat Auffassung keine adäquate Geschichtsbetrachtung. Das diffizile und vielschichtige Panorama der NS-Zeit verkümmert aus dieser Sicht zu einem dunklen Loch, in dem alles verschwindet.

Saul Friedländers Bedenken äußert er in seinem Antwortschreiben und nimmt Bezug auf mögliche Blickrichtungen und die Gefahr der Relativierung des Nationalsozialismus und des Holocaust und seine Bedenken, dass die Forschung der NS-Zeit dahingehend verblasst oder ihre Richtung ändern könnte. Er fürchtet neben Alltagsgeschichte und Sozialgeschichte, könnte der Dreh- und Angelpunkt der Geschichtsschreibung, der für ihn Auschwitz darstellt, verschwimmen und so eine Reduzierung der „Monstrosität“ Auschwitz nach sich ziehen. Friedländer schreibt: „Aber Historisierung, wie Sie sie präsentieren und wie wir sie hier schon diskutiert haben, könnte eher weniger eine Erweiterung des Blickfeldes als eine Verlagerung

²⁷¹ Ein Briefwechsel zwischen Martin Broszat und Saul Friedländer: Historisierung des Nationalsozialismus? In Die ZEIT, Ausgabe Nr. 17, 1988 <https://www.zeit.de/1988/17/historisierung-des-nationalsozialismus/komplettansicht>

²⁷² Ein Briefwechsel zwischen Martin Broszat und Saul Friedländer: Historisierung des Nationalsozialismus? In Die ZEIT, Ausgabe Nr. 17, 1988 <https://www.zeit.de/1988/17/historisierung-des-nationalsozialismus/komplettansicht>

des Focus bedeuten. So gesehen kann das Insistieren auf dem Alltag oder auf langfristigen sozialen Trends in der Tat zu einer erheblichen Relativierung dessen führen, was ich noch immer als den entscheidenden historischen Ansatz zur Darstellung dieser Zeit betrachte, ein Ansatz, der davon ausgeht, dass diese zwölf Jahre eine definierbare geschichtliche Einheit darstellen und dass sie vor allem anderen geprägt waren vom "Primat der Politik".²⁷³ Friedländer fürchtet die Normalisierung des historischen Bewusstseins. Die Erweiterung des Blickfeldes auf die Vergangenheit hat jedoch keine Relativierung in Bezug auf den Zivilisationsbruch im Sinn.

Martin Broszat kann nur entgegnen, dass er keine Handhabe darüber hat, wie der Begriff der Historisierung angewandt wird, er kann nur seine Definition versuchen deutlich zu machen und Bedenken auf diese Weise zu entkräften. „Mein Begriff war und ist eingespannt in zwei sich gegenseitig bedingende und insofern unverzichtbare Postulate. Er basiert erstens auf der Anerkennung der Notwendigkeit, dass geschichtliches Verstehen schließlich auch vor der NS-Zeit nicht haltmachen kann, so sehr die Massenverbrechen und Katastrophen, die das Regime anrichtete, zu entschiedener politisch-moralischer Verurteilung immer wieder herausfordern. Zweitens gründet mein Historisierungsbegriff auf einem Prinzip kritischen, aufklärerischen historischen Verstehens, das - wesentlich geprägt gerade durch die Nationalsozialismus-Erfahrung und das dabei entstandene Menschenbild - sich deutlich abhebt vom Verstehens-Begriff des deutschen Historismus im 19. Jahrhundert mit seiner romantisch-idealistischen Grundlegung und dem in ihm enthaltenen einseitigen Identifikationsmuster.“²⁷⁴ Martin Broszat definiert noch mal sein Ansinnen an die Historisierung im Sinne eines geschichtlichen Verstehens, auch im Hinblick der Verbrechen der Nationalsozialisten, weil eben jeder Aspekt zum Großen und Ganzen dazugehört und nicht das eine ohne das andere betrachtet werden kann, um ein Bild der Vergangenheit zu zeichnen, dass ihr auch gerecht wird. Er spricht sich für ein aufklärerisches historisches Begutachten und Verarbeiten der Vergangenheit für die Gegenwart aus.

Saul Friedländer betont weiter in seinen Antworten die Bedenken seiner Sichtweise in Bezug auf die Geschichtserzählung des Holocaust und des Nationalsozialismus. Er honoriert aber dennoch Broszats Pochen auf den Erhalt einer offenen Sicht- und Denkweise und Warnungen

²⁷³ Ein Briefwechsel zwischen Martin Broszat und Saul Friedländer: Historisierung des Nationalsozialismus? In Die ZEIT, Ausgabe Nr. 17, 1988 <https://www.zeit.de/1988/17/historisierung-des-nationalsozialismus/komplettansicht>

²⁷⁴ Martin Broszat/Saul Friedländer, Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28.09.1987, München https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf, S.340.

vor einer zu einseitigen Geschichtswissenschaft. Friedländer schreibt: „Sie haben möglicherweise recht, [...], wenn Sie auf das große Ausmaß des „Durcheinanders“ oder auch der Normalität in vielen Lebensbereichen der NS-Zeit hinweisen, oder wenn Sie betonen, dass es in der Haltung verschiedener Gruppen von Nazis und Nichtnazis nicht nur klare Unterschiede, sondern auch große Ähnlichkeiten gegeben hat.“²⁷⁵ Saul Friedländer ist ebenso der Meinung, dass der Prozess der Differenzierung weitergehen muss und vor allem die Geschichtswissenschaft selbst sich stets weiterentwickeln muss, um der Komplexität und gleichzeitigen Ambivalenz des Nationalsozialismus erzählen zu können und Herr zu werden.

Martin Broszat macht noch einmal deutlich, dass er weder eine Relativierung noch ein Herunterspielen der Verbrechen mit seinem Begriff ausdrücken möchte. Auch im besonderen Blick auf die Opfer und ihrer Nachkommen gilt es auch in einer geschichtlichen Einordnung der NS-Zeit und ihrer Verbrechen, die Sichtweise der Opfer und ihrer speziellen Erinnerung und Aufarbeitung nicht im Wege zu stehen und sie zu honorieren. Im Gegenteil, ein fruchtbares Zusammenspiel zwischen historischer Einordnung und mythischem Erinnerungsraum kann dem Geschichtsbild der Vergangenheit noch mehr Tiefen- und Breitengrade geben. Martin Broszat schreibt hierzu: „Zur Besonderheit auch der wissenschaftlichen Erkundung dieser Vergangenheit gehört das Wissen darum, dass sie noch besetzt ist mit vielerlei Monumenten trauernder und auch anklagender Erinnerung, besetzt von den schmerzlichen Empfindungen vieler vor allem auch jüdischer Menschen, die auf einer mythischen Form dieses Erinnerns beharren. Deutsche Historiker und Geschichtsstudenten, das möchte ich meinem „Plädoyer“ expressis verbis hinzufügen, müssen verstehen, dass es von Opfern der NS-Verfolgung und ihren Hinterbliebenen sogar als eine Einbuße ihres Anrechts auf ihre Form der Erinnerung empfunden werden kann, wenn eine nur noch wissenschaftlich operierende Zeitgeschichtsforschung mit akademischer Arroganz das Frage- und Begriffsmonopol in Bezug auf die NS-Zeit beansprucht. Der Respekt vor den Opfern der Naziverbrechen gebietet, dieser mythischen Erinnerung Raum zu lassen.“²⁷⁶

Saul Friedländer kommt auch auf die damals entstehende und populärer werdende Alltagsgeschichte zu sprechen, wobei Broszat anmerkt, dass es auch hier nicht um eine Verharmlosung oder Kleinreden des Monströsen der NS-Zeit geht, sondern vielmehr um einen

²⁷⁵ Martin Broszat/Saul Friedländer, Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28.09.1987, München https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf, S.340.

²⁷⁶ Martin Broszat/Saul Friedländer, Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28.09.1987, München https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf, S.342.

Prozess des Verstehbarmachens und Verlebendigung historischer Erinnerung in der Konkretisierung der Geschichte und dem Aufzeigen aller Facetten der Vergangenheit und keineswegs eine Ausblendung von moralischen oder politischen Aspekten stattfinden soll.²⁷⁷

Martin Broszat gibt in seinem Briefwechsel mit Saul Friedländer auch zu bedenken, dass Auschwitz aus der nachträglichen historischen Perspektive eine ganz andere ist als aus der erlebten Realität der damaligen Zeit, in allen Aspekten, auch dem Wissen um das Ausmaß und der grausamen Stellung. Er plädiert für eine Sichtweise auf die NS-Zeit, aus der nicht Auschwitz als alleiniger Maßstab der geschichtlichen Perzeption dieser Zeit gemacht wird. Er sagt jedoch nicht, dass er Auschwitz nicht auch als Zentralereignis der Hitler-Zeit ansieht, aber eben nicht akzeptiert, dass Auschwitz das gesamte faktische historische Geschehen der NS-Zeit ausmacht.²⁷⁸ Außerdem hält er fest, dass es neben der Opfergruppe der Juden auch noch weitere Opfer gab, die in einer Holocaust zentrierten Sichtweise ebenfalls wenig Beachtung erhalten. Martin Broszat beschreibt es wie folgt: „Sie betrachteten „Auschwitz als paradigmatische Umschreibung der Nazi Kriminalität“ schlechthin. Mir scheint eine so weitgehende Ausdehnung des Begriffs problematisch, auch gerade, weil dann die Singularität von Auschwitz nicht mehr so ohne weiteres begründet werden kann. Wenn Auschwitz aber nur als Synonym für die „Endlösung“ gebraucht wird, bleibt das von mir aufgezeigte Problem bestehen, dass nämlich bei der in der historischen Rückschau aus guten Gründen hervorzuhebenden „Zentralität von Auschwitz“ doch auch bedacht werden muss, wie viele andere nichtjüdische Opfer des NS es gegeben hat.“²⁷⁹

Der Begriff der Historisierung von Martin Broszat möchte außerdem neben einer facettenreichen Einordnung in den Fluss der Geschichte, einem Verdrängen dieses Zeitabschnitts entgegenwirken. Jede Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, die sich entweder der Verharmlosung bedient oder sich gar zu sehr um Aufmerksamkeit bemüht, birgt die Gefahr des Verdrusses, so der Historiker. Ob als Pflichtlektüre im Geschichtskapitel, statuarischer Vermittlung der NS-Zeit oder dem immer größer werdendem zeitlichem Abstand und einem sich verselbstständigenden der Geschichte in Form von medialen Ereignissen, wirkt all dies auch paradoxerweise entgegen der Verarbeitung der Vergangenheit des

²⁷⁷ Vgl.: Martin Broszat/Saul Friedländer, Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28.09.1987, München https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf, S.351.

²⁷⁸ Vgl.: Martin Broszat/Saul Friedländer, Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28.09.1987, München https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf, S.353.

²⁷⁹ Martin Broszat/Saul Friedländer, Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28.09.1987, München https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf, S.364.

Nationalsozialismus.²⁸⁰ Wie aktuell Martin Broszats Bedenken auch mehr als 30 Jahre später bezüglich der Vermittlung von Geschichte und dem Verblässen echten Interesses und dem Verdruss über den Nationalsozialismus ist, zeigt er am Ende seines Plädoyers für eine Historisierung des Nationalsozialismus. Martin Broszat schreibt hier: „Das so kolossal Diktatorische und Verbrecherische der Nazi-Zeit birgt die Gefahr, dass die Authentizität dieser Geschichte unter monumentalen Gedenkstätten des Widerstands und vielleicht auch von Holocaust-Memorials begraben wird.“²⁸¹ Er fürchtet ein Einfühlen in historische Zusammenhänge, könnte ebenso abbrechen wie die Lust am historischen Erzählen darüber.

Wichtig bleibt für beide festzuhalten, dass die Aufarbeitung und Herangehensweise an die Geschichte des Holocaust und der NS-Zeit ein schwieriges Terrain bleiben wird. Die verschiedenen methodischen, analytischen und narrativen Darstellungen und Deutungen der Geschichte werden bis zum „Sankt-Nimmerleins-Tag“²⁸² für Diskussionsstoff sorgen.

3.4.2.1. Fazit zum Briefwechsel

Der auf beiden Seiten bemüht verständnisvolle Umgang mit der Gegenseite zeichnet diesen Briefwechsel aus. Saul Friedländers Sorgen um ein Relativieren und Vergessen des Zivilisationsbruchs sind aber auch hier, wie im Historikerstreit von Jürgen Habermas vorgebracht, dem Vorankommen der Geschichtsschreibung über die NS-Zeit nicht dienlich. Im Gegensatz aber zu Habermas kann Friedländer seine Bedenken im Austausch mit Martin Broszat verständlich artikulieren und gleichzeitig auch Brokats Definitionen und Absichten im Blick auf eine Historisierung der NS-Zeit würdigen.

Enrico Syring fasst zusammen, dass die Diskussionspartner auf beiden Seiten bemüht waren, Verständnis zu haben, aufeinander zuzugehen und die Differenzen zu minimieren.²⁸³ Es

²⁸⁰ Vgl.: Martin Broszat/Saul Friedländer, Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28.09.1987, München https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf, S.365.

²⁸¹ Martin Broszat/Saul Friedländer, Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 28.09.1987, München https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf, S.365.

²⁸² Martin Broszat/Saul Friedländer, Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte: 28.09.1987, München https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf, S.355.

²⁸³ Vgl.: Enrico Syring, Der „Historikerstreit“ und die Frage der Historisierung des Nationalsozialismus In: Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.124.

besteht auch generell keine grundsätzliche Unvereinbarkeit der beiden Positionen, hält String fest.²⁸⁴ Broszats und Friedländers Anliegen sind im Kern nicht sehr weit voneinander entfernt.

Im Gegensatz zum harten Ton des Historikerstreits stellt auch Klaus Große Kracht anerkennend den sachlichen und intellektuellen Ton des Briefwechsels heraus. „Die Diskussion zwischen den beiden NS-Spezialisten hob sich nicht nur aufgrund des sachlichen und intellektuellen Niveaus, sondern ebenso aufgrund des respektvollen Umgangs der beiden Kontrahenten miteinander vom Großteil der Beiträge zum Historikerstreit positiv ab, auch wenn die innere Anspannung, die sich auf beiden Seiten bemerkbar machte, ein deutliches Indiz dafür war, dass vieles in ihrer Korrespondenz unausgesprochen blieb.“²⁸⁵

Am Ende des Briefwechsels stehen sich zwei respektvolle Intellektuelle gegenüber. Broszat bemüht um eine adäquate Gesamtdarstellung des Dritten Reichs, epochenübergreifend honorierend und all seine Facetten und Färbungen anerkennend und auf der anderen Seite Friedländer mit einem Impetus der Besorgnis gegenüber einem drohenden Verdruss der NS-Vergangenheit gegenüber und einem Schmälern der nationalsozialistischen Verbrechen. Beide Seiten sind aber vor allem gegen eine Verharmlosung oder gar - Relativierung des Zivilisationsbruchs und dem Holocaust.

3.4.3. „Wo sich die Geister scheiden“ Broszats Antwort auf den Historikerstreit.

Martin Broszat äußert sich in einem 1986 erschienen Artikel in der Zeit mit dem Titel „Wo sich die Geister scheiden. Die Beschwörung der Geschichte taugt nicht als nationaler Religionsersatz“ über den damaligen Historikerstreit. Broszat schreibt, dass Jürgen Habermas zu empfindlich auf die Materie reagiert und zu Unrecht die Historiker Michael Stürmer, Andreas Hillgruber, Klaus Hildebrand und Ernst Nolte in einem Atemzug nennt. „Bestand eine der schwächsten Stellen der Attacke des Frankfurter Philosophen darin, dass er politisch so agile Hochschullehrer wie Michael Stürmer und Klaus Hildebrand mit dem behäbigen Andreas Hillgruber und dem großen Eigenbrötler der Zeitgeschichte, Ernst Nolte, in einen

²⁸⁴ Vgl.: Enrico Syring, Der „Historikerstreit“ und die Frage der Historisierung des Nationalsozialismus In: Hrsg.: Steffen Kailitz, Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, S.124.

²⁸⁵ Klaus Große Kracht: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, S.113.

Topf warf, so scheint sich diese laut Joachim Fest "platteste Verschwörungstheorie" inzwischen partiell zu bestätigen.²⁸⁶

Broszat attestiert Habermas eine gewisse Hypersensibilität gegenüber den Autoren und deren Aussagen in Zusammenhang mit Noltes Thesen. Es gibt keinen Zweifel, dass Noltes Aussagen nicht zu rechtfertigen sind, so Broszat, und über das Ziel hinausschießen, aber weder Andreas Hillgruber verharmlose den Nationalsozialismus noch Stürmer, trotz seiner streitbaren Aussagen über die Leitfunktion der Historie für gesellschaftliche und staatliche Integration.²⁸⁷ Ernst Noltes Aussagen hingegen verurteilt auch Broszat und kritisiert seine Schlussfolgerungen und Vergleiche in Bezug auf die nationalsozialistischen Verbrechen. „Auch wenn man weitherzig konzidiert, dass dem Wissenschaftler eine nicht durch Empfindlichkeiten beengte Freiheit experimentellen Fragens selbst auf diesem Themengebiet einzuräumen ist, bleibt doch das Kriterium gewissenhafter Argumentation als A und O der Beurteilung ihrer Wissenschaftlichkeit. Dass Ernst Nolte solche Grenzen in hochmütiger Verachtung empirisch-historischer Vorgehensweisen immer wieder überschreitet, bringt manche Argumentation des renommierten Gelehrten in die fatale Nähe querulatorischer Spitzfindigkeit. Sie mag alle diejenigen mich eingeschlossen, besonders erschrecken, die Ernst Noltes Denken vielerlei Anregung verdanken“²⁸⁸

Martin Broszat kann dem Historikerstreit aber auch etwas Positives abgewinnen. Er schreibt, dass die Kontroversen rund um die Geschichtsschreibung auch immer eine bestimmte Aktualität der Gegenwart und ihre Auseinandersetzung mit der Vergangenheit darstellen. Für ihn befasst sich der Historikerstreit mit mehreren wichtigen Kernfragen rund um die Vergangenheitsbewältigung und Erzählung des Nationalsozialismus. Zum einen die Frage nach der Thematik über den Verlust der Geschichte und dem Verlangen nach Identitätsstiftung und der zunehmenden Politisierung von Vergangenheit. Zum anderen, wie sich das Verhältnis von Historisierung und moralischer Sensibilität im Blick auf die Vergangenheit entwickelt. Und zuletzt die Frage nach der Nation und dem Bedürfnis nach nationaler Zugehörigkeit und Identität.²⁸⁹

²⁸⁶ Martin Broszat: Wo sich die Geister scheiden, in Die Zeit, Ausgabe Nr. 41, 1986, <https://www.zeit.de/1986/41/wo-sich-die-geister-scheiden/komplettansicht>

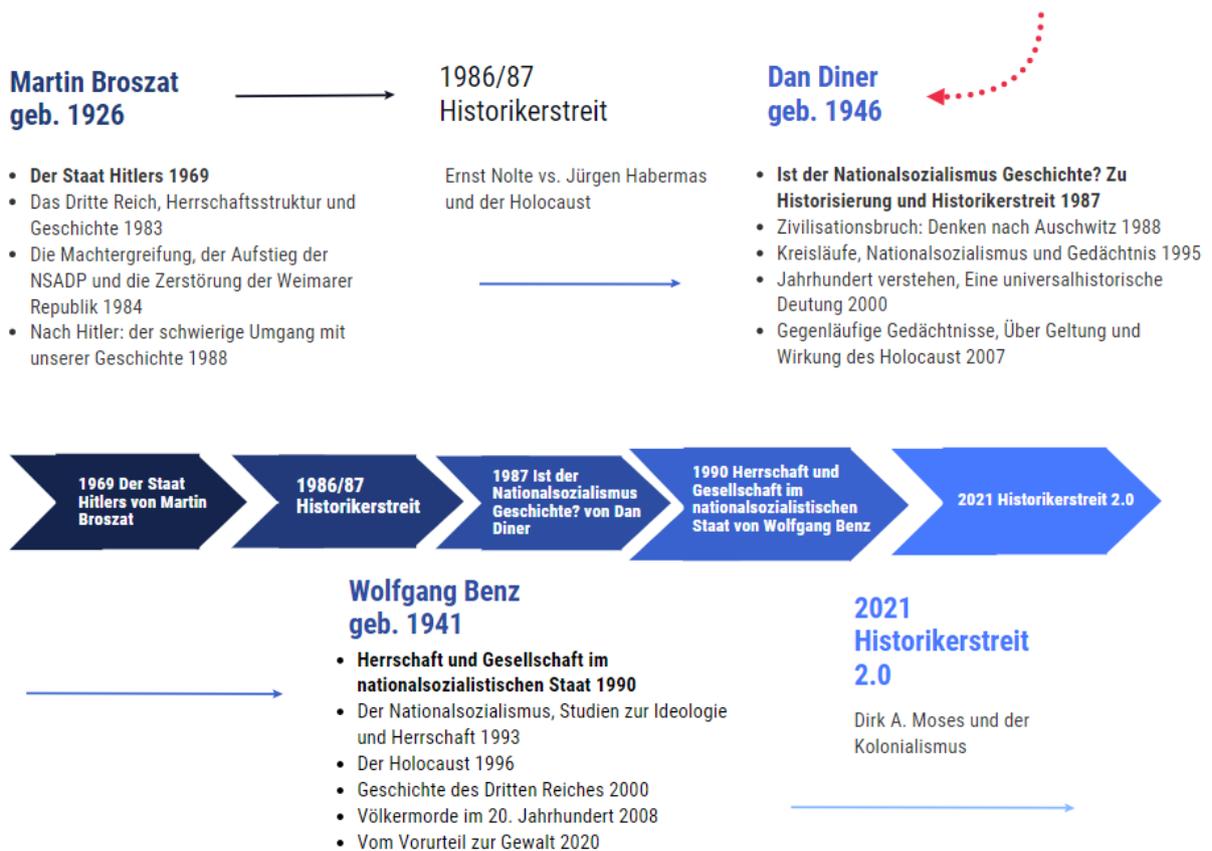
²⁸⁷ Vgl.: Martin Broszat: Wo sich die Geister scheiden, in Die Zeit, Ausgabe Nr. 41, 1986, <https://www.zeit.de/1986/41/wo-sich-die-geister-scheiden/komplettansicht>

²⁸⁸ Martin Broszat: Wo sich die Geister scheiden, in Die Zeit, Ausgabe Nr. 41, 1986, <https://www.zeit.de/1986/41/wo-sich-die-geister-scheiden/komplettansicht>

²⁸⁹ Vgl.: Martin Broszat: Wo sich die Geister scheiden, in Die Zeit, Ausgabe Nr. 41, 1986, <https://www.zeit.de/1986/41/wo-sich-die-geister-scheiden/komplettansicht>

Die Bewältigung der NS-Vergangenheit auf nationaler, politischer, kultureller sowie gesellschaftlicher Ebene ist ein herausforderndes Terrain mit vielen Stolperfallen und falschen Fährten. Wie wichtig aber dennoch der Umgang und die Auseinandersetzung damit ist, unterstreicht Martin Broszat in seinem Artikel.

4. Dan Diner



Beginnen möchte ich das Kapitel zum Historiker Dan Diner und seine ausgesuchten Werke und Thesen mit einer kurzen Zusammenfassung seines Arbeitsfelds, den von Diner geprägten Begriff des Zivilisationsbruch und seinem speziellen Forschungsgebiet der Erinnerung und Herausbildung von kulturellem und kollektiven Gedächtnis.

Die Nationalsozialisten handelten für Dan Diner nicht rational oder irrational, sondern gegenrational, daher ist der Zivilisationsbruch mit den Methoden der Geschichtswissenschaften für ihn weder erklärbar noch fassbar. Der Holocaust bedeutet für Diner ein außerhistorisches Ereignis, das je näher man ihm kommt, desto mehr entzieht es sich dem Betrachter und der Begreifbarkeit. Der Holocaust stellt für Dan Diner ein Zivilisationsbruch dar, was in seiner Auffassung ein Zerschneiden aller ontologischer Sicherheit bedeutet. Der Ort des Zivilisationsbruchs ist für ihn aber nicht das Konzentrationslager, sondern die Gettos. An diesem Ort zerbricht für Diner jegliche Definition von Menschsein. Er beschreibt das Getto als einen Schwellenort, als Übergang von einer Welt der Normalität in

das Weltenende der Vernichtung. Genau hier verliert der Zivilisationsbruch auch sein Narrativ.

Ein weiteres Themenfeld von Dan Diner beschäftigt sich mit dem Erinnern. Er beschreibt, dass die deutsche Erinnerungskultur schwer zu tradieren ist, da im Blick zurück Regime und Nation ineinander verschmelzen und somit der individuellen gesellschaftlichen Erinnerung die monströsen Verbrechen der Nationalsozialisten sozusagen im Weg stehen. Diner folgert hieraus, dass die Ereignisse als solche nicht adäquat beschreibbar sind, da sie eine zerstörte Erzählstruktur aufweisen. Im Angesicht des Zeitstaus, der durch den Zivilisationsbruch hervorgerufen wurde, verlor er seine Narrativität. Seine These ist, dass die NS-Zeit und der Holocaust kein Narrativ haben, da durch das extreme Verhältnis, von wie er es beschreibt, Zeit und Zahl, die Möglichkeit der Normativität geraubt werden und die geschichtlichen Abläufe dadurch in den Hintergrund treten. Mit Zeit und Zahl meint Dan Diner das Verhältnis von industriell abgefertigten Tötungen und die dadurch fabrikmäßig erfolgte millionenfache Stanzung von Lebensgeschichten in ein gleichförmiges tödliches Schicksal innerhalb kürzester Zeit. Seine zwei Hauptfragen an die Vergangenheit lauten, Wie und Warum. Motiv und Umstand haben jeweils auch andere Geschichtsnarrative. Aus beiden erkenntnisleitenden Fragen generieren sich verschiedene Perspektiven auf die Vergangenheit.

Für Dan Diner ist das 20. Jahrhundert ein Jahrhundert der Dualismen, welches erst aus angemessener zeitlicher Distanz historisch gewertet und plausibel erklärt werden kann. Es stehen sich Freiheit und Gleichheit, Bolschewismus und Antibolschewismus, Kapitalismus und Kommunismus und Ost und West gegenüber und zwischen allen Dualismen steht der Zivilisationsbruch. Der Blick zurück scheint aber für die Aufarbeitung der deutschen Geschichte von der Monstrosität Auschwitz versperrt zu sein und muss Wege finden, ohne ein relativieren, die Vergangenheit darzustellen.

Im Gegensatz zu Martin Broszat, nimmt Dan Diner in seiner Perspektive auf den Holocaust und die NS-Zeit, die der Opfer ein. Aus den verschiedenen Perspektiven entstehen aber auch erst die verschiedenen Darstellungen und Ansätzen der Vergangenheitsbewältigung und Geschichtsschreibung.

4.1. Zur Person

Dan Diner, Professor für moderne europäische Geschichte und jüdische Geschichte, ist 1946 in München geboren und studierte an der Johann Wolfgang von Goethe Universität in Frankfurt.²⁹⁰ Er promovierte in Völkerrecht und seine Forschungsschwerpunkte sind Traditionen und Linien der europäischen Geschichte, der Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens und der jüdischen Geschichte. Er konzentriert sich methodisch auf die verschiedenen Perspektiven und sucht nach der räumlichen wie epistemischen Bedeutungen. Besonderes Augenmerk legt er auf die Vereinigung von Geschichte und Gedächtnis und prägte in seinen Werken den Ausdruck des „Zivilisationsbruch“ in Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus.

Claus Leggewie widmet Dan Diner 2021 zu dessen 75. Geburtstag einen Artikel in der taz und schreibt hier folgendes: „Aus menschlicher Sicht erscheint jeder Tod gleich. Anthropologisch aber erschüttert der grundlose Mord an den europäischen Juden alle zivilisatorischen Grundannahmen. Er zertrümmert das Urvertrauen, dass es niemand wagen würde, Millionen Menschen, um die bloße Vernichtung willen auszulöschen. [...] Die Zusammenführung von Erinnerungen und dieses sorgsame Abgleichen gegenläufiger Gedächtnisse ist Dan Diners große Kunst.“²⁹¹

4.2. Werke, Methoden und Thesen

Im Folgenden werden im Detail ausgesuchte Werke von Dan Diner besprochen, seine Thesen herausgearbeitet und Botschaften deutlich gemacht.

Es folgen die Werke *Zivilisationsbruch: Denken nach Auschwitz* aus dem Jahr 1988, als Herausgeber, *Kreisläufe, Nationalsozialismus und Gedächtnis* aus dem Jahr 1995 des Weiteren das Buch *Das Jahrhundert verstehen, Eine universalhistorische Deutung* aus dem Jahr 2000, *Gegenläufige Gedächtnisse, Über Geltung und Wirkung des Holocaust* aus dem Jahr 2007. Das hier zu besprechende Hauptwerk von Dan Diner, das er als Herausgeber im

²⁹⁰ Vgl.: Dan Diner: *Das Jahrhundert verstehen*, S. Einband.

²⁹¹ Klaus Leggewie: Ostjude, Israeli, Deutscher, <https://taz.de/75-Geburtstag-des-Historikers-Dan-Diner/!5767952/> 21.05.2021

Jahr 1987 veröffentlicht und hier in der 11. – 12. Tausendsten Auflage aus dem Jahr 1991 vorliegt *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*.

In chronologischer Reihenfolge bis auf das zuletzt kommende Werk *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*, werden seine Werke im Folgenden besprochen, in Kontext gesetzt und seine Hauptaussagen herausgearbeitet.

4.2.1. Zivilisationsbruch: Denken nach Auschwitz

Dan Diner sammelt in diesem Werk von den verschiedensten Autoren Beiträge zum Erleben und Einordnen des Zivilisationsbruchs. Welche Folgerungen für sich oder die Allgemeinheit haben die einzelnen Autoren gezogen, wie betroffen waren sie und wie hat der Holocaust das Denken danach beeinflusst? Autoren sind unter anderem Dan Diner selbst, Micha Brumlik, Raul Hilberg, Leo Löwenthal und noch einige mehr. Auschwitz rührt für Diner an den zivilisatorischen Gewissheiten, die eine Gesellschaft ausmachen. Die bürokratische und industrielle Tötung war eine Widerlegung aller geltenden Regeln des miteinander Lebens. Diner verfolgt in diesem Sammelurium besonders den Aspekt des Lebens nach Auschwitz. Ging das Leben einfach weiter? Wie wurde das Geschehene, besonders auch von Juden selbst mit in das wieder „normale“ Leben danach implementiert oder ausgeblendet?

Das Werk beginnt mit einem Vortrag von Leo Löwenthal, in dem er über den Lagerterror und systematische Zerstörung aller sozialen und zeitlichen Dimensionen des Menschseins schreibt. Ein weiterer Beitrag widmet sich, verfasst von Detlev Claussen, der Zentralität von Auschwitz in Theodor Adornos Denken. Dan Diners Beitrag trägt die Überschrift „Aporie der Vernunft. Horkheimers Überlegungen zu Antisemitismus und Massenvernichtung“. Er befasst sich mit Horkheimers Auffassungen zu Kapitalismus und Antisemitismus. Auch Hannah Arendt und ihre zwei zentralen Werke „Ursprünge und Elemente totaler Herrschaft“ und „Eichmann in Jerusalem“ werden von Seyla Benhabib in Zusammenhang gesetzt und Arendts Sichtweise „unter dem Schutt der Geschichte“ geborgen, um auch zukünftiges Denken nach dem Zusammenbruch der Zivilisation im Dritten Reich Orientierung zu geben. Dan Diner hat bewusst ausnahmslos jüdische Autoren zu Wort kommen lassen, um durch ihre Wahrnehmung die Massenvernichtung und das Leben und Denken danach zu charakterisieren. Dieser Band versteht sich 1988 als Anstoß zur dringlichen Diskussion, „[...] eine Diskussion, die von der Historiografie ausgehend den Weg über das Denken zu nehmen

hat, um wiederum von da aus methodisch auf die Geschichtsschreibung ein[zu]wirken [...]“ Dan Diner sammelt hier die verschiedensten Beiträge rund um dem Zivilisationsbruch und auch gewollt nur aus der jüdischen Perspektive.

4.2.2. Kreisläufe, Nationalsozialismus und Gedächtnis

In „Kreisläufe“ versucht sich Dan Diner an die verschiedenartigen Erinnerungskulturen und Gewichtungen von Geschehnissen heranzuarbeiten. Das 1995 veröffentlichte Buch zeigt den Stand der damaligen Zeit in der von politischen und wirtschaftlichen Umbrüchen geprägten Gesellschaft in Deutschland. Sechs Beiträge rund um das Thema der Verarbeitung der Vergangenheit und die Kreisläufe, in der sie sich zu befinden scheinen, trägt Dan Diner hier zusammen. Beginnend mit dem Beitrag: *Deutschland, die Juden und Europa. Vom fortschreitenden Sieg der Zukunft über die Vergangenheit*. Darauf folgend: *Den Westen verstehen. Der Golfkrieg als deutsches Lehrstück*. Weiter mit dem Beitrag: *Nationalsozialismus und Stalinismus. Über Gedächtnis, Willkür, Arbeit und Tod*. Anschließend: *Antifaschistische Weltanschauung. Ein Nachruf und Kontraphobisch. Über Engführungen des Politischen*. Die letzten beiden Beiträge tragen die Titel: *Gedächtnis und Institution. Über zweierlei Ethnos* und *Gestaute Zeit. Massenvernichtung und jüdische Erzählstruktur*.

Seine zentralen Fragen beschäftigen sich damit, wie Geschichte bewahrt wird, was zur Erinnerung wird und was verdrängt oder vergessen wird. Vor allem auch die Entwicklung von kollektiven Identitäten interessiert den Autor besonders. Die gesamte deutsche Geschichte ist für Dan Diner mit Brüchen durchzogen, die es erschweren, ein kollektives Ganzes entstehen zu lassen.

Dan Diner beschreibt, dass individuelle Erfahrungskontexte zwangsläufig zu einer Vorauswahl dessen führen, was durch Gedächtnis und Erinnerung in Geschichte verwandelt wird. Er macht auf die Unterschiede aufmerksam, von Verbrechen einer Nation und denen eines Regimes. Er schreibt: „Der Konstruktion von Historie gehen Geschichtsbilder voraus, die auf unterschiedlichen Konstellationen von Erfahrungen beruhen.“²⁹² Dan Diner ist der Meinung, dass die unsagbar schreckliche Wirkung des nationalsozialistischen Regimes die

²⁹² Dan Diner: Kreisläufe, S.9.

Geschichte der deutschen Nation schlechthin von jenen zwölf ewigen Jahren gleichsam imprägniert worden ist.²⁹³

Weiter hält er fest, dass im nationalsozialistischen Deutschland die Opfergruppe klar stigmatisiert und deutlich vom Rest der Bevölkerung abgegrenzt war. Diesen Aspekt bringt auch Wolfgang Benz in seinen Ausführungen deutlich hervor und misst ihm auch eine besondere Notwendigkeit in der Politik Hitlers zu. Die Bevölkerung lebte somit nicht ständig in Angst und Schrecken, wie es beispielsweise im Stalinismus war, so Diner. Er fragt sich, ob der Nationalsozialismus und der Stalinismus vergleichbar sind und warum weniger den Zigeunern gedacht wird, die unter den Nationalsozialisten umgebracht wurden, als den Juden. „Das Projekt des Vergleichs von Massenverbrechen in diesem Jahrhundert – Nationalsozialismus und Stalinismus – jedenfalls wird von einer Aura des Anrühigen umgeben.“²⁹⁴ Dennoch sieht Diner einen Versuch des Vergleichs hier als wichtig an. Er fragt sich, was verglichen soll und kommt letztendlich zu dem Schluss, dass ein Vergleich nur in der nachwirkenden Erkenntnisbedeutung zu ziehen ist. „In Gedächtnis, Bewältigung und Verarbeitung finden sich also epistemologisch Kriterien von Vergleich und Unterscheidung zwischen nationalsozialistischen und stalinistischen Massenverbrechen angelegt.“²⁹⁵ Die These der Vergleichbarkeit ist zwar auch bei Diner positiv bewertet, aber in einem anderen Sinn angewandt als beispielsweise bei Aly oder Broszat. Dan Diner wählt die Perspektive aus der Erinnerungskultur heraus und aus dieser können für ihn Vergleiche zu den Erinnerungskulturen anderer gezogen werden. Diner merkt an, dass in Deutschland der Fall eintrat, indem Regime und Nation verschmolzen, daher ist in der Erinnerung und im Gedächtnis die Rede von dem Verbrechen der Deutschen, gleichgesetzt mit Hitlers Regime. Im Gegensatz zum Stalinismus, der als Regimeverbrechen in der Bewältigung behandelt wird und sich gegen die eigene Bevölkerung richtete. Diner hält zu diesem signifikanten Unterschied fest: „Die Verbrechen der Nazis bewegen sich im Deutungskontext der Nation – die des Stalinismus in dem eines Regimes.“²⁹⁶ Der nationalsozialistische Feind fand sich sozusagen außergemeinschaftlich, der des Stalinismus innergesellschaftlich. Weiter widmet sich der Autor der Hierarchiebildung von Gedächtnis und Opfergruppen. Die Erinnerung an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus nimmt im Gedächtnis der Deutschen nicht etwa deshalb einen scheinbar höheren Rang ein, weil die Juden vorgeblich mehr galten als Zigeuner oder Euthanasieopfer, sondern weil ihre Geschichte nicht wie die der jüdischen

²⁹³ Vgl.: Dan Diner: *Kreisläufe*, S.18.

²⁹⁴ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.54.

²⁹⁵ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.56.

²⁹⁶ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.57.

Opfer auf keinen historisch gewachsenen Resonanzboden trifft. „Ihr Schicksal als solches ist zwar mit Empathie beschreibbar – nicht aber durch kollektives Gedächtnis tradierbar.“²⁹⁷ Er verurteilt die Erinnerungskulturen und verschiedenartigen Codierungen von historischen Ereignissen nicht, sondern erklärt sie der jeweiligen Perspektive geschuldet, als unterschiedlich, aber deswegen nicht als falsch. Dan Diner geht in diesem Abschnitt auch teilweise auf Ernst Noltes Thesen, die bereits im Kapitel Historikerstreit dargelegt wurden, zur Vergleichbarkeit und Einordnung des Dritten Reiches und den Holocaust ein. Dan Diner schreibt hierzu: „Ernst Nolte ist in der Tat recht zu geben: Verglichen mit der absoluten Willkürherrschaft Stalins, in der buchstäblich niemand – nicht einmal Stalin selbst – ohne Angst sein konnte, nimmt sich das Regime der Nazis wie ein Ausbund von Kalkulierbarkeit und Rechtsstaatlichkeit aus. [...] Aufschlussreich für den Charakter des jeweiligen Regimes also ist die unterschiedliche Bedingtheit des Tods seiner Opfer. In und durch Nazi-Deutschland erteilte sie das kollektive Todesurteil mit Gewissheit – im Reiche Stalins erfasste es sie der Willkür wegen und damit als Einzelne.“²⁹⁸ Diner gibt zu bedenken, dass unterschiedliche Dispositionen von Wahrnehmung und Erfahrungen tatsächlich zu paradoxen Übereinstimmungen oder Bedingtheiten kommen können, die aber dennoch nicht haltbar sind. Diner würdigt Nolte indirekt für Teile seines Ansatzes aber gibt dem letztendlich keine wirkliche Berechtigung oder Richtigkeit. „So mutet aus der Perspektive der deutschen „Volksgemeinschaft“ und einer relativ verbrieften „Rechtssicherheit“ im Nationalsozialismus wie auch aus ex-kommunistischer Sicht die allumfassende Willkür des Stalinismus bei weitem „schlimmer“ an als eine partiell gehandhabte Repression wie unter den Nazis erfolgte.“²⁹⁹ Dan Diner hält die für ihn herausragenden Aspekte fest, die den Unterschied im Vergleich zwischen Stalinismus und Nationalsozialismus ausmachen, nämlich die Unterscheidung von Willkür und Gewissheit, von Kollektivverbrechen und Verbrechen an einer Vielzahl von Einzelnen, was sich im Gedächtnis verschiedenartig niederschlägt und so das Mittel des Vergleichs ist. Ein weiterer wichtiger Punkt stellt für Dan Diner die Bedeutung der Arbeit an sich dar. Er arbeitet hier den klaren Unterschied heraus zwischen den nationalsozialistischen Todeslagern, in denen Arbeit nur als Deckmantel der Tötung dienen und den stalinistischen Arbeitslagern in die Arbeit zum Tod hat führen können.

Dan Diner geht auch auf die Wirkung von Ikonen und Bildern ein und ihre oftmals pauschale Zuschreibung für ein bestimmtes Ereignis. „Die ikonoklastische Einkerbung von

²⁹⁷ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.62.

²⁹⁸ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.68.

²⁹⁹ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.69.

Geschichtsbildern, ihr Zugriff aufs Bewusstsein, wirkt sich auf Geschichtsdeutungen aus.“³⁰⁰ Selektives Erinnern und reduzierte Wahrnehmungen gehören zum Ausdruck kollektiven Gedächtnisses dazu. Der jeweils mit der Zeit gewachsenen Resonanzboden bestimmt die Größe des Gedächtnisraums und die Gewichtung der ihm neben anderen zuteilwird. „Historische Diskursstrukturen sind ebenso wenig beliebig, wie sie bloß Ergebnis willfähriger Manipulation sind.“³⁰¹ Daher ist der Umgang damit umso wichtiger, eine Anerkennung als spezifisch erfahrene Geschichtserfahrung ist nötig, um sie in eine aufgeklärte historische Deutung und Absicht zu entschlüsseln und aufzulösen. Diner geht näher auf die spezifische Erzählstruktur und Erinnerungskultur der NS-Zeit ein und charakterisiert sie als rückwärts gerichtete geschichtliche Erzählung und Erinnerung, die in der Geschichte wie in einem Zeitstau erfasstes Ereignis dasteht. „Gestaute Zeit will heißen, dass aufgrund zerstörter Erzählstruktur das Ereignis als solches nicht mehr adäquat beschreibbar wird – lassen wir die trivial anmutenden sachlichen Prozesse außen vor.“³⁰² Seine These lautet, dass die Massenvernichtung der europäischen Juden durch die Nationalsozialisten zwar eine Statistik hat an industriell abgefertigten Tötungen und „[...]fabrikmäßig erfolgte millionenfache Stanzung von Lebensgeschichten in ein gleichförmiges tödliches Schicksal [...]“³⁰³ aber kein Narrativ. Durch dieses extreme Verhältnis von Zeit und Zahl, also tödlichen Schicksalen in geringster Zeit, kommt es zum besagten „Stau in der Zeit“. Die Möglichkeit der Narrativität wird geraubt, geschichtliche Abläufe treten in den Hintergrund. Um die Erzählstrukturen aufzufüllen, werden kausale Linienführungen aus der Vergangenheit hinzugezogen und Ereignisse in Anspruch genommen und in einen neuen Kontext eingefügt. Verwendete Bilder und Ikonen sind in ihrer Anordnung und Kausalisierung, Konstruktionen, die in das Geschehen aus der Vergangenheit hineingetragen werden, dennoch, so Diner, kann das nationale Narrativ und Verarbeitung sich dem psychischen Sog und dem abstrakten Charakter nicht entziehen.³⁰⁴

Schlagwörter und Themenschwerpunkt in seinem Werk *Kreisläufe* sind Gedächtniskulturen und die Thesen der Entwicklung der verschiedenen Geschichtsnarrative, dem Zivilisationsbruch und dem dadurch entstandenen Stau in der Zeit.

Dan Diner zeigt verschiedene Ansätze in Bezug auf die Erinnerung und die Verarbeitung des Dritten Reiches und den Mord an den europäischen Juden auf. Er hält abschließend zur

³⁰⁰ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.51.

³⁰¹ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.126.

³⁰² Dan Diner: *Kreisläufe*, S.127.

³⁰³ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.127.

³⁰⁴ Vgl.: Dan Diner: *Kreisläufe*, S.129.

deutschen Nationalgeschichte fest: „Deutsche Nationalgeschichte wird – so wenig zutreffend dies im Einzelnen auch sein mag – von ihrer Verschmelzung mit dem nationalsozialistischen Regime her gedeutet.“³⁰⁵

4.2.3. Das Jahrhundert verstehen, Eine universalhistorische Deutung

Dan Diner versucht sich in seinem Werk „Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung“ aus dem Jahr 2000 an eine universell angelegte Sicht und Interpretation auf das Jahrhundert der Völkermorde, Kriege und industriellen wie politischen Niederlagen und Errungenschaften anzunähern und erklärbar zu machen. Zentral ist für den Autor die Verbindung der Deutungsachsen des Weltbürgerkrieges, der Ideologien von Freiheit und Gleichheit, von Liberalismus und Kommunismus und von West und Ost sowie der dazugehörigen Deutungsachsen, von traditionellen Konflikten, geopolitischen Kontinuitäten und Rivalitäten und Ethos und Nationalität. Beiden Deutungsachsen liegen allerdings dem Nationalsozialismus und der verübten Massenverbrechen quer.

Der Autor teilt sein Werk in groß angelegte Kapitel ein, die sich dann im Detail mit den verschiedensten Aspekten der Thematik auseinandersetzen. Beginnend mit dem Kapitel *Deutungen: Zweierlei Weltbürgerkrieg* und dem folgend: *Konversionen: Nation und Revolution*. Weiter widmet er sich dem Themenbereich *Regime: Demokratie und Diktatur* und *Kataklysmen: Gedächtnis und Genozid*. Das letzte Kapitel geht über *Dualismen: Dekolonisierung und Kalter Krieg*.

Dan Diner kennzeichnet das 20. Jahrhundert als das Jahrhundert der Dualismen, welches nur aus angemessener zeitlicher Distanz historisch gewertet und plausibel erklärt werden kann. Er wählt in seinen Ausführungen die verschiedensten Blickwinkel und eröffnet dem Leser an einigen Stellen neue Aspekte und auch neue Zusammenhänge und Abhängigkeiten der historischen Ereignisse. Eine schlichte Abfolge der Ereignisse reicht für Diner nicht aus, die Geschichte erschöpfend und verständlich zu rekonstruieren. Er sucht vielmehr nach den Charakterzügen der vergangenen Zeit. Keineswegs erhebt er den Anspruch auf Vollständigkeit und rückt in den Fokus, was für ihn charakteristisch für das Jahrhundert steht. Er reduziert die Komplexität und Vielfältigkeit der historischen Wirklichkeiten in für ihn sinnvoll erscheinende Räume. Er stellt die Kontrahenten des Jahrhunderts gegenüber, die da

³⁰⁵ Dan Diner: *Kreisläufe*, S.18.

wären Freiheit und Gleichheit, Bolschewismus und Antibolschewismus, Kapitalismus und Kommunismus und Ost und West.³⁰⁶ Geschichte ist für Dan Diner ein offener Vorgang. Was erzählt wird, wann Anfang und Ende von Epochen sind und was wesentliche Ereignisse sind, bleiben der Urteilskraft des Historikers überlassen. „[...] vielmehr kommt es darauf an, Komplexität und Vielfalt historischer Wirklichkeiten sinnvoll zu reduzieren.“³⁰⁷ Jede Gegenwart verändert auch die Vergangenheit und das historische Bild unterliegt so einem steten Wandel in Erzählung und Wichtigkeit, so der Autor. „In der Konstruktion der Geschichte treten fundamentale Verschiebungen ein [...] Die Zeit schichtet sich neu und verleiht der Epoche ein gewandeltes Profil.“³⁰⁸ Sein Blick auf das 20. Jahrhundert geht über die Grenzen Europas hinaus und wählt den Ausgangspunkt des östlichen Randes. Er gibt die Bedeutung ikonografischer Bildnisse zu bedenken, sowie in Vergessenheit geratene Länder in der Geschichtsschreibung wie Afrika. Zudem beschreibt er das prägende Gesicht des Jahrhunderts, ein Jahrhundert der zwei Weltbürgerkriege und dem Machtantritt der Maschine.³⁰⁹ Geprägt von Katastrophen und Wohlstand hat das 20. Jahrhundert zwei Gesichter, die nicht unterschiedlicher sein könnten. „So teilt sich das Jahrhundert in zwei Hälften: die eine, die der Katastrophen, die schließlich sein historisches Antlitz prägen sollte, und die zweite, die zumindest für den Westen als beherrschende Zivilisation im Zeichen von Prosperität und Wohlfahrt steht. Die Geschichtserzählung wird von der katastrophischen Jahrhunderthälfte bestimmt.“³¹⁰

Die Jahre 1941 bis 1945 bezeichnet Dan Diner als Jahre, die einen Zeitstau verursacht haben. Wie im eben besprochenen Werk von Diner schon genauer beschrieben wurde. Sie nehmen im Gedächtnisraum der Geschichte eine solche Fülle an, dass für anderes kein Platz mehr übrig zu sein scheint. Dan Diner charakterisiert die NS-Zeit in der Erinnerung wie folgt: „Dass diese wenigen Jahre einen derartigen gewaltigen Gedächtnisraum beanspruchen, dürfte auf die affektiven wie kognitiven Unverträglichkeiten zurückzuführen sein, mit denen das Bewusstsein auf die Ereignisse der Massenvernichtung auf „Auschwitz“ reagiert. Mit Wucht treffen sie auf die Vernunftserwartung der zivilisierten Welt, um die historische Erinnerung fürderhin zu belasten. Die Erinnerung an dieses Ereignis kerbt sich als eigentliches Signum der Epoche ein.“³¹¹

³⁰⁶ Vgl.: Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen, S.10.

³⁰⁷ Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen, S.9.

³⁰⁸ Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen, S.11.

³⁰⁹ Vgl.: Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen, S.40.

³¹⁰ Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen, S.17.

³¹¹ Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen, S.65.

Abhängig von den unterschiedlichen Erfahrungs- und Gedächtnisräumen der Betrachter nennt er seine zwei Hauptfragen der historischen Annäherung. Den Fragen nach dem Wie und dem Warum. „Rückblickend teilt sich die Wahrnehmung und Deutung des Holocaust in zwei Perspektiven, die an unterschiedliche Erfahrungs- und Gedächtnisräume geknüpft sind.“³¹² Hier werden universalisierende Aspekte miteingebracht sowie den Vergleich suchende und der zukünftigen Möglichkeit einer Wiederholung erkundet. Auf diese Art und Weise entstehen verschiedene Geschichtsbilder. Die Frage nach den Umständen also dem, wie konnte es überhaupt zum Zivilisationsbruch kommen, werden von den Betrachtern gestellt, die sich mehr in die Perspektive der Handlenden hineinversetzen. Sei es aus Erschütterung, intellektueller Neugier oder kollektiver Zugehörigkeit, so Diner. Aus dieser Sicht werden die Fragen an die Vergangenheit aus einer universalistischen und Vergleiche suchenden Perspektive gestellt. Die andere Art und Weise, sich der Vergangenheit des Holocaust und des Dritten Reichs zu nähern, ist nach Diner, die aus der Perspektive der Opfer. Die typische Frage, die hier gestellt wird, ist die Frage nach dem, warum so etwas passieren konnte. „Die Gegenläufigkeit der Fragen an das Geschehen des Holocaust [...] die Gegenläufigkeit des Erkenntnisinteresses also ist für den Diskurs über den Holocaust höchst signifikant.“³¹³ Der Autor honoriert die verschiedenen Herangehensweisen, negiert sie nicht, weist aber auf positive und negative Auswirkungen hin. Motiv und Umstand oder die Frage nach dem Wie und dem Warum generieren jeweils andere Geschichtsnarrative mit verschiedenen erkenntnisleitenden Fragen. Die nationalsozialistische Zeit ist integraler Bestandteil der deutschen Geschichte und ihrem Gedächtnis. Das kulturelle Gedächtnis spiegelt zudem eine unterschiedliche Wertigkeit der Opfergruppen des Nationalsozialismus wider. Diner macht hier deutlich, dass der Tod der Juden im Gedächtnis scheinbar dramatischer wirkt als der Tod anderer Opfer des NS-Regimes. Eine Hierarchie der Opferschaft hat sich eingestellt.³¹⁴ Hier kommt er wieder auf seine zu Beginn des Buches aufgestellte These des kollektiven Gedächtnisses.

Dan Diners Anspruch, das Jahrhundert zu verstehen und eben jenes aus dem eisernen Griff der Zwangsläufigkeiten zu befreien und die herkömmliche Aufteilung und Ansichten zu öffnen, gelingt ihm teilweise. Er macht aufmerksam auf die Rolle der neuen Tötungstechniken, geht aber nur oberflächlich auf viele andere Bereiche wie Sozial- oder Wirtschaftsgeschichte ein. Mentalitätsaspekte wie Nachrichtenmittel oder auch

³¹² Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen, S.227.

³¹³ Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen, S.228.

³¹⁴ Vgl.: Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen, S.230.

psychologische Aspekte der Kriegsführung oder der kulturellen Entwicklung fehlen. Sein Jahrhundert liest sich teilweise sperrig und lässt den Leser mancherorts abrupt zurück. Der Untertitel der universalhistorischen Deutung trifft stellenweise nicht ganz zu. Dennoch finden sich bei Diner neue Anmerkungen den Holocaust, die Judenverfolgung und die Vernichtung betreffend. Seine Thesen zu Gedächtnisbildung und Perspektivenwahl erweitern den historischen Horizont auf gelungene Art und Weise. Letztendlich bleibt der Zivilisationsbruch übrig und die Anerkennung, dass er diesen Ausdruck verständlich und logisch herleiten und erklären kann. „Das Jahrhundert verstehen“ erschien 2000, zeitlich nach den Debatten um die Singularität und auch nach dem Historikerstreit.

4.2.4. Gegenläufige Gedächtnisse, Über Geltung und Wirkung des Holocaust

Dan Diner widmet sich in diesem Werk gezielt der Erschütterung der elementaren Fundamente von Zivilisation und Kultur durch den Holocaust. Aufgeteilt ist sein Werk über die Geltung und Wirkung des Holocaust in folgende Kapitel: *Epistemik des Holocaust*, *Kontinentale Verschiebungen*, *Koloniale Verwerfungen* und *Verstellte Wahrnehmungen*.

„Das Wort vom Holocaust ist eine durch Gedächtnis und Reflexion erfolgte Zuschreibung.“³¹⁵

Dan Diner macht auf die schwierige Situation der geschichtlichen Erfassung aller Ereignisse unseres vergangenen Jahrhunderts mit dem Ersten Weltkrieg, dem Zweiten Weltkrieg, dem Holocaust und dem Kalten Krieg aufmerksam. In unserem Jahrhundert der Kriege und Gegensätze entwickelten sich die jeweiligen Auseinandersetzungen mit den historischen Ereignissen unterschiedlich. Herausgelöst aus ihrem eigentlichen geschichtlichen Kontext, werden sie moralisiert und zu Ikonen menschlicher Entwicklung gemacht. Diner thematisiert einen Art Gedächtnisschwund, der in den ausgehenden 1940er-Jahren und 1950er-Jahren eingesetzt hat.³¹⁶ Erst in den späten 1970er-Jahren und 1980 Jahren erwachte so Diner, die negative Ikone des Jahrhunderts und entfaltete sich seit den 1990er-Jahren in vollem Umfang. „Der Holocaust wuchs sich nur langsam zur Gedächtnisikone des zerfurchten zwanzigsten Jahrhunderts aus.“³¹⁷ Diner beschreibt den langsamen Verfall geschichtlichen Denkens und historischer Urteilskraft. Den Zivilisationsbruch sieht er im Verloren gehen ontologischer Sicherheiten, es zerbricht den Rahmen des bis dahin für möglich gehaltenen und geht über ihn

³¹⁵ Dan Diner: *Gegenläufige Gedächtnisse*, S.7.

³¹⁶ Vgl.: Dan Diner: *Gegenläufige Gedächtnisse*, S.7.

³¹⁷ Dan Diner: *Gegenläufige Gedächtnisse*, S.12.

hinaus. „Der Holocaust war ein Zivilisationsbruch – ein Zerschneiden ontologischer Sicherheit.“³¹⁸ Daher scheitern auch nach Diner Versuche, den Holocaust mit bekannten Schemata historisch zu reflektieren und zu übersetzen, da er den bis dahin gesetzten Rahmen an Vorstellbarem sprengt und präzedenzlos ist. Dan Diner stellt sich für seine Erforschung der These des Zivilisationsbruchs unter anderem Fragen nach der Bedeutung des Holocaust, nach der geschichtlichen Einordnung, der Singularität des Ereignisses und der Wahrnehmung universell betrachtet und aus jüdischer Sicht gesehen. Seine These lautet, dass der Holocaust einen Zivilisationsbruch darstellt, aus universeller und partikularer Sicht gesehen. „Der Begriff vom Zivilisationsbruch will den nachgerade singulären Umstand der Vernichtung von Menschen durch Menschen als Durchbrechung aller bisher als gewiss erachteten ethischen und instrumentellen Schranken von Handeln kennzeichnen.“³¹⁹ Außerdem weißt Dan Diner daraufhin, dass es zwei divergierende, ungleiche, ja sogar gegenläufige Sichtweisen auf den Zivilisationsbruch gibt. Die der historisch argumentierenden Perspektive der Opfer und die universelle, anthropologisch geleitete Wahrnehmung.³²⁰ Geschichte und Anthropologie richten jeweils verschiedenen Fragen an die Vergangenheit. Erstere fragt nach dem Warum. Warum konnte der Wunsch nach absoluter Vernichtung entstehen, und warum richtet er sich gegen die Juden. Für Diner vermag es allein die Perspektive der Geschichte, die Wahl der Opfer zu erklären. Die andere Sichtweise beschäftigt sich mehr mit dem Vorgang der Vernichtung und der Ermittlung von Motiven, das Beobachten der Handlungen wird hier in den Fokus gestellt. Die Frage lautet, wie das Geschehene passieren konnte. Ursprünge, Mittel und Verfahren werden untersucht und führen unweigerlich auf den destruktiven Charakter unserer Moderne zurück. Dennoch führt nach Diner eine solche Herangehensweise an das Geschehen im Endeffekt am eigentlichen historischen Ereignis vorbei. Es mündet in eine universelle Zivilisationskritik um den Preis des Verlustes ihres ursprünglichen Gegenstandes, der Erforschung des Holocaust.³²¹ Auschwitz beschreibt er als universelles Menetekel des Zivilisationsbruchs, einer Durchbrechung aller Schranken des Vorstellbaren. Die vollkommene Vernichtung des Menschseins und der Verletzung aller tradierten Gewissheiten.³²² Diner hält fest, dass in der Verarbeitung des Themenkomplexes das Ausbleiben der Erkenntnis bei faktischem Wissen stattfand. Nicht irrational, sondern als gegenrational bezeichnet er die Verbrechen des Holocaust und daher mit den normalen Geschichtswissenschaften nicht fassbar. Ein außerhistorisches Ereignis, das je näher man ihm

³¹⁸ Dan Diner: *Gegenläufige Gedächtnisse*, S.13.

³¹⁹ Dan Diner: *Gegenläufige Gedächtnisse*, S.14.

³²⁰ Vgl.: Dan Diner: *Gegenläufige Gedächtnisse*, S.14.

³²¹ Vgl.: Dan Diner: *Gegenläufige Gedächtnisse*, S.19.

³²² Vgl.: Dan Diner: *Gegenläufige Gedächtnisse*, S.17.

kommt, desto mehr entzieht sich dem Betrachter die Begreifbarkeit. „Angesichts von Auschwitz war Auschwitz nicht vorstellbar.“³²³ Die radikalste Blickrichtung, die man einnehmen kann, ist jene, die sich auf das Getto konzentriert. Genau hier ist für Diner der Ort des Zivilisationsbruchs. Nicht die Gaskammern als Ort des industriellen Massenmordes, sondern dort, wo der Schein des alltäglichen Lebens gewahrt wurde, und dieser Ort war das Getto. „Die Zerstörung der auf Verstehen und Handeln gerichteten Begriffswelten als Kernerfahrung des Zivilisationsbruchs vollzog sich weniger am Ort des extremen Sterbens in der Gaskammer, sondern eher dort, wo noch ein Schein alltäglicher Normalität gewahrt worden war. Dieser Ort war das Getto. Und weil das Getto ein Schwellenort im Übergang von einer Welt der Normalität und das Weltenende der Vernichtung war, stellt der von dieser Schwelle des Übergangs aus eingenommenem Blick auf das Geschehen die wohl radikalste epistemische Warte dar.“³²⁴ Das Getto beschreibt Diner als einen Ort illusionärer und simulierter Normalität, der Vorstufe des Todes, in der die Bewohner jeden Tag ein Stückchen mehr starben. Von dieser Schwellenerfahrung des Gettos und der Insassen lässt sich der Zivilisationsbruch und das Unverständnis am deutlichsten erklären, so Diner. Besonders die Sicht der Judenräte beschreibt der Autor als die denkbar radikalste Perspektive auf den Holocaust. Alternativlos, das Leben vieler zu opfern mit der Hoffnung auf das Retten von wenigen, lief konträr zu allen bisher ethisch und moralischen Denkmustern, die den Menschen innewohnten. „Die Vorgänge in den Gettos übertrafen alle Vorstellungen von einer durch die Maßgaben instrumenteller Vernunft angerichteten Zerstörung von Rationalität.“³²⁵

Kontaminiert von Verbrechen, die sich niemand vorstellen konnte, sucht sich das Gedächtnis einen Weg, um Auschwitz zu verarbeiten. Der Holocaust als bloße Vernichtung und im Kern grundlos sucht nach Erklärungen, wo es vielleicht aber gar keine gibt. Diner mahnt vor konstruierten und nach Wege suchenden Geschichtserzählung, die pauschal und übergreifend wird und das Eigentliche aus dem Auge verliert. Das vernunftgeleitete Wesen Mensch wird im Holocaust gänzlich dementiert.³²⁶ Diese entstehende Ratlosigkeit und Leere wird in Zusammenhang mit der westlichen Moderne gebracht und aus dem Blickwinkel betrachtet, die einen allumfassenden Täter sucht. Geschichtserzählung droht überhistorisch und gleichsam anthropologisch zu werden, so Diner. „Die Besonderheit des Holocaust erschließt sich nur durch ein in historischen Unterscheidungen argumentierendes Denken.“³²⁷

³²³ Dan Diner: Gegenläufige Gedächtnisse, S.25.

³²⁴ Dan Diner: Gegenläufige Gedächtnisse, S.25.

³²⁵ Dan Diner: Gegenläufige Gedächtnisse, S.34.

³²⁶ Vgl.: Dan Diner: Gegenläufige Gedächtnisse, S.105.

³²⁷ Dan Diner: Gegenläufige Gedächtnisse, S.108.

4.3. Ist Nationalsozialismus auch Geschichte?

„Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit“ gibt Dan Diner in der Originalausgabe im Jahr 1987 heraus. Zum Thema des oben bereits behandelten Historikerstreits und dem Begriff der Historisierung lässt er in diesem Band namhafte Autoren zu Wort kommen.

Den ersten Beitrag steuert Wolfgang Benz bei, der im nächsten Kapitel besprochen wird, mit dem Titel „Die Abwehr der Vergangenheit. Ein Problem nur für Historiker und Moralisten?“ Er widmet sich hier besonders der Erinnerung und der psychischen Abwehr eines adäquaten Gedenkens an die Massenverbrechen der Nationalsozialisten. Als nächstes kommt Saul Friedländer mit einem Text über „Überlegungen zur Historisierung des Nationalsozialismus“. Friedländer arbeitet in seinem Beitrag die Fallstricke der Historisierung heraus und macht auf die Gefahren aufmerksam, die ein solcher Perspektivenwechsel mit sich bringen kann. Weiter geht es mit Detlev J. K. Peukert und seinem Beitrag mit dem Titel „Alltag und Barbarei. Zur Normalität des Dritten Reiches“. Peukert macht sich für einen kritischen Historisierungsbegriff stark. Dan Diner steuert mit der Überschrift „Zwischen Aporie und Apologie. Über Grenzen der Historisierbarkeit des Nationalsozialismus“ ebenfalls einen Text bei. Hier widmet er sich besonders der Beziehung zwischen methodischen Zugängen in der historiografischen Behandlung des Nationalsozialismus und den zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Werkes aktuellen Tendenzen politisch motivierter Normalisierungsbemühungen der Vergangenheit. Hans Mommsen widmet sich „Aufarbeitung und Verdrängung. Das Dritte Reich im westdeutschen Geschichtsbewusstsein“. Mommsen ordnet in seinem Artikel den Historikerstreit und Broszats Historisierungsbegriff politisch und historisch ein. Er spricht sich für eine Historisierung der NS-Zeit aus, auch wenn er zugleich vor einer missbräuchlichen Relativierung warnt. Hagen Schulze versucht sich am Thema der deutschen Katastrophe mit dem Beitrag „Die deutsche Katastrophe erklären. Von Nutzen und Nachteil historischer Erklärungsmodelle“. Als Vertreter der Theorie der „deutschen Mittellage“ konzentriert er sich auf Bedingungen, die zum Nationalsozialismus beigetragen haben könnten. Gian Enrico Rusconi ergänzt die italienische Sicht auf den Historikerstreit „Italien und der deutsche Historikerstreit“. Der Autor betont in seinem Beitrag die identitätswirkenden Folgen, die der Historikerstreit auslöste und widmet sich ebenso dem Thema der Vergleichbarkeit für die politisch-historische Theoriebildung und die politische

Kultur im Allgemeinen. Claus Leggewie bringt Frankreich mit ein und seinen Beitrag mit der Überschrift „Frankreichs kollektives Gedächtnis und der Nationalsozialismus“. Die Österreichische Stimme lässt Gerhard Botz zu Wort kommen und dem Beitrag „Österreich und die NS-Vergangenheit. Verdrängung, Pflichterfüllung, Geschichtsklitterung“. Der Autor macht darauf aufmerksam, dass die österreichische Vergangenheitsbewältigung, der der deutschen in den 50er-Jahren ähnelt. Er analysiert das mehr oder weniger unaufgearbeitete Verhältnis Österreichs zum Nationalsozialismus. Lutz Niethammer widmet sich der „Normalisierung im Westen. Erinnerungsspuren in die 50er-Jahre“. Niethammer nähert sich mikrohistorisch der „Rekonstruktion milieugebundener Normalitätserfahrungen“³²⁸ der 50er-Jahre in Deutschland. Erneut kommt danach Dan Diner zu Wort mit seinem Beitrag „Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz“. Hier geht er näher auf das von den Nationalsozialisten nach ihrem Untergang geprägte Bewusstsein ein, welches sich in Deutschland entwickelt hat. Wie stark die Verbrechen im alltäglichen Leben, der Erinnerung und sozialen und nationalen Verhaltensmustern beeinflussen, versucht Diner anhand seines Begriffes des kollektiven Bewusstseins zu erörtern. Ulrich Herbert und sein Beitrag zu „Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der Weltanschauung im Nationalsozialismus“ geht der Frage nach, ob die Politik der Nationalsozialisten durch Wirtschafts-, Rüstungs- und Beschaffungspolitik rational zu erklären ist oder ob Selbstradikalisierung oder ökonomische Interessen als Hauptgründe für die Judenvernichtung gelten können. Sein Urteil in seinem Beitrag fällt eindeutig aus: Die Politik der Massenvernichtung kann auf keine rationalen Interessen zurückzuführen sein. Den letzten Beitrag steuert Konrad Kwiet bei und der Überschrift „Judenverfolgung und Judenvernichtung im Dritten Reich. Ein historiografischer Überblick“.

In der Einleitung des Herausgebers Dan Diner beschreibt er noch einmal kurz die Grundlagen und Diskussionslinien des Historikerstreits. Der Historikerstreit stellte, wie in dieser Arbeit schon besprochen wurde, Ende der 80er-Jahre eine Auseinandersetzung über die moralische Bedeutung, den geschichtlichen Ort und historiografischer Vergleichbarkeit des Nationalsozialismus und der in seinem Namen begangenen Massenverbrechen dar. Die Öffentlichkeit und Historiker diskutierten und stritten um die Wahrnehmung und Erzählung über den Nationalsozialismus, besonders auch unter politisierenden Gesichtspunkten. Dan Diner sagt hierzu „Man bedient sich der Geschichte, um sich einer national identifikationsfähigen Zukunft zu versichern.“³²⁹ Der Historikerstreit öffnete darüber hinaus

³²⁸ Hrsg.: Dan Diner: Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.14.

³²⁹ Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.7.

gleichzeitig auch das Problemfeld rund um die Historisierung des Nationalsozialismus und den Fragen: Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Geschichte wie jede andere Vergangenheit? Dan Diner bezeichnet das Problem der Historisierung als ein methodisches, ethisches und politisches Problem.³³⁰ Er gibt zu bedenken, ob ein untergründiger Zusammenhang zwischen dem Historikerstreit und der Historisierung besteht. Er beschreibt weiterhin, ob es überhaupt die Frage geben sollte, einen historischen Gegenstand oder Ereignis nicht als historisierbar zu werten und stellt jedoch im selben Atemzug die Frage, ob für die Geschichte des Nationalsozialismus gelten kann, was für den Rest der Geschichte auch gilt?³³¹ Entgegengesetzt zu Ernst Noltes Aussagen, wonach die Vergangenheit des Nationalsozialismus die Vergangenheit ist, die nicht vergehen will und er sich dafür ausspricht, die NS-Zeit nicht aus der Geschichte herauszunehmen, sondern in den Fluss der Geschichte einzugliedern.³³² Dan Diner gibt in der Einleitung zu seinem Band „Ist der Nationalsozialismus Geschichte“ zu beachten, dass eine Historisierung des Nationalsozialismus von den Fürsprechern so verstanden werden kann, dass alle Forschung bisher Makulatur sei, eingefärbt in Moral und wieder neu aufgerollt werden muss und der Wissenschaftlichkeit zugeführt werden muss. „Wer die Historisierung will, hat die Absicht, sich dem Nationalsozialismus nicht mehr als Problem von erheblicher historischer Bedeutung, sondern als einem ausschließlich historiografischen Gegenstand zu nähern.“³³³ Außerdem sieht Diner ganz im Gegenteil zu Joachim Fest, der proklamiert, dass die Zeit die Historisierung automatisch voranbringen wird, dass, je weiter man sich von der Zeit des Nationalsozialismus entfernt, desto näher scheint er gesellschaftlich in das Bewusstsein zu rücken.

Zwischen Aporie und Apologie. Grenzen der Historisierbarkeit des Nationalsozialismus.

Kann der Nationalsozialismus also wirklich Geschichte werden? Fragt Diner in seiner Abhandlung über Aporie und Apologie und die Grenzen der Historisierbarkeit des Nationalsozialismus. Historie erklärt Diner, stellt eine aus wissenschaftlicher Distanziertheit bearbeitete und gedeutete Geschichtlichkeit dar, Geschichte als Historie, meint er also ist mehr als nur die erzählte Chronologie zurückliegender Ereignisse.³³⁴ Der Zugriff auf die

³³⁰ Vgl.: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.8.

³³¹ Vgl.: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.10.

³³² Vgl.: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.10.

³³³ Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.11.

³³⁴ Vgl.: Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.62.

Vergangenheit beansprucht in allen Epochen ein gleichsames Muster. Beim Nationalsozialismus handelt es sich aus seiner Sicht allerdings um eine Periode, die alle anderen vergangenen Perioden überragt und bei der nicht die übliche Vergangenheitserzählung stattfinden kann. Der Zivilisationsbruch hat ihr das Narrativ genommen, wie er in anderen Werken bereits festgehalten hat. Diner spricht von der Vergangenheit, die schon durch die Konnotation eine Sonderstellung erhält und daraus folgend auch eine Sonderbehandlung resultiert.

Um diesen Sonderstatus der NS-Zeit zu mildern und in den Fluss der Vergangenheit einzugliedern, wird in der Debatte rund um den Historikerstreit diskutiert und versucht einen befriedigenden Weg zu finden zwischen Historisierung und Zivilisationsbruch und der Frage, ob des Nationalsozialismus überhaupt Geschichte im Sinne des Restes der Geschichte werden kann oder in einem Sonderstatus gefangen ist. Diner zweifelt an diesem Vorhaben, da er festhält, dass in keinem anderen europäischen Land die Interpretation der NS-Zeit solch eine politische, gesellschaftliche und rundum existenzielle Rolle spielt.³³⁵ Politische Forderungen nach einem elementaren Patriotismus, der in anderen Nationen selbstverständlich ist und die Unterstützung einer Vergangenheitsbewältigung, die Deutschland wieder zukunftsfähig machen soll, bewirken nach Diner nur eine Relativierung der Geschichte und der NS-Zeit nicht angebrachten Normalisierung, was gleichbedeutend mit einer Reduzierung der Massenvernichtung einhergeht und somit zugleich die Unmöglichkeit der Wiederherstellung des Nationalen in Deutschland darstellt.³³⁶ Der Blick zurück und auch der Weg zurück in eine positiv besetzte nationale Identität Deutschlands scheint versperrt von der Monstrosität „Auschwitz“, so Diner. Eine professionelle Relativierung von Auschwitz als nationale Wendemarke in der Geschichtsdeutung kann und darf nicht passieren. Ein elementarer Patriotismus, der in anderen Nationen natürlich ist, wird sich in Deutschland, wie von der Politik gewünscht, nicht bilden können, so der Autor. „So kommt es, dass jegliches Ansinnen, das Nationale durch den Nationalsozialismus hindurch im Nachhinein retten zu wollen, nolens volens mit einer Relativierung oder Reduzierung der Massenvernichtung enden muss. Dies ist der Preis für die Wiederherstellung des Nationalen in Deutschland – und zugleich doch seine Unmöglichkeit.“³³⁷ Dieses historische Dilemma ist für Diner nicht lösbar. Die geschichtliche Annäherung durch die erlebte Alltagsgeschichte ist nicht zielführend. Jede

³³⁵ Vgl.: Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.62.

³³⁶ Vgl.: Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.65.

³³⁷ Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.65.

Betrachtung der Vergangenheit, die nicht vom Dreh- und Angelpunkt Auschwitz ausgeht, ist für den Autor Ende der 80er-Jahre nicht adäquat. Es scheint aber, dass Dan Diners Sichtweise mit der Zeit offener und versöhnlicher in Bezug auf die geschichtliche Betrachtung der deutschen Vergangenheit wird, wie in den oben besprochenen Werken schon beschrieben wurde. Die alltagsgeschichtliche Nahsicht, so schreibt Diner in seinem Beitrag weiter, wirkt entpolitisiert, entsubstantialisierend und entsubjektivierend.³³⁸ Der besondere Charakter der Massenvernichtung lebte von einer gesellschaftlichen Arbeitsteilung bei gleichzeitiger institutioneller Vernebelung der totalen Politik. „So wird ein Zugang, der sich am deutschen Alltag während des Nationalsozialismus orientiert, jenes Bild von Realität zurückspiegeln, dass der gelebten Erfahrung der überwiegenden Bevölkerungsmehrheit entsprach: die Normalität des ein „normales“ Leben lebenden „normalen“ Deutschen.“³³⁹ Gesellschaftlich geht die Vergangenheitsbewältigung und deren Bewertung notwendigerweise einen ganz eigenen Weg, wie Diner heraushebt. Entgegengesetzt zur historischen Forschung und deren geschichtlichen Marksteinen zeitlicher Abgrenzungen, ist das individuelle Gefühl der Bevölkerung ein ganz anderes. „Die von gelebter Erfahrung geleitete Erinnerung wird sich eher an Eckdaten orientieren, die gute und schlechte Zeiten voneinander trennen. Dabei werden die schlechten Zeiten nicht etwa jener Einschnitte entlang markiert, für die die Jahreszahlen 1933/1935/1938/1941 stehen und die für die Opfer des Regimes entscheidend wurden, sondern ihre symbolische Anbindung eher dort finden, wo sich Übergänge fließenderen Charakters finden lassen, etwa vom Beginn des Bombenkrieges 1942 bis zum beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegszeit, also von der Währungsreform 1948 an.“³⁴⁰ Diese Herangehensweise fürchtet Diner führt zu einer erheblichen Banalisierung der NS-Zeit im Hinblick auf die Opfer, da erlebter Alltag und Alltagsgeschichte des Nationalsozialismus und die existenzielle Ausnahme der Opfergeschichte sich nicht als eine Geschichte darstellen lässt, sondern sich in zwei Welten und somit zwei Vergangenheiten aufteilt. Man bräuchte sozusagen eine dritte Dimension der Geschichtsschreibung der NS-Zeit, eine Dimension von gleichzeitiger Ungleichzeitigkeit.³⁴¹ Eine alltagsgeschichtliche Annäherung führt nach Diner zu jener fragwürdigen Historisierung, die Auschwitz und den Zivilisationsbruch relativiert, sogar Gefahr läuft, Hitler aus der alltagsgeschichtlichen

³³⁸ Vgl.: Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.66.

³³⁹ Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.67.

³⁴⁰ Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.67.

³⁴¹ Vgl.: Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.68.

Perspektive zu eskamotieren. „Da der alltagsgeschichtlichen Perspektive die Tendenz eigen ist, die altgewohnten Vorstellungen von Ereignissen der Politik infrage zu stellen, könnte dies soweit führen, dass der Überschwang an Normalem, Banalem, schlicht Alltäglichem dereinst Hitler aus der Gesellschaftsgeschichte der NS-Zeit eskamotiert.“³⁴² Um die Besonderheit der NS-Zeit nicht zu marginalisieren durch einen alltagsgeschichtlichen Zugang, benötigt diese Methode nach Diner eine gleichzeitige Fernsicht und nicht nur die auf den Alltag und gelebte Realität erzählende Nahsicht. Um eine angemessene Historisierung herbeizuführen, müsste man Auschwitz verstehen und es dann korrekt in die Vergangenheit einzugliedern und nicht wie oben erwähnt aus zwei Perspektiven Geschichte zu rekonstruieren und dann zu erzählen.³⁴³ Allerdings kann es für den Zivilisationsbruch kein Verstehen geben. „In Bezug auf Auschwitz angesichts des bürokratisch organisierten und industriell durchgeführten Massenmordes kann mit „Verstehen“ nur die Anstrengung bezeichnet werden, diesen Vorgang intellektuell begreifbar machen zu wollen.“³⁴⁴ Dan Diner erörtert weiter die intentionalen und funktionalen Deutungszugänge und stellt ihre positiven und negativen Aspekte heraus. Der internationalistische Zugang, der die Absicht und den Vollzug in einen kausalen Zusammenhang bringt, erfasst auf der anderen Seite den chaotischen und radikalierenden Prozess, der zur Massenvernichtung führte, nicht. Die funktionalistische Sicht widmet sich eben dieser „Black-box“ an kaum rekonstruierbaren Stufen des Terrors, hat aber wiederum in der Folge ein ethisches Problem der Handlungen und des Verstehens, so Diner. Die Sicht auf die Vergangenheit, die Dan Diner für die einzig anwendbare hält, ist die aus der Opferperspektive. „Vielmehr ist sie die umfassendere, der Totalität des Ereignisses angemessenere Perspektive, und dies, weil sie vom absoluten Extremfall ausgeht. Und nur wer von diesem Extremfall ausgeht, könnte jene in der Nahsicht auf Alltagsgeschichte und Massenmorde aufgespaltene Gleichzeitigkeit von der Banalität des unwirklich gestalteten wirklichen Normalzustands einerseits und seinem monströsen Ausgang andererseits annähernd begreifbar machen.“³⁴⁵ Der zivilisationszerstörende Kern von Auschwitz und das gegenrationale Handeln der Nazis kann nur aus der Perspektive derer stattfinden, die gleichzeitig das Objekt des unvorstellbaren Handelns waren. Für den Historiker gibt es nur eine vergangene Wirklichkeit als legitimes Objekt der Forschung. Jegliche Historisierung

³⁴² Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.68.

³⁴³ Vgl.: Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.68.

³⁴⁴ Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.69.

³⁴⁵ Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.71.

scheitert in Diners Augen an dem Zivilisationsbruch, durchgeführt von den Nazis, da Auschwitz als Niemandsland des Verstehens einer Historisierung im Wege steht.³⁴⁶ Später spricht sich Diner allerdings nicht mehr gänzlich gegen eine Historisierung aus, wie bereits erörtert wurde. Der Zivilisationsbruch bedeutet ein schwarzer Kasten des Erklärens, so Diner weiter, ein jegliche historiografischen Deutungsversuche aufsaugende, außerhistorische Bedeutung, annehmendes Vakuum. „Als äußerster Extremfall und damit als absolutes Maß von Geschichte ist dieses Ereignis wohl kaum historisierbar.“³⁴⁷ Jeder Versuch der Historisierung wird demnach in einer Apologie enden, schreibt Dan Diner 1987.

Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz

Dan Diners Text zur deutsch-jüdischen negativen Symbiose stellt klar den Zeitgeist der späten 80er-Jahre heraus. Mehr als 30 Jahre später ist die Situation doch eine gänzlich andere. Die Generation der heutigen Großeltern sind kaum mehr Zeitzeugen und wenn nur ganz am Rand. Dan Diner beschreibt in seinem Text noch das Dilemma der Versöhnung mit der Elterngeneration der Generation, die im Dritten Reich mehr oder weniger Teil der Geschichte waren und dem dadurch gleichzeitig kompensierenden Verrat an den Schuldgefühlen gegenüber den Massenverbrechen. Die negative Symbiose sieht Diner im gegenseitig abhängigen Verarbeiten der Vergangenheit mit der auf beiden Seiten miteinander lebenden gegenwärtigen Realität. „Seit Auschwitz – welch traurige List – kann tatsächlich von einer „deutsch-jüdischen Symbiose“ gesprochen werden – freilich einer negativen: Für beide, für Deutsche wie für Juden, ist das Ergebnis der Massenvernichtung zum Ausgangspunkt ihres Selbstverständnisses geworden; eine Art gegensätzlicher Gemeinsamkeit – ob sie es wollen oder nicht.“³⁴⁸ Dan Diner gibt zu bedenken, dass Versuche der Wiederherstellung der deutschen Nationalität sich immer auf einer Gratwanderung befinden bezüglich eines auf der anderen Seite mindern des Schreckens der Massenvernichtung. Da, wie schon von ihm beschrieben, die Verbrechen der Nazis, wenn auch vernebelt, Hand in Hand mit der Gesellschaft und dem Nationalgefühl gingen, ist eine Trennung der Verarbeitung kaum machbar. „Ein Begreifen von Auschwitz angesichts Auschwitz sei mit dem Versuch vergleichbar, offenen Auges in die Sonne zu starren.“³⁴⁹ Dan Diner erläutert, dass durch die paradox erlebte Realität in den Vernichtungslagern die intellektuelle Auseinandersetzung und

³⁴⁶ Vgl.: Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.73.

³⁴⁷ Dan Diner, Zwischen Aporie und Apologie, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.73.

³⁴⁸ Dan Diner, Negative Symbiose, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.185.

³⁴⁹ Dan Diner, Negative Symbiose, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.186.

emotionale Annäherung und Verarbeitung eine zeitliche Distanz bedarf. Da die Massenvernichtung in ihrer abstrakten Art und Weise eine Tat der deutschen Gesellschaft im gesamten für den Autor war, bleibt das Schuldgefühl in der Gesellschaft erhalten und steht quer zu einem Wunsch nach einem nationalen Patriotismus. Rekonstruktionsbemühungen stoßen immer auf eben dieses Phänomen der Abstraktheit der Massenvernichtung. „Der Weg nach Auschwitz war nicht geradlinig – Möglichkeiten des Abweichens sind im Nachhinein zumindest hypothetisch konstruierbar.“³⁵⁰ Das Empfinden von kollektiver Schuld auch generationenübergreifend wirkt auf unterschiedliche Weise. Diner zeigt diese These an einem konkreten Beispiel von wahrgenommenen Angstzuständen, die die Präsenz der Vergangenheit von Auschwitz gegenwärtig machen. „Die Anwesenheit der unverstanden gebliebenen Vergangenheit in der Gegenwart bleibt nicht folgenlos.“³⁵¹ Er beschreibt, dass historisch verschieden geschichtete Tiefendimensionen der Erinnerung bezüglich der Opfer entstehen und verweist hier auf die unterschiedliche Wahrnehmung von den verschiedenen Opfergruppen der Nationalsozialisten. Zum Abschluss seines Textes zitiert Dan Diner Max Horkheimer und dieser sagt: „Wir jüdischen Intellektuellen, die dem Märtyrertod unter Hitler entronnen sind, haben nur eine einzige Aufgabe. Mitzuwirken, dass das Entsetzliche nicht wiederkehrt und nicht vergessen wird. [...] Ihr Tod ist die Wahrheit unseres Lebens. Ihre Verzweiflung und ihre Sehnsucht auszudrücken, sind wir da.“³⁵² Dan Diner spricht sich in seinen Beiträgen gegen ein Einbetten des Nationalsozialismus in die Geschichte aus, da er festhält, dass im Anblick des Zivilisationsbruchs ein Verstehen und Tradieren nicht möglich ist.

4.3.1. Die besondere Historik des Nationalsozialismus

In dem von Walter Pehle herausgegebenen Werk „Der historische Ort des Nationalsozialismus“ aus dem Jahr 1990 widmen sich Autoren wie Dan Diner, Raul Hilberg, Wolfgang Schieder und weitere den Überlegungen nach dem Historikerstreit und verfolgen in ihren Texten weitere Zusammenhänge und Aspekte der historischen Verortung des Zivilisationsbruchs. Dan Diner steuert den Beitrag mit der Überschrift „Perspektivenwahl und Geschichtserfahrung. Bedarf es einer besonderen Historik des Nationalsozialismus“ bei. Er beginnt seinen Text mit folgendem Zitat: „Den Nationalsozialismus als historisch zu

³⁵⁰ Dan Diner, Negative Symbiose, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.188.

³⁵¹ Dan Diner, Negative Symbiose, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.189.

³⁵² Dan Diner, Negative Symbiose, In: Hrsg.: Dan Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S.197.

qualifizieren ist trivial. [...] Für das nicht weniger dringliche Anliegen des historischen Verstehens dürften sich jedoch mancherlei Erschwernisse einstellen. Dann scheint dem Nationalsozialismus etwas anzuhaften, was sich schlichter Erkenntnis entzieht; dass sich ihm nähernde säkulare Bewusstseins wird sich mit einem Paradoxon konfrontiert finden, das Anlass zu mancherlei Differenzen über die universalhistorische Bedeutung des Nationalsozialismus führen kann: Ob schon geschichtlich geworden, nimmt der Nationalsozialismus eine geradezu überhistorisch anmutende Bedeutung an. Dies freilich nur dann, wenn die industrielle Massenvernichtung als absolut radikale Tat des Regimes ins Zentrum der Rekonstruktionsbemühungen gerückt wird.“³⁵³ Dan Diner geht in seiner Geschichtsschreibung vom Zivilisationsbruch aus und rekonstruiert von diesem Punkt aus die gesamte Geschichte des Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus, definiert als historische Krise, macht es erforderlich, sich mit der historiografischen Darstellbarkeit zu befassen und den daran anschließenden Verstehensfrage, so der Autor. Für Diner ist die industrielle Massenvernichtung das Zentrum aller Rekonstruktionsbemühungen. Die Verortung des historischen Ortes des Nationalsozialismus bedingt nach Diner, die erkenntnisleitende Perspektive.³⁵⁴ „Um den Kern dessen zu erfassen, was der Nationalsozialismus als „historische Krise“ zu bedeuten vermag, wird es notwendig sein, sich mit den Problemen ihrer Sichtbarmachung und damit den Fragen der historiografischen Darstellung und Darstellbarkeit jener Zeit zu befassen.“³⁵⁵ Die Dichotomie der Perspektiven, die sich aus der Sicht der Täter und Opfer als gegenläufig darstellen, ist die besondere Herausforderung, so Diner. Der Erkenntnisprozess muss sich im Besonderen der unterschiedlich abgestuften passiven gesellschaftlichen Beteiligung am Staatsverbrechen der Nationalsozialisten entlang hangeln. Das später folgende Bewusstseinsphänomen der Nichtbeteiligung ist der nächste Schritt der Verarbeitung und des Verstehens der Vergangenheit. Der totalitäre Nebel und die hochkomplexe Arbeitsteiligkeit erschweren den Prozess der Rekonstruktion der Verantwortlichkeiten. „Monokausale Bezüge reichen für die Erklärung der Massenvernichtung nicht aus.“³⁵⁶ Diner widmet sich verschiedenen Zugriffen auf die Zeit des Nationalsozialismus und wägt ihre Vor- und Nachteile ab. Ein mikrologischer Zugang fördert in der Nahsicht die Elemente von Kontinuität und einer empfundenen

³⁵³ Dan Diner, Perspektivenwahl und Geschichtserfahrung In Hrsg.: Walter H. Pehle, Der historische Ort des Nationalsozialismus, S. 94.

³⁵⁴ Vgl.: Dan Diner, Perspektivenwahl und Geschichtserfahrung In Hrsg.: Walter H. Pehle, Der historische Ort des Nationalsozialismus, S. 94.

³⁵⁵ Dan Diner, Perspektivenwahl und Geschichtserfahrung In Hrsg.: Walter H. Pehle, Der historische Ort des Nationalsozialismus, S. 95.

³⁵⁶ Dan Diner, Perspektivenwahl und Geschichtserfahrung In Hrsg.: Walter H. Pehle, Der historische Ort des Nationalsozialismus, S. 106.

Normalität. Der makrologische Zugriff rückt eher politische Sanktionen in den Vordergrund. Ein Zugang, der die Mehrheitsgesellschaft abzubilden sucht, wird den eigentlichen Zivilisationsbruch eher in den Hintergrund stellen und noch unverständlicher machen. „Die Erlebniswelten zerfallen jeweils partikular in Komplexe von Banalität bzw. von Monstrositätserfahrungen.“³⁵⁷ Eine Historie, die sich einer universellen Sichtweise verpflichtet, muss nach Dan Diner eine dritte Sichtweise annehmen. Der Autor beschreibt die Sicht der Judenräte als die, die am ehesten an die Absurdität und Paradoxie der Erlebniswelt im Dritten Reich herankommt, die historische Krise wird hier am deutlichsten sichtbar. „Die historiografische Rekonstruktion der „historischen Krise“ bedarf insofern jener erfahrungsgeschichtlich [der Judenräte] zwar partikularen, universell kognitiv jedoch radikalen Perspektive. Denn nur sie kann sich der radikalen Tat als angemessen erweisen.“³⁵⁸ Die „Lösung“, die Monstrosität von Auschwitz und dem Zivilisationsbruch am ehesten zu vermitteln, ist durch die Sicht der Judenräte, ihrer ausweglosen und paradoxen Lebenswelt unter den Nationalsozialisten, so Diners abschließendes Urteil über die Betrachtung der NS-Vergangenheit.

³⁵⁷ Dan Diner, Perspektivenwahl und Geschichtserfahrung In Hrsg.: Walter H. Pehle, Der historische Ort des Nationalsozialismus, S. 110.

³⁵⁸ Dan Diner, Perspektivenwahl und Geschichtserfahrung In Hrsg.: Walter H. Pehle, Der historische Ort des Nationalsozialismus, S. 113.

5. Wolfgang Benz



Beginnen möchte ich das Kapitel über Wolfgang Benz und seine ausgesuchten Werke und Thesen mit seinem Arbeitsfeld, dem Begriff des Völkermords, seiner Entstehung, seiner Charakteristika und Aktualität.

Der Antisemitismus ist Wolfgang Benz primäres Thema, auf dem alle seine weiteren weitreichenden Forschungen zum Thema Ressentiments, Ausgrenzung und Gewalt aufbauen. „Antisemitismus begann mit der antiken Judenfeindlichkeit und dem religiös motivierten Antijudaismus schon vor 2500 Jahren. Dieses Feindbild setzte sich über viele Jahre fort und hatte für die Machtergreifung des NS-Regimes zentrale Bedeutung. Die letzte Konsequenz war der Holocaust, also die systematische Ermordung von mehr als sechs Millionen Juden.“³⁵⁹

³⁵⁹ Richard Möllers: Die Macht der Vorurteile, in Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/antisemitismus-und-islamfeindlichkeit-die-macht-der-vorurteile-1.3622688> 09.08.2017.

Richard Möller verfasst 2017 in der Süddeutschen Zeitung einen Artikel mit dem Thema „Die Macht der Vorurteile“ und widmet sich hier Wolfgang Benz und seinen Forschungen zur Vorurteilsbildung und dessen Auswirkungen. Besonders geht er auf den Punkt ein, dem Benz von Kritikern vorgeworfen wird, den Holocaust nicht vergleichen zu dürfen. Wir kennen dieses Topic aus dem Historikerstreit zu Beginn dieser Arbeit und finden es auch hier wieder. Wolfgang Benz sieht sich immer wieder dem Vorwurf der Unvergleichbarkeit des Holocaust und der Vernichtung der Juden ausgesetzt, jedoch bedeutet Vergleichen keinesfalls gleichsetzen. Wir müssen vergleichen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten zu können und ein detailliertes Bild im perspektivischen Kontext zu erhalten. Genau dies versucht Wolfgang Benz und lässt sich in dieser Hinsicht auch nicht von den Kritikern beirren. „Benz ist sich durchaus bewusst, dass er sich mit dem Vergleich zwischen dem Antisemitismus der Nazi-Zeit und dem antimuslimischen Kulturrassismus auf dünnes Eis begibt. Seit Beginn seiner Arbeiten auf diesem Gebiet 2008 stieß er auch auf heftigen Widerstand. Kritiker wie der Historiker und Politikwissenschaftler Julius Hans Schoeps werfen Benz vor, durch den gewagten Vergleich die Besonderheiten des Holocaust zu verwischen. Benz dagegen verweist auf Gemeinsamkeiten: "Antisemiten des 19. Jahrhunderts und manche Islamkritiker des 21. Jahrhunderts arbeiten mit ähnlichen Mitteln an ihrem Feindbild." Das ist seine zentrale Aussage. Bei beiden Ausgrenzungsmechanismen gebe es Parallelen. Der Wissenschaftler sieht deshalb die Gefahr einer wieder aufkommenden Fremdenfeindlichkeit.“³⁶⁰ Wolfgang Benz plädiert dafür, den Holocaust auch in Verbindung mit anderen Völkermorden und Fremdenfeindlichkeiten zu sehen. Nur so kann man frühe Tendenzen erkennen und entgegenwirken. „Daher genügt es nicht, den Antisemitismus als isolierte Erscheinung zu betrachten. Am Holocaust lässt sich studieren, wohin ein Vorurteil gegen eine Minderheit in letzter Konsequenz führt: zum Völkermord. Wir müssten daraus Konsequenzen ziehen, die auch für andere Minderheiten gelten. Und erkennen, dass sich die Mehrheitsgesellschaft gegenüber ganz unterschiedlichen Minderheiten auf die gleiche Weise verhält, sie ausgrenzt, verfolgt, verjagt, vertreibt, ermordet.“³⁶¹ Auch was anderen rassistischen Vorurteilen ausgesetzten Minderheiten angeht, möchte Benz aufmerksam machen und auf keinen Fall vergessen. „Die Reue gegenüber den Juden wurde den Deutschen von den Alliierten von Anfang an eingehämmert. Aber für die Roma hat sich kein Mensch

³⁶⁰ Richard Möllers: Die Macht der Vorurteile, in Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/antisemitismus-und-islamfeindlichkeit-die-macht-der-vorurteile-1.3622688> 09.08.2017.

³⁶¹ Sabine Reithmaier: Ausgrenzung stärkt das eigene Selbstbewusstsein, in Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchner-buecherschau-historiker-wolfgang-benz-1.5112240> 12.11.2020.

interessiert. Daher konnte sich die Meinung entwickeln, den Juden habe man schreckliches Unrecht angetan, den Menschen, die man "Zigeuner" nannte, eher nicht.“³⁶² Im Schatten des Holocaust besteht die Gefahr, das Leid anderer zu überdecken, damit soll nicht der Holocaust geschmälert werden, sondern die verschiedenen Völkergruppen, die ebenfalls Ausgrenzung erfahren, ebenso Beachtung geschenkt werden. Dies ist Wolfgang Benz ein überaus wichtiger Punkt. Auch Dan Diner spricht die Hierarchie der Opfergruppen an und löst dieses Dilemma mit seiner These zur Erinnerungskultur und ihrem Resonanzboden.

Einen großen Gefahrenpool mit viel unzählbarem Potenzial sieht Benz heutzutage auch die Sozialen Medien, ihre Macht und Verbreitungsspektrum sieht er sehr kritisch. „Ich werde seit vielen Jahren gefragt, ob die Entwicklung unserer Demokratie an Zustände während der Weimarer Republik erinnert, als 1932 Hitler vor den Toren stand. Jahrzehntlang habe ich voller Inbrunst Nein gesagt wegen der völlig anderen Grundvoraussetzungen: Unsere Gesellschaft ist demokratisch, die Demokratie von der Mehrheit als Gesellschaftskonzept akzeptiert, anders als in der Weimarer Republik. Außerdem steht die Presse überwiegend auf der Seite der Demokratie. [...] bin ich nicht mehr so zuversichtlich. Das liegt an den Social Media. Sie funktionieren außerhalb jeder Kontrolle und außerhalb jedes journalistischen und menschlichen Anstands. Damit ist eine neue Macht entstanden. Niemand weiß, wie sie zu kanalisieren ist. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als kontinuierlich daran zu arbeiten, dass die Mehrheit der Gesellschaft sich nicht mit Vorurteilen aus der Wirklichkeit davonstiehlt und wir in neuen Katastrophen münden. Das geht nur mit Eindämmen, Kanalisieren, Abwehren. Aber nie darf man sich der Illusion hingeben, man könne Ressentiments beseitigen.“³⁶³ Wolfgang Benz beobachtet aktuelle Entwicklungen auch auf die Islamfeindschaft mit besorgten Augen. Das sich unsere Gesellschaft und ihren zugrunde liegenden Mustern grundlegend verändert haben seit dem Dritten Reich und aus dem Zivilisationsbruch des Holocaust nachhaltig gelernt haben, bezweifelt Benz. Daher ist sein Grundton stets besorgt und sehr darauf aus, das Aufklären und vor allem auch aufmerksam machen, auf bestimmte gesellschaftliche Problemfelder und Entwicklungen voranzutreiben und deutlich zu artikulieren.

³⁶² Sabine Reithmaier: Ausgrenzung stärkt das eigene Selbstbewusstsein, in Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchner-buecherschau-historiker-wolfgang-benz-1.5112240> 12.11.2020.

³⁶³ Sabine Reithmaier: Ausgrenzung stärkt das eigene Selbstbewusstsein, in Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchner-buecherschau-historiker-wolfgang-benz-1.5112240> 12.11.2020.

„Es ist äußerst aktuell, denn Völkermorde entstehen aus ideologischen Motiven, die sich aus alltäglichen Verhaltensmustern speisen, nämlich aus Vorurteilen, aus Feindbildern, die zum Hass gesteigert sind. Jeder Völkermord hat eine Vorgeschichte, jeder Völkermord ist organisiert, jeder Genozid ist öffentlich.“³⁶⁴

5.1. Zur Person

Wolfgang Benz ist 1941 geboren und studierte Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte und Politische Wissenschaft in Frankfurt am Main. Benz war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte in München und lehrte als Professor an der Technischen Universität Berlin, dort war er auch Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung. Wolfgang Benz ist deutscher Historiker für Zeitgeschichte und Vertreter der Vorurteilsforschung, der Antisemitismusforschung und der NS-Forschung. 1985 gründete er die Dachauer Hefte und ist seitdem ihr Herausgeber. „Sagt man Antisemitismus-Forschung, meint man Wolfgang Benz.“³⁶⁵ Sein Interessenfeld gilt hauptsächlich der Erforschung von gesellschaftlich überlieferten Vorurteilen und Ausgrenzungen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden und in Gewalt und Völkermord enden können. Diese Linien nachzuzeichnen, Erklärungen und Lösungsansätze aufzuzeigen, ist Wolfgang Benz ein großes Anliegen. Seine gesellschaftskritische Perspektive macht seine Ausführungen deutlich und nachvollziehbar und kann an so manchen Stellen dem Rezipienten die Augen öffnen und selbstreflektiertes aufmerksames Hinterfragen fördern, in welchen Bereichen des eigenen täglichen Lebens auf Vorurteilen oder Ausgrenzungen aufgebaut sind und welche Ressentiments heute noch allgegenwärtig sind.

5.2. Werke, Methoden und Thesen

Im Folgenden werden im Detail ausgesuchte Werke von Wolfgang Benz besprochen, seine Thesen herausgearbeitet und Botschaften deutlich gemacht.

³⁶⁴ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.20.

³⁶⁵ Robert Probst: Stolz und Vorurteil, in Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/politik/gesellschaft-stolz-und-vorurteil-1.2646710> 14.09.2015.

Es folgen die Werke *Der Nationalsozialismus, Studien zur Ideologie und Herrschaft* aus dem Jahr 1993, das Wolfgang Benz als Herausgeber zusammen mit Hans Buchheim und Hans Mommsen verfasst hat, *der Holocaust* von 1996, *Geschichte des Dritten Reiches* von 2000, *Völkermorde im 20. Jahrhundert* aus dem Jahr 2008, *Vom Vorurteil zur Gewalt* aus dem Jahr 2020 und dem hier zu besprechenden Hauptwerk von Wolfgang Benz *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat* von 1990.

In chronologischer Reihenfolge, bis auf das zuletzt kommende Werk *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat* werden seine Werke im Folgenden besprochen, in Kontext gesetzt und seine Hauptaussagen herausgearbeitet.

5.2.1. Der Nationalsozialismus, Studien zur Ideologie und Herrschaft

In dem 1993 erschienen Buch, herausgegeben von Wolfgang Benz, Hans Buchheim und Hans Mommsen widmen sich die gesammelten Studien den wesentlichen Aspekten von Ideologie und Herrschaft des Nationalsozialismus. Es wird auf die programmatischen Voraussetzungen eingegangen, die Problematik von Recht und Macht in Hitlers Staat unter die Lupe genommen, die Judenfeindschaft und der Holocaust angerissen und die Auseinandersetzung mit der Schuldfrage nach dem Untergang des Dritten Reiches. Zudem werden die ökonomischen, mentalen und außenpolitischen Aspekte beleuchtet und die Bedingungen der Expansion des NS-Regimes genannt.³⁶⁶

Wolfgang Benz steuert ein Kapitel hinzu mit dem Titel *Theresienstadt und der Untergang der deutschen Juden, Versuch einer Ortsbestimmung*. Er versucht die verschiedenen Facetten der Extremsituation in den Lagern und Gettos zu untersuchen und Streitthemen wie die Rolle der Judenräte oder der von den Nationalsozialisten eingerichteten pseudo Selbstverwaltungsorgane der Juden zu durchleuchten und ihre Position einzuordnen. „Dem Überlebenden wurde es mit wachsendem Wissen über den Völkermord immer schwerer, das eigene Überleben zu begreifen, zu verarbeiten und zu leben. Nicht hilfreich war dabei die moralische Überforderung, die sich viele Opfer im erinnernden Rückblick auferlegten. Das Eingeständnis, dass Menschen in extremer Situation im Allgemeinen nicht über ein Reservoir schlummernder Tugenden wie Altruismus, Güte, Edelmut verfügen, fiel besonders gebildeten

³⁶⁶ Hrsg.: Wolfgang Benz, Hans Buchheim, Hans Mommsen: *Der Nationalsozialismus*, S.11.

Juden angesichts der drohenden Vernichtung schwer.“³⁶⁷ Wie Dan Diner beschäftigt sich Wolfgang Benz mit der unwirklichen Situation in den Gettos. Für Diner fand hier der Zivilisationsbruch statt. Wolfgang Benz geht detailliert auf die aussichtslose und undankbare Lage der in Verantwortung stehenden Juden ein. Er beleuchtet ihre schizophrene Position, die von Machtlosigkeit auf der einen Seite geprägt war, aber gleichzeitig machtvoll nach außen zu sein schien. Die Vertreter der Juden, die Gemeindevorsitzende, Funktionäre und Judenälteste, befanden sich in paradoxen Positionen und in einer kaum nachfühlbaren Situation. Benz versucht sich diesem Thema der jüdischen Zwangsgemeinschaften und ihren vermeintlichen Verwaltern anhand des Beispiels von Theresienstadt anzunähern und annähernd verständlich zu machen. „Die Deportation deutscher Juden nach Theresienstadt – Evakuierungstransporte wurden sie genannt – begann am 2. Juni 1942. Das offizielle Ende jüdischen Lebens in Deutschland datiert ein Jahr später.“³⁶⁸ hält Wolfgang Benz fest. Er arbeitet sich chronologischer und faktischer an die Materie heran, als Dan Diner.

Die vorgegaukelte Welt der Lager, den Versprechungen seitens der Nationalsozialisten bezüglich des Lebens dort der Kultur könnte nicht gegenläufiger sein. Besonders die von den Nationalsozialisten propagierten kulturellen und gesellschaftlichen Vorteile der Gettos versucht Wolfgang Benz zu entlarven. „Der Kulturbund war das vielleicht augenfälligste Symbol jüdischen Lebens unter nationalsozialistischer Herrschaft: einerseits ein legendäres Monument jüdischen Selbstbehauptungswillens, andererseits vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gesteuertes Trugbild jüdischer kultureller Autonomie.“³⁶⁹

Die vermeintliche Selbstverwaltung in den Lagern und besonders auch in Theresienstadt hatte nichts mit demokratischen Funktionen oder selbstbestimmten Zielen und Handlungen gemein. Es gab keine Handlungsspielräume oder gar eine Wahl für die dort in Führung gesetzten Juden. Nach außen wurde jedoch versucht, den Anschein zu wahren, was die Situation nur noch undankbarer und aussichtsloser in jede Richtung machte. Wolfgang Benz hält zur Stellung der Judenräte Folgendes fest: „Auf die Täterseite sind die Mitarbeiter der Reichsvereinigung [der Juden in Deutschland] nie gewechselt, auch wenn es manchen Opfern so erscheinen mochte.“³⁷⁰

Am Beispiel von Dr. Paul Eppstein geht Benz der Situation der Judenältesten auf den Grund. Er war Anfang 40, als er das Amt des Judenältesten in Theresienstadt übertragen bekam und

³⁶⁷ Hrsg.: Wolfgang Benz, Hans Buchheim, Hans Mommsen: Der Nationalsozialismus, S.177.

³⁶⁸ Hrsg.: Wolfgang Benz, Hans Buchheim, Hans Mommsen: Der Nationalsozialismus, S.180.

³⁶⁹ Hrsg.: Wolfgang Benz, Hans Buchheim, Hans Mommsen: Der Nationalsozialismus, S.180.

³⁷⁰ Hrsg.: Wolfgang Benz, Hans Buchheim, Hans Mommsen: Der Nationalsozialismus, S.183.

bald sehr unbeliebt, schreibt Wolfgang Benz. Er charakterisiert die undankbare und absurde Stellung der Judenältesten wie folgt: „Von unten betrachtet, schien der Judenälteste als unumschränkter Herr des Gettos, er stand in regelmäßigem Kontakt mit der SS-Kommandantur, der er berichtete, von der er Befehle erhielt.“³⁷¹ Eppsteins Aufgabe war unter anderem auch die Transporte vorzubereiten, Listen zu erstellen und so für die Augen der Bewohner von Theresienstadt gleichbedeutend mit der Mitwirkung am Verrat und Mord an den Juden seiner eigenen Kultur. Auch am Beispiel Adam Czerniakow, der das Warschauer Getto zu verwalten hatte, macht Benz die ausweglose und abstruse Situation deutlich. „Der an die Spitze der jüdischen Zwangsgemeinschaft Gestellte wurde von der SS gedemütigt, misshandelt, mehrfach verhaftet. Aber viele Gettobewohner sahen in ihm vor allem den Kollaborateur. Andere hielten ihn einfach für zu schwach, für nicht durchsetzungsfähig.“³⁷² Benz hält in seinem Beitrag deutlich fest, dass es schlichtweg keine Alternativen wie Widerstand oder Verweigerung gab, ein Mittel des Protestes existierte nicht. Er zitiert an dieser Stelle aus dem Tagebuch des Judenältesten, der schrieb: „Sie verlangen von mir, mit eigenen Händen die Kinder meines Volkes umzubringen. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als zu sterben [...] Ich bin machtlos, mir bricht das Herz vor Trauer und Mitleid, länger kann ich das nicht ertragen.“³⁷³ Wolfgang Benz detaillierter Blick auf die Gettos macht das Leid und die Absurdität der nationalsozialistischen Herrschaft noch greifbarer und zugleich unfassbarer. Durch die konkreten Beispiele schafft es Benz, das Panorama des Holocaust mit seinen Gipfeln an Brutalität und Wahnsinn so gut es geht scharf zu zeichnen.

5.2.2. Der Holocaust

1996 brachte Wolfgang Benz sein Werk über den Holocaust heraus. Wolfgang Benz geht die Geschichte des Völkermordes an den Juden Schritt für Schritt nach. Von der Ausgrenzung zur Entrechtung und bis zum industrialisierten Massenmord an den Juden. Er nennt Ursachen, beschreibt den Verlauf des Holocaust, flankiert den Weg zum beispiellosen Völkermord unserer Zeit mit Zahlen, Fakten und Belegen. Seine Aufmerksamkeit richtet sich nicht nur auf die Täter, sondern im Besonderen auf die Opfer und auch die Opfer anderer Volksgruppen wie Sinti und Roma. Wolfgang Benz geht in seinen Untersuchungen der Frage nach, was der entscheidende Moment war, der zum Holocaust führte oder ob der Weg an sich durch

³⁷¹ Hrsg.: Wolfgang Benz, Hans Buchheim, Hans Mommsen: Der Nationalsozialismus, S.184.

³⁷² Hrsg.: Wolfgang Benz, Hans Buchheim, Hans Mommsen: Der Nationalsozialismus, S.187.

³⁷³ Hrsg.: Wolfgang Benz, Hans Buchheim, Hans Mommsen: Der Nationalsozialismus, S.188.

permanente Radikalisierung ausschließlich im Zivilisationsbruch enden konnte. Benz schreibt: „War der Holocaust die logische und deshalb a priori verfolgte Konsequenz der Ideologie des Antisemitismus und der Überlegenheit des Germanentums, war er Bestandteil einer Machtpolitik aus rationalem Kalkül, bei dem Bevölkerungsbewegungen in Kauf genommen, die Vernichtung bestimmter Populationen Teil der Strategie war, stand am Anfang die Intention Hitlers oder war der Judenmord Folge der Radikalisierung nationalsozialistischer Herrschaft oder einfach Ergebnis der Möglichkeiten, die sich boten?“³⁷⁴ Für Martin Broszat war der Holocaust nicht von Anfang an geplant gewesen. Aber er war im Laufe der Zeit die logische unumgängliche Konsequenz aus den immerwährenden, sich mobilisierenden und radikalisierenden Kräften der NS-Politik.

Wolfgang Benz beginnt sein Werk „Der Holocaust“ mit dem Kapitel über die Wannseekonferenz 1942 und dem allgemeinen Selbstverständnis der Nationalsozialisten und den deutschen Juden als allgemeine Bedrohung. Im nächsten Kapitel thematisiert er die Ausgrenzung und Diskriminierung von 1933 bis 1939. Emigration und völlige Entrechtung der deutschen Juden folgen als weitere Abschnitte. Danach widmet er sich dem Beginn der Endlösung, dem Entstehen der Gettos und beschreibt daraufhin die Genesis der Endlösung. Seine Schlusskapitel drehen sich um die Deportation, dem Massaker im Osten 1941/1942 und Theresienstadt. Ein Kapitel geht auch um die Verfolgung der Sinti und Roma. Das letzte Kapitel dreht sich ausschließlich um den industrialisierten Massenmord in den Vernichtungslagern 1942 bis 1944.

Wolfgang Benz geht den stetigen und bestimmten Weg der Nationalsozialisten und ihrer Judenpolitik nach, mit jedem Beschluss und jedem Erlass wurde die Welt für die deutsch jüdische Bevölkerung kleiner und Lebensraum enger. Keiner hätte 1933 für möglich gehalten, welchen radikalen Lauf die nationalsozialistische Herrschaft in Bezug auf die Ausgrenzung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung nehmen würde, hält Benz fest. Er markiert als tödlichen und unumkehrbaren Wendepunkt die Reichskristallnacht. „Die Reichskristallnacht bildete den Scheitelpunkt des Wegs zur Endlösung, zum millionenfachen Mord an Juden aus ganz Europa.“³⁷⁵ Die 1941 eingeführte öffentliche Kennzeichnung der Juden machte die vollkommene öffentliche Brandmarkung, Demütigung und Überwachung perfekt, so Wolfgang Benz. Der Schritt zur Gettoisierung und letztendlich der Deportation waren die unumgänglichen nächsten Schritte. Hinzukamen auch Zigeunerreservate in den Gettos, in denen Sinti und Roma noch schlechter behandelt wurden, was schon kaum möglich

³⁷⁴ Wolfgang Benz: Der Holocaust, S.118.

³⁷⁵ Wolfgang Benz: Der Holocaust, S.26.

war, hält Benz fest.³⁷⁶ Die fragliche Rolle der Judenräte und deren Verrat am eigenen Volk bei gleichzeitiger Ausweglosigkeit ihrer Position beschreibt der Autor auch hier. Die Gettos nennt Wolfgang Benz am Ende seines Kapitels „Der Beginn der Endlösung der Judenfrage“, Wartesäle der Vernichtung.³⁷⁷

Im Kapitel „Die Genesis der Endlösung“ geht Wolfgang Benz unter anderem auch auf die sprachliche Verschärfung ein und die Frage, was geplant und was Resultat einer immer weiter voranschreitenden Radikalisierung war. „Hatte die Radikalisierung der Judenpolitik von der Vertreibung zur Vernichtung schon eingesetzt, so fehlte es ihr lediglich noch an Möglichkeiten des Vollzugs. Mit dem Überfall auf die Sowjetunion ergaben sich ab Juni 1941 die von den Planern des Völkermords ersehnten Voraussetzungen.“³⁷⁸

Im letzten Kapitel über den industrialisierten Massenmord in den Vernichtungslagern 1941 bis 1944 beschreibt Benz die Unvorstellbarkeit und grenzenlose Gewalt, die unter den Nationalsozialisten in den Lagern herrschte. „Und Auschwitz war die größte Mordmaschine, die je erdacht und verwirklicht wurde. Auschwitz war jenseits menschlicher Vorstellungskraft.“³⁷⁹ Wolfgang Benz geht detailliert auf die Abläufe der Mordaktionen ein, seine tiefgründige und langjährige Archivarbeit wird deutlich und lässt eine tiefgreifende Stimmung und Dimension der damaligen Begebenheiten entstehen. „Weil das Erschießen so mühsam und teuer war und weil es die Nerven der Schützen so strapazierte, hatten die Zuständigen bald nach erträglicheren Methoden des Mordes gesucht. Nach erträglicheren Methoden für die Mörder.“³⁸⁰ O-Töne und Zitate von Seiten der Opfer und der Täter flankieren seine inhaltlichen Beschreibungen. Am Ende seines Buches über den Holocaust beschreibt er ein gewolltes und ungewolltes Halbwissen der deutschen Gesellschaft, um die Verbrechen der Nationalsozialisten. Er beschreibt es folgendermaßen: „Aber die sechs Millionen Ermordeten machen den Holocaust zum singulären Menschheitsverbrechen. [...] Wie viel die Deutschen vom Holocaust gewusst haben, müssen sie sich auch ein halbes Jahrhundert nach dem Verbrechen noch fragen lassen. [...]. Dass es – über die Gerüchte hinaus – mehr oder weniger deutliches Wissen um den organisierten Völkermord am Ostrand des deutschen Herrschaftsgebiets gab, ist evident. Aber die Deutschen wussten von den Gaskammern und Vernichtungslagern, ohne davon wissen zu wollen. Was vielen Selbstschutz war, wurde nach dem Zusammenbruch des Hitler-Staates zur Lebenslüge einer

³⁷⁶ Wolfgang Benz: Der Holocaust, S.45.

³⁷⁷ Vgl.: Wolfgang Benz: Der Holocaust, S.49.

³⁷⁸ Wolfgang Benz: Der Holocaust, S.59.

³⁷⁹ Wolfgang Benz: Der Holocaust, S.101.

³⁸⁰ Wolfgang Benz: Der Holocaust, S.12.

Generation.“³⁸¹ Auch hier scheut sich Wolfgang Benz nicht auf die prekäre und schizophrene Situation einzugehen, die auch nach dem Untergang der Nationalsozialisten ein bestimmendes Merkmal der deutschen Gesellschaft und der jüdischen Bevölkerung in der Aufarbeitung der Vergangenheit bleibt. Der Blick zurück auf dieses dunkle Kapitel der deutschen Vergangenheit und Geschichte bietet auf allen Seiten komplizierte Fallstricke. Politisch und gesellschaftlich braucht es zwingend einen offenen und gleichzeitig schmerzlich ehrlichen Blick auf die Geschehnisse, Entwicklungen und deren Folgen, Wolfgang Benz ist bemüht, diese sichtbar zu machen.

5.2.3. Geschichte des Dritten Reiches

Im Jahr 2000 brachte Wolfgang Benz sein Werk „Geschichte des Dritten Reiches“ raus und widmet sich hier ganzheitlich und für ein allgemeines Publikum gedacht, dem Aufbau der Festigung und dem Zerfall dieser Periode der deutschen Vergangenheit. Wolfgang Benz hält zu Beginn fest: „Die zwölf Jahre des Dritten Reiches gehören mit ihrer Vorgeschichte und mit ihren Folgen zu den am besten erforschten und dokumentierten Abschnitten der neueren deutschen Geschichte.“³⁸²

Wolfgang Benz schildert den Weg von 1933 bis 1945 und geht chronologisch und nachvollziehbar den Gang der Geschichte des Dritten Reiches nach, von der Machtergreifung bis zu ihrem Untergang. Er beschreibt die Errichtung der totalitären Diktatur von der Innen- bis zur Außenpolitik, den Alltag und gleichzeitigen Terror der nationalsozialistischen Herrschaft, den Weg in den Weltkrieg und den Holocaust. Im Detail versucht er der Vernichtung und Verfolgung der europäischen Juden auf den Grund zu gehen und bespikt den Gang durch die Geschichte mit wichtigen Protagonisten. Gesellschaftliche Begebenheiten wie auch die Durchdringung des herrschenden Systems der Nationalsozialisten versucht Benz so nachvollziehbar und anschaulich wie möglich darzustellen und zu rekonstruieren. Biografisch flankiert er seine inhaltlichen Ausführungen und Kapitel mit den Vorstellungen der Personen Adolf Hitler, Hermann Göring, Joseph Goebbels, Heinrich Himmler und Albert Speer. Seine Kapitel bespikt er zudem zur besseren Veranschaulichung mit zahlreichen Bildern. Über Adolf Hitler schreibt er gleich zu Beginn: „Der „Bewegung“ des Adolf Hitler, des von Größenwahn und Paranoia, Allmachtsfantasien und Ängsten getriebenen politischen Erlösers,

³⁸¹ Wolfgang Benz: Der Holocaust, S.117.

³⁸² Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.7.

gelang es, mit den simplen Parolen einer auf Feindbilder aufgebauten Ideologie die Unzufriedeneren und Deklassierten, die Traumatisierten und Verzweifelten nach dem Ersten Weltkrieg unter der Zauberformel „Nationalsozialismus“ zu integrieren.“³⁸³

Wolfgang Benz geht in den Anfangskapitel chronologisch und sinnvoll die Stufen der Anfänge der NSDAP nach, er beschreibt die Krise der Republik, die scheinbare Zauberformel „Nationalsozialismus“ für die frustrierte und enttäuschte Gesellschaft als Rettung aus der Unzufriedenheit. Die Vorgeschichte des Dritten Reiches, der verlorene 1. Weltkrieg und der Verlust der kaiserlichen Herrschaft sind für die Deutung und das Verständnis der nationalsozialistischen Herrschaft unabdingbar. Weiter schneidet er die nationale Revolution an, die Säuberung von Staat und Gesellschaft, die damit einhergehende Gleichschaltung und den Beginn der Judenfeindschaft als Staatsdoktrin und dem Ende der Parteien. Er geht sehr anschaulich und klar auf die Aspekte der Festigung der Macht ein, die Durchsetzung der Diktatur und die gesellschaftliche Situation. „Das Monopol zur Gestaltung der öffentlichen Meinung und die Hoheit über die Kultur waren Pfeiler nationalsozialistischer Macht.“³⁸⁴ Sie beherrschten alle öffentlichen Bereiche und konnten so tief in die persönlichen Strukturen, Gewohnheiten und Begebenheiten eindringen. „Über alle Bereiche des künstlerischen und kulturellen Lebens der Nation beanspruchte der Nationalsozialismus die Gestaltungshoheit.“³⁸⁵ Von der Presselenkung zur „Entarteten Kunst“, den populären und groß angelegten Reichsparteitagen, der Musikpolitik des Regimes, der Massenunterhaltung, Schulwesen und bis hin zur Idealisierung der Mutterschaft und Festigung der nationalsozialistischen Männergesellschaft wurde alles durchdacht eingefärbt und mit viel Überzeugung in die Gesellschaft getragen. Von der Hitlerjugend zum Bund deutscher Mädel, pompösen Parteitagen und letztendlich eigene Feiertage machten die volle Bandbreite der nationalsozialistischen Herrschaft deutlich. „Nationale Feiern, monumentale Selbstdarstellungen, die immer neue Folge von suggestiven Führerreden, Unterhaltungs-, Freizeit- und Kulturbetrieb des Dritten Reiches, die in den Vorkriegsjahren zur Blüte kamen, waren alles in allem aber nur Kompensation für den anstrengenden Lebensalltag und Leistungswettkampf im Dritten Reich.“³⁸⁶ Im Gegensatz zu Martin Broszat, geht Wolfgang Benz einen allgemeineren Weg bei der Beschreibung der nationalsozialistischen Machtentfaltung in diesem Werk nach. Wie anfangs bereits festgehalten, ist diese Gesamtdarstellung aber auch für ein allgemeineres Publikum gedacht und kann daher nicht,

³⁸³ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.17.

³⁸⁴ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.59.

³⁸⁵ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.64.

³⁸⁶ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.79.

wie Martin Broszat beispielsweise in seinem Werk „Der Staat Hitlers“ oder „Die Machtergreifung“ derart detailliert in die Tiefe der politischen und gesellschaftlichen Verstrickungen und Bedingtheiten eintauchen.

Von der gesellschaftlichen kulturellen Situation geht Wolfgang Benz über zum Staatsgefüge unter Hitler. Er schreibt hierzu: „Nicht nur die Eliten in der Bürokratie und im Militär, in der Wirtschaft und Kultur hatten sich mehrheitlich mit dem Regime der Nationalsozialisten arrangiert, in freiwilliger freudiger Unterwerfung oder gezwungen aus Opportunismus. Auch die Mehrheit der Bevölkerung fand sich nach den ersten Erfolgen gern in die neuen Verhältnisse.“³⁸⁷ Er geht auf den Normenstaat und Maßnahmenstaat, Parteiprogramm und Staat, Führergewalt und Herrschaftssystem, Rassekunde und Eugenik ein und hält fest: „Die Partei war also für die Schulung und Erziehung der Nation und die Führerauslese für staatliche Machtpositionen verantwortlich. Die Funktion der NSDAP bestand darin, das Volk für die Maßnahmen der Regierung aufnahmefähig zu machen, durch Propaganda die Ziele der Staatsführung zu unterstützen.“³⁸⁸

Wolfgang Benz resümiert über das unkoordinierte Nebeneinander und Gegeneinander der Dienststellen des Staates und dass letztendlich Hitler und sein Führerwille immer der Kleber zwischen den verschiedenen Instanzen war und so chaotisch es im Inneren aussah, der Mythos Hitler ließ die Richtung und den Willen immer beibehalten.³⁸⁹ In der Wirtschafts- und Sozialpolitik hebt Benz als Prestige Projekt des Dritten Reiches die Reichsautobahnen hervor, die zugleich Propaganda wirksam eingesetzt wurden und vor allem auch positive Massenbeschäftigung garantierten. Die Agrarreformen und Rettung des deutschen Bauern fruchteten hingegen nicht wie geplant, urteilt Benz. „Die Agrarpolitik des Dritten Reiches beschränkte sich wie die Ideologie der Förderung des Mittelstandes vor allem auf Deklamationen und ordnete die Landwirtschaft in die praktischen Erfordernisse des Regimes ein.“³⁹⁰ Enorme Ausgaben für die Rüstungsindustrie überstiegen im Laufe der Jahre weit die sozialpolitischen Ausgaben und die Verschuldung des Deutschen Reiches stieg kontinuierlich an. Wolfgang Benz resümiert, wie auch schon Broszat und Aly festgestellt haben, dass der Prozess, den der Staat in Gang setzte, letztendlich nicht haltbar war. Die immer konkreter werdende Lösung oder Ausweg lag nur noch im Kampf und Krieg. „Die Konsequenzen der Wirtschaftspolitik seit 1936 waren absehbar: Bankrott oder Krieg. [...] Krieg als Methode der

³⁸⁷ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.81.

³⁸⁸ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.88.

³⁸⁹ Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.93.

³⁹⁰ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.99.

Durchsetzung des Rechts des Stärkeren, erst zur Revision des Versailler Vertrags und dann zur Eroberung von neuem Lebensraum, war Inbegriff nationalsozialistischer Ideologie. Dazu musste die deutsche Wirtschaft nach den Vorstellungen Hitlers kriegsfähig gemacht werden, das heißt autark und blockadefest bei der Erzeugung kriegswichtiger Güter.³⁹¹ Die Stimmung wurde gereizter, die Unzufriedenheit stieg und wo Propagandafeldzüge nicht fruchteten, half doch nur noch der Terror, schreibt Wolfgang Benz. Auf der anderen Seite hält er auch fest, dass das Regime stets auf die Toleranz oder Zufriedenheit des Volkes zu einem gewissen Teil angewiesen war. Diesen Aspekt finden wir auch bei Broszat und Aly und seiner These der Gefälligkeitsdiktatur. Benz schreibt hierzu: „Ein Regime, dessen Ideologie sich auf das Recht des Stärkeren, Freund-Feind-Denken und den Anspruch universaler Verfügbarkeit über Menschen gründete, musste der Disziplinierung und Formierung der Gesellschaft besondere Aufmerksamkeit widmen, Ausrichtung, weltanschauliche Schulung, Gleichschaltung waren die Vokabeln dafür. Dem stand Ausgrenzung, Unterdrückung und Verfolgung von Fremden, von ideologischen Gegnern von allen gegenüber, die nicht dazu gehören sollten und wollten.“³⁹² Wolfgang Benz ergänzt diesen Aspekt mit dem Charakteristikum des ausgeprägten Freund-Feind-Denkens. Dies sagt im Grunde auch Martin Broszat, als er festhält, dass die deutsche Gesellschaft unter Hitler eine bis dahin nie so stark empfundene Einigkeit nach innen empfunden hat, aber im Gegenzug auch die ausgeprägte Ausgrenzung nach außen errichtet wurde.

Es folgen die Kapitel des Terrors, der Verfolgung, der Unzufriedenheit, Verfolgung und letztendlich Krieg. Benz geht auf die vielfältigen Arten von Verfolgung, Ausgrenzung, Berufsverboten, Zwangssterilisationen und vielem mehr ein. Nach und nach verschmolzen die staatlichen Instanzen und wurden letztendlich der SS unterstellt oder besetzt. An diesem Aspekt folgt er Martin Broszats These, die besagt, dass das Staats- und Parteisystem unter Hitler sich mit der Zeit mehr und mehr verselbstständigte und nicht mehr zu überblicken war. „Die Leibgarde Hitlers in den Zwanzigerjahren entwickelte sich durch ständige Machtakkumulation und durch das Aufsaugen von Kompetenzen einerseits zum wichtigsten Herrschaftsinstrument des Dritten Reiches, andererseits zum Neben- und Überstaat mit unerhörten Zwangsmitteln und Zugriffsmöglichkeiten wie Konzentrationslagern, eigenen Vollstreckungsorganen, eigenen Wirtschaftsunternehmen, in denen die Arbeitskraft der Häftlinge ausgebeutet wurde, einer eigenen Armee und der Vollmacht, in speziellen Vernichtungslagern und durch mobile Einheiten millionenfach Menschenleben

³⁹¹ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.105.

³⁹² Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.109.

auszulöschen.“³⁹³ Die Verfolgung der Juden, der Krieg gegen die Kirche und Unterdrückung von Widerstand waren substanzielle Pfeiler des Hitler Regimes. Wolfgang Benz verortet schon früh Gedanken zur Vernichtung der Juden mit Wörtern wie Entjudung, Ausmerzen und vielen mehr.³⁹⁴ Er hält zu diesem Punkt fest: „Antisemitismus diente den Nationalsozialisten als Erklärungsmuster für alles nationale, soziale und wirtschaftliche Unglück, das die Deutschen seit dem verlorenen Ersten Weltkrieg erlitten hatten, und Antisemitismus war das Schwungrad, mit dem Hitler seine Anhänger in Bewegung brachte.“³⁹⁵ Nach und nach wurden den Juden in Deutschland ihre rechtliche Grundlage, Lebensunterhalt zu verdienen, einem Beruf nachzugehen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, genommen. Die mörderische Tendenz, so Benz, war jedoch in den Anfangsjahren kaum abzusehen. Nach der Reichskristallnacht hatte Deutschland dann aber bewiesen und vor der Welt demonstriert, dass es keine zivilisierte Nation mehr war und zu jedem Schritt bereit.³⁹⁶

Die Schlusskapitel in Wolfgang Benz „Geschichte des Dritten Reiches“ widmen sich dem Weg in den Krieg, die stetige Radikalisierung, dem Judenmord als Zivilisationsbruch und letztendlich dem Zusammenbruch des Dritten Reiches. Hitlers Außenpolitik fasst Benz zusammen mit den Schlagwörtern: Ultimaten, Täuschungen und Erpressungen. Er hält auch fest, dass das Dritte Reich bei allen Anstrengungen wirtschaftlich nie eine Chance hatte, den Krieg zu gewinnen. Als nächstes geht er näher auf das Schicksal der Juden in den letzten Jahren der Herrschaft der Nationalsozialisten ein. „Die Gettoexistenz war aber erst die Vorstufe zu Schlimmerem.“³⁹⁷ Benz erörtert die vielen verschiedenen Schikanen und Einschränkungen auf dem Weg zur „Endlösung der Judenfrage“. Ausgangssperren, die Deklaration zu Reichsfeinden, Verbot von Besitztümern, Zwangsarbeit, öffentliche Kennzeichnung und schreibt, „[b]ösartige Bürokraten dachten sich immer wieder neue Gemeinheiten aus wie das Verbot, Haustiere zu halten oder Leihbüchereien zu benutzen.“³⁹⁸ Die öffentliche Demütigung und Stigmatisierung war seit dem Jahr 1941 auf ganzer Linie vollzogen und die Überwachung der verfolgten Minderheiten perfekt. Es gab keine Rechtsinstanzen mehr, die jüdische Bevölkerung war dem Polizeirecht unterstellt. Offiziell hieß es zu diesem Zeitpunkt, das Deutsche Reich sei judenfrei, so Benz. Die Hälfte der Juden war bereits ausgewandert, die anderen evakuiert, was bedeutete in Richtung Osten deportiert. Wolfgang Benz kommt zu der Frage: „Warum haben sich die deutschen Juden der mit Hitler

³⁹³ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.113.

³⁹⁴ Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.130.

³⁹⁵ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.127.

³⁹⁶ Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.145.

³⁹⁷ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.209.

³⁹⁸ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.210.

und der NS-Herrschaft drohenden Katastrophe nicht insgesamt durch rechtzeitige Flucht entzogen?“³⁹⁹ Wolfgang Benz nennt hierfür verschiedene Gründe, warum die Juden den Ernst der Lage erst zu spät erkannten. Die Hauptgründe sind zum einen ökonomische und administrative Schwierigkeiten, die den Weg aus Deutschland gangbarer gemacht hätten. Einreiseprobleme und politische Hindernisse verhinderten oftmals eine erfolgreiche Flucht aus Deutschland. Auch das Selbstverständnis der hoch assimilierten Juden war ein gewichtiger Grund, der gegen eine Auswanderung sprach. Bis die Erkenntnis kam, dass in Deutschland kein Platz mehr für sie war, war es für viele zu spät.⁴⁰⁰ „Die deutschen Juden mussten jedoch erkennen, dass ihr Einsatz fürs Vaterland im Ersten Weltkrieg, dass ihre Liebe zu Deutschland, dass ihre Wurzeln in deutscher Kultur und Geistigkeit nichts galten.“⁴⁰¹ Die Auswanderung wurde zudem vom NS-Staat gebremst und forciert zugleich, so Benz. Das Deutsche Reich zielte darauf ab, den Antisemitismus auch in andere Länder exportieren zu können und durch die mittellosen jüdischen Flüchtlinge in den Aufnahmeländern von vornherein zum sozialen und unbeliebten Problem zu machen, hält Wolfgang Benz fest. „Die wichtigsten und begehrtesten Exilländer waren Palästina und USA. Aus unterschiedlichen Gründen war es jedoch besonders schwer, dorthin zu gelangen.“⁴⁰² Einwanderungsquoten und bürokratische Hürden waren in beiden Ländern schier unüberwindbare Barrieren und es schafften durch restriktive Einwanderungspolitik nur verhältnismäßig wenige eine erfolgreiche Auswanderung. Die Sorge der Aufnahme von verarmten Juden aus Mitteleuropa und die später hinzukommende Angst vor Nazispionen waren schwerwiegende Hindernisse.⁴⁰³ Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war gleichbedeutend mit dem Ende von Auswanderungsmöglichkeiten, die Transportgelegenheiten fielen weg, die diplomatischen Vertretungen schlossen, der Krieg machte es nun unmöglich, noch erfolgreich aus dem Deutschen Reich entkommen zu können, beschreibt Wolfgang Benz die auswegloser werdende Situation der Juden. „Im Herbst 1941 begann mit der systematischen, bürokratisch geregelten und bis ins Detail programmierten Deportation der Juden aus Deutschland die letzte Phase nationalsozialistischer Judenpolitik. Sie war nunmehr zielstrebig und ausschließlich darauf gerichtet, die europäische Judenheit auszurotten.“⁴⁰⁴ Im Deutschen Reich wurde nun jede Vorbereitung getroffen in Sachen Organisation und sachlicher und materieller Hinsicht, um die Judenfrage und die Endlösung vollziehen zu können. Benz

³⁹⁹ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.211.

⁴⁰⁰ Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.211.

⁴⁰¹ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.211.

⁴⁰² Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.213.

⁴⁰³ Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.214.

⁴⁰⁴ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.214.

beschreibt es wie folgt: „Um die letzte Lücke in dem Netz zu schließen, das dazu diente, die deutschen Juden erst ihres Vermögens und ihrer Freiheit, dann der bürgerlichen Existenz, schließlich des Lebens zu berauben, definierte das Reichsministerium des Innern Anfang Dezember 1941 in einer geheimen Anordnung [...].“⁴⁰⁵ Es besagt, dass der Verlust der Staatsangehörigkeit und Vermögensverfall auch all die Juden betrifft, die in von deutschen Truppen besetzten Gebieten oder in deutsche Verwaltung aufgenommene Gebiete sich aufhalten, erklärt Wolfgang Benz die Situation. „Die These von der Radikalisierung des Regimes im Zweiten Weltkrieg ist ebenso wenig von der Hand zu weisen wie der Hinweis auf die judenfeindlichen Intentionen von Ideologie und Herrschaftspraxis des Nationalsozialismus, die in den Völkermord mündeten [...].“⁴⁰⁶, hält Benz fest. Der Angriff auf die Sowjetunion bedeutete letztlich den direkten Weg zur Vernichtung der jüdischen Bevölkerung ohne Umwege. Evakuierung und Deportation waren nun nur noch oberflächliche Begriffe, um die Vernichtung zu umschreiben, so Wolfgang Benz. „Der Entschluss zur physischen Vernichtung der europäischen Juden war um diese Zeit gefallen. Einen schriftlichen Befehl Hitlers brauchte es ebenso wenig wie das Protokoll einer Verabredung im engsten Führungskreis des Diktators.“⁴⁰⁷ Heinrich Himmler als Verantwortlicher für das Personal in SS und Polizei und Reinhard Heydrich und nach ihm Ernst Kaltenbrunner, zuständig für die Planung und Ausführung des Völkermords als das Dreigestirn des Holocaust. Himmler beschreibt Benz in seinen über das Buch gestreuten Einschüben von biografischen Skizzen, unter anderem als kleingeistigen Bürokraten mit Charakterzügen eines pathologischen Massenmörders.⁴⁰⁸ Heydrichs einberufene Besprechung mit Frühstück am Wannensee war, wie Benz erklärt, nicht der Ort, an dem der Völkermord beschlossen wurde, da die Tragödie des Massenmords an den Juden schon längst Wirklichkeit war. Es ging letztendlich nur noch um die Logistik, um zeitliche und regionale Präferenzen und den genauen Personenkreis.⁴⁰⁹

Am Ende seines Kapitels über den Judenmord, Vertreibung und Vernichtung resümiert Wolfgang Benz folgendes: „Auschwitz ist zum Synonym für den Zivilisationsbruch des Menschheitsverbrechens an den Juden und anderen ethnischen Minderheiten geworden. Der Völkermord, ausgeführt von pflichtbewussten Dienern des Dritten Reiches im stillschweigenden Mitwissen der Unbeteiligten, war einzigartig wegen seiner kaltblütigen

⁴⁰⁵ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.216.

⁴⁰⁶ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.216.

⁴⁰⁷ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.217.

⁴⁰⁸ Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.225.

⁴⁰⁹ Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.221.

Planung und Durchführung als Akt vermeintlicher Staatsräson. Dass Einheimische in der Ukraine und Litauen, in Lettland und Weißrussland als Helfer in Anspruch genommen wurden, dass autochthoner Antisemitismus für Pogrome und Exzesse gegen die Juden benutzt wurde, mindert Schuld so wenig wie die Pflicht zur Wiedergutmachung.⁴¹⁰ Im Sinne Dan Diners bezeichnet Wolfgang Benz den Mord an den europäischen Juden als einen Zivilisationsbruch.

Seine beiden letzten Kapitel widmen sich dem Widerstand und dem, wie Benz unterstreicht, unvermeidbaren Zusammenbruch des Dritten Reiches. Er charakterisiert die deutsche Gesellschaft nicht wie Götz Aly als Nutznießer, aber dennoch als mehr oder weniger zufriedengestellt durch materiell empfundenen Wohlstand und Gemeinschaftsgefühl. Er schreibt: „Wenn die Mehrheit der Deutschen entweder verführt durch Propaganda und Verlockungen oder geduckt durch Zwang und Terror oder zufrieden mit den Errungenschaften von Ideologie und Praxis nationalsozialistischer Herrschaft mit dem Regime des Dritten Reiches im Einklang lebte, sich in die Volksgemeinschaft eingefügt hatte und dem Hitler-Mythos verfallen war, so gab es doch bei vielen auch Vorbehalte und Skepsis.“⁴¹¹ Durch die dominierende Zustimmung zeigte sich Widerstand, wenn durch diskrete Verweigerung und innere Emigration, hält Benz fest. Die deutschen Werte, damals geprägt von Patriotismus und Pflichterfüllung, standen einem groß angelegten Widerstand im Weg. Wolfgang Benz geht im Kapitel rund um den Widerstand auf Carl Goerdeler und den Goerdeler-Kreis, die Umsturzpläne, den Kreisauer Kreis, den 1939 fehlgeschlagenen Anschlag des Arbeiterwiderstandes im Festsaal des Münchner Bürgerbräukellers und die Weiße Rose näher ein. Er fasst zusammen, dass die Ziele des Goerdeler-Kreises unter anderem eine Staats- und Gesellschaftsordnung, deren Grundlage Rechtsstaatlichkeit, Moral, bürgerlicher Anstand und die christliche Weltanschauung sein sollte.⁴¹² Der Kreisauer Kreis hatte unter anderem die Wiederherstellung eines humanen Rechtsstaats, „[...] der nach der Bestrafung der nationalsozialistischen Verbrecher mit einer demokratischen Verfassung neu aufgebaut werden sollte.“⁴¹³ Leider waren auf geradezu groteske Weise bis zuletzt alle Attentatsversuche gegen Hitler gescheitert, schreibt Benz. Es herrschte eine verhängnisvolle Mixtur aus Verurteilung, Abgrenzung, Selbstschutz, Angst und Unsicherheit. Mit dem Zusammenbruch und dem Ende des Dritten Reiches schließt Wolfgang Benz sein Buch über die Geschichte des Dritten Reiches ab. Er schreibt hier: „Das Dritte Reich war lange vor

⁴¹⁰ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.229.

⁴¹¹ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.231.

⁴¹² Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.234.

⁴¹³ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.238.

seinem militärischen und politischen Untergang ein administratives und staatsrechtliches Chaos. Geordnete Regierungsgewalt war im Krieg immer mehr abhandengekommen. Hitler, zu dessen bohemhaftem und eruptivem Arbeitsstil geregelte Verwaltung und Regierungskunst immer im Gegensatz standen, war seit September 1939 auf die Rolle des Feldherrn fixiert.⁴¹⁴ Bürokratisch herrschten zuletzt nur mehr drei Männer, Hans Heinrich Lammers, Martin Bormann und Wilhelm Keitel. Hitler lebte längst jenseits von jeglicher Realität, attestiert Benz. Während Hitler im Januar 1945 sich in den Bunker zurückzog, hatten weitere drei Männer die Geschicke auf dem Schlachtfeld in alle Richtungen unter ihren Befehlen. Wie Benz sie betitelt: den Lügner Goebbels, den Henker Himmler und den Techniker Speer. Die Invasion der Westalliierten in der Normandie 1944 war der Anfang vom Ende für das Dritte Reich.⁴¹⁵ Bis zuletzt arbeitete die Propaganda-Maschinerie auf Hochtouren, um vordergründig vor dem Volk den Schein zu wahren und die Willenskraft stets auf ihrer Seite zu wissen, alles für das Vaterland. „Zumindest bot die militärisch unnötige Vernichtung aus der Luft der nationalsozialistischen Propaganda Argumente, das letzte Aufgebot zur Verteidigung der Heimat aufzurufen und die äußerste Anspannung aller noch vorhandenen Kräfte zu fordern.“⁴¹⁶ Letztendlich waren die Deutschen, wie Benz festhält, bei allem Pflichtbewusstsein, die so lange an der Seite ihrer verbrecherischen Regierung ausgehalten hatten, erschöpft und wollten nur noch Frieden. „Und die Hoheitsträger, Amtswalter, Gau-, Kreis-, Ortsgruppenleiter, Blockwarte und sonstigen gesinnungstüchtigen Nationalsozialisten, die noch zuletzt Feiglinge, Verräter, Kampfesmüde standgerichtlich hatten umbringen lassen, um Exempel zu statuieren, rissen sich die Uniformen vom Leib, flüchteten in falsche Identitäten oder in die biedere Harmlosigkeit friedlicher Bürger, die eigentlich schon immer dem Hitler-Regime ferngestanden haben wollen.“⁴¹⁷ Nach und nach kamen die Grausamkeiten und unsagbaren Taten der Nationalsozialisten in Form von Leichenbergen, in übrig gebliebenen Konzentrationslagern mehr und mehr zu Tage. Im Abgang des Dritten Reiches wendete sich nunmehr der Sozialdarwinismus der nationalsozialistischen Ideologie auch gegen das eigene Volk, erklärt Wolfgang Benz. „Zynischer und kläglich hätte der Abgang des Führers, der den Geführten zwölf Jahre lang das Bewusstsein der Überlegenheit, die Weltanschauung der Herrenmenschen gepredigt hatte, nicht sein können.“⁴¹⁸ Mehr als 50 Millionen Tote sind die Bilanz der Herrschaft Hitlers, darunter 17 Millionen Soldaten, 13 Millionen durch Verbrechen

⁴¹⁴ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.247.

⁴¹⁵ Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.249.

⁴¹⁶ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.253.

⁴¹⁷ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.255.

⁴¹⁸ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.260.

des Regimes, nicht durch Kriegshandlungen, Angehörige fast aller europäischen Nationen. „Die Volksgemeinschaft, durch Ausgrenzung und Diskriminierung anderer konstituiert, war schließlich nicht mehr als die Schicksalsgemeinschaft Unterdrückter und Entmündigter, die sich den Verlockungen einer totalitären Ideologie unterworfen hatten, ehe sie deren Zwang verspürten [...]“ ist Benz abschließendes Urteil über die deutsche Bevölkerung unter der Herrschaft Hitlers. Besatzung und Teilung, Entfremdung und Ohnmacht bestimmten nach der Götterdämmerung des Nationalsozialismus das Leben der Deutschen auf lange Zeit, beschreibt Benz weiter. Die folgenden Jahre prägten das Ende des Krieges, die darauffolgende Besatzungszeit und die Zeit des versuchten Aufarbeitens des in Trümmern liegenden deutschen Volkes und Deutschlands, psychisch und praktisch. Der Versuch, Völkermord unter Gerichtsbarkeit zu stellen, Verantwortliche des Zivilisationsbruchs zur Rechenschaft zu ziehen und Maßnahmen zu treffen, um eine Wiederholung für immer auszuschließen, brachten nach Benz nicht die gewünschten langfristigen Ergebnisse. Die Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa war wohl das grausamste, was aus der Potsdamer Konferenz hervorging, so Benz. Die meisten Individuen, die wieder aus dem Lebensraum Ost vertrieben wurden, waren an sich betrachtet unschuldig und lediglich instrumentalisiert worden, aber Mitleid konnte niemand mehr so recht mit dem deutschen Volk haben.⁴¹⁹ Zusammenfassend gab es auf allen Seiten nur Verlierer. „Die Jahre nach dem Dritten Reich, zwischen Kriegsende und neuer Staatlichkeit unter fremder Kuratel, in Gestalt der Bonner Bundesrepublik und der von Berlin aus regierten DDR sind Jahre der Demütigung, der Verzweiflung, der Not. Dabei ist die Demütigung durchaus als selbstverursacht erkannt worden.“⁴²⁰ Die Deutschen mussten nun mit den vergangenen schwerwiegenden 12 Jahren lernen umzugehen, gerechtfertigt werden, geleugnet werden oder trotzig beschwiegen werden, wie Benz es beschreibt. Rückblickend, schreibt er weiter, war der psychologische Schaden am deutschen Volk größer als der ökonomische. „Ein deutsches Volk, das fast einstimmig irgendeine Verbindung oder eine Sympathie zum Nationalsozialismus von sich wies. Was sollen wir darüber denken? Eine fast allgemeine Unehrllichkeit oder Feigheit? Ein Volk, das wie eine Schafherde unfähig ist, sich ihrem Hirten und ihrem Wachhund zu widersetzen und sich keine Gedanken darüber macht, wohin sie geführt wird, und sollte es selbst zum Schlachthaus sein.“⁴²¹ Auch die späte Aufarbeitung und Beschäftigung mit dem Dritten Reich ist hierfür symbolisch. „Erst in den Sechzigerjahren und damit skandalös spät, weil die Diskrepanzen zwischen Schuldvorwurf, Erinnerungsvermögen,

⁴¹⁹ Vgl.: Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.270.

⁴²⁰ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.275.

⁴²¹ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches, S.276.

Beweismöglichkeit und Verhandlungsfähigkeit immer größer wurden, begann die Aufarbeitung nationalsozialistischen Unrechts vor deutschen Gerichten [...]“⁴²², mahnt Wolfgang Benz an.

Wolfgang Benz beendet sein Buch mit dem Satz: „Der Preis für die zwölf Jahre nationalsozialistischer Herrschaft im Dritten Reich waren der Verlust von Freiheit und Mündigkeit der Mehrheit und die Entrechtung und Diskriminierung, schließlich die Vernichtung auch der physischen Existenz von Minderheiten und Unerwünschten. Der scheinbare Gewinn, Arbeitsplätze, wirtschaftliche Geborgenheit und Gemeinschaftsgefühl war nicht von Dauer oder als Modernisierung Illusion.“⁴²³ Wie auch Martin Broszat festhält, ließ der Nationalsozialismus eine orientierungslos gewordene deutsche Gesellschaft zurück.

5.2.4. Das Jahrhundert der Völkermorde

„Völkermorde im 20. Jahrhundert“ erschien 2008 im Picus Verlag Wien in der Reihe *Wiener Vorlesungen im Rathaus* und besteht aus Wolfgang Benz Vortrag im Wiener Rathaus vom 30. Mai 2007. Wolfgang Benz erweitert hier sein Forschungsfeld neben der Holocaust- und Antisemitismusforschung auf grundsätzliche Fragen und Aspekte von Ausgrenzung, Vertreibung und letztlich der Vernichtung. „Sie [Völkermorde] werden von manchen in patriotischem Eifer geleugnet, von anderen aus politischer Rason marginalisiert, von der Mehrheit nur ungern zur Kenntnis genommen, weil das Wissen darum Unbehagen erzeugt.“⁴²⁴

Wolfgang Benz geht in dieser Vorlesung neben dem Holocaust auf die Völkermorde an den Armeniern, den Herero, den Sinti und Roma, Pol Pots Genozid in Kambodscha, dem Völkermord in Ruanda und auf dem Balkan ein. Benz zieht Parallelen, findet Gemeinsamkeiten und thematisiert ebenso die Schwierigkeit des Vergleichs und kommt zu seinem Schluss: „Zu den Leitmotiven des 20. Jahrhunderts gehören die Verfolgung und Vernichtung von Minderheiten im Zeichen ideologischer Prämissen.“⁴²⁵

Wolfgang Benz definiert sieben Charakteristika, die das Wesen des Völkermords ausmachen: Intention, Wahrnehmung und Erinnerung, Ideologie, Traditionen der Diskriminierung durch

⁴²² Wolfgang Benz: *Geschichte des Dritten Reiches*, S.273.

⁴²³ Wolfgang Benz: *Geschichte des Dritten Reiches*, S.279.

⁴²⁴ Wolfgang Benz: *Völkermorde im 20. Jahrhundert*, S.20.

⁴²⁵ Wolfgang Benz: *Völkermorde im 20. Jahrhundert*, S.21.

Feindbilder und Vorurteile, Distanz, Definition der Feinde und der Anspruch auf Deutungshoheit über das Geschehene und Regelmäßigkeit.⁴²⁶ Vor allem, so Benz, gehört zur Phänomenologie des Völkermords die Öffentlichkeit und die zeitgleiche Teilnahmslosigkeit all derer, die nicht betroffen sind. Ein wichtiges Merkmal, um dem Kern des Völkermords und seiner Deutung sich zu nähern, besteht nach ihm darin, die Wechselwirkung von Ideologie und politischem Programm einerseits und elementarer Gewaltentfaltung andererseits deutlich herauszuarbeiten und zu erkennen.⁴²⁷ „Völkermord ist [...] definiert als die Intention, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören.“⁴²⁸ Wolfgang Benz thematisiert unter anderem Parallelen zwischen dem Genozid an den Armeniern im Ersten Weltkrieg und dem Holocaust als zivilisatorische und zentrale Katastrophe des 20. Jahrhunderts, schlägt Brücken zwischen den verschiedenen Völkermorden und zeigt Gemeinsamkeiten auf. Die streitbare Vergleichbarkeit im Zusammenhang mit der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung und anderen Völkermorden ist ein heikler Boden, dennoch sieht Benz Verbindungen und Zusammenhänge, ohne eine Schmälerung des Holocaust andeuten zu wollen. „Die Vergleichbarkeit der Völkermorde nach ideologischen Kriterien und phänomenologischen Kategorien ist umstritten, nicht zuletzt aus Gründen einer politischen Ethik, deren Angelpunkte Schuldbewusstsein und daraus resultierende Empathie gegenüber den Opfern sind.“⁴²⁹ Vergleichen heißt hier jedoch nicht gleichsetzen, wir benötigen den Vergleich, um Muster erkennen zu können, Gemeinsamkeiten und Differenzen ausmachen zu können und in Kontext zu setzen, wie in dieser Arbeit bereits festgehalten worden ist.

Wolfgang Benz beschreibt die verschiedenen Intentionen der Vernichtung und beginnt mit dem Völkermord als Kolonialkrieg am Beispiel des Herero Krieges in Ruanda 1904. Dominanz und Ausbeutung nennt er hier als Leitmotive der kolonialen Vernichtungspolitik.⁴³⁰ „Das theoretische Konzept kolonialer Herrschaft beruhte auf der Überzeugung der rassischen Minderwertigkeit der autochthonen Völker, der Gewissheit einer zivilisatorischen Mission der Weißen, dem politischen Postulat des Rechts des Stärkeren und dem aggressiven Drang zur ökonomischen Erschließung der Welt durch Gewinnung von Rohstoffen und die Schaffung von Absatzmärkten.“⁴³¹ Wolfgang Benz kritisiert im Besonderen den nachträglichen Umgang

⁴²⁶ Vgl.: Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.26.

⁴²⁷ Vgl.: Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.23.

⁴²⁸ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.23.

⁴²⁹ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.39.

⁴³⁰ Vgl.: Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.27.

⁴³¹ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.27.

und öffentliche Wahrnehmung, die sich mit wenig Informationen begnügte und erst 25 Jahre nach dem Geschehen ein kurzer lexikalischer Eintrag über den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts Erwähnung fand.⁴³² In Bezug auf den in dieser Arbeit noch zu behandelnden aktuellen Streit um die Kolonialismusgeschichte in Verbindung mit dem Holocaust spricht sich Benz hier auch dafür aus, bisher weniger beachtete Genozide und Völkermorde anzuerkennen und adäquat aufzuarbeiten.

Weiter geht Wolfgang Benz auf den Völkermord an den Armeniern 1915 ein mit dem besonderen Augenmerk auf Wahrnehmung und Erinnerung. „Seine Dimension wurde absichtsvoll nicht zur Kenntnis genommen; von der Mehrheit in allen zivilisierten Völkern war er lange Zeit aus dem Gedächtnis gedrängt oder gar nicht eingelassen worden.“⁴³³ Unter den Augen der Weltöffentlichkeit, so Benz, geschah der Völkermord an den Armeniern unter der osmanischen Herrschaft. Die Leugnung des Genozids oder das Nichternstnehmen verursachen eine traumatisierende Kränkung der Erinnerungsgemeinschaft und verhindern eine Verarbeitung und Loslösung des erfahrenen Schmerzes, erklärt Benz. Die Handlungsmuster ähneln sich stets. Der Anfang konstatiert eine Schuldzuweisung an einer religiösen, ethnischen, kulturellen oder sozialen Minderheit, es folgen Ausgrenzung und Verfolgung mit der Rechtfertigung, die Mehrheit durch die bloße Existenz dieser Bevölkerungsgruppe provoziert zu haben. Weiter geht es mit politischen Maßnahmen in Form von Mord, Raub und Vertreibung, die einen befreienden und friedensstiftenden Hintergrund mit sich tragen sollen.⁴³⁴ Letztendlich ist der Ort, an den der ausgesuchte Feind gebracht werden soll, das Nichts. „Der Ort der Verbannung derartiger Unruhestifter ist das Nichts.“⁴³⁵ Wolfgang Benz Definition der Stufen, die zum Genozid führen, können sowohl auf den Holocaust wie auch auf andere Völkermorde angewandt werden. Für den Leser erarbeitet Benz dieses Themenfeld sehr anschaulich und nachvollziehbar.

Den Holocaust und der Mord an den Juden im Dritten Reich unter Hitler ist für den Autor Wolfgang Benz die Konsequenz der eigens erschaffenen Ideologie der SS-Zeit und weißt Parallelen zum Genozid an den Armeniern auf. „Die Ereignisse von 1915 [an den Armeniern] sind für uns aus vielen Gründen von Interesse. Die groteske und barbarische Beschreibung der Mordmotive, die unmittelbar aus dem Mordgeschehen heraus ihre scheinbare Logik entwickelten, finden wir nämlich beim Reichsführer SS Heinrich Himmler drei Jahrzehnte

⁴³² Vgl.: Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.27.

⁴³³ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.32.

⁴³⁴ Vgl.: Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.33.

⁴³⁵ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.35.

später wieder, als er in seiner Posener Geheimrede am 6. Oktober 1943 vor hohen Offizieren der SS Klartext über den Judenmord redete.⁴³⁶ Von Traditionen der Diskriminierung durch Feindbilder und Vorurteile spricht Benz im Anschluss über das über Generationen errichtete Feindbild der Sinti und Roma. „Die nationalsozialistische ‚Zigeunerpolitik‘ mündete schließlich wie die ‚Judenpolitik‘ im Völkermord.“⁴³⁷ Lang gepflegte Vorurteile und überlieferte Ablehnung und Misstrauen führten schon vor 1933 zu vielerlei Verordnungen und Gesetzen gegen die Bevölkerungsgruppe der Sinti und Roma, hält er fest. „Der Zweite Weltkrieg diente dem nationalsozialistischen Regime als Hintergrund, vor dem sich die geplante Vernichtung unerwünschter Minderheiten durchführen und notfalls der Öffentlichkeit gegenüber begründen ließ.“⁴³⁸ Hierzu gehörten nicht nur die Juden, sondern ebenso Minderheiten wie die eben genannten Sinti und Roma.

Wolfgang Benz geht die Linie der Völkermorde des 20. Jahrhunderts weiter und widmet sich den weit entfernten Schauplätzen wie der Genozid 1975 in Kambodscha, den ethnischen Säuberungen 1990 auf dem Balkan und dem Völkermord an den Tutsi 1994 in Ruanda. Zur geografischen Entfernung kam ebenso die kulturelle Entfernung hinzu und damit auch das nur mäßige Interesse der restlichen Bevölkerung, so Benz. Der Umgang und Verarbeitung von Genoziden und Völkermorden lässt laut Benz sehr zu wünschen übrig und er besteht darauf, derartige Geschehnisse anzuerkennen, nicht die Augen davor zu verschließen und zu verarbeiten sowie im besten Falle auch vorzubeugen. „Öffentliche Erinnerung [und Anerkennung] ist Teil der politischen Kultur zivilisierter Gesellschaften. Dazu gehört aber auch das Erinnern an unselige Ereignisse, dazu gehört das Eingeständnis historischer Schuld.“⁴³⁹

Wie lange die Linien der Ausgrenzung und Feindschaften gehen, betont Benz noch mal im Zusammenhang mit dem Mord an den europäischen Juden und die über Generationen aufgebauten Ressentiments, die leider nicht von jetzt auf gleich verschwinden. „Die Ausnützung uralter Vorurteile zur Stigmatisierung der Angehörigen einer nicht assimilierten kulturellen Minorität war die über den Zusammenbruch des NS-Staates hinauswirkende Ausgrenzung.“⁴⁴⁰ Letztendlich hält Wolfgang Benz fest, dass wir auch heute in unseren täglichen Denkmustern nicht frei von Vorurteilen und lang gehegten Ressentiments sind

⁴³⁶ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.37.

⁴³⁷ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.41.

⁴³⁸ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.43.

⁴³⁹ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.33.

⁴⁴⁰ Wolfgang Benz: Völkermorde im 20. Jahrhundert, S.41.

gegenüber Minderheiten, anderen Kulturen und Glaubensgemeinschaften. Besonders bedenklich findet Benz heutzutage die immer wieder aufkommende und wachsende Islamfeindschaft. Der Autor findet viele Beispiele und mahnt an diesem Thema sehr aufmerksam gegenüber zu sein. Krieg, Terror und Gewalt bedrohen tagtäglich das Zusammenleben auf unserer Welt und darf nicht unbeachtet und ungesühnt bleiben.

5.2.5. Vom Vorurteil zur Gewalt

Wolfgang Benz veröffentlichte im Jahr 2020 das Werk „Vom Vorurteil zur Gewalt“. Hier zeigt sich sein breites Spektrum an historischem und gegenwärtigem Wissen rund um die Entstehung von Vorurteilen bis hin zur letztmöglichen Instanz, dem Völkermord. Politische und soziale Feindbilder in Geschichte und Gegenwart – Vorurteile, Ressentiments und Feindbilder scheinen unausrottbar. Wolfgang Benz widmet sich in diesem Buch, wie sich aus Vorurteilen, Ressentiments und Stereotypen über die Zeit und die Generationen hinweg Ausgrenzung und Gewalt entwickeln. Inhaltlich geht Wolfgang Benz von den Anfängen von Vorurteilen und Feindkonstruktionen als Triebkräfte einer Gesellschaft über die Konstruktion der Fremdheit hin zur Ausgrenzung anderer als Selbstbestätigung ein. Er beginnt mit allgemeinen Feststellungen und geht nach und nach auf konkrete Beispiele ein. Weiter beschreibt er die Wirkung und Entstehung von Gerüchten und Verschwörungstheorien und ihren Einfluss. Religion, Rassismus und Völkermord folgen als eigenständige Kapitel. Heilserwartung und Fundamentalismus, Antizionismus und Antisemitismus werden in den letzten Kapiteln bearbeitet und erörtert. Das Schlusskapitel widmet sich der Enthemmung der Gewalt und geht auf Ereignisse des letzten Jahrzehnts ein.

In seinem Prolog über Vorurteile, Ressentiments und Feindschaften führt der Autor den Leser in dieses vielschichtige und allgegenwärtige und leider immer aktuelle Thema ein: „Die Corona-Pandemie ist auch ein Lehrstück sozialen Verhaltens. [...] auf der Suche nach Schuldigen haben Verschwörungstheorien [...] Konjunktur [...]. Dass die Juden die Drahtzieher des Übels sind, steht für viele seit dem Mittelalter fest, als sie durch vergiftete Brunnen die Pest ausgelöst haben sollen. Wenn es nicht doch, wie andere vermuten, die Muslime waren. Vielleicht auch Roma, oder dass, je nach der Region andere Schuldige an einem Übel zu stigmatisieren und auszugrenzen sind, Uiguren, Rohingya, Kurden, Yeziden oder beliebige andere Minderheiten. Die Suche nach den Schuldigen an einer Katastrophe

oder unglücklichen Zuständen und deren Fortdauer setzt immer die Gewissheit der eigenen Unschuld voraus.“⁴⁴¹

Wolfgang Benz weiß in seinem einführenden Kapitel daraufhin, dass Ressentiments in den meisten Kulturen als der Kitt von nationalem, religiösem und zivilisatorischem Selbstbewusstsein dienen. Andere klein machen, damit man selber größer wirken kann, so lautet die Devise. „Gespeist durch Ressentiments, die ethnisch, religiös, kulturell oder sozial begründet sind, werden Ängste und Gefühle des Bedroht seins stimuliert und Demagogen finden sich, die im Gewand der politischen Lichtgestalt Erlösung von nationaler Schmach versprechen und der Befreiung von fremder Herrschaft die Wege weisen zur glücklichen Zukunft oder die als Propheten kostümiert das Böse erkannt zu haben meinen und versprechen, es mit Stumpf und Stiel zum Heil der Guten auszurotten. Die Hasspredigt, die zur Tat ruft, bedient Vorurteile und rührt an die latente Bereitschaft zur Gewalt, die uns allen innewohnt. Der Völkermord an den Armeniern, inszeniert von Politikern des Osmanischen Reiches im Ersten Weltkrieg, war, wie zuvor der Genozid an den Hereros unter deutscher Kolonialherrschaft nur ein Vorspiel zum Judenmord, den Hitlerdeutschland in der Mitte des 20. Jahrhunderts beging.“ Diese Aussage von Wolfgang Benz könnte auch in der nachfolgenden Kolonialismusdebatte angesiedelt sein und der Forderung nach mehr Beachtung der Kolonialverbrechen. Aber auch die Behauptung über „die kolonialen Verbrechen als Vorspiel zum Judenmord“ hätte sicherlich im Historikerstreit für Gesprächsstoff gesorgt und wäre vielleicht von Jürgen Habermas aufgegriffen und kritisiert worden, auch wenn Benz damit nicht die Absicht eines Schmälerns des Holocaust hat.

Wolfgang Benz betont die aufeinander aufbauenden Stufen, die zum Genozid führen und auch bei den Juden zum singulären Ausmaß des Holocaust geführt haben. Angefangen mit religiöser Ausgrenzung, dann rassistischen Vorurteilen und schließlich von der Diskriminierung über die Ausgrenzung hin zum Völkermord. Die Fragen, warum wir scheinbar Vorurteile zur Begründung unserer Abneigung gegen Fremdes benötigen oder wie aus Ressentiments über die Generationen über feste Feindbilder entstehen, die in der Folge zu Massengewalt, zu Krieg und Völkermord sich steigern, beschäftigt Benz am meisten. „Gerüchte sind Verwirrten stets die bessere Wahl als die Wahrheit und Ideologen fördern ihre Sache mit angeblichen Tatsachen, die sie behaupten und wiederholen, bis sie geglaubt werden. Das digitale Zeitalter bietet ungeahnte neue Möglichkeiten der Kreation und des Transports von Gerüchten, Falschmeldungen, Unterstellungen. Fake News sind ein

⁴⁴¹ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.9, 10.

selbstverständliches Instrument bei der Verfolgung politischer, ökonomischer, sozialer Ziele geworden“⁴⁴², so Wolfgang Benz Resümee über die gegenwärtige Situation. Nie herrschte so viel Unwissenschaftlichkeit in den täglichen Nachrichten, nie wurden scheinbare Tatsachen als wahr angenommen ohne eine Prüfung der Hintergründe oder der Quellen, aus der sie stammen. Eine gefährliche Zeit, in denen Propaganda und falsche Nachrichten so willkürlich wie nie im Raum stehen und für Zwecke missbraucht werden können, ohne einen richtigen Hebel zu haben, um dem entgegenzuwirken.

In dem Kapitel „Völkermord: Letzte Konsequenz der Ausgrenzung“ geht Wolfgang Benz auf die Massengewalt und den Staatsterror des 20. Jahrhunderts ein. „Der Weg zur Gewalt wird von Vorurteilen gegen das nationale oder ethnische, religiöse, soziale Anderssein von Menschen bereitet. [...] Das 20. Jahrhundert ist als das Jahrhundert der Völkermorde historisch etikettiert.“⁴⁴³ Der Holocaust, so Benz, erhält seine Einzigartigkeit im schlimmsten Sinne durch seine ideologische Zielgerichtetheit, der Verbindung von Propaganda zur Akzeptanz des Völkermords und simultaner Geheimhaltung der Methoden des Völkermords, der Orte und des Personals. „Der Holocaust wurde als Tat einer zivilisierten und hoch entwickelten Nation zum Inbegriff des Menschheitsverbrechens. Damit war der Judenmord zwar einerseits dem Vergleich entzogen, andererseits aber Maßstab für alle späteren genozidalen Handlungen.“⁴⁴⁴ Benz verarbeitet hier das heikle Thema der Vergleichbarkeit des Holocaust, wie auch schon stellenweise in seinen Werken zuvor, auf elegante Art und Weise. Zum einen stimmt er natürlich der Unvergleichbarkeit des Zivilisationsbruchs zu, lässt aber dennoch den Raum für eine weitreichendere wissenschaftliche, nötige historische Betrachtung in Bezug auf den Holocaust und anderen Völkermorden. Was er allerdings immer als gemeinsamen Aspekt ansieht, ist die Öffentlichkeit. Jeder Völkermord, so Benz, findet unter Einbezug, ob passiv oder aktiv, der Bevölkerung statt. „Zur Phänomenologie des Völkermords gehört seine Öffentlichkeit und die gleichzeitige Teilnahmslosigkeit der Nicht-Betroffenen. Der Genozid an den Armeniern geschah wie nur zweieinhalb Jahrzehnte danach der Holocaust unter den Augen der Welt.“⁴⁴⁵

Weiter geht Benz auf das Nürnberger Tribunal ein, mit dem Ziel, im Namen von Gerechtigkeit und internationalen Friedens eine neue Ära von gelebtem Völkerrecht zu beginnen und in seinen Augen zu versagen. „Eine Gerichtsbarkeit der gesitteten

⁴⁴² Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.12.

⁴⁴³ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.196.

⁴⁴⁴ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.197.

⁴⁴⁵ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.243.

Völkerfamilie, die abschreckend, läuternd und verhindernd wirken würde. Staatsterror wie der des Hitler-Regimes sollte sich niemals und nirgendwo wiederholen dürfen. Das war auch die Gründungsidee der Vereinten Nationen [...].⁴⁴⁶ Es folgte eine rechtlich verbindliche Konvention über die Verhütung und die Bestrafung von Völkermorden. Zudem wurde eine genaue und verbindliche Definition verfasst, um die Zukunft vor Gräueltaten im Namen von Vorurteilen, Repressionen, Ausgrenzungen und Mord zu schützen. „Politische und rechtliche Konsequenzen aus den Gewaltkatastrophen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind also gezogen worden, in die Form internationaler Abkommen und in nationale Gesetze gekleidet und durch zuständige Organisationen administrativ handhabbarer gemacht worden. Für die Lebenswelt vieler Menschen blieb das freilich folgenlos.“⁴⁴⁷ Wie ergebnislos die Gesetze und Abkommen an vielen Stellen blieben, mahnt Benz deutlich an. Der Autor nennt hierfür Beispiele wie Palästina, Kambodscha, Kaukasus und Afrika, in denen die Realität anders aussah und aussieht und in Form von Kolonialkriegen oder Unabhängigkeitskämpfen, Massaker, Vergewaltigungen und Verlust des sozialen Status, weiterhin trotz der Konventionen des Völkerrechts und trotz den Resolutionen der Vereinten Nationen dies alles stattfindet. „Auch 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist die Menschheit auf dem Weg zum Frieden oder doch wenigstens zu friedlichen Konfliktlösungen nicht erkennbar vorangekommen. Im Gegenteil.“, so Wolfgang Benz resigniertes und betrübtes Resümee. Was er wohl zur momentanen Kriegsrealität im März 2022 sagt, können wir uns nach seinen Aussagen denken. Geschichte scheint kaum wirkmächtiger und zugleich undurchsichtiger zu sein als gerade jetzt.

Wolfgang Benz mahnt an, dass je weiter entfernt ein gewaltsamer Konflikt stattfindet, desto mehr Desinteresse löst er aus. Die Ereignisse beispielsweise im Kongo, Sudan, Orient, werden zwar zur Kenntnis genommen, aber nicht mit Interesse und Empathie, sondern so, wie man vom unvermeidlichen Unglück Fremder erfährt, das einen selbst nicht weiter angeht, behandelt, so Wolfgang Benz. Mit der Ukraine stellt es sich im Februar/März 2022 nun doch schwieriger dar. Räumlich nicht ganz so weit entfernt ist die Betroffenheit, Sorge und der Wille, doch etwas zu tun oder einzuschreiten vorhanden, je näher die Gefahr, desto größer die Bereitschaft, so Wolfgang Benz Devise. „Die historische Bilanz des 20. Jahrhunderts, das revolutionären Fortschritt gebracht hat, ist verheerend, wenn man nach ethischen und

⁴⁴⁶ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.197.

⁴⁴⁷ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.199.

humanitären Fortschritten sucht, die dem Völkermord an den Juden als dem Jahrhundertverbrechen hätten folgen müssen.“⁴⁴⁸

Wolfgang Benz geht auch auf die mangelnde Aufarbeitung des deutschen Kolonialismus ein. „Die deutsche Kolonialgeschichte in Afrika, Ostasien und der Südsee ist eine Geschichte von Herrenmenschentum, Ausbeutung und rassistischer Gewalt.“⁴⁴⁹ Er beschreibt, wie die Herrschafts- und Wirtschaftsform des Kolonialismus zutiefst von der Ideologie des Rassismus geprägt war, die weiße Überlegenheit, die glaubt dazu berechtigt zu sein, Menschen angeblich minderen Wertes zu beherrschen, ihren Ressourcen zu berauben und ihnen eine scheinbare heilbringende Zivilisierung zu ermöglichen. Wolfgang Benz beschreibt die Zerstörung indigener, politischer und sozialer Strukturen, von Tradition und Kultur, als den im Kolonialismus erzwungenen Kulturtransfer.⁴⁵⁰ Dennoch, so besteht der Autor am Ende seiner Ausführungen darauf, kann die Kolonialgeschichte nicht als direkte Vorgeschichte und Herleitung des Holocaust dienen kann. Es wäre so schief wie banal, hält er fest, die Politik der deutschen Kolonialmacht gegenüber der autochthonen afrikanischen Bevölkerung als unmittelbare Vorgeschichte des Holocaust zu begreifen. „Weder war die deutsche Reaktion auf den Herero-Aufstand singulär im Vergleich mit der Eingeborenenpolitik anderer Kolonialmächte, noch lassen sich argumentative Parallelen als Beweise für eine Entschlussbildung zum Völkermord konstruieren.“⁴⁵¹

Dennoch betont Benz immer wieder, dass zur Phänomenologie des Völkermords seine Öffentlichkeit und gleichzeitige Teilnahmslosigkeit dazu gehört. Dass aber die Verarbeitung und Rezeption von Völkermorden auf der anderen Seite sehr unterschiedlich ausfallen kann. Besonders sticht hier der Mord an den Armeniern hervor, dem seine Existenz lange Zeit strikt geleugnet wurde, so Benz. „Im scharfen Kontrast zur Rezeption des Holocaust stehen der Gedächtnisverlust und die Realitätsverweigerung gegenüber dem Völkermord an Armeniern in Kleinasien während osmanischer Herrschaft, dessen Dimension absichtsvoll nicht zur Kenntnis genommen wurde, der von der Mehrheit in allen zivilisierten Völkern lange Zeit aus dem Gedächtnis gedrängt oder gar nicht darin eingelassen wurde, der von den Urhebern und ihren Nachfolgern mehr als 100 Jahre nach der Tat mit beträchtlichem Aufwand verleugnet wird.“⁴⁵²

In dem Kapitel „Holocaust: Die Ermordung der europäischen Juden“ benennt Wolfgang

⁴⁴⁸ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.210.

⁴⁴⁹ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.213.

⁴⁵⁰ Vgl.: Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.211.

⁴⁵¹ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.235.

⁴⁵² Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.241.

Benz die klassischen Stereotypen des Antisemitismus, die Hitler in seinen Drohungen stets unterstrich: die Unterstellung einer internationalen Verschwörung des Judentums dem Vorwurf an die Juden, den Ersten Weltkrieg verursacht zu haben und Deutschland den Krieg erklärt zu haben. „1933 wurde damit die Boykott-Aktion motiviert, 1939 angedeutet, was in der offiziellen Tarnsprache „Endlösung der Judenfrage“ hieß.“⁴⁵³ Weiter erklärt Wolfgang Benz, dass der Beginn des Zweiten Weltkriegs die passende Gelegenheit bot, alle noch in Deutschland lebenden Juden „[...] als Reichsfeinde zu stigmatisieren und sie mit einer unendlichen Fülle kleinlicher Schikanen zu belasten.“⁴⁵⁴ Ab Sommer 1941 wurde der Begriff „Endlösung“ offiziell zur Umschreibung der geplanten physischen Vernichtung der Juden benutzt, hält Benz auch hier wie im bereits vorher besprochenen Werk „Der Holocaust“ weiter fest. Nächste Station auf dem Weg der Endlösung waren die Gettos, die errichtet wurden, um die Juden zu kanalisieren und zusammen zu pferchen. Die Gettos definiert Benz in diesem Werk wie folgt: „Gettos als Orte des Zwangsaufenthalts und zur Demütigung und Ausbeutung der Juden wurden unter deutscher Besatzung in ganz Osteuropa errichtet. Sie dienten als Relaisstationen eines riesigen Bevölkerungstransfers, der zu Beginn der deutschen Besatzungsherrschaft in Polen noch keine klaren Konturen, aber ein Ziel hatte: die Beseitigung der Juden.“⁴⁵⁵ Eine wichtige Rolle spielten in den Gettos die Judenräte oder Judenältesten, die zum Schein eine Wahl und Mitsprache hatten, sich aber letztendlich ebenfalls auf aussichtslosem Posten befanden. „Das Dilemma der Judenräte hat lange und bittere Diskussionen unter den Überlebenden ausgelöst.“⁴⁵⁶ Die angewandte Brutalität der Deutschen hatte nach Benz Methode und eben ein klar definiertes Ziel, das erreicht werden musste, die Vernichtung der Juden. An diesem Ehrgeiz gemessen lassen sich auch die ausgefeilten, industrialisierten und unmenschlichen Methoden erklären. Nur noch das Ziel vor Augen verlor das Dritte Reich jeglichen Halt an Moral, Ethik und Realität. „Die Gettos bildeten eine Etappe in der Geschichte des Holocaust, sie waren bei allem Leid und Elend, bei allen Tragödien, die sich dort abspielten, aber nicht die Hauptschauplätze des Völkermords.“⁴⁵⁷ Wie in dieser Arbeit bereits erwähnt, sind für Dan Diner die Gettos der Ort des Zivilisationsbruchs. Auch Wolfgang Benz hält die Absurdität, die hier herrschte, fest und betitelt die Gettos als Wartesäle der Vernichtungslager, Vorhöfe der Hölle und Zwischenstationen für die Mordstätten. „Die Radikalisierung der Judenpolitik von der Vertreibung zur Vernichtung hatte mit dem Überfall auf Polen eingesetzt, aber es fehlte ihr

⁴⁵³ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.253.

⁴⁵⁴ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.254.

⁴⁵⁵ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.255.

⁴⁵⁶ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.257.

⁴⁵⁷ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.259.

noch an Möglichkeiten des Vollzugs. Mit dem Angriff auf die Sowjetunion ergaben sich ab Juni 1941 die von den Planern des Völkermords ersehnten Voraussetzungen.⁴⁵⁸ In dem Abschnitt „Vollzug und Dimension der „Endlösung““ geht Benz den letzten Schritt des Genozids an den europäischen Juden nach und im Besonderen auf die „Aktion Reinhardt“ ein. Mit der Frage „Was wusste die Welt“ schließt Wolfgang Benz das Kapitel zum Holocaust in seinem Werk „Vom Vorurteil zur Gewalt“ ab. „Das die Zeitgenossen nicht ahnungslos waren, ist eindeutig belegt“⁴⁵⁹, hält Benz zu Beginn gleich deutlich fest. Der Welt allerdings die Augen zu öffnen, was tatsächlich geschah, blieb aus. „Das Raunen und Ahnen um den Judenmord gehörte zum nationalsozialistischen Alltag, ebenso das Verdrängen des Wissens darüber nach dem Ende des NS-Regimes.“⁴⁶⁰ Die Bilanz des Völkermords: monströs. Die Schritte dorthin: aufeinander aufbauend und sich im Prozess radikalierend. Aus einem Grund: sie waren Juden. Wolfgang Benz Meinung über das Wesen des Menschen resümiert er im Zusammenhang mit der Reichskristallnacht 1938: „Zur Psychologie des Pogroms gehört auch die Entfesselung des dem Menschen wesenseigenen dunklen Triebs nach Gewalt, Misshandlung, Zerstörung, der durch Zivilisation und Kultur mühsam gebändigt ist.“⁴⁶¹ Die Stimmung und Entfesselung der Gewalt in der Reichskristallnacht baute sich durch lang genährte Ressentiments gegenüber den jüdischen Mitmenschen und durch immer wieder verbreitete Hassbotschaften von Seiten der Nationalsozialisten auf. Wolfgang Benz hält hier deutlich fest, wie dünn der Firnis der Zivilisation auch in aufgeklärter und durch Bildung geprägter Gesellschaft doch war.⁴⁶² In dieser Nacht brach aus normalen Bürgern ein bis dahin ungeahnter Zerstörungs- und Vernichtungstrieb aus. Eine Mehrheit, die in Erscheinung trat und sich durch Zivilcourage hätte einschalten können, blieb aus, allenfalls heimlich und ungefährdet solidarisch zeigte sich die Gesellschaft, die tatenlos die Rohheit der Bürger gegen die Minderheit der Juden geschehen ließ, hält Wolfgang Benz fest. „Aus dem Zusammenwirken von politischer Inszenierung durch lenkende Hände und sozialem Atavismus entsteht der Pogrom. [...] Antisemiten, fanatische Nazis, Mitläufer und opportunistische Nutznießer der NS-Herrschaft machten die Straßen zum Ort des Terrors gegen eine Minderheit.“⁴⁶³ Deutschland war nicht länger ein Land des Rechts, resümiert Benz. Wie akut die Gefahr, durch Demagogie Menschen zu lenken und anzustacheln, auch in unserer Gegenwart noch ist, führt Benz aus an aktuellen Beispielen der letzten Jahre, in denen

⁴⁵⁸ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.262.

⁴⁵⁹ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.266.

⁴⁶⁰ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.267.

⁴⁶¹ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.325.

⁴⁶² Vgl.: Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.323.

⁴⁶³ Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.326.

sich die Wut und Angst gegen Roma, Muslime, Flüchtlinge, Asylbewerber und gegen Fremde richtete.⁴⁶⁴

Wolfgang Benz zeichnet in seinem Werk vom „Vorurteil zur Gewalt“ ein vielschichtiges Bild von Ressentiments, ihrer Entstehung, ihrer Ausbreitung und Radikalisierung. Er wiederholt einige seiner Thesen und Aussagen in Bezug auf den Holocaust aus seinen vorherigen Werken, aber verdeutlicht damit nur die Aktualität der Thematik und die schlimmsten Folgen, die aus Vorurteilen, Ressentiments und Hass entstehen können. Er verdeutlicht anschaulich und detailliert kulturelle, politische und gesellschaftliche Ebenen und Ereignisse und wie sie in Zusammenhang stehen und macht sie greifbar. Er zeigt die Mechanismen auf, wie die Arbeit mit Angst funktioniert und die bestärkenden Aspekte, die es haben kann, ein deutliches Feindbild zu kreieren und auszugrenzen. Das Buch ist keine leichte Kost, aber öffnet dem Leser durch Wolfgang Benz deutliche Sprache und Wortwahl in vielem die Augen und lässt einen nachdenken über die eigene innewohnende Sicht auf die Welt, die Kulturen und eigenen Vorurteilen oder Ressentiments.

5.3. Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat

Nach den besprochenen Werken von Wolfgang Benz: „Der Nationalsozialismus - Studien zur Ideologie und Herrschaft“, „Der Holocaust“, „Geschichte des Dritten Reiches“, „Völkermorde im 20. Jahrhundert“ und „Vom Vorurteil zur Gewalt“ folgt nun das zu besprechende Hauptwerk von Wolfgang Benz „Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat“ aus dem Jahr 1990.

Bis zu diesem Punkt war zu beobachten, wie Wolfgang Benz Forschungsfeld sich thematisch mit den Jahren geöffnet hat und der Fokus von anfänglich dem Dritten Reich und dem Holocaust sich immer mehr erweitert hat auf das generelle Phänomen der Völkermorde, der Gewalt und seinen Ursprüngen in den verschiedensten Arten von Ressentiments und Vorurteilen, die sich über Jahre und Generationen immer mehr ausbauen und zuspitzen. Auch heute sind wir keinesfalls frei davon, so Benz Urteil über unsere Gegenwart und Gesellschaft. In „Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat“ gehen wir nun zu seinen wissenschaftlich historischen Wurzeln zurück und in die Zeit des gerade vergangenen Historikerstreits und der Öffnung der Mauer. Geschichtlich eine Zeit voller Veränderung und

⁴⁶⁴ Vgl.: Wolfgang Benz: Vom Vorurteil zur Gewalt, S.327.

Aufbruch, legt Benz mit seinem Werk eine solide und ausführliche Zusammenfassung der gesellschaftlichen Situation unter Hitler im Dritten Reich vor.

„Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat“ ist der Versuch, „[...] das Besondere nationalsozialistischer Herrschaft anschaulich und begreiflich zu machen [...]“⁴⁶⁵, so der Autor in seiner Einführung. Wolfgang Benz begibt sich auf den Weg, die Zeit des Nationalsozialismus in seinen verschiedensten Facetten zu begreifen und den damaligen Zugang ein Stück weit zu klären und erfahrbar zu machen. Gesellschaft und Herrschaft greifen in allen Bereichen ineinander und bedingen sich gegenseitig. Sein Augenmerk liegt im Verhältnis von Herrschaftsausübenden und Beherrschten und den alltäglichen Mechanismen der Anpassung, Unterdrückung und Akzeptanz. Wolfgang Benz arbeitet sich struktur- und mentalitätsgeschichtlich an die Zeit des Nationalsozialismus heran. In diesem Werk thematisiert er im speziellen die Strukturen und Organisation der Herrschaft Hitlers und der Gesellschaft, besonders auch mit dem Augenmerk auf Partei und Staat, Expansion und Konkurrenz, die „Freude“ am Krieg und auch das Thema „widerwillige Loyalität“ in der Gesellschaft. Er teilt sein Werk in elf Bereiche mit den verschiedenen Themengebieten wie der Generalplan Ost, das Konzentrationslager als Experimentierfeld, Realität und Illusion, Aktionen und Reaktionen, Überleben in Deutschland, Evakuierung und als letztes Kapitel Deutsche gegen Hitler ein. Er skizziert genau und vielschichtig die damaligen Verhältnisse von Alltag und NS-Regime stets mit dem Ziel vor Augen, die tiefgründigen Verstrickungen und Vorgänge in der damaligen deutschen Gesellschaft aufzuzeigen. Je mehr wir uns von dieser Zeit entfernen, desto skeptischer oder auch radikaler scheint die Meinung über die damalige Zeit und deren Menschen zu werden und desto wichtiger ist es, die Geschichte zu rekonstruieren, entschlüsseln und zu verarbeiten. Wie in allen Bereichen menschlichen Handelns spielen auch hier Akzeptanz und Ablehnung, Unterstützung und Widerstand, Ehrgeiz und Ignoranz eine große Rolle und gehen Hand in Hand.

Herrschaft und Gesellschaft. Die Inszenierung der Ekstase.

Wolfgang Benz erfasst zielsicher den Zauber der „Ekstase der Beherrschten“⁴⁶⁶ und schildert die Grundpfeiler der nationalsozialistischen Herrschaft über die Massen. Identifikation wurde hauptsächlich durch genau benannte Feindbilder, Glorifizierung des bäuerlichen Lebens oder des Kriegerkults und Propagierung des deutschen Herrenmenschentums erreicht. Hitler

⁴⁶⁵ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.2.

⁴⁶⁶ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.9.

kreierte eine Art mystische Aura um seine Person, das deutsche Volk und ihre Position und Handeln in der Weltgeschichte. Als Ziel wurde immer die Einheit von Herrschaft und Gesellschaft glorifiziert, hält Wolfgang Benz fest. Dieser selbsterschaffene Kult zog die Massen in seinen Bann und gab Ihnen Identifizierung, Halt und Orientierung. Hitler konnte sein Volk mitreißen und auf weite Strecken lenken und leiten. Benz führt dem Leser deutlich vor Augen, welche Mechanismen angewandt wurden und wie man sich kaum diesem Einfluss entziehen konnte. Als Inszenierung der Ekstase beschreibt Benz die unwirklich erscheinende Unterstützung des Volkes für die NS-Herrschaft. Zur Eroberung, Durchsetzung und Befestigung ihrer Macht wurde ein Klima der Massenhysterie erschaffen und gehalten.⁴⁶⁷ Hier geht er konform mit Martin Broszats Ansatz um Hitlers Taktik des stetigen Mobilisierens und Euphorisierens der Gesellschaft und Götz Alys These zur Gefälligkeitsdiktatur. Ein Gefühl von Gemeinsamkeit, Zusammenhalt, gemeinsame Verschwörung gegen festgelegte Feindbilder und Identifizierung mit dem Führer schufen eine Stimmung, in der alles Negative vergessen schien, wenig hinterfragt wurde und das Volk an der scheinbar richtigen Stelle abgeholt wurde. Ebenso urteilen auch Broszat und Aly, wenn sie sagen, dass durch eine Grundzufriedenheit in der Gesellschaft die Toleranzgrenze gegenüber anderen Vorhaben des Staates größer war. Wolfgang Benz führt fünf elementare Mechanismen an, mit denen die Herrschaft stabilisiert wurde: Propaganda, Regie des öffentlichen Lebens, Selbstdarstellung des Regimes, Kulthandlungen und die Stilisierung des Volks als Kultverband.⁴⁶⁸ Die Propaganda-Maschinerie erzeugte eine breit aufgestellte Zustimmung und Konsens und verhinderte zugleich jeglichen Anflug von negativen oder unerwünschten Informationen oder Publikationen. Presse, Rundfunk, Film, Theater, Musik und alle Bereiche des öffentlichen und kulturellen Lebens waren einheitlich geschaltet und vermittelten nur in die gewollte Richtung Informationen.⁴⁶⁹ Die Propaganda fungierte als Verbindungsglied zwischen der Regierung und dem Volk, so Benz und war das elementarste Instrument zur Machterhaltung. Neben der Lenkung und Leitung übernahm die politische Führung zudem die Regie über das öffentliche Leben. Benz beschreibt, wie erfolgreich das Volk in den Bann der NS-Herrschaft gezogen wurde. Verschiedenste Arten von gemeinschaftlichen Festivitäten, Parteitagen und Veranstaltungen schufen ein bis dato nie da gewesenes Gefühl der Verbundenheit und der Gemeinschaft. Diesen Punkt erkennt Martin Broszat in seinem Werk ebenso als unerlässlich wichtig an. Die Tatsache, dass es Hitler gelang, ein zuvor so nie erlebtes Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gesellschaft hervorzurufen. Auf dieser Stimmung und

⁴⁶⁷ Vgl.: Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.9.

⁴⁶⁸ Vgl.: Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.10.

⁴⁶⁹ Vgl.: Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.10.

Identifikation baute die ganze Herrschaftsstruktur auf. Die Volksgemeinschaft war das Erfolgsrezept der Herrschaft Hitlers, resümiert Wolfgang Benz und ist sich in diesem Punkt einig mit Martin Broszat und Götz Aly. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Selbstdarstellung des Regimes. Benz führt hier an, dass alle Bemühungen des Regimes, eine eigene Ästhetik zu formen und zu präsentieren, darauf aus waren, Gemeinschaft zu stiften, einzuschüchtern, zu unterwerfen und zu beherrschen.⁴⁷⁰ Architektur war das Mittel der Wahl, um Größe, Macht, Reichtum und Monstrosität zu demonstrieren. Auch die Autobahnen waren eines der symbolträchtigsten Projekte der NS-Herrschaft. Identifikation und Überlegenheit wurde zudem durch die Berufung auf die Geschichte, Traditionen und der Verbindung mit der germanischen Rasse erzeugt. Ein Kult wurde erschaffen, der den Herrschaftsanspruch noch mehr unterstreichen und rechtfertigen sollte. Gefolgschaft und Treue waren die Schlagwörter schlechthin, so Benz. Das Volk wurde zu einem Kultverband erzogen. „Die Funktion des Führermythos bestand letztlich darin, dem Bedürfnis nach religiöser Hingabe ein Objekt zu bieten.“⁴⁷¹

Partei und Staat. Mechanismen nationalsozialistischer Herrschaft.

Nicht nur der ganzen Maschinerie der Herrschaft und den Strukturen der Gesellschaft nimmt Benz sich an, sondern auch dem Gebilde von Partei und Staat. Er benennt hier unter anderem Carl Schmitt, Ernst Forsthoff und Ernst Fraenkel, die sich bereits mit der Position und Macht der Partei und dem Staat im Nationalsozialismus beschäftigt haben. Ernst Forsthoffs Ansatz ist für Benz für die Wahrheitsfindung nicht zuträglich und auch seine Unterscheidung von Herrschaftsordnung und Volksordnung findet bei Benz keinen Anklang. Der Versuch, eine nationalsozialistische Regimelehre aus der NS-Ideologie herauszuarbeiten, ist für Wolfgang Benz nicht der Weg zur Entschlüsselung des NS-Staates. Viel wichtiger sind ihm die realen Strukturen und nebeneinander ablaufenden Organisationsabläufe. Ernst Fraenkels Doppelstaat-Theorie und auch Franz Neumanns Ansatz sind ganz in seinem Sinn. Sie arbeiten klar die Merkmale der koexistierenden vielschichtigen Systeme des Normen- und Maßnahmenstaates heraus und zeigen die grundsätzlich widersprüchlich funktionierende NS-Herrschaft. Weder war für Benz Hitler die allein bewegende Kraft hinter den Gräueltaten des Dritten Reiches, noch in diesem Sinne der alleinige Herrschaftsträger und Verantwortliche. Auch der NS-Staat war weder geprägt von einer durchdachten Herrschaftstechnik noch ein

⁴⁷⁰ Vgl.: Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.17.

⁴⁷¹ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.27.

konsequent und rational arbeitende Maschinerie, so Wolfgang Benz.⁴⁷² Auch Martin Broszat hebt das chaotische und unorganisierte System des Parteiapparates hervor und sieht hier gleichzeitig die Schwäche, aber auch Stärke des NS-Staates. Strukturell erarbeitet Benz die Mechanismen des NS-Staates über die Mitglieder, die Führerorientierung und die Idee, dass Partei und Staat eins sein sollten, im Idealfall also eine Gemeinschaft gleichgesinnter Menschen, die gleichzeitig der Staat selbst sind. Um diesen Idealfall so gut es ging zu erreichen bzw. Gesetzlich zu festigen und zu garantieren, wurden Partei und NSDAP, also Partei und Staat, dementsprechend ausgerichtet. „Der Partei war die Schulung und Erziehung der Nation und die Führerauslese für staatliche Machtpositionen zugewiesen. Die Funktion der NSDAP bestand darin, das Volk für die Maßnahmen der Regierung aufnahmefähig zu machen, durch Propaganda die Ziele der Staatsführung zu unterstützen.“⁴⁷³ Organisation und Ausübung der NS-Herrschaft charakterisiert Wolfgang Benz als ein Gebilde aus wuchernden Sonderverwaltungen und einer einhergehenden beträchtlichen Erosion der geregelten Staatsorganisation. „Aber noch viel gravierender als die Sinnentleerung der staatlichen Institutionen durch den Wegfall ihrer politischen Kompetenz war die Privatisierung öffentlicher Gewalt [...]“⁴⁷⁴ Behörden und Minister wurden mehr und mehr umgangen. Das System wurde stetig unterhöhlt, meint auch Martin Broszat. Die entscheidende Komponente der nationalsozialistischen Herrschaft beschreibt Wolfgang Benz anhand Hitlers sich ausbreitenden Führergewalt, legitimiert durch einen geschichtlichen Auftrag für das deutsche Volk, wurde der Herrschaftsanspruch gefüttert. „Durchgesetzt wurde der Herrschaftsanspruch der Führergewalt erst allmählich durch die Kumulation der obersten staatlichen Ämter in der Person Hitlers in Verbindung mit der Führung der Partei auf der Grundlage von Gesetzen und Verordnungen, die anfänglich noch von Weimarer Verfassung hergeleitet waren, durch die Aufsplitterung der staatlichen Gewalt in eine Vielzahl von Ressort-Polykratien und durch die Umgebung und Zersetzung staatlicher Instanzen.“⁴⁷⁵ Wolfgang Benz resümiert in seinem Kapitel über Partei und Staat, dass die aus der einen Seite unkoordinierten Dienststellen von Staat und Partei zwar weder Einheitlichkeit noch Gleichmäßigkeit innehatten, dennoch auf der anderen Seite dadurch das Herrschaftssystem Hitlers sich stabilisierte und sich die Macht vergrößerte. Martin Broszat fügt dem noch hinzu, dass das System immer auf Bewegung und Kampf ausgelegt war und daher seine Kraft schöpfte.

⁴⁷² Vgl.: Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.31.

⁴⁷³ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.34.

⁴⁷⁴ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.42.

⁴⁷⁵ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.45.

Expansion und Konkurrenz. Verhältnis von Regierungsapparat und NSDAP.

Wolfgang Benz veranschaulicht in diesem Kapitel deutlich, dass die Struktur der NS-Herrschaft von einem inneren Dualismus zwischen Partei und Staat bestand. Er definiert zwei Phasen vor und nach dem Weltkrieg, an der er die wichtigsten Strukturelemente des Dritten Reiches veranschaulicht. „In der Konsolidierungsphase des NS-Regimes ab 1934 bis etwa 1938 war die Partei auf sekundäre Aktionsfelder verwiesen worden.“⁴⁷⁶ Ein besonderes Charakteristikum war nach Benz vor allem die Tatsache und die Möglichkeit der Machtentfaltung auf persönlicher Ebene, durch Qualitäten und Verdienste wie Unterordnung, Härte und Konkurrenzverhalten. Das sicherte Macht und brachte den Einzelnen dem Führer näher. Klassische Instanzen wurden ausgehöhlt und große Teile der staatlichen Organisation ausgegliedert. Als größtes Beispiel nennt Benz hier die Unterstellung des gesamten Polizeiapparates unter den Reichsführer SS. Ab dem Zeitpunkt, als die expansionistischen Ziele durch das Regime durchgesetzt und durch die außenpolitischen Erfolge gekrönt wurden, kam, so Benz wieder Aktion und Bewegung in die NSDAP hinein. Durch die verschiedenen Kompetenz- und Rangstreitigkeiten geriet jedoch im Gesamten das Gefüge zwischen Administration, Partei und Staatsbürokratien mehr und mehr in Unordnung. Kompetenz- und Rangstreitigkeiten, so Benz, waren der Alltag. „Das nationalsozialistische Regime war gekennzeichnet durch ein unkoordiniertes Neben- und Gegeneinander staatlicher und parteiamtlicher Dienststellen. Durch immer neue Beauftragungen und Bevollmächtigungen entstanden immer neue Apparate und Zuständigkeiten, die mit älteren Instanzen in Konkurrenz traten.“⁴⁷⁷ Benz resümiert, dass trotz aller Rivalitäten und Kompetenzgerangels in den Ebenen unter Hitler, auf parteilicher und staatlicher Seite die Macht des Führers stets unangefochten blieb und durch die Unordnung nur noch mehr gefestigt in seiner Position war, da er letztendlich in allen Belangen die alleinige Entscheidungsinstanz war. Zudem hebt Wolfgang Benz hervor, dass die SS eines der wichtigsten regimestabilisierenden Elemente darstellte und wie ein Staat im Staat agierte. Sie hatte alle staatlichen und parteilichen Ebenen durchdrungen und war als Instrument der nationalsozialistischen Rassenideologie verantwortlich für die Ermordung der Juden, so Benz Urteil.⁴⁷⁸ Seine abschließende Beurteilung, wie das Machtgefüge und die Führergewalt funktionierten und nicht durch die Unstrukturiertheit in Anarchie abdriftete, war letztendlich Hitlers allumfassende und auf ihn zugeschnittene Herrschaft. „Das NS-Regime war kein geschlossenes, auf rationalem Plan

⁴⁷⁶ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.49.

⁴⁷⁷ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.61.

⁴⁷⁸ Vgl.: Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.62.

beruhendes Herrschaftssystem, sondern ein Geflecht divergierender Machtstränge; die Tendenz zur Anarchie wurde jedoch durch die bis zuletzt beobachtete Raison der Unterwerfung unter den Führerwillen gebremst. Dadurch blieben die einander entgegengerichteten Kräfte des Regimes einigermaßen in der Balance.⁴⁷⁹

Freude am Krieg oder widerwillige Loyalität? Die Stimmungslage der Deutschen bei Beginn des Zweiten Weltkrieges.

„Der August 1914 und der September 1939 haben wenig miteinander gemein – darin sind sich die Experten einig.“⁴⁸⁰ In dem Kapitel „Freude am Krieg oder widerwillige Loyalität?“ geht Benz der Frage nach, ob das deutsche Volk ein Volk von Militaristen war oder worauf sich Hitler stützen konnte, um den Zweiten Weltkrieg zu beginnen. Die Stimmungslage beschreibt Benz als ein Gemisch aus Angst und Beklemmung und keineswegs eine Lust zum Krieg. Dennoch schreibt er, dass der Patriotismus in Deutschland viel wog und der Glaube an die deutsche Wehrmacht unbegrenzt war. Es gab keine euphorisierende Stimmung wie zu Beginn des Ersten Weltkrieges, da die Kränkung und die Folgen von Versailles noch zu frisch waren, aber letztendlich überwog der Glaube an Deutschland und der damals stark herausgebildete Patriotismus. Wolfgang Benz versucht im privaten Bereich durch Aufzeichnungen und Tagebücher mehr Verständnis für die damalige Stimmung zu entwickeln und kommt zu dem Schluss, dass eben der glühende Patriotismus der Schlüssel zum Verstehen ist. „Und im Patriotismus ließ sich auch der Widerspruch auflösen, der für viele darin bestand, dass sie Hitler verabscheuten, das nationalsozialistische Regime ablehnten, aber doch von dessen Erfolg fasziniert waren, sich mit ihnen identifizierten und die Überwindung der Kränkungen des deutschen Nationalgefühls nach dem Ersten Weltkrieg durch die aggressive NS-Außenpolitik dankbar empfanden.“⁴⁸¹ Zusammengefasst, schreibt Wolfgang Benz: Beim Ersten Weltkrieg überwog die begeisterte Stimmung und die Flamme der Vaterlandsliebe und beim Zweiten Weltkrieg das Bewusstsein der Pflichterfüllung und der Wunsch nach der Befreiung aus dem bedrückten Alltag.⁴⁸² Er kommt zu dem Schluss, dass Hitler sich auf eine Mentalität stützen konnte, die von der Duldung zur Hinnahme und zuletzt Zustimmung gegenüber dem Krieg als Mittel der Politik akzeptiert wurde. Ob aus Mangel an demokratischer Entwicklung oder zivilisatorischen Fortschritt lässt Wolfgang Benz offen. Er schließt das Kapitel über Krieg und Loyalität mit nachfolgender Aussage ab: „War es trotz

⁴⁷⁹ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.62.

⁴⁸⁰ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.63.

⁴⁸¹ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.67.

⁴⁸² Vgl.: Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.69.

mangelnder politischer Fantasie ein Übermaß erlittener Kränkung oder ein Rückstand an demokratischer Entwicklung, dass in Deutschland militärische Kraftentfaltung höher geschätzt war als diplomatische Verständigung? Das soll nicht heißen, dass die Deutschen damals ein Volk von Militaristen waren, aber die Haltung zum Hitlerregime und zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ist nicht zu erklären ohne die Feststellung, dass sich die Nationalsozialisten auf eine Mentalität stützen konnten, in der – beginnend bei Duldung und Hinnahme und endend bei Befürwortung und wachsender Zustimmung – der Krieg als Mittel der Politik grundsätzlich bejaht wurde.“⁴⁸³

Der Generalplan Ost. Germanisierungspolitik in den besetzten Ostgebieten.

Die Methoden der Germanisierungspolitik waren brutal, teilweise chaotisch und sich gegenseitig konterkarierend. Wolfgang Benz zitiert hier Heinrich Himmler, um den Grundgedanken der Ostpolitik und ihrer Verwirklichung zu verdeutlichen: „Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. [...] Die Bevölkerung des Generalgouvernements setzt sich dann zwangsläufig nach einer konsequenten Durchführung dieser Maßnahmen im Laufe der nächsten zehn Jahre aus einer verbleibenden minderwertigen Bevölkerung [...] Diese Bevölkerung wird als führerloses Arbeitsvolk zur Verfügung stehen und Deutschland jährlich Wanderarbeiter und Arbeiter für besondere Arbeitsvorkommen stellen; sie wird selbst dabei mehr zu essen und zu leben haben als unter der polnischen Herrschaft und bei eigener Kulturlosigkeit unter den strengen, konsequenten und gerechten Leitung des deutschen Volkes berufen sein, an dessen ewigen Kulturtaten und Bauwerken mitzuarbeiten [...]“⁴⁸⁴ Wie losgelöst von jeglicher Realität und in altertümlichen utopischen Vorstellungen verhaftet die nationalsozialistischen Vorstellungen waren, arbeitet Benz hier anhand von seinen Quellen deutlich heraus. Er resümiert und verdeutlicht durch die Worte Himmlers aus dem Jahr 1944, das stets mit dem Ziel vor Augen, die Volkstumsgrenze um 500 km auszuweiten und die deutsche germanische Blutbasis auf 120 Millionen zu erhöhen, die Germanisierung des Ostens flächendeckend sein musste und auch die Frage gelöst werden müsse, wie mit den 20 Millionen unerwünschten Polen umgegangen werde, um eine Eindeutschung innerhalb von 20 Jahren zu erreichen. Wie unerschütterlich und weltfremd der Glaube bis zuletzt an das zu errichtende Germanische Reich war, ist nicht zu überlesen, und welch tiefer und weitreichender Fall dem folgte, hält Benz am Ende des Kapitels fest. „Der nationalsozialistische Drang nach Osten und die

⁴⁸³ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.71.

⁴⁸⁴ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.76.

Methoden, mit denen er für kurze Zeit verwirklicht wurde, zerstörten auch die Grundlagen des Zusammenlebens der deutschen Volksgruppen in Rumänien, in Ungarn, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien und in Russland mit ihrer Umgebung. Die nationalsozialistische Politik war Ursache des Unglücks, das am Ende des Zweiten Weltkriegs über die Opfer von Flucht und Vertreibung hereinbrach.“⁴⁸⁵

Das Konzentrationslager als Experimentierfeld. Oder: Die Karriere des Dr. med. Sigmund Rascher.

In diesem Kapitel geht Benz exemplarisch auf die Handlungs- und Wirkungsweisen von Himmler und dem Arzt Sigmund Rascher ein. Er stellt hier deutlich heraus, wie absurd und ethisch und moralisch grenzenlos die Zusammenarbeit sich darstellte und versucht auf eine treibende Kraft hinter den psychopathischen und verbrecherhaften Neigungen der Protagonisten in diesem Kapitel zu kommen. An dieser Stelle nähern sich Götz Aly und Wolfgang Benz stark an. Auch Aly beschreibt in seinem Werk „Macht, Geist, Wahn“, wie unter der NS-Herrschaft die Eliten in Wissenschaft und Forschung, losgelöst von den Grenzen der Ethik und Moral, nur auf eigenen Erfolg und Modernisierung geprägt waren. Wolfgang Benz schreibt weiter, dass sich dem Arzt Rascher stets in Himmlers Gunsten, die grausamsten Möglichkeiten und Ideen, mit Häftlingen Versuche durchzuführen, eröffneten. Erst Versuche mit niedrigem Luftdruck und die Auswirkungen sowie später Experimente mit Kältesimulationen. Vorbei an jeglicher Zweckmäßigkeit mit der Unterstützung Himmlers, kamen unzählige Häftlinge durch Raschers Experimente zu Tode. „Die besondere Dimension seiner Verbrechen ergab sich aus den besonderen Möglichkeiten, die der Herrschaftsapparat des nationalsozialistischen Staats diesem skrupellosen Karrieristen bot, aus der Ermunterung, die er erfuhr, und aus dem Interesse, mit dem viele prominente Mediziner, die sich selbst die Hände nicht so schmutzig machten, sein Treiben billigten und förderten.“⁴⁸⁶ So Wolfgang Benz abschließendes Urteil über Sigmund Rascher in seinem Kapitel über das Konzentrationslager als Experimentierfeld. Letztendlich ist Benz Ergebnis den Charakteren Himmlers und Raschers betreffend, eindeutig: Himmlers gestörten und krankhaften Trieben, die über die nationalsozialistische Gesinnung hinaus gingen und Raschers raffgierige und skrupellose Eigenschaften vereinten sich zu diesem krankhaften, sich gegenseitig

⁴⁸⁵ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.82.

⁴⁸⁶ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.111.

vorantreibenden Duo. Wolfgang Benz nennt Sigmund Rascher den Erfinder und Propagandisten terminaler Humanversuche.⁴⁸⁷

Realität und Illusion. Die deutschen Juden und der Nationalsozialismus.

Wolfgang Benz steigt in die Thematik mit dem Thema ein, als der Antisemitismus zur Staatsdoktrin wurde. Der Antisemitismus wurde als Motivations- und Rechtfertigungsideologie instrumentalisiert, um zu mobilisieren. „[...] ihnen war nur am Zerrbild einer allen Deutschen feindlich gesonnen, Wucher und Schacher treibenden Schar fremdartiger Schmarotzer gelegen, das sich als politisches Instrument gebrauchen ließ.“⁴⁸⁸ Die Verschwörungstheorien, die auf sozialem Neid aufbauten oder dem Vorwurf der doppelten Loyalität, dass die Juden in erster Linie ein Leben als Juden führten und dann erst ein Leben als Deutscher, siedelten sich in den Köpfen an. Wirtschaftliche und soziale Unzufriedenheit gab ihr übrigens hinzu, im Finden eines Verursachers des Leids, nämlich den Juden. Wie undenkbar und fern jeglicher Realität die Androhungen der neuen Hitler-Regierung gegenüber den Juden waren, wurde vor allem in dem Punkt deutlich, dass kein Jude für möglich hielt, was den tatsächlichen Lauf der Geschichte anging. Wolfgang Benz hält hierzu fest: „Die wenigsten glaubten den Drohungen, dass „die Judenfrage“ von der Hitler-Regierung mit Gewalt gelöst würde, viele weigerten sich gar, die angekündigten Maßnahmen als Realität zur Kenntnis zu nehmen, fühlten sich doch ebenso wie andere nationalliberale oder demokratisch, deutsch-national oder sozialdemokratisch empfindende Deutsche sich mit manchen Zielen und Bestrebungen der von Hitler geführten Reichsregierung solidarisch: Für die Überwindung des Versailler Vertrags und den Wiedergewinn nationaler Größe begeisterte sich das jüdische Bürgertum nicht weniger als das nichtjüdische.“⁴⁸⁹ Der rechtliche Status schien seit dem Berliner Antisemitismusstreit zwischen Heinrich von Treitschke und Theodor Mommsen 1879 bis 1881 für unantastbar. Wolfgang Benz hält deutlich fest, dass der Antisemitismus der nationalsozialistischen Regierung vor allem als eine Motivations- und Rechtfertigungsideologie funktionierte und dazu diente, Anhänger zu mobilisieren und Macht um jeden Preis zu aktivieren. „Dazu brauchte es nicht die Realität der Juden – die ja auch keineswegs dem Zerrbild entsprach, das die nationalsozialistische Propaganda von ihnen zeichnete – die Rolle der Ersatzschuldigen etwa am verlorenen Weltkrieg, an der Friedensordnung von Versailles, an der Inflation war

⁴⁸⁷ Vgl.: Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.96.

⁴⁸⁸ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.112.

⁴⁸⁹ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.116.

von der NS-Ideologie auf diese Minderheit projiziert, und in dieser abstrakten Funktion wurde die Juden vor allem anderen gebraucht.⁴⁹⁰ Die Konsolidierung der neuen Herrschaft wurde nachdrücklich durch moralische Diskreditierung, sozialer Diffamierung und rechtlicher Diskriminierung der jüdischen Minderheit konsequent verfolgt und vorangetrieben. Wie Realität und Illusion kollidierten, zeigte sich deutlich im tiefen Glauben der jüdischen Bevölkerung und auch der übrigen Bevölkerung an die Kraft der Normen, die Verankerung der Gleichberechtigung der deutschen Juden und in der Reichsverfassung, niemand zweifelte daran, dass dies unerschütterliche demokratische und gesellschaftliche Werte waren, die keine Regierung einfach umkehren konnte.⁴⁹¹ Einen besonderen Zwiespalt ergab sich zudem aus dem Dualismus zwischen Legalität und Loyalität, hält Wolfgang Benz fest. Deutlich macht er es an einem Zitat, in dem das Dilemma deutlich hervortritt: „Es war das Problem der Legalität des Regimes und der Loyalität gegenüber einer Obrigkeit, die verfassungsrechtliche Maximen nicht allzu ernst nahm – so viel war Mitte Februar 1933 klar erkennbar. Das Problem war, weil es die Frage nach dem Widerstand implizierte, das ethische Kardinalproblem für alle Staatsbürger unter nationalsozialistischer Herrschaft und blieb es über ihren Zusammenbruch hinaus.“⁴⁹² Wolfgang Benz hält hier deutlich fest, wie die aufeinanderfolgenden Schritte der Unterdrückung und Boykott der jüdischen Bevölkerung der Nationalsozialisten von den Juden standhaft ertragen wurden, in dem Glauben, das schwere Unrecht sich nicht durchsetzen kann. Proteste und Plädoyers von jüdischen Vereinen, Gemeinden und Zeitungen versuchten mit Vernunft und Anstand die unwirkliche Situation darzustellen. „Stellungnahmen innerhalb der jüdischen Gemeinden waren darauf abgestimmt, Trost zu spenden, Zuversicht zu stärken und die Hoffnung zu verbreiten, dass das Eintreten für den Fortbestand der bürgerlichen Gleichberechtigung der Juden in Deutschland, wenn nicht Erfolg haben würde, so doch wenigstens in Besonnenheit und Würde geschehe.“⁴⁹³ Die Tatsache und die Erkenntnis, dass den Juden in Deutschland die Lebensgrundlage entzogen wurde und keine Basis mehr für ein jüdisches Leben in Deutschland mehr existierte, war im Frühjahr 1933 nur wenigen bewusst, hält Benz fest. Er geht im Folgenden auf die, wie Benz sie nennt, Wendung nach innen der deutschen Juden ein. Durch die Veränderung der Lebensumstände im nationalsozialistischen Deutschland waren alle Lebensbereiche betroffen, berufliche, religiöse, existenzielle und kulturelle. Aus allen Bereichen wurden die Juden verdrängt. Die einzige Möglichkeit war nun, sich durch Selbsthilfe zu unterstützen und aufzufangen. Durch die große Uneinigkeit in den

⁴⁹⁰ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.112

⁴⁹¹ Vgl.: Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.118.

⁴⁹² Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.127.

⁴⁹³ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.132.

verschiedenen jüdischen Organisationen war der Weg allerdings steinig. Das Ziel musste nun sein, einen repräsentativen jüdischen Dachverband zu gründen, der für die Neustrukturierung des jüdischen Lebens in Deutschland zuständig war und Hilfe und Struktur und Organisation in allen Bereichen geben konnte. Dies erfolgte mit der Gründung des Zentralausschusses im April 1933, ab Juli 1933 kam der Kulturbund Deutscher Juden hinzu. Diese zwei Organisationen bildeten ein alle Lebensbereiche umfassendes Selbsthilfewerk. Wolfgang Benz schreibt hierzu: „Die Leistungen waren bewundernswert, und sie demonstrierten Selbstbehauptungskraft und Solidarität in einer von Tag zu Tag bedrohlicher werdenden Umgebung.“⁴⁹⁴ Besonders der Kulturbund war für die jüdische Bevölkerung die einzige Möglichkeit, kulturell an einer Art Gemeinschaftsleben teilzuhaben. Der später folgende Missbrauch des Dachverbandes durch die Nationalsozialisten kann, so Benz, kein Vorwurf sein. Es war letztendlich ausweglos für die Juden in Deutschland. Er hält am Ende des Kapitels fest, wie stark und solidarisch die Juden in Deutschland durchhielten. „Wesentlich war, dass sich 1933 zum ersten Mal in der Geschichte des deutschen Judentums Vertreter der verschiedenen Richtungen zusammengefunden hatten, um die Interessen der existenziell bedrohten Gemeinschaft gemeinsam zu vertreten und die spät gefundene Einheit zu demonstrieren.“⁴⁹⁵

Aktionen und Reaktionen. Der Novemberpogrom.

Wolfgang Benz leitet diese Kapitel mit einem deutlichen Urteil zu dem Novemberpogrom 1938 ein: „Der Sachschaden betrug einige hundert Millionen Reichsmark, die Zahl der Todesopfer – durch Mord als Folge von Misshandlung, Schrecken, Verzweiflung – ging die Selbstmorde nicht gerechnet mindestens in die Hunderte, und der moralische Schaden des Ereignisses dauert bis heute an.“⁴⁹⁶ Mit vielen konkreten Beispielfällen schildert Benz in diesem Kapitel die Auswirkungen des Pogroms, vor allem auch in den kleinen Städten. Plünderungen, Folterungen, Erpressung, Vandalismus, verängstigte Bürger, die sich scheuten, ihren jüdischen Nachbarn Schutz zu gewähren und auf der anderen Seite die Entfesselung dumpfer Aggression und Zerstörungslust auch von nicht dezidierten Nationalsozialisten. Das Novemberpogrom war in seinen Ausmaßen das einzige Mal (bis auf die Boykottmaßnahmen 1933), indem der Nationalsozialistische Staat öffentlich seine Bereitschaft zum gewalttätigen Vorgehen gegen die Juden demonstrierte. Deutschland zeigte der Welt deutlich, dass es kein

⁴⁹⁴ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.141.

⁴⁹⁵ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.144.

⁴⁹⁶ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.145.

Rechtsstaat mehr war, so Benz Resümee zu den Ereignissen im November 1938. „Denn der Pogrom, für den sein Revolverattentat auf einen Beamten der deutschen Botschaft in Paris zum auslösendem Moment wurde, markierte die Wende zur Barbarei, in dieser Nacht wurden die Errungenschaften der Aufklärung, der Emanzipation, der Gedanke des Rechtsstaats und die Idee von der Freiheit des Individuums zuschanden, und in diesem November 1938 wurde den Juden in Deutschland und zugleich der Weltöffentlichkeit, auf die man bisher noch Rücksicht genommen hatte, demonstriert, dass bürgerliche Rechte und Gesetze für diese Minderheit nicht mehr galten.“⁴⁹⁷ Wolfgang Benz zählt die bis dahin unter dem Deckmantel der Legalität schrittweisen Entrechtung und erteilten Verbote und Diskriminierung gegenüber der jüdischen Bevölkerung auf. Die Nürnberger Gesetze ermöglichten den Nationalsozialisten die scheinbar rechtliche korrekte Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung. Neben der Degradierung zu Bürgern zweiter Klasse folgten Maßnahmen wie die Deklaration der Vermögenswerte, einer gesonderten Kennkarte und vielen weiteren Schikanen auf allen Ebenen hinzu. Das Pogrom überschritt aber letztendlich die Grenze der verordneten Gesetze gegen die Juden. Wolfgang Benz sieht hier den Wendepunkt hin zum millionenfachen Mord an den Juden. „Die „Reichskristallnacht“ bildete den Scheitelpunkt des Wegs zur „Endlösung“, zum millionenfachen Mord an Juden aus ganz Europa.“⁴⁹⁸ Nach dem Novemberpogrom folgte die vollständige Entrechtung der Juden durch eine Vielzahl von Anordnungen, Erlassen, Befehlen und Verboten. Trotzdem hatte die exzessive Gewaltbekundung gegenüber den jüdischen Mitmenschen auch Folgen auf der anderen Seite. Wolfgang Benz schreibt, dass nach dem Pogrom anhaltender Widerstand sich bildete, Sympathiebekundungen (wenn auch heimlich) und fortdauernde Hilfestellung sich im Geheimen ausbildeten. Dennoch weist er darauf hin, dass die judenfeindliche Politik nicht mehrheitlich von den Deutschen abgelehnt worden ist. „[...] sie sollte jedoch in Form von Gesetzen und Verordnungen auf einer formal-legalen Grundlage vollzogen werden. Solange der Rahmen des bürgerlichen Formenkanons einigermaßen eingehalten wurde, konnte die Politik der Ausgrenzung, Enteignung und Verdrängung der jüdischen Minderheit aus Deutschland mit erheblichem Konsens in der Bevölkerung rechnen.“⁴⁹⁹ Letztendlich war die physische Vernichtung nur noch die letzte Station auf dem Weg, der im November 1938 eingeschlagen wurde, so Benz Urteil am Ende des Kapitels.

Überleben in Deutschland. Drei jüdische Schicksale.

⁴⁹⁷ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.149.

⁴⁹⁸ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.149.

⁴⁹⁹ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.158.

Überleben war schwer, konstatiert Benz gleich zu Beginn des Kapitels. Der alltägliche Kampf um die Existenz, Selbstbehauptung, Auswanderung oder das nackte Überleben im Dritten Reich für die deutschen Juden bleibt bis heute ein abstraktes Stück Historie. Er schildert hier anhand von drei konkreten Beispielen, wie das Schicksal seinen Lauf nehmen konnte. Dr. Ludwig Misch, Musikwissenschaftler, Julius Loewy, junger Assistenzarzt und Lola Alexander, Selbstständige. Alle drei Schicksale überlebten auf die eine oder andere Art und Weise. Dennoch hält Benz fest: „Und schwer wurde den Überlebenden auch das Weiterleben in der Zeit nach Hitler, in der Trauer um die Verlorenen und um das Verlorene quälend blieb das Bewusstsein zu den wenigen zu gehören, die entronnen waren.“⁵⁰⁰

Evakuierung. Deportation und Vernichtung der Juden aus Bayern.

In diesem Kapitel geht Benz an konkreten Fallbeispielen den systematischen Vorgang der Deportationen nach. Mit vielen privaten Aufzeichnungen, unterfüttert mit monströsen Zahlen, vermittelt er sehr gut das unbeschreibliche Klima und Handeln der Nationalsozialisten. Er geht im Detail auf die Enteignungen, Schikanen und juristischen Konstruktionen ein, die den organisierten Weg in den Tod pflasterten. „Die systematischen, bürokratisch geregelten und bis ins Detail programmierten Deportationen von Juden aus Deutschland begannen Mitte Oktober 1941. Die Judenpolitik des NS-Regimes war zu dieser Zeit in ihre letzte Phase eingetreten, nunmehr zielstrebig und ausschließlich darauf gerichtet, das europäische Judentum physisch zu vernichten.“⁵⁰¹ Anhand von Aufzeichnungen schildert er das Ende der bürgerlichen Existenz des Ehepaars Martha und Adolf Handburger. Von ihrem Heimatort Würzburg über die Aufgabe ihres Wohnsitzes und allen Hab und Guts und den qualvollen Transport bis hin zum tödlichen Endziel „Jungfernhof“ in Riga. Ernüchternd hält Benz die unbeschreibliche Kälte und industrielle Tötung der Menschen fest: „Die Menschen waren in den Augen ihrer Verfolger allenfalls statistische Größen, deren Untergang als anonyme Masse beschlossen war und so vollzogen wurde. Herkunft und Namen waren, wenn die Türen der Eisenbahnwaggons geschlossen waren, für die Mörder ohne Bedeutung; in den Gettos und Durchgangslagern des Ostens vermischten sich die Einzelschicksale zur Massentragödie, die mit dem gewöhnlichen Mittel des Historikers kaum darstellbar sind.“

Deutsche gegen Hitler. Widerstand, Verweigerung, Kampf gegen die nationalsozialistische Herrschaft.

⁵⁰⁰ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.166.

⁵⁰¹ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.170.

In seinem abschließenden Kapitel widmet sich Wolfgang Benz neben dem populären Widerstand wie dem Kreisauer Kreis oder dem Goerdeler-Kreis auch dem kommunistischem und sozialistischem Widerstand. Wie geschickt die Nationalsozialisten durch ihre Herrschaftstechniken es verstanden, durch Lockung und Zwang, sehr wirkungsvoll Gegner und Oppositionelle auszuschalten oder in den Untergrund zu verdrängen, macht Benz zu Beginn deutlich. Selbst der Untergrund bot keine verlässliche Geheimhaltung, da der NS-Staat es vermochte, jede Ecke unter Kontrolle zu halten oder durch Androhungen Solidarität zu erzwingen. Zudem hatten die Nationalsozialisten trotz allem mehr oder weniger eine Mehrheit im deutschen Volk hinter sich, die hinter den angekündigten Zielen standen, nicht hinter den Methoden, aber doch im Sinne eines patriotischen und wirtschaftlich starken Deutschlands ein wünschenswertes Ziel sahen. Trügerische Hoffnung, Angst und Ohnmacht spielten sich gegenseitig im Sinne des Hitler-Regimes in die Hände. Benz erwähnt hier die verschiedensten widerständischen Gruppierungen, die sich unter den Militärs, Beamten, Diplomaten, Kirchenmännern, den Sozialisten, Kommunisten und Jugendlichen, vor allem aber auch den Verdienst der einfachen Leute ohne Namen, die Schutz boten, Essen und Unterschlupf, was für sie selbst den Tod bedeutet hat/hätte. „Viele Namen von einzelnen Personen und Gruppen, die Widerstand in irgendeiner Form geleistet haben, wären noch zu nennen, wenn man ein vollständiges Bild von der Opposition gegen das Unrechtsregime in Deutschland zeichnen wollte. Eine charakteristische Situation in Deutschland war es ja, dass Widerstand in einzelnen Gruppen geleistet wurde, die sich in regionalen, gesellschaftlichen, religiösen oder ideologischen Zusammenhängen gefunden hatten und ihren Zusammenhalt als Katholiken, als sozialistische Arbeiter, als Offiziere, als Beamte, als Liberale usw. bewahrten.“⁵⁰² Nichtsdestotrotz wurde durch das nahezu perfekte Überwachungs- und angsteinflößende System der Nationalsozialisten eine erfolgreiche Arbeit immer wieder vereitelt und verhindert. Das Zusammenfließen einer großen, tatkräftigen und flächendeckend gut organisierten Widerstandsgruppe war unmöglich. Benz abschließende Worte in seinem Werk „Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat“ richten sich an den deutschen Widerstand und ihr Vermächtnis: „Blieb ihnen auch, wie allen anderen Widerstandsaktionen gegen die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland der Erfolg versagt, so überdauerte die moralische Wirkung ihres Handelns den Hitlerstaat nicht nur, er

⁵⁰² Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.195.

trug vielmehr zur Legitimation der deutschen Nachkriegsdemokratie ganz entscheidend bei.“⁵⁰³

Wolfgang Benz schafft es in viele Bereiche des alltäglichen sozialen Lebens im nationalsozialistischen Deutschland unter Hitler hineinzuschauen und einen realitätsnahen Eindruck zu erschaffen. Logisch aufeinander aufbauend, führen den Leser die einzelnen Kapitel in die gesellschaftlichen, politischen, persönlichen und allumfassenden Mechanismen und Strukturen des Hitler-Regimes ein. Von der oberflächlichen, anfänglichen mitreißenden Begeisterung hin zum einsetzenden stillen Protest und Unmut von den staatlichen Regelungen und Einschränkungen bis hin zum Scheitelpunkt der NS-Herrschaft und letztendlich dem Zweiten Weltkrieg und den Gräueln der Konzentrationslager. Es scheint, als ob Wolfgang Benz den Leser am Ende seines Werkes nicht im Regen der nationalsozialistischen Untaten und dem begonnenen und verlorenen Krieg stehen lassen möchte und er noch eine kleine Fahne für den deutschen Widerstand hissen möchte. Kurz und bündig merkt er an, dass es den Widerstand gab, auch wenn er zum Leid aller nicht von Erfolg geprägt war. Wolfgang Benz erzeugt ein vielschichtiges, realitätsnahes, mit vielen Quellen bespicktes und voller Polaritäten bestehendes Panorama der damaligen Lebenswelt. Das enge Zusammenwirken von Akklamation und Unterwerfung, Ekstase und Terror, Loyalität und Gehorsam kann Benz erfolgreich hervorheben. Er versucht sich daran, die komplexen Zusammenhänge übersichtlich zu gestalten, den Weg der Erkenntnis auch auf schwierigem Weg gangbar zu machen und der Aufklärung dienlich zu sein. Struktur- und mentalitätsgeschichtlich bietet Wolfgang Benz mit seinem Werk „Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat“ ein solides Werk. Untermuert mit viel Recherche- und Archivarbeit schafft es der Autor, ein vielschichtiges realitätsnahes Bild der Vergangenheit zu zeichnen und dem Leser verständlich nahezubringen. Wir können uns nicht von der Geschichte verabschieden, wir müssen sie verstehen und verarbeiten. Durch die einzelnen Fallstudien und Überblickskapitel öffnet er dem Rezipienten konkrete Aspekte der NS-Herrschaft und versucht den „Zauber und Gräueln“ des Dritten Reiches begreiflich zu machen, soweit das möglich ist. Ganz im Sinne von: Wenn wir den Holocaust und welche Grundmuster zu ihm geführt haben, nicht verstehen, haben wir die Lektion des Holocaust nicht gelernt und sind vor einer Wiederholung auf die eine oder andere Art nicht gefeit.

⁵⁰³ Wolfgang Benz: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, S.196.

6. Der Blick zurück – Dimensionen und Perspektiven der NS-Geschichte



Die Geschichte der Vergangenheit zu erzählen wird immer durch eine bestimmte Kontextualität und Narrativ auf eine Art und Weise konstruiert. Der Standpunkt, die Herangehensweise, die Motive und die Erzählstrukturen, wie über die Vergangenheit berichtet und erzählt wird, stellt immer eine Konstruktion dar und kann somit auch immer wieder unterschiedlich ausfallen. Aber ist es nicht genau das, was die Vergangenheit in ihrem Zusammenspiel mit der Gegenwart ausmacht? Vergangenheit lebt mit und durch die Gegenwart, was wichtig war und ist, hängt stets mit den Themen der Gegenwart zusammen. Es kommt immer auf die Übersetzungsleistung an, wie die Gegenwart die Vergangenheit übersetzt. Das Entscheidende ist nicht immer der spezielle Firnis der Geschichte, sondern ihre Bedeutung für das Hier und Jetzt. Wichtig ist das mikrogeschichtliche Detail im makrogeschichtlichen Kontext, Biografien, Strukturen und Muster in der Gesellschaft, im Zwischenmenschlichen und nicht im pauschalen Big Picture.

6.1. Synthese

Das Dritte Reich in den Fluss der Geschichte einzuordnen ist durch den Zivilisationsbruch ein herausfordernder Prozess. Die Dimensionen der Geschichtserzählungen über den Nationalsozialismus und den Holocaust müssen mehrdimensional und offen sein, um der Geschichte gerecht werden zu können und die Vergangenheit nachhaltig zu rekonstruieren und für die Gegenwart zugänglich zu machen. Das Ende der nationalsozialistischen Ära, die Verarbeitung und das darüber Erzählen durchläuft naturgemäß, wie am Ende einer toxischen Beziehung viele Stadien. Diese können geprägt sein von Verleugnung, Wut und Zorn, Abneigung oder auch dem Verharmlosen, Verdrängen. Der Prozess durchläuft naturgemäß verschiedene Phasen, neue Erkenntnisse führen auf neue Pfade und eine Reflexion und Verarbeiten kann stattfinden. Diese Entwicklung hat immer auch Einfluss auf das spezielle Narrativ und die Fragen, die an die Vergangenheit gestellt werden. Geschichte ist nicht abstrakt, sie ist so nah, wie es die Gegenwart zulässt und benötigt. Nach dem Ende des Dritten Reiches ließ es die Menschen, ob Opfer oder Täter, mit einem Trauma zurück, das bis heute tief in uns und der Gesellschaft verwurzelt ist. Martin Broszat nennt es die orientierungslos zurückgelassene Gesellschaft, die nach dem Ende des Dritten Reiches zurückblieb und eine gewisse Zeit benötigte, um sich zu sammeln und aufzuraffen, im Anblick der erlebten Epoche. An manchen Stellen ist die Vergangenheit höchst reflektiert und bearbeitet, an manchen mit immer noch blinden Flecken und Unverständnis bestückt. Die hier besprochenen Autoren Götz Aly, Martin Broszat, Dan Diner und Wolfgang Benz zeichnen jeder für sich und gemeinsam sich ergänzend ein vielschichtiges Bild der nationalsozialistischen Vergangenheit. Mit dem Voranschreiten der Zeit laufen wir Gefahr, unser Bild des Nationalsozialismus immer mehr von einem moralisch-abstrakten Schwarz-weiß-Gegensatz beherrschen zu lassen. Diesem wirken alle bearbeiteten Autoren entgegen, jeder auf seine Weise. Ob Götz Aly die These der Nutznießerchen der Nationalsozialisten aufstellt und mit viel Einfühlungsvermögen die Gesellschaft unter Hitler nicht als willige Vollstrecker darstellt, wie beispielsweise Goldhagen, sondern als nur allzu verständlich handelnde Bürger, die nicht hinter den Vorhang schauen wollten oder konnten, der ihnen materielle und gemeinschaftliche Zufriedenheit gab. Oder Martin Broszat, der sein Augenmerk auf die politischen und organisatorischen Strukturen des Staates Hitlers legt und somit den Blick schärft für das kurzweilige, sehr erfolgreich und mobilisierendes System der Nationalsozialisten. Dan Diner mit der Perspektive, die sich mehr von der Opfer Seite an die Thematik des Dritten Reiches und im Besonderen dem Holocaust und der Vernichtung der Juden annähert und Alys und

Brokats Thesen sozusagen von der anderen Seite her beleuchtet und somit auch die Blickrichtung der Erzählung der Vergangenheit verändert. Und letztendlich Wolfgang Benz, der lange Entwicklungslinien zeichnet, die vom Dritten Reich bis heute gehen und das Augenmerk auf Ausgrenzung und Diskriminierung legen und wiederum aus dieser Perspektive viele wichtige und interessante Aspekte liefert, die heute wie damals ihre Folgen und tiefen Verwurzelungen haben und stets Gefahren bergen.

6.2. Konklusion

Bereits Friedrich Nietzsche stellt in seinem Werk „Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“ aus dem Jahr 1874 fest, dass die Historie keine Wissenschaft sein kann, jedenfalls keine wie Mathematik oder Chemie und Physik. Es gibt in diesem Sinne keine festgefahrenen Formeln, die ihren Wert nicht verlieren. Daten, Zahlen und Fakten sind in jeder Gegenwart gültig, aber alles, was dazwischen liegt, wird durch den sich stets verändernden Blick, Bedürfnissen und Fragen der Gegenwart verändert. Objektivität oder historische Wahrheit können nicht wirklich sein, da jeder Blick in die Vergangenheit durch die Gegenwart stets bedingt wird. Gleichzeitig liegt das Vergangene mancherorts schwer auf uns und wir sträuben uns davor, sie anzuschauen, so scheint es Nietzsche gar. In seinen Worten: „Der Mensch hingegen stemmt sich gegen die große und immer größere Last des Vergangenen: diese drückt ihn nieder oder beugt ihn seitwärts, diese beschwert seinen Gang als eine unsichtbare und dunkle Bürde, welche er zum Scheine einmal verleugnen kann und welche er im Umgang mit seinem Gleichen gar zu gern verleugnet [...]“. ⁵⁰⁴

Auch Jörn Rüsen weiß um den Stellenwert der Geschichte, wenn er sagt, sie ist eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die aus dem Geschehenen und seiner Deutung zugleich gebaut wird. ⁵⁰⁵ Er hält fest: „Die Vergangenheit ist lebendig in ihrer historischen Bedeutung für die Zukunftsentwürfe der Gegenwart; und die Gegenwart ist lebendig im erkennenden Rückgriff auf die Vergangenheit, der eine historische Deutung ihres Gewordenseins erbringt [...]“. ⁵⁰⁶

Heinrich August Winkler nennt es in seinem Artikel aus der ZEIT „Aus der Geschichte lernen?“ wie folgt: „Wir sind durch die Geschichte nicht determiniert, wohl aber durch sie

⁵⁰⁴ Friedrich Nietzsche: Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, S.9.

⁵⁰⁵ Vgl.: Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.13.

⁵⁰⁶ Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.25.

geprägt. Ohne Kenntnis der fortwirkenden Vergangenheit bleibt die Gegenwart ein Buch mit sieben Siegeln. Aus der Geschichte lässt sich keine politische Nutzenanwendung von Fall zu Fall ableiten, wohl aber Orientierung gewinnen.“⁵⁰⁷

Orientierung, Einsicht, Erkenntnis, dies alles vermag die Vergangenheit der Gegenwart bei aufmerksamer Betrachtung bereitzustellen. 90 Jahre nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten haben wir den Blick zurück durch viele Stadien gefiltert, neu ausgerichtet, revidiert und wieder hergestellt. Vorbei an Jahrzehnten der Scham und der Nichtbeachtung an vorsichtigen Erklärungsversuchen, weiter zu überbauten Beschuldigungen wie „alle waren es“ oder „nur einer ist schuld“ über die politisierte Vergangenheit, die über Friedhöfe, Ausstellungs- und Denkmäler, Debatten sich echauffierte, weiter zu moralischen und ethischen, pauschalen Sichtweisen, die wenig Deutungen neben sich duldeten, durch die streitbaren 80er Jahre und ihrem Höhepunkt im Historikerstreit, über die 90er, in denen willige Vollstrecker populär wurden und ebenfalls viel diskutiert wurde, bis zu den 2000ern und 2010ern, in denen der Fokus auf andere Themen der Vergangenheit und Gegenwart gerichtet wurde, aber dennoch interessante und neuartige Perspektiven, beispielsweise durch Götz Aly, freigelegt wurden.

Abschließend wird noch die aktuellste Debatte und die These des Historikerstreits 2.0 besprochen, in dem es in den letzten beiden Jahren wieder um die nationalsozialistische Vergangenheit ging und ihre Verbindungen oder auch nicht Verbindungen zur Kolonialgeschichte und ihre Aufarbeitung.

⁵⁰⁷ Heinrich August Winkler: Aus der Geschichte lernen? In Die ZEIT Ausgabe Nr.14, 2004
<https://www.zeit.de/2004/14/winkler>

6.3. Historikerstreit reloaded – Der Katechismus der Deutschen



Im Frühjahr/Sommer 2021 löste der Historiker A. Dirk Moses, 1967 geboren, Professor für die Geschichte der Menschenrechte an der Universität von North Carolina, mit seinem Buch „Problems of Genocide“ eine Debatte um die wiederkehrende Frage der Singularität des Holocaust und der gleichzeitigen Erinnerung an die Kolonialverbrechen und der Frage, wie ein Zusammenhang aussehen könnte und ob überhaupt einer sein „darf“ aus. Er veröffentlichte einen provozierenden Artikel auf der Internetseite *geschichtedergewenwart.ch* mit dem Titel „Der Katechismus der Deutschen.“ Durchzogen mit überspitzten Thesen, die teilweise gar an Nolte erinnern könnten, versucht der Historiker Moses auf der einen Seite Aufmerksamkeit zu erreichen und aber auch auf der anderen Seite seinen Forschungsbereich, die Geschichte der Kolonialverbrechen, in den Fokus der Öffentlichkeit zu bringen. Für dieses legitime Vorhaben bräuchte es aber sicher nicht die Art von Argumenten und Anschuldigungen, die Moses vehement in seinem Artikel vertritt. Moses sieht in seinen Forschungen zur Kolonialgeschichte und Kolonialverbrechen den Holocaust und den Mord an den europäischen Juden auf eine gewisse Weise nachfolgend oder anschließend. Er schreibt: „Der Holocaust ist Teil vieler Geschichten: des Antisemitismus, der massenhaften

Versklavung von Aufständen in den Kolonien und von Vertreibungen, um nur einige Beispiele zu nennen.“⁵⁰⁸ Er prangert weiter an, dass in Deutschland der Anschein erweckt wird, dass neben der Holocaustforschung kein anderes Forschungsfeld der Vergangenheit so wichtig und so grausam war und sein kann, wie der Holocaust und somit kein anderes Thema der Vergangenheitsbewältigung der Zeitgeschichte derart populär und intensiv bearbeitet werden darf. Moses behauptet sogar, dass dem Holocaust eine sakrale Bedeutung zuteilwird und demzufolge schon der zur Ketzerei bezichtigt wird, der es wagt, andere Verbrechen der Vergangenheit in Verbindung oder gar zum Vergleich heranzuziehen. Er sagt: „Eine Panik, der ikonische Status des Holocaust würde dadurch auf einen „einfach weiteren“ Genozid in der Geschichte reduziert und das Heilige durch das Profane verunreinigt.“⁵⁰⁹ Derart überspitzt und provokativ kann man den Thesen und Behauptungen Moses schon fast keine Glaubwürdigkeit mehr zuteilwerden lassen. Dennoch hält er sich besonders an den religiösen Begrifflichkeiten fest. Weiter beschreibt er, wie in der Überschrift schon erwähnt, den Katechismus der Deutschen. Das Wort *Katechismus*, auf provozierende Art und Weise von Moses in diesem Zusammenhang verwendet, beschreibt ein im Sinne von oben herab tönend die Pole Position der Holocaustforschung beschreibend, die kein anderes Forschungsthema neben sich duldet. Moses hält hierzu fest: „Er ist ein heiliges Trauma, das um keinen Preis durch andere Ereignisse – etwa durch nichtjüdische Opfer oder andere Völkermorde – kontaminiert werden darf, da dies seine sakrale Erlösungsfunktion beeinträchtigen würde.“⁵¹⁰ Der Wortgebrauch impliziert auf gewisse Weise ein von oben herab schauen der Geschichtsschreibung des Holocaust als Zivilisationsbruch auf alles andere in der Vergangenheit Liegende, was nie in die Nähe der Grausamkeit und Unbeschreiblichkeit von Auschwitz kommen darf und wird und somit hinten anstehen, muss in Wichtigkeit, Bedeutung für die Geschichtsschreibung. Moses wittert hier allerdings gar eine theologische Herangehensweise an die Vergangenheit und keine historisch adäquate. „Sie scheint eher einer theologisch imprägnierten Vorstellung von der Einzigartigkeit des jüdischen „Opfers“ verpflichtet, als einer Betrachtung des Holocaust in seinem historischen Kontext.“⁵¹¹ Weiter schreibt der Autor, dass die deutschen Eliten den Holocaust instrumentalisieren würden, um andere historische Verbrechen wie beispielsweise die Verbrechen des Kolonialismus

⁵⁰⁸ Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergewenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

⁵⁰⁹ Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergewenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

⁵¹⁰ A. Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergewenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

⁵¹¹ . Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergewenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

auszublenden.⁵¹² Die Besonderheit des Holocaust würde sich aus der Tatsache erschließen, dass die Juden nur um ihres Seins willen getötet worden sind und daher nicht vergleichbar ist oder im selben Atemzug mit anderen Völkermorden und Genoziden zu nennen ist. Moses beschreibt es wie folgt: „Gerechtfertigt wird diese Hierarchie mit dem Verweis auf die vermeintliche empirische Einzigartigkeit des Holocaust: Nur Juden seien um des Tötens willen und einzig aus Hass getötet worden, während alle anderen Opfer von Genoziden aus „pragmatischen Gründen“ ermordet wurden.“⁵¹³ Diese Auffassung ist jedoch an sich bereits antiquiert, wie in der vorliegenden Arbeit herausgearbeitet wurde. Diese überspitzte Haltung der Geschichtsforschung dem Holocaust gegenüber ist nicht mehr derart eng gefasst, wie zu Zeiten des Historikerstreits und bereits mehrfach überarbeitet und breiter aufgestellt worden. Wolfgang Benz würde dem hinzufügen, dass es wohl lange Entwicklungslinien von Ressentiments, Ausgrenzung und dann Gewalt und Völkermord gibt. Das der Holocaust zwar eine besondere Stellung als Zivilisationsbruch innehat, aber das nicht heißt, dass der Rest der vergangenen Geschichte hintenanstehen muss. Völkermorde und Genozide sind bis heute aktuelle Themen, die an Wichtigkeit nicht verloren haben, im Gegenteil in der Gegenwart immer wichtiger werden. Moses führt weiter aus, dass der Nationalsozialismus wie andere Diktaturen und Genozide vor ihm auch durch eine „Sicherheits-Paranoia betrieben werden. Das Nazi-Reich war ein kompensatorisches Unternehmen, das permanente Sicherheit für das deutsche Volk anstrebte: nie wieder sollte das Volk z. B. einer Hungersnot erleiden müssen, wie es sie in der Blockade der Alliierten während des Ersten Weltkriegs erlebt hatte. Es ging also um den utopischen Ehrgeiz der Kontrolle über ein autarkes Territorium und seine Ressourcen und der damit verbundenen Ausschaltung innerer Gefahren für die eigene Sicherheit.“⁵¹⁴ Ganz so scheint es, dass Moses, um der Aufmerksamkeit sicher zu sein, noch ein Argument in seinen Artikel andeutet, welches Ernst Nolte beinahe wieder aufleben lässt. Moses schreibt: „Wie Rom und die alten Germanen würde auch das neue Deutsche Reich die europäische Zivilisation vor der „asiatischen Barbarei“ bewahren: „dem drohenden Ansturm des innerasiatischen Ostens, dieser ewig latenten Gefahr für Europa.““⁵¹⁵ Nach der Lektüre des Kapitels zum Historikerstreit in dieser Arbeit scheint sich ein kleines Déjà-vu einzuschalten und Noltens These zur „asiatischen Tat“ vorbeizuschweben. Moses versucht

⁵¹² Vgl.: Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

⁵¹³ Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

⁵¹⁴ Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

⁵¹⁵ Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

seine These mit Aspekten zu unterfüttern, die auf ihre Art und Weise nicht falsch sind, aber dennoch in diesem Zusammenhang falsch platziert. Auch mit der Aussage: „Historiker: innen wissen, dass eine solche Eliminierung ganzer Gruppen in paranoiden und rachsüchtigen Kämpfen gegen „Erbfeinde“ keineswegs einzigartig und in der Weltgeschichte ein verbreitetes Muster ist. Hitler und andere führende Nationalsozialisten haben derartige Muster in den Imperien der Antike wie der Moderne studiert und eine rücksichtslos moderne Version davon entworfen, um nach der Erniedrigung durch die militärische Niederlage einem wiedergeborenen deutschen Volk eine Heimat zu geben [...]“⁵¹⁶, schreibt Moses und schießt am Ziel vorbei in Bezug auf die Genesis des Holocaust. Es geht nicht um eine Hierarchisierung von Opfergruppen und Arten und Weisen von Völkermord, sondern eine Betrachtung der Vergangenheit, die den Geschehnissen gerecht wird und für die Gegenwart, wie Rüsen immer wieder festhält, Orientierung darstellt. Eine Fixierung der Geschichtsschreibung auf ein Ereignis steht einem offenen und weitgefassten Blick auf die Vergangenheit entgegen. Aly, Broszat, Benz und auch Diner in gewissem Sinn sehen das ebenso.

Nach der Veröffentlichung seines Artikels in dem schweizerischen Internetportal folgten einige Antworten in der ZEIT, unter anderem ein Zwiegespräch zwischen Dirk Moses und Volkhard Knigge im Juli 2021 mit dem Titel „Wie gerecht ist unser Gedenken?“ Saul Friedländer antwortete mit seinem Artikel „Ein fundamentales Verbrechen“ vom Juli 2021 ebenso wie Christian Staas und seinem Artikel mit der Überschrift „Ein Haufen Zunder“. Alle Artikel erschienen im Juni und Juli 2021 in der Zeit. Wie als Anlehnung an den Historikerstreit, in dem auch die meisten Artikel in der Zeit veröffentlicht wurden.

Im Interview mit Volkhard Knigge, 1954 geboren, ehemaliger Leiter der Gedenkstätte Buchenwald, Professor an der Uni Jena und zum Beraterkreis des Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung zugehörig, und Dirk Moses besprechen beide rund einen Monat nach der Veröffentlichung von Moses Artikel ihre verschiedenen Sichtweisen des Holocaust im Zusammenhang mit den Kolonialverbrechen und wieder mal der Frage, ob Vergleichen eine adäquate wissenschaftliche Herangehensweise in Bezug auf den Holocaust und andere Genozide ist. Knigge versucht den Spagat zwischen Singularität und Vergleichbarkeit vorsichtig zu meistern. Er hält fest, dass der Holocaust sowohl singulär als auch vergleichbar sein kann. Historisch zu vergleichen ist notwendig, allerdings nicht im Sinne von relativieren,

⁵¹⁶ Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

sondern im schärferen Herausarbeiten der Ähnlichkeiten und auch Unterschiede zu verstehen ist.⁵¹⁷

Saul Friedländer hält in seinem Artikel „Ein fundamentales Verbrechen“ vom Juli 2021 fest, dass Auschwitz und dem Gedenken und Verarbeiten des Holocaust eine ganz andere Art und Weise zugrunde liegt als den Verbrechen des Kolonialismus. Eine Aufarbeitung der kolonialen Raubzüge und Völkermorde ist ohne Zweifel an der Zeit und wichtig aber steht, wie Moses es fordert, nicht im richtigen Zusammenhang mit dem Holocaust. Friedländer hält fest: „Während der Antisemitismus weltweit grassiert, wird im Namen postkolonialer Ideen immer stärker Kritik am Holocaust-Gedenken geübt. Doch Auschwitz war etwas völlig anderes als die kolonialen Untaten des Westens.“⁵¹⁸ Er hält Moses Aussagen für überspitzt und nicht tragbar. Moses Argumente gehen am eigentlichen Kern der Vergangenheitsbewältigung des Holocaust vorbei. Diese versperren keineswegs die adäquate Aufarbeitung und Bewältigung der kolonialen Vergangenheit, auch die theologische Wortwahl und Anschuldigung des hohepriesterhaften Postens der Holocaust Historiker, wie Moses behauptet, möchte Friedländer doch bestimmt entgegentreten. Er sagt deutlich: „Dirk Moses und andere stellen die Singularität des Holocausts nun aus der Perspektive der vergleichenden Genozid-Forschung und mit Blick auf die koloniale Gewaltgeschichte infrage. Anders als Moses suggeriert, ist es aber keine Glaubensfrage, ob man den Holocaust als singular betrachtet oder nicht, denn er unterscheidet sich nicht nur in einzelnen Aspekten von anderen historischen Verbrechen, sondern fundamental.“⁵¹⁹

Dirk Moses hält Friedländers Aussagen in seinem Artikel „Gedenkt endlich auch der Opfer kolonialer Gräueltaten!“ vom Juli 2021 etliches entgegen. Moses schreibt unter anderem: „Saul Friedländer hat den Holocaust ein "fundamentales Verbrechen" genannt. Aber man sollte ihn mit den vielen fundamentalen Verbrechen der westlichen Zivilisation zusammendenken – und sich dem mörderischen Erbe der weißen Vorherrschaft stellen.“⁵²⁰ Sicherlich hat Moses auf gewisse Weise recht, Geschichte muss stets, wie Marc Bloch schon in seiner Apologie der Geschichtswissenschaft festgehalten hat, zusammen gedacht werden,

⁵¹⁷ Vgl.: Interview: Christian Staas und Elisabeth von Thadden: Wie gerecht ist unser Gedenken? in Die ZEIT, 05.07.2021 <https://www.zeit.de/2021/27/holocaust-gedenken-aufarbeitung-koloniale-verbrechen-dirk-moses/komplettansicht>

⁵¹⁸ Saul Friedländer: Ein fundamentales Verbrechen. In Die ZEIT, Ausgabe Nr. 28, 2021

<https://www.zeit.de/2021/28/holocaust-gedenken-erinnerungskultur-genozid-kolonialverbrechen/komplettansicht>

⁵¹⁹ Saul Friedländer: Ein fundamentales Verbrechen. In Die ZEIT, Ausgabe Nr. 28, 2021

<https://www.zeit.de/2021/28/holocaust-gedenken-erinnerungskultur-genozid-kolonialverbrechen/komplettansicht>

⁵²⁰ A. Dirk Moses: Gedenkt endlich auch der Opfer kolonialer Gräueltaten! In Die ZEIT, Ausgabe Nr. 29, 2021

<https://www.zeit.de/2021/29/holocaust-singularitaet-dirk-moses-koloniale-verbrechen-historikerstreit/komplettansicht>

als gemeinsame Weltgeschichte. Abgrenzung kann keinen erstrebenswerten Wissenswert generieren, sondern ganz im Gegenteil, schafft nur blinde Flecken und voneinander getrennte Historie, so Bloch in seinem Werk. Dennoch sind Moses Anschuldigungen sicherlich über das Ziel hinausgeschossen. Er versucht in dem Artikel weiter seinen Standpunkt zu verteidigen und schreibt, dass er, wie auch Friedländer, nur gegen eine Instrumentalisierung der Vergangenheit ankämpft. Moses sagt: „Dies scheint Saul Friedländer zu übersehen, obgleich er registriert, dass es mir um "eine Instrumentalisierung des Holocaust-Gedenkens im Dienst der deutschen Staatsräson" geht – also ähnlich wie sich seinerzeit auch Jürgen Habermas im Historikerstreit gegen eine Instrumentalisierung des Gedenkens gerichtet hatte. Denn das Problem, das ich benenne, ist nicht die Geschichtsschreibung des Holocausts oder die Gedenkkultur an sich, sondern deren staatliche Instrumentalisierung – eine Instrumentalisierung, die medial mitgetragen wird [...]“⁵²¹ Moses versucht Friedländer eine gewisse Überreaktion und Empfindlichkeit zu attestieren indem er schreibt, dass wohl bei Friedländer Angst der treibende Motor seiner Argumentation ist. „Angst davor, dass der Holocaust und die Erinnerung an ihn unter kolonialen Kategorien subsumiert werden könnten. Angst davor, dass die Einzigartigkeit des Holocausts angezweifelt werden könne [...]“⁵²²

Christian Staas äußert sich in seinem Artikel „Ein Haufen Zunder“ vom Juni 2021 ebenso kritisch zu Moses Äußerungen aber hält auch fest, dass die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte noch ausbaufähig ist. Staas schreibt: „Während sich das Holocaustgedenken fest etabliert hat, ist das kolonialhistorische Gedächtnis voll weißer Flecke geblieben. Da wundert es kaum, dass die Rede von der Singularität und die Metapher vom Zivilisationsbruch (Dan Diner) den Unmut jener auf sich ziehen, die aus der Perspektive des globalen Südens auf die Weltgeschichte blicken. Schließlich verweisen diese Begriffe nicht nur auf die Ungeheuerlichkeit des antisemitischen Massenmordes. Sie insinuiert auch, es habe vor 1933 eine "ungebrochene" Zivilisation gegeben.“⁵²³ Sicher kann aus einer bestimmten Perspektive dieser Vorwurf und Verdacht aufkommen, dennoch ist die Geschichtswissenschaft nicht determiniert auf ein Ereignis. Aus der Gegenwart betrachtet, wird aus der Vergangenheit in den Fokus gerückt, was zu diesem Zeitpunkt gesellschaftlich, politisch von Wert und Nutzen ist. Moses Wunsch nach einer adäquaten Aufarbeitung der

⁵²¹ A. Dirk Moses: Gedenkt endlich auch der Opfer kolonialer Gräueltaten! In Die ZEIT, Ausgabe Nr. 29, 2021 <https://www.zeit.de/2021/29/holocaust-singularitaet-dirk-moses-koloniale-verbrehen-historikerstreit/komplettansicht>

⁵²² A. Dirk Moses: Gedenkt endlich auch der Opfer kolonialer Gräueltaten! In Die ZEIT, Ausgabe Nr. 29, 2021 <https://www.zeit.de/2021/29/holocaust-singularitaet-dirk-moses-koloniale-verbrehen-historikerstreit/komplettansicht>

⁵²³ Christian Staas: Ein Haufen Zunder, in Die ZEIT, Ausgabe Nr. 26, 2021 <https://www.zeit.de/2021/26/holocaust-erinnerungskultur-gedenken-historikerstreit-antisemitismus>

Verbrechen der Kolonialzeit ist nichts entgegenzusetzen. Seinen Aussagen an doch so mancher Stelle sicherlich. Dass das Monstrum Holocaust der Verarbeitung der restlichen Vergangenheit im Weg steht, ist antiquiert und Moses Aussage: „Die Erinnerung an den Holocaust als Zivilisationsbruch ist für viele das moralische Fundament der Bundesrepublik. Diesen mit anderen Genoziden zu vergleichen, gilt ihnen daher als eine Häresie, als Abfall vom rechten Glauben. Es ist an der Zeit, diesen Katechismus aufzugeben [...]“⁵²⁴ ist übertrieben und auch an der Realität der Geschichtswissenschaft vorbei.

6.3.1. Ein Verbrechen ohne Namen: Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust

In diesem aktuell erschienen Band „Ein Verbrechen ohne Namen: Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust“ geht es den Autoren Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher und Dan Diner um die gegenwärtige Debatte bezüglich den Kolonialverbrechen und der Verbindung zum Holocaust. In kurzen Beiträgen und aus unterschiedlichen Perspektiven versuchen die Autoren das Argument der Präzedenzlosigkeit des Holocaust historisch zu begründen, jedoch auch darauf aufmerksam zu machen, den Kolonialverbrechen einen größeren Erinnerungsraum zu gewähren. Hätten die Autoren noch Wolfgang Benz hinzugezogen, hätte er sicherlich auch noch eine weitere interessante Gedankenlinie hinzugefügt und passend zu seinem ausgesuchten Forschungsthema der Genesis von Gewalt, Ausgrenzung und Unterdrückung, auch noch wertvolle Schlüsse gezogen, rund um die Kolonialgeschichte, ihre Vorgeschichte, Entwicklung und gegenwärtiger Aktualität.

Jürgen Habermas führt in die Thematik ein und lässt kurz Revue passieren, was der Kern der aktuellen Kontroverse zu sein scheint. Nämlich die scheinbare koloniale Voraussetzung bzw. Vorgeschichte des Mordes an den europäischen Juden durch die Nationalsozialisten. Die Aggression kolonialer Verbrechen wenden sich allerdings an den Feind im Außen, mit dem Ziel, diesen zu bezwingen oder sich zu eigen zu machen. Die nationalsozialistische Mission aber galt dem Feind im Innen, dessen Auslöschung um jeden Preis und damit Rettung der Welt von dem inhärent Bösen, so Habermas. „Das spezifische Merkmal, das den Holocaust von kolonialen Genoziden unterscheidet, ist diese Wendung gegen den „inneren Feind“, der getötet werden muss – und der nicht, wie die fremde, kolonial unterworfenen Bevölkerung

⁵²⁴ A. Dirk Moses: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergewalt.ch/der-katechismus-der-deutschen/> 23.05.2021

zusammen mit deren Naturschätzen primär ausgebeutet werden soll.“⁵²⁵ Habermas macht deutlich, dass die Bearbeitung und Erinnerung der Kolonialgeschichte eine wichtige Erweiterung ist und das ebenso wie die historische Bearbeitung des Holocaust auch die Kolonialgeschichte mit zeitlicher Verzögerung auftritt.

Auch Saul Friedländer, um einiges gemäßiger als im Historikerstreit, weist darauf hin, dass jedes Opfer für sich steht und der Tod nicht mehr oder weniger wichtig wird, nur anhand seiner Umstände. Holocaustforschung und Kolonialgeschichte haben beide ihre Berechtigung und Wichtigkeit in der Forschungslandschaft. „Der Unterschied liegt im historischen Kontext des jeweiligen Genozids. In diesem Sinne – und nur in diesem Sinne – ist der Holocaust besonders und tatsächlich präzedenzlos.“⁵²⁶ Weder ein Katechismus noch eine Fetischisierung des Themas liegt vor. Die Bearbeitung und Erforschung der Kolonialgeschichte tritt wie die der Holocaustforschung Erinnerung und Verarbeitung zeitlich verzögert ein. Es braucht einen gewissen Grad an zeitlichem Abstand und auch einen aktuellen Nährboden für die jeweiligen Themen und Aspekte, ohne eine Wertung oder Hierarchie zu implizieren. Habermas weist Moses harte Vorwürfe zurück und stellt den klaren Unterschied zwischen Kolonialverbrechen und dem Holocaust deutlich heraus. „Obwohl der Holocaust nicht isoliert betrachtet werden sollte, war sein wahrer Kontext nicht der Kolonialismus, sondern die jahrtausendelange Gegnerschaft gegen Juden und Judentum, die neben anderen Faktoren die paranoide NS-Ideologie und ihre obsessiven Purifizierungspraktiken prägte.“⁵²⁷

Norbert Frei findet für den Vorwurf, die deutschen Eliten würden den Holocaust instrumentalisieren, um andere historische Verbrechen auszublenden, deutliche Worte. Das Jahrzehnt des Historikerstreits, in dem nach Dirk Moses den Deutschen ein nationaler Katechismus verordnet wurde, war durch lebhaftere und öffentliche Diskussionen geprägt, hält Frei fest. Eine Relativierung, um Platz zu schaffen für bisher weniger beachtete Genozide ist weder notwendig noch gerechtfertigt. Das Ansinnen der aktuellen Debatte, den Holocaust in einen kolonialen historischen Kontext zu stellen und gegenüber anderen Genoziden zu relativieren, steht in der geschichtswissenschaftlichen Forschung nicht zur Debatte. „Wer dies versteht und nicht in Vorurteilen gefangen ist, kann kein Problem damit haben, der Erinnerung an die Kolonialverbrechen einen größeren Platz im deutschen, europäischen oder

⁵²⁵ Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner: Ein Verbrechen ohne Namen, S. 12.

⁵²⁶ Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner: Ein Verbrechen ohne Namen, S. 18.

⁵²⁷ Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner: Ein Verbrechen ohne Namen, S. 24.

„westlichen“ Gedächtnis einzuräumen, als dies bisher der Fall gewesen ist. Doch er oder sie muss deshalb die kritische Auseinandersetzung mit dem Holocaust nicht beiseiteschieben.“⁵²⁸

Sybille Steinbacher stellt in ihrem Text die Wichtigkeit und Unabdingbarkeit der vergleichenden Arbeit heraus. Aber auch sie macht deutlich, dass ein Vergleichen weder ein rechtfertigen oder Marginalisieren zur Folge hat oder haben darf. „Ein Vergleich relativiert oder verharmlos nicht, sondern macht Gemeinsamkeiten und Unterschiede sichtbar, sorgt also für Klärung und Erkenntnis, nicht für Gleichsetzung.“⁵²⁹

Dan Diner schließt das Buch mit seinem Abschnitt mit dem Titel „Über kognitives Entsetzen“ ab. Er schreibt hier über seine Thesen der nach *außen* und nach *innen* verübten Kollektivverbrechen und ihren Folgen im kulturellen und kollektiven Gedächtnis. Er macht außerdem darauf aufmerksam, wie sich die Thesen beider Diskussionen, der Ende der 80er und die der aktuellen Debatte ähnlich sind. Beiden liegt die Frage zugrunde, was ursprünglicher war. „Beide Kontroversen, der damals geführte „Historikerstreit“ und der aktuelle Vergleichsdisput über Holocaust und die Kolonialgewalt liegen gut eine Generation auseinander. Gleichwohl ist ihnen eine nahezu identische Argumentationsfigur eigen: die Argumentationsfigur der Ursprünglichkeit. Was war „ursprünglicher“ fragt Nolte: der Klassenmord der Bolschewiki oder der Rassenmord der Nationalsozialisten?“⁵³⁰ Eine Art Richterskala des Leidens anzulegen ist in jedem Fall unangebracht, so Diner weiter. Holocaust und Kolonialverbrechen sind weder in Hierarchie noch in sich gegenseitigen bedingenden Zusammenhang zu setzen. Der Zivilisationsbruch ist für sich singulär. Was keine Wertung, sondern historische Tatsache ist, so Diner. „Die Kolonialmacht will „pazifizieren“ nicht vernichten. [...] Wie nahe kommen sich genozidalen Kolonialkriege und Holocaust? Bei aller Absolutheit der kolonialen Gewalt – und dies im Unterschied zum konventionellen Krieg zwischen sich als Gleiche anerkennenden Gegnern – steht der Holocaust als eine bloße Vernichtung jenseits von Krieg, Konflikt und Gegnerschaft. Weder gilt es durch Gewalt einen Willen zu brechen, noch etwas zu erzwingen. Der Vernichtungstod ist ein im Kern grundloser Tod.“⁵³¹ Dennoch ist es sicherlich an der Zeit, die Kolonialverbrechen adäquat aufzuarbeiten, einen Streit an der ethischen und moralischen Grenze benötigt es hierzu allerdings nicht.

⁵²⁸ Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner: Ein Verbrechen ohne Namen, S. 51.

⁵²⁹ Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner: Ein Verbrechen ohne Namen, S. 58.

⁵³⁰ Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner: Ein Verbrechen ohne Namen, S. 77.

⁵³¹ Dan Diner: Gegenläufige Gedächtnisse, S. 81.

Michael Wildt rezensierte kürzlich auf *hsozkult* das kleine Werk und zieht ebenfalls wichtige und interessante Verbindungen zur gegenwärtigen „Kriegssituation“ und hält passend fest: „Fast scheint es, als hätten der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und die Erfahrung, dass ganz in der Nähe Kriegsverbrechen und Massengewalt verübt werden, in der deutschen Öffentlichkeit die Debatte um das Verhältnis von Holocaust und Kolonialgewalt an den Rand gedrängt. Doch wird diese Diskussion sicherlich wieder aufgenommen werden, dann nicht zuletzt beeinflusst von der „Zeitenwende“, die dieser Krieg ausgelöst hat. Die hitzige Kontroverse, die nach der Veröffentlichung des polemischen Beitrages „Der Katechismus der Deutschen“ von A. Dirk Moses, in den USA lehrender Genozid Historiker, im Mai 2021 aufbrandete, lässt erkennen, dass Moses eine oder mehrere Wunden im deutschen Umgang mit dem Holocaust berührt hat, die jetzt erneut aufbrechen und schmerzten.“⁵³² Wildt erkennt in diesem Zusammenhang, wie fragil doch noch die Thematik des Holocaust und des Nationalsozialismus in manchen Köpfen zu sein scheint. Auch Jahrzehnte nach dem Historikerstreit, in dem die Angst um ein Vergessen werden des Zivilisationsbruchs groß war und daraus die hitzigen Argumentationen entstanden, scheint dieses Thema noch nicht gänzlich an einem sicheren Ufer angekommen zu sein. Dies mag sicherlich auch in Zusammenhang mit den beteiligten Autoren und ihrer eigenen Biografie stehen. Wildt hält auch noch kritisch fest, wie teilweise unterschiedlich und aus gänzlich anderer Sichtweise die Thematik der Debatte von den vier Autoren angegangen wird. Michael Wildt fasst dies wie folgt zusammen: „Die Positionen in dem kleinen Band sind bei genauem Hinsehen unterschiedlicher, zum Teil widersprüchlicher, als man erwarten könnte. Alle eint die Kritik an Dirk Moses, aber die Bewertungen und Konsequenzen aus der Debatte um Kolonialismus und Holocaust sind durchaus verschieden akzentuiert. Zwar überwiegt das Festhalten an alten Gewissheiten, aber Steinbachers entschiedenes Plädoyer für vergleichende Forschung öffnet das Feld. In einem Deutschland der „Zeitenwende“, das in einer globalisierten Welt Verantwortung trägt, mit einer mittlerweile migrantisch geprägten deutschen Gesellschaft, in der eine Vielzahl von Erinnerungsnarrativen existiert, ist eine offene und selbstreflexive Debatte um erneuerte historische Vergewisserung auch dringend nötig.“⁵³³ Wie Wildt bereits erwähnt, ist in den aktuellen Zeiten mit vermehrter Immigration das Themenfeld der Geschichte des Kolonialismus kulturell und politisch ein immer wichtiger werdendes

⁵³² Michael Wildt: Rezension zu: Friedländer, Saul; Frei, Norbert; Steinbacher, Sybille; Diner, Dan; Habermas, Jürgen: Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust. In: H-Soz-Kult, 13.05.2022, <www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-114581>.

⁵³³ Michael Wildt: Rezension zu: Friedländer, Saul; Frei, Norbert; Steinbacher, Sybille; Diner, Dan; Habermas, Jürgen: Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust. In: H-Soz-Kult, 13.05.2022, <www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-114581>.

Forschungsfeld. Wie in dieser Arbeit schon festgehalten wurde, ist es die Gegenwart, die auf die Vergangenheit blickt und für sich übersetzt. Die Themen der aktuellen Zeit entscheiden, was aus der Vergangenheit zu diesem Zeitpunkt wichtig zu verstehen und zu thematisieren ist. Daher ist es die natürliche Genesis, dass in Zeiten von großen Wellen von Immigration, globalen Fluchten und Vermischungen von Völkern und Ethnien das Thema von kolonialen Verbrechen und der Kolonialgeschichte ein immer wichtigeres Thema werden kann und darf. Hierzu benötigt es keinen Streit oder provozierende Thesen. Jedes Thema der Vergangenheit und der Geschichte darf sein und wird zu seiner Zeit gegenwärtig werden. Was die voranschreitende Zeit bringen wird ist nicht abzusehen aber sicher ist, dass jedes Jahrhundert seine Themenschwerpunkte und Tiefpunkte hat, die zum passenden Zeitpunkt in der Gegenwart bearbeitet werden.

6.3.2. Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte

Auch Frank Bajohr und Rachel O'Sullivan nehmen sich dem Thema der Debatte rund um den Kolonialismus in einem gemeinsamen Beitrag in den Vierteljahresheften für Zeitgeschichte an. Sie halten fest, dass die Debatte zum Kolonialismus und möglichen Verbindungen zum Holocaust generell ein legitimes erinnerungskulturelles Anliegen vertritt. Die Autoren schreiben weiter, dass auch die Holocaustforschung erst Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs einsetzte und bearbeitet wurde. Für den Fall der Geschichte des Kolonialismus attestieren sie allerdings, dass in der Tat keine der Holocaust-Erinnerung vergleichbare Erinnerungskultur der Verbrechen des Kolonialismus entstanden ist. Aber hierfür ist nun keine polemische Debatte von Nöten, sondern kann die Aufarbeitung des Holocaust als positives Beispiel auch für die Kolonialgeschichte dienen. Auch ist der Vorwurf und fälschliche Eindruck, den Moses so hervorhebt, dass die dezidierte Einzigartigkeit des Holocaust als Dogma gehandhabt wird, wie wenn ein Vergleichsverbot in Bezug auf die nationalsozialistischen Verbrechen bestehen würde, nicht richtig, so die Autoren. „Dabei wird nicht nur übersehen, dass jede Einschätzung als singulär einen systematischen Vergleich geradezu voraussetzt. Die Frage einer angemessenen Kontextualisierung des Holocaust und der NS-Politik hat die Wissenschaft seit Jahrzehnten immer wieder beschäftigt und eine Fülle

theoretischer Debatten und empirischer Erträge hervorgebracht.“⁵³⁴ Bajohr und O’Sullivan schreiben weiter, dass es viele Argumente gegen zu einfach gestrickte Kontinuitätsthese zwischen den kolonialen Verbrechen und dem Holocaust gibt. „Während sich koloniale Massaker und Massengewalt in der Regel aus einem Guerillakrieg der indigenen Bevölkerung gegen die Kolonialherren entwickelten, lagen dem Holocaust keine realen Konflikte, sondern ideologische Projektionen zugrunde. Er war auf kein spezifisches Territorium beschränkt und repräsentierte den präzedenzlosen Versuch, ein Volk mitsamt Frauen und Kindern „von der Erde verschwinden zu lassen“, wie es Heinrich Himmler formulierte. Im Holocaust standen sich auch nicht eine Nation und das koloniale „Andere“ gegenüber, waren doch dem Holocaust umfassende rassistisch-antisemitische Neuformatierungen der eigenen Nation im Sinne der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ vorausgegangen.“⁵³⁵ Der Massenmord an den Juden kann in keine Kontinuität zu vorangegangenen Gewaltausbrüchen und Erfahrungen gesetzt werden. Die Autoren halten fest, dass auch nicht nur auf Seiten der Opfer der Holocaust als Singuläre betrachtet wird, sondern auch aufseiten der Täter als explizit singulär betrachtet wurde. Die Autoren schreiben hierzu: „Überhaupt pflegte der Nationalsozialismus ein betont anti-historistisches Selbstverständnis und begriff sich nicht in der Abfolge vorheriger Regime und Reiche, sodass Hitler schließlich sogar die Verwendung des Begriffs Drittes Reich für unerwünscht erklärte. Auf diese Weise sollte nicht nur der Eindruck vermieden werden, der NS-Staat stehe in der Kontinuität zu vorherigen Reichen, sondern auch, dass dem Dritten Reich ein weiteres nachfolgen könne. Vergangenheit und Gegenwart galten dem Nationalsozialismus nämlich als Zustände, die durch radikales Handeln überwunden und in einen Ewigkeitszustand überführt werden sollten: In ein „Tausendjähriges Reich“, in der Geschichte faktisch abgeschafft und grundlegende Probleme durch ihre „Endlösung“ für immer beseitigt sein sollten.“⁵³⁶

Die Autoren beschreiben auf präzise Weise den vorherrschenden Spannungszustand zwischen Gegenwart und utopischer, prospektiver Ewigkeit, der im Nationalsozialismus ständige Befürchtungen auslöste, zu spät zu kommen, und deshalb gleichermaßen hektische Mobilisierungsanstrengungen, Radikalisierungsmechanismen und Vernichtungsenergien

⁵³⁴ Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022 <https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

⁵³⁵ Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022 <https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

⁵³⁶ Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022 <https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

freisetzte.⁵³⁷ Aus diesen Gründen sahen sich auch die Nationalsozialisten nicht in einer Tradition von vorangegangenen Völkermorden oder Kolonialverbrechen.

Die Art und Weise und Rechtfertigung des Mordes an den europäischen Juden unterscheidet sich gänzlich von denen der Kolonialverbrechen. Bajohr und O’Sullivan finden aber neben diesem Aspekt andere Aspekte, in denen durchaus gewisse Bezüge hergestellt werden können. Der Holocaust und das Selbstverständnis der Nationalsozialisten ist zwar als beispiellos singulär zu betrachten, aber es können andere Kausalitäten und Kontexte in Bezug auf die NS-Herrschaft und koloniale Utopien herstellbar gemacht werden. „Die ausgeprägt anti-historistische Orientierung des Nationalsozialismus und sein Selbstverständnis, singulär zu sein, werden in der Debatte um Kontexte und Kontinuitäten nicht immer angemessen gewichtet. Dennoch sollte die historische Forschung der Frage nach Kontinuitäten, Kausalitäten und Kontexten der NS-Politik nicht ausweichen und deshalb auch den Kolonialismus in seinen Folgewirkungen untersuchen.“⁵³⁸ Die Autoren erwähnen hier beispielhaft zum einen das weite Feld nationalsozialistischer Massengewalt jenseits des Holocaust oder auch zum anderen die Vision des neuen „Lebensraums“ durch die Okkupation Mittel- und Osteuropas im Rahmen eines imperialistischen Vernichtungskriegs.⁵³⁹ Als koloniales Siedlungsprojekt NS-Deutschlands kann der Lebensraum Ost Plan, mit kolonialen Perspektiven und Sichtweisen analysiert werden. Die Neuordnungsfantasien in NS-Deutschland wie auch in anderen kolonialen Kontexten zeigen ähnliche Probleme, Herausforderungen und Widersprüche auf, was die Umsetzung in die Realität betrifft, so Bajohr und O’Sullivan.⁵⁴⁰ „Insgesamt lieferte der Kolonialismus offensichtlich ein willkommenes Deutungsarsenal für die Akteure der deutschen Besatzungsmacht im Osten, auch wenn diese – schon wegen ihres oft jungen Alters – über keinerlei koloniale Erfahrungen verfügten. Kolonisation verlieh der eigenen Tätigkeit gewissermaßen höhere Weihen als Mission und Pionieraufgabe für künftige Generationen; gleichzeitig legitimierte sie auch die rassistische Hierarchisierung der besetzten Gebiete und das Selbstverständnis als sogenannter

⁵³⁷ Vgl.: Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022 <https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

⁵³⁸ Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022 <https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

⁵³⁹ Vgl.: Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022 <https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

⁵⁴⁰ Vgl.: Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022 <https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

Herrenmensch.“⁵⁴¹ Neben dem Forschungsfeld der deutschen Besatzungsherrschaft lenken die Autoren hier den Blick auch in Richtung der nationalsozialistischen Verbrechen abseits des Holocaust. „Neben der deutschen Besatzungsherrschaft im Osten lohnt auch das breite Feld nationalsozialistischer Massengewalt jenseits des Holocaust, um unter der Perspektive kolonialer Kausalitäten und Kontinuitäten analysiert zu werden. Bekanntlich wurzelte die NS-Exklusions- und Vernichtungspolitik nicht allein im Antisemitismus, sondern verfügte über ein deutlich breiteres ideologisches Fundament, zu dem auch die Rassenhygiene und (kolonialer) Rassismus, Antiziganismus und Anti Slawismus gehörten.“⁵⁴² Besonders im medizinischen Bereich wie Erblehre oder Eugenik können Verbindungen zu kolonialen Praktiken und nationalsozialistischen Versuchen an Menschen gezogen werden. Letztendlich zeigen Bajohr und O’Sullivan ein sehr breit aufgestelltes realistisches Bild der aktuellen und schon vorangegangenen Studien und Forschungen rund um die Kolonialgeschichte und mögliche Entwicklungslinien zur NS-Herrschaft auf. Sie schließen ihren Artikel mit dem Resümee ab, dass es sicherlich noch einiges aufzuholen gibt in der Kolonialgeschichte, auch was Tendenzen und Entwicklungslinien betrifft, aber letztendlich auch jedes Forschungsfeld für sich betrachtet werden muss und nicht unbedingt auf Vorgängerereignisse oder Nachahmer Maßnahmen reduziert oder mitverarbeitet werden muss. „Insgesamt dokumentieren die erwähnten Forschungsfelder und Projekte, dass Studien zu kolonialen Bezügen der NS-Herrschaft voranschreiten. Entsprechende Diskussionen werden seit Langem geführt, ohne in der weiteren Öffentlichkeit oder in erinnerungskulturellen Deutungskämpfen gebührende Beachtung zu finden. Dabei beurteilt man eine unmittelbare Verbindung von Holocaust und Kolonialismus insgesamt und mit guten Gründen eher skeptisch. Entsprechende Kontinuitätskonstruktionen oder der Vergleich an sich sind aber kein Tabu, sondern fester Bestandteil von Kontextualisierungsdiskussionen nicht zuletzt im Feld der Holocaust Studies. Darüber hinaus ist kaum zu bestreiten, dass sich der NS-Imperialismus und das breite Feld nationalsozialistischer Massengewalt geradezu aufdrängen, vergleichend und damit auch unter kolonialen Prämissen erforscht und analysiert zu werden“⁵⁴³ Der

⁵⁴¹ Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022
<https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

⁵⁴² Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022
<https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

⁵⁴³ Bajohr, Frank und O’Sullivan, Rachel: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 70, Heft 1, 2022
<https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>

Versuch, einen kleinen Historikerstreit reloaded anzuzetteln, misslingt Moses durch seine extrem polemische Art, die in diesem Rahmen weder angebracht noch von Nöten ist.

6.3.3. Resümee

Auch Magnus Brechtken widmet diesem Thema in seinem Kompendium einen kleinen Abschnitt und resümiert zum kolonialen Disput: „Es bleibt ein Unterschied, ob Menschen zur Herrschaftssicherung unterdrückt und verfolgt werden oder weil sie als Menschen interpretiert werden, denen man ein zwingend zu vernichtendes Wesen zuschreibt.“⁵⁴⁴ Er ist der Meinung, dass trotz der „regelmäßigen Versuche, den Holocaust in der in der Kolonial- und Genozid Geschichte zu nivellieren [...]“⁵⁴⁵, die Argumente hierfür wissenschaftlich nicht überzeugender geworden sind. Er konstatiert ebenso, dass die Politik der Judenvernichtung singular war, da „sie erstmals in dieser spezifischen Form als staatliches ideologisches Projekt – und nicht als Beiwerk und Kollateraleignis von Herrschaftspolitik zu anderen Macht-Zwecken wie im Kolonialismus – konzipiert und betrieben wurde. Die deutschen und europäischen Juden waren nicht Opfer eines imperialistischen Herrschaftsanspruchs, den es gegen andere Herrschaftsansprüche durchzusetzen galt.“⁵⁴⁶ Der Judenmord war sozusagen Sinn des ganzen Prozesses der Nationalsozialisten, so Brechtken, ein Selbstzweck aus ideologischer Glaubensgewissheit.

Michael Wildt schreibt bereits 2012 in der ZEIT den Artikel „Ist der Holocaust nicht mehr beispiellos?“, dass für ein besseres Verständnis der vielfach verflochtenen Geschichte der Gewalt im 20. Jahrhundert die Arbeit des Vergleichs unabdingbar ist, aber nicht zum Ziel eine Nivellierung der Ereignisse hat. Er hält damals schon fest: „Der Horizont der Holocaustforschung hat sich verändert.“⁵⁴⁷ Neue Perspektiven öffnen den Horizont der Geschichtsschreibung und bringen auf vielen Ebenen neue Erkenntnisse und Einsichten, auch in Verbindung mit anderen vergangenen Epochen. Auschwitz als zentralen Stellenwert der Geschichte zu sehen, ist diskutabel, seine Singularität an Gewalt und Verbrechen ist jedoch weder einzuebnen noch zu leugnen. Michael Wildt hält fest: „Gewalt wird durch die vergleichende Analyse nicht gleich, sondern klarer. Die Shoah gehört in diesen

⁵⁴⁴ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.17.

⁵⁴⁵ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.17.

⁵⁴⁶ Hrsg.: Magnus Brechtken, Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, S.17.

⁵⁴⁷ Michael Wildt: Ist der Holocaust nicht mehr beispiellos? in Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/neue-forschungen-zu-stalin-und-shoah-ist-der-holocaust-nicht-mehr-beispiellos-1.1364122-0> 23.05.2012

Gewaltzusammenhang des zwanzigsten Jahrhunderts wie die stalinistische Politik und die europäische koloniale Gewalt in Afrika, Asien und Lateinamerika - als vielfach verflochtene, aufeinander Bezug nehmende, aber eben keineswegs gleichzusetzende Geschichte. Diese Gewaltgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts zu erforschen - und zu erinnern -, wird in den kommenden Jahren eine europäische Aufgabe sein. In keinem Fall werden alte Antworten auf neue Fragen taugen.“⁵⁴⁸

6.4. Schlussworte

In dieser Arbeit wurde das Themenfeld rund um die Dimensionen der NS-Geschichte an ausgesuchten Autoren und dem Historikerstreit erarbeitet.

Festzuhalten bleibt die zu Beginn erörterte Sicht auf die Vergangenheit von Jörn Rüsen und seiner Geschichtstheorie und der These, dass die Gegenwart die Übersetzungsleistung der Vergangenheit innehat und diese immer veränderbar ist. Rüsen sagt: „Es ist merkwürdig mit der Vergangenheit. Sie ist vergangen und doch gegenwärtig. [...] Immer wieder neu wird sie vergegenwärtigt, gedeutet, umgedeutet, angeeignet, abgestoßen, entfernt, in die Nähe gerückt, vergöttert, verteufelt, verdinglicht, verflüssigt.“⁵⁴⁹

Weiter wurde die These zur Nichtrepräsentierbarkeit oder Nichterzählbarkeit des Holocaust und dem Dilemma seiner Normativität besprochen. Norbert Frei und Wulf Kansteiner widmen sich diesem Aspekt und kommen zum Schluss, dass der Holocaust erzählbar ist. Auch wenn Dan Diner anmerkt, dass der Mord an den Juden über die Grenzen des menschlichen Verstehens hinaus geht und somit das Problem im Beschreiben der Fassungslosigkeit besteht. Es existieren für den Zivilisationsbruch eigentlich somit keine adäquaten Begriffe, um diesen zu beschreiben. Dennoch steht dies einer Unentbehrlichkeit der Geschichtsschreibung gegenüber. Für eben diese Erzählbarkeit der Vergangenheit, besonders der NS-Vergangenheit, plädiert Norbert Frei und spricht sich für die natürliche Genese der Historisierung der Holocaust-Geschichtsschreibung aus, ganz im Sinne von Martin Broszat.

Der Historikerstreit wurde im Folgenden bearbeitet und die Thesen von Ernst Nolte und Jürgen Habermas besprochen. Weder war der Holocaust eine asiatische Tat, noch ist die

⁵⁴⁸ Michael Wildt: Ist der Holocaust nicht mehr beispiellos? in Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/neue-forschungen-zu-stalin-und-shoah-ist-der-holocaust-nicht-mehr-beispiellos-1.1364122-0> 23.05.2012

⁵⁴⁹ Jörn Rüsen: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. S.17.

Sorge um ein verharmlosen des Zivilisationsbruchs zu befürchten. Ein adäquates historisches Einordnen auch des Holocaust und der nationalsozialistischen Vergangenheit ist ohne ein historisches Vergleichen ein in Zusammenhang oder Gegensatz zu einander setzen möglich. Vergleichen bedeutet nicht relativieren.

Götz Aly nimmt den Leser aus ganz anderen Perspektiven mit in die Geschichte der NS-Zeit. Er beschreibt die Gefälligkeitsdiktatur Hitlers und Jugenddiktatur der Nationalsozialisten sowie die Nutznießerchen in der deutschen Gesellschaft. Durch die verschiedenen Ansichten und der Offenheit gegenüber der Materie eröffnet sich bei Aly ein spannendes Panorama der NS-Zeit und ihren gesellschaftlichen Strukturen.

Martin Broszat geht detailliert auf die Strukturen und Organisation von Partei und Staat ein und beschreibt das spezielle gesellschaftliche Gefüge und die sozialen Bewegungskräften, die unter Hitler ihren extremen Aufschwung erlebten und von Mobilität und Kampf geprägt waren. Er beschreibt die Ambivalenz des Dritten Reiches, die Gegenläufigkeit von Selbstdarstellung und Wirklichkeit und die Wechselwirkung von politischer Herrschaft und gesellschaftlichem Kräftefeld. Er definiert seinen Begriff der Historisierung und spricht sich gegen die hermetische Abriegelung des Holocaust und der NS-Zeit aus dem Fluss der Geschichte der Deutschen aus und plädiert für die historische Befreiung und periodenübergreifende Betrachtung dieser Zeit.

Dan Diner wählt die Perspektive der Opfer des Holocaust und des Dritten Reichs. Er definiert den Zivilisationsbruch und den Ort, an dem er geschieht, als das Getto. Die Nationalsozialisten handelten für Dan Diner nicht rational oder irrational, sondern gegenrational, daher ist der Holocaust mit den normalen Geschichtswissenschaften für ihn auch nicht fassbar. Der Holocaust bedeutet für Diner ein außerhistorisches Ereignis und ein Zerschneiden aller ontologischer Sicherheiten.

Wolfgang Benz widmet sich den langen Entwicklungslinien von Vorurteilen und Ressentiments, die letztendlich im Holocaust ihren Höhepunkt fanden. Sein Forschungsfeld öffnete sich mit den Jahren und widmet sich in seiner ganzen Breite dem Thema der Völkermorde und Genozide und ihren Entstehungsmechanismen. Die NS-Zeit charakterisiert Benz als eine Zeit, in der das Ziel, die Einheit von Herrschaft und Gesellschaft, immerwährend glorifiziert wurde und daraus die enorme Mobilisierung der Gesellschaft entstand. Der selbsterschaffene Kult Hitlers zog die Massen in seinen Bann und gab Ihnen Identifizierung, Halt und Orientierung. Er beschreibt die elementaren Mechanismen, die die Herrschaft stabilisierten und sich das Wohlwollen der Gesellschaft sicherten. In Bezug auf

den Holocaust geht er auf die besondere Rolle der Judenältesten ein und beschreibt deren paradoxe Lage in den Wartesälen der Hölle, wie Benz die Gettos beschreibt.

Durch verschiedene Perspektiven wurde in der vorliegenden Arbeit auf das Themenfeld der NS-Zeit und des Holocaust geschaut und ein vielschichtiges Bild der Vergangenheit mit vielen Höhen- und Tiefenmetern ist entstanden. Es folgen ein paar letzte Eindrücke zum Thema dieser Arbeit und den Dimensionen der NS-Geschichte und ihrer Geschichtsschreibung.

Heinrich August Winkler schreibt im Jahr 2004 einen Artikel in der Zeit mit der Überschrift „Aus der Geschichte lernen?“ Folgendes: „Zum Lernen aus der Geschichte gehören auch die Lektionen, die das falsche Lernen abwirft: Es resultiert daraus, dass in die Geschichte hineinprojiziert wird, was vorgefasste Gegenwartszwecke von ihr fordern. [...] Wir sind durch die Geschichte nicht determiniert, wohl aber durch sie geprägt. Ohne Kenntnis der fortwirkenden Vergangenheit bleibt die Gegenwart ein Buch mit sieben Siegeln. Aus der Geschichte lässt sich keine politische Nutzenanwendung von Fall zu Fall ableiten, wohl aber Orientierung gewinnen. Darauf ist Europa nicht minder angewiesen als Deutschland“⁵⁵⁰

Klaus Kiran Patel beschreibt in seinem Artikel „Zeitgeschichte im digitalen Zeitalter“: „Zwar liegt die Aufgabe der (Zeit-)Geschichtsschreibung nicht darin, Rezepte für die Gegenwart auszustellen oder aus der Vergangenheit Prognosen für die Zukunft abzuleiten. Wohl aber muss ihr Anliegen eine problemorientierte und differenzierte Analyse der Vergangenheit sein, die ein weiteres Verständnis der Gegenwart eröffnet.“⁵⁵¹

In Bezug auf die Vergangenheit der NS-Geschichte schreibt Magnus Brechtken in seinem Werk „Aufarbeitung des Nationalsozialismus“ zur Aufgabe des Historikers: „Unsere Aufgabe als Historikerinnen und Historiker ist es, aus einer rationalen Position historische Ereignisse zu analysieren. Es ist dagegen nicht unsere Aufgabe, den argumentativen Versuch zu unternehmen, unsere Großeltern oder deren Vorfahren zu retten. [...] auf das Dritte Reich und seiner Verarbeitungsgeschichte bezogen, meint dies etwa: Wenn wir heute feststellen, dass in den 1950er-Jahren eine konkrete Täterforschung kaum stattfand – weil die Täter noch allgegenwärtig in der Gesellschaft lebten – und wenn wir sehen, dass eine Holocaustforschung kaum betrieben wurde und die wenigen, die sie betrieben, kaum Resonanz erhielten: Dann ist das zunächst einmal eine Feststellung der historischen

⁵⁵⁰ Heinrich August Winkler: Aus der Geschichte lernen? In Die ZEIT, Ausgabe Nr.14, 2004 <https://www.zeit.de/2004/14/winkler>

⁵⁵¹ Kiran Klaus Patel: Zeitgeschichte im digitalen Zeitalter. Neue und alte Herausforderungen, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 59, Heft 3, 2011 <https://doi.org/10.1524/vfzg.2011.0019>

Tatsachen. Wer daraus eine Anklage oder Verurteilung liest, die er für ablehnenswert erachtet, stellt sich jenseits der analytischen Kategorie.“⁵⁵²

Wulf Kansteiner beschreibt Geschichtsschreibung wie folgt: „Geschichtsschreibung ist Erzählung. Erzählungen sind erfundene sprachliche Kunstprodukte, auch wenn sie sich auf reale Personen und reale Ereignisse beziehen. Deshalb ist Geschichtsschreibung Erfindung.“⁵⁵² Und auch Erfindung, die sich den zeitlichen Gegebenheiten anpasst und demnach einer innewohnenden stetigen Veränderung unterliegt. Uwe Backes, Eckhard Jesse und Rainer Zitelmann schreiben in ihrem Werk „Die Schatten der Vergangenheit“ in dem Kapitel „Stagnation und Fortschritt in der Einzelforschung“: „Wo es mit dem Nationalsozialismus anfängt, ändert sich die Diktion.“⁵⁵³

Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart alles ist im Fluss der Zeit und bedingt durch das, was davor war und danach kommt. Die Gegenwart ist stets in Relation zur Vergangenheit zu sehen, alles baut aufeinander auf, erklärt sich und steht in gemeinsamer Abhängigkeit. Die Vergangenheit des Dritten Reiches ist auch in der heutigen Gegenwart noch von Bedeutung und die Auseinandersetzung und auch die Entwicklung eben dieser ist ein natürlicher Prozess.

Je mehr wir uns von dieser Zeit entfernen, desto abstrakter wird das Bild, das wir von der Vergangenheit überliefert und zu sehen bekommen. Desto wichtiger ist es, die Geschichte zu rekonstruieren, zu entschlüsseln und zu verarbeiten auf vielschichtige, detaillierte Art und Weise. Das Spannungsverhältnis zwischen Singularität und Allgemeinheit, Vergangenheit und Gegenwart, eigener Betroffenheit oder distanzierter Beobachtung, all das bedingt das Narrativ. Wie in allen Bereichen menschlichen Handelns spielen hier Akzeptanz und Ablehnung, Unterstützung und Widerstand, Ehrgeiz und Ignoranz und gesellschaftliche Relevanz eine große Rolle und gehen Hand in Hand. Die Brille der Gegenwart kann beim Erzählen über die Vergangenheit kaum abgelegt werden. Geschichte wird in der Erinnerung und in der Gegenwart immer wieder neu aufgerollt, neu interpretiert, neu erklärt, neu beschrieben. Es gilt besonders auch im Hinblick auf die nationalsozialistische Ära und den Holocaust einen Verdruss oder gar Verharmlosung des Geschehenen entgegenzuwirken. Geschichte ist in diesem Sinn kein festgeschriebenes starres Gebilde und es wird immer wieder Neues zu entschlüsseln und zu erkennen geben.

⁵⁵² Hrsg.: Norbert Frei, Wulf Kansteiner, Den Holocaust erzählen, S.12.

⁵⁵³ Hrsg.: Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann: Die Schatten der Vergangenheit, Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, S.40.

Zum Ende der Arbeit bleibt zu sagen, dass die Vergangenheit, ihre Bewältigung, das Erzählen und Einbetten in die Gegenwart immer zu einem gewissen Maß von der Gegenwart abhängig ist. Sinnstiftend, identitätsstiftend sowie Halt und Orientierung in die Gegenwart zu bringen, das alles liegt auch in den Händen der Vergangenheit und deren Übersetzer.

7. Literaturverzeichnis

Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, 2. Auflage, München: C.H.Beck, 2014.

Aly, Götz: Hitlers Volksstaat Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2006.

Aly, Götz: Macht, Geist Wahn, Berlin: Argon Verlag, 1997.

Aly, Götz (Hrsg.): Volkes Stimme Skepsis und Führervertrauen im Nationalsozialismus, 2. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2007.

Backes, Uwe (Hrsg.), Jesse, Eckhard (Hrsg.), Zitelmann, Rainer (Hrsg.): Die Schatten der Vergangenheit, Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, Berlin: Propyläen Verlag, 1990.

Bajohr, Frank (Hrsg.), Strupp, Christoph (Hrsg.): Fremde Blicke auf das „Dritte Reich“ Berichte ausländischer Diplomanten über Herrschaft und Gesellschaft in Deutschland 1933-1945, Göttingen: Wallstein Verlag, 2011.

Benz, Wolfgang: Geschichte des Dritten Reiches, München: Verlag C.H.Beck, 2000.

Benz, Wolfgang: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag, 1990.

Benz, Wolfgang: Der Holocaust, München: Verlag C. H. Beck, 1996.

Benz, Wolfgang: Völkermorde im 20. Jahrhundert, Wien: Picus Verlag, 2008.

Benz, Wolfgang: Vom Vorurteil zur Gewalt, Politische und soziale Feindbilder in Geschichte und Gegenwart, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH, 2020.

Benz, Wolfgang (Hrsg.), Buchheim, Hans (Hrsg.), Mommsen, Hans (Hrsg.): Der Nationalsozialismus Studien zur Ideologie und Herrschaft, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1994.

Bialas, Wolfgang (Hrsg.), Fritze, Lothar (Hrsg.): Ideologie und Moral im Nationalsozialismus, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co KG, 2014.

Bialas, Wolfgang (Hrsg.): Die nationale Identität der Deutschen, Philosophische Imaginationen und historische Mentalitäten, Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH, 2002.

- Bloch, Marc: Apologie der Geschichtswissenschaft oder der Beruf des Historikers, Stuttgart: Klett-Cotta, 2002.
- Brechtken, Magnus (Hrsg.): Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium, Göttingen: Wallstein Verlag, 2021.
- Broszat, Martin: Die Machtergreifung der Aufstieg der NSDAP und die Zerstörung der Weimarer Republik, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1984.
- Broszat, Martin: Nach Hitler der schwierige Umgang mit unserer Geschichte, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1988.
- Broszat, Martin: Der Staat Hitlers, 6. Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 1976
- Broszat, Martin (Hrsg.), Möller, Horst (Hrsg.): Das Dritte Reich, Herrschaftsstruktur und Geschichte, München: C.H. Beck, 1983.
- Broszat, Martin (Hrsg.), Frei, Norbert (Hrsg.): Das Dritte Reich im Überblick, Chronik, Ereignisse, Zusammenhänge, München: Deutscher Taschenbuch Verlag & Co. KG, 2007.
- Burleigh, Michael: Die Zeit des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH, 2000.
- Browning, Christopher: Die Entfesselung der Endlösung, Berlin: List Taschenbuch, 2006.
- Conze, Eckart: Schatten des Kaiserreichs, München: dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 2020.
- Craig, Gordon A.: Geschichte Europas 1815 – 1980, München: C. H. Beck, 1989.
- Cüppers, Martin (Hrsg.), Matthäus, Jürgen (Hrsg.): Naziverbrechen Täter, Taten, Bewältigungsversuche, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2013.
- Dahrendorf, Ralf: Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, München: R. Piper & Co Verlag, 1965.
- Diner, Dan: Kreisläufe, Berlin: Berlin Verlag, 1995.
- Diner, Dan: Gegenläufige Gedächtnisse, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.

Diner, Dan: Das Jahrhundert verstehen, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2000.

Diner, Dan (Hrsg.): Zivilisationsbruch, Denken nach Auschwitz, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag, 1988.

Diner, Dan (Hrsg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1991.

Eckel, Jan (Hrsg.), Moisel, Claudia (Hrsg.): Universalisierung des Holocaust? Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive, Göttingen: Wallstein Verlag, 2008.

Enzensberger, Hans Magnus: Aussichten auf den Bürgerkrieg, Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1996.

Fest, Joachim: Hitler, Hamburg für die Spiegel-Edition: Spiegel-Verlag, 2006/2007.

Fischer, Torben (Hrsg.), Lorenz, Matthias (Hrsg.): Lexikon der Vergangenheitsbewältigung in Deutschland, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, Bielefeld: transcript, 2015.

Frei, Norbert, 1945 und Wir Das Dritte Reich im Bewusstsein der Deutschen, München: C.H. Beck, 2005.

Frei, Norbert: Vergangenheitspolitik Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, 1. Auflage in der Beck'schen Reihe, München: C.H. Beck, 2012.

Frei, Norbert: Der Führerstaat Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001.

Friedländer, Saul; Frei, Norbert; Steinbacher, Sybille; Diner, Dan: Ein Verbrechen ohne Namen, Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust, München: C. H. Beck oHG, 2022.

Goldhagen, Daniel J.: Hitlers willige Vollstrecker, Berlin: Siedler Verlag, 1996.

Gray, J. Glenn: Homo furens oder Braucht der Mensch den Krieg? Hamburg: Christian Wegner Verlag, 1970.

Gross, Raphael: Anständig geblieben, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2012.

Große Kracht, Klaus: Die zankende Zunft, Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005.

Habermas, Jürgen (Hrsg.): Stichworte zur Geistigen Situation der Zeit: 1. Band Nation und Republik, 1.Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1979.

Habermas, Jürgen (Hrsg.): Stichworte zur Geistigen Situation der Zeit: 2. Band Politik und Kultur, 1.Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1979.

Haffner, Sebastian: Anmerkungen zu Hitler, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1997.

Haffner, Sebastian: Geschichte eines Deutschen, Die Erinnerungen 1914-1933, Stuttgart/München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2000.

Haffner, Sebastian: Germany: Jekyll & Hyde 1939 – Deutschland von innen betrachtet, München: Knaur, 1996.

Hilberg, Raul: Täter, Opfer, Zuschauer Die Vernichtung der Juden 1933-1945, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH, 1992.

Hirschmann, Kai: Wie Staaten schwach werden, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2016.

Hürter, Johannes (Hrsg.), Woller, Hans (Hrsg.): Hans Rothfels und die deutsche Zeitgeschichte, Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, München: R. Oldenbourg Verlag, 2005.

Jäckel, Eberhard: Hitlers Weltanschauung, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1991.

Kailitz, Steffen (Hrsg.): Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008.

Kershaw, Ian: Der Hitler-Mythos Führerkult und Volksmeinung, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2002.

Kershaw, Ian: Der NS-Staat Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick, 2.Auflage, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2001.

Kershaw, Ian: Höllensturz, München: Pantheon, 2017.

Kogon, Eugen: Der SS-Staat, Hamburg: Kindler Verlag GmbH, 1974.

Kunze, Rolf-Ulrich: Nation und Nationalismus, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005.

- Le Bon, Gustav: Psychologie der Massen, 13. Auflage, Hamburg: Nikol Verlag, 2016.
- Müller, Jan-Werner: Was ist Populismus? Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2016.
- Peukert, Detlev (Hrsg.), Reulecke, Jürgen (Hrsg.): Alltag im Nationalsozialismus, Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 1981.
- Pehle, Walter H. (Hrsg.), Sillem, Peter (Hrsg.): Wissenschaft im geteilten Deutschland, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1992.
- Pehle, Walther H. (Hrsg.): Der historische Ort des Nationalsozialismus, Annäherungen, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1990.
- Rublack, Ulinka (Hrsg.): Die Neue Geschichte, Frankfurt am Main: S Fischer Verlag GmbH, 2013.
- Rödter, Andreas: Die Bundesrepublik Deutschland 1969 – 1990, Oldenbourg Grundriss der Geschichte, München: R. Oldenbourg Verlag, 2004.
- Rüsen, Jörn: Historische Vernunft, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1983.
- Rüsen, Jörn: Kann gestern besser werden? Zum Bedenken der Geschichte. Berlin: Kulturverlag Kadmos, 2003.
- Sabrow, Martin (Hrsg.), Jessen, Ralph (Hrsg.), Große Kracht, Klaus (Hrsg.): Zeitgeschichte als Streitgeschichte, Große Kontroversen seit 1945, München: C. H. Beck, 2003.
- Sebald, Gerd, Lehmann, Rene, Malinowska, Monika, u.a.: Soziale Gedächtnisse Selektivitäten in Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus, Bielefeld: transcript, 2011.
- Steinbacher, Sybille (Hrsg.): Holocaust und Völkermorde, Die Reichweite des Vergleichs, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2012.
- Wehler, Hans-Ulrich: Nationalsozialismus, Geschichte, Formen, Folgen, 3. Auflage Verlag München: C.H.Beck, 2007.
- Wehler, Hans-Ulrich, Entsorgung der deutschen Vergangenheit? München: Verlag C.H.Beck, 1988.
- Welzer, Harald: Täter: Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2013.

Welzer, Harald (Hrsg.): Auf den Trümmern der Geschichte, Tübingen: edition diskord, 1999.

Wolfrum, Edgar: Die Bundesrepublik Deutschland 1949 – 1990, Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, 10. Auflage, Stuttgart: Klett-Cotta, 2011.

Onlinequellen:

Aly, Götz, Ausgabe Nr. 23, 2006: Logik des Grauens, https://www.zeit.de/2006/23/Holocaust-Forschung_xml/komplettansicht.

Bajohr, Frank, O'Sullivan, Rachel, Band 70, Heft 1, 2022: Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus: Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, <https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>.

Broszat, Martin und Friedländer, Saul, Ausgabe Nr. 17, 1988: Historisierung des Nationalsozialismus? <https://www.zeit.de/1988/17/historisierung-des-nationalsozialismus/komplettansicht>.

Broszat, Martin und Friedländer, Saul, Band 36, Heft 2, 1988: Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“, Ein Briefwechsel, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1988_2_6_broszat.pdf.

Broszat, Martin, Ausgabe Nr. 41, 1986: Wo sich die Geister scheiden, <https://www.zeit.de/1986/41/wo-sich-die-geister-scheiden/komplettansicht>.

Broszat, Martin, Heft 435, 1985: Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus, <https://www.merkur-zeitschrift.de/1985/05/01/plaedoyer-fuer-eine-historisierung-des-nationalsozialismus/>.

Friedländer, Saul, Ausgabe Nr. 28, 2021: Ein fundamentales Verbrechen. <https://www.zeit.de/2021/28/holocaust-gedenken-erinnerungskultur-genozid-kolonialverbrechen/komplettansicht>.

Friedländer, Saul, Ausgabe Nr. 43, 1989: Deutsche Geschichte zu verstehen gesucht, <https://www.zeit.de/1989/43/deutsche-geschichte-zu-verstehen-gesucht/komplettansicht>.

Habermas, Jürgen, Ausgabe Nr. 29, 1986: Eine Art Schadensabwicklung, <https://www.zeit.de/1986/29/eine-art-schadensabwicklung/komplettansicht>.

Habermas, Jürgen, Ausgabe Nr. 46, 1986: Vom öffentlichen Gebrauch der Historie, <https://www.zeit.de/1986/46/vom-oeffentlichen-gebrauch-der-historie/komplettansicht>.

Leggewie, Klaus, 21.05.2021: Ostjude, Israeli, Deutscher, <https://taz.de/75-Geburtstag-des-Historikers-Dan-Diner/!5767952/>.

Moses, Dirk A., 23.05.2021: Der Katechismus der Deutschen, <https://geschichtedergewegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/>.

Moses, Dirk A., Ausgabe Nr. 29, 2021: Gedenkt endlich auch der Opfer kolonialer Gräueltaten! <https://www.zeit.de/2021/29/holocaust-singularitaet-dirk-moses-koloniale-verbrechen-historikerstreit/komplettansicht>.

Möllers, Richard, 09.08.2017: Die Macht der Vorurteile, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/antisemitismus-und-islamfeindlichkeit-die-macht-der-vorurteile-1.3622688>.

Patel, Kiran Klaus, Band 59, Heft 3, 2011: Zeitgeschichte im digitalen Zeitalter. Neue und alte Herausforderungen, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, <https://doi.org/10.1524/vfzg.2011.0019>.

Patel, Klaus Kiran, 20.08.2016: Schlussstrich unter die NS-Zeit? <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2016-08/ernst-nolte-adolf-hitler-holocaust-nationalsozialismus-historiker/komplettansicht>.

Probst, Robert, 14.09.2015: Stolz und Vorurteil, <https://www.sueddeutsche.de/politik/gesellschaft-stolz-und-vorurteil-1.2646710>.

Rödter, Andreas, Band 54, Heft 3, 2006: Das „Modell Deutschland“ zwischen Erfolgsgeschichte und Verfallsdiagnose, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, <https://doi.org/10.1524/vfzg.2006.54.3.345>.

Schlott, Rene, 17.05.2020: Im Irrgarten der Erinnerung, <https://www.sueddeutsche.de/politik/gedenken-im-irrgarten-der-erinnerung-1.4909781>.

Schulze, Hagen, Ausgabe Nr. 40, 1986: Fragen, die wir stellen müssen, <https://www.zeit.de/1986/40/fragen-die-wir-stellen-muessen>.

Schulz, Bernhard, 18.08.2016: Ihm ging es um das Warum der Geschichte, <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2016-08/ernst-nolte-geschichte-nachruf/komplettansicht>.

Staas, Christian; von Thadden, Elisabeth, 05.07.2021: Wie gerecht ist unser Gedenken?
<https://www.zeit.de/2021/27/holocaust-gedenken-aufarbeitung-koloniale-verbrehen-dirk-moses/komplettansicht>.

Staas, Christian, Ausgabe Nr. 26, 2021: Ein Haufen Zunder,
<https://www.zeit.de/2021/26/holocaust-erinnerungskultur-gedenken-historikerstreit-antisemitismus>.

Stephan, Felix, 29.08.2019: Wir haben lang genug geliebt,
<https://www.sueddeutsche.de/kultur/hass-fremdenfeindlichkeit-liebe-1.4567186>.

Ullrich, Volker, Ausgabe Nr. 19, 2005: Götz Alys Provokation,
https://www.zeit.de/2005/19/Goetz_Alys_Provokation.

Ullrich, Volker, Ausgabe Nr. 52, 2007: Meister der Pointe,
<http://www.zeit.de/2007/52/Sebastian-Haffner>.

Wildt, Michael, 13.05.2022: Rezension zu: Friedländer, Saul; Frei, Norbert; Steinbacher, Sybille; Diner, Dan; Habermas, Jürgen: Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust., www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-114581.

Winkler, Heinrich August, Ausgabe Nr. 14, 2004: Aus der Geschichte lernen?
<https://www.zeit.de/2004/14/winkler>.

Zarusky, Jürgen, Band 60, Heft 1, 2012: Timothy Snyders „Bloodlands“: Kritische Anmerkungen zur Konstruktion einer Geschichtslandschaft, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, <https://doi.org/10.1524/vfzg.2012.0001>.